This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

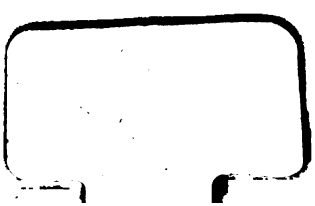
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

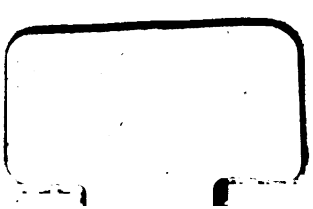
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07488066 1





Makanna

oder

das Land des Wilden.

Aus dem Engliſchen überſetzt

von

THEODOR HELL.

„Ich ſah die menſchliche Geſellſchaft in neuer Geſtaltung, und die Natur gleichſam bei ihrer Geburt.“

Rose Briefe aus Süd-Afrika.

„In ſchaffen gilt's und in dem Schaffen leben
Ein Weſen reichern Seins, daß mit Geſtalt
Wir ſchmücken das Erträumte, und im Geben
Phantaſt'ſchen Lebens dies gewinnen.“

Junker Harolds Pilgerfahrt.

Erſter Theil.

Leipzig, 1835.
Hartleben's Verlags-Expedition.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
417934
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1908

Erstes Kapitel.

„Jetzt gäb' ich tausend Schiffslängen von See für einen Acker dürren Bodens, mit langem Heidekraut, braunem Ginster, oder sonst so etwas bewachsen."

Shakespeare.

Das Wüthen des Sturmes war vorüber, doch übte er noch seine Kraft. Unser Schiff krachte nicht mehr von dem entgegengesetzten Anprallen dieser furchtbaren Windstöße, die drei Stunden lang vorher dessen Tauwerk durchwühlt hatten wie hungrige Wölfe die Schenkel eines ermüdeten Wildes, aber, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, der Wind kam „leibhaftig" auf dasselbe los, und wie ein Falke ein erjagtes Rebhuhn in seinen Klauen durch die Luft trägt, so ward sein ächzender Rumpf durch die Fluthen getrieben. Auch die Wellen selbst boten einen andern Anblick dar. Sie stiegen nicht mehr in Thürmen von Schaum empor, um über dem Schiffe vom Spiegel bis zum Hintertheile in glänzenden Wasserfällen herein zu

brechen, sondern hoben sich weit umher mehr in Gestalt dunkler sich bewegender Hügel; ihre stolzen Scheitel von dem steten Druck des Windes gepeitscht, und der Schaum in tröpfelndem Regen verspritzt.

Schwarze Wolken drängten sich nicht mehr übereinander, gleich Schattengespenstern, durch die Luft streifend, sondern über den Häuptern oben war alles eine weite düstre Decke, trüb und traurig, doch von einem blaßgrauen Lichte erhellt, als ob die Sonnenstrahlen bleich durch tiefe unruhige Fluthen schienen.

Hätte ein Fremder das Verdeck dieses verhängnißvollen Schiffes sehen können, wie würde er gestaunt haben! Statt des Schweigens, der strengen Ordnung und regen Thätigkeit, wie sie sich für Männer ziemt, die um ihr Leben kämpfen und der Gewalt der Elemente trotzen müssen, bot es das wahre Bild der größten Unordnung dar und das Geschrei des Tumults ertönte oft stärker als der Sturm. Allerdings war im hintern Theile desselben alles ruhig, aber dies war die Ruhe wachsamen Mißtrauens.

Auf dem Halbverdecke stand ein starker Wachtposten, während eine Batterie Neunpfünder, die man von den Bollwerken genommen hatte, so aufgestellt war, daß sie das Vor- und Mittelverdeck bestrich. Mannschaft stand neben den Stücken; die Lunten brannten und die Traubenschüsse, die auf Ein Wort rings umher Tod verbreitet hätten, drohten aus ihren Mündungen. Eine Barrikade von Balken war im mittlern Theile des Schiffes zusammengestellt und an dem Tau-

werke gerade hinter dem Mittelmaste befestigt. Weiter vorwärts war das Schiff mit Meuterern angefüllt. Doch davon nachher.

Es giebt Augenblicke, die dem Geiste eine brennende Narbe einprägen, welche die Zeit nie mehr vertilgen kann, und noch jetzt glaube ich wie damals dieses so bewachte und besetzte Verdeck zu betreten. Wir bestanden aus etwa funfzehn Mann, Offiziere, Matrosen und Passagiere. Außerdem waren auch noch einige Frauenzimmer am Bord, die nicht wenig zu dem Aengstlichen unserer Lage beitrugen. Der Kapitain war ein Seemann aus der alten Schule, ziemlich betagt und abgenutzt, aber so kräftig und muskelfest gebaut, daß wohl schwerlich irgend einer im Zweikampf ihm gestanden wäre. Obgleich gebräunt von der östlichen Sonne, glühte doch die kräftige Farbe der Gesundheit auf seinen Wangen, und in dem kühnen Blicke seines hellblauen Auges lag eine ruhige Festigkeit, welche die Gewohnheit zu befehlen zu erkennen gab. Die Größe unserer Gefahr selbst schien ihm neuen Muth gegeben zu haben, und er ging auf dem Verdecke mit einer Miene voll Zuversicht umher, die uns allen eine Herzstärkung war.

Ohnweit dem Kompaß stand der Ober-Steuermann. Eine dürre, elastische Figur, mit jener leichten Anmuth der Haltung, die man so oft an den Creolen bemerkt, denen er angehörte. Fast immer spielte ein Lächeln um sein blasses Gesicht, wer ihn aber in der Nähe beobachtete, konnte ein immerwährendes Zucken der großen

schwarzen Augen bemerken, das ein ganz andres Gefühl kund gab und gar nicht zu der sanften Milde seiner Stimme paßte. Als der Kapitain vorüberging sagte er:

„Verlieren wir nicht so die Zeit, Sir? Alles ist jetzt oben wohl bestellt; das Schiff fliegt dahin, lustig wie eine Ente in einem Mühlgraben."

„Ganz recht! aber wie denn Zeit verlieren?"

„Ey, Sir, wenn Ihr dem Schiffszimmermann erlaubtet Hand an's Werk zu legen, könnten wir eine Oeffnung durch den Verschlag der Brodkammer machen, und wenn wir dann einen eisernen Topf mit einem Pfunde brennenden Schwefels hineinbrächten, und dahinter alles zuschlössen — beim Jupiter, Sir, so lullten wir diese häßlichen mahometanischen Hunde ohne ein Wiegenliedchen in den Schlaf! Und wenn eine oder die andere von den Horniſſen drinnen etwa aus ihrer Höhle heraus wollte, so laßt sie nur Krach-Liedchen hier (und damit legte er die Hand auf das Rohr einer der Kanonen) wieder zur Ordnung verweisen, und sie werden in Zukunft nicht mehr stechen noch summen."

„Bst, bst! Paul! Ihr habt mehr Segel als Ballast. — Warum wollt Ihr denn mit ihnen kurze Rechnung machen, da sie weder zum Fechten noch zum Sterben taugen? — Nein, nein, Sir! sie sind doch mehr werth als so ein Rattenpülverchen. — Ueberdies möchte ich auch selbst darüber schelten, daß ich dem Proviantmeister befahl, ihnen den Grog zu geben, der

sie gegen den Befehl ihres Propheten zu der Sünde der Trunkenheit verlockte, und sie seitdem so toll gemacht hat, wie gestachelte junge Stiere. Und dann, Sir, haben wir nicht diese Malayen auf Euren eigenen Antrieb dazu gebraucht, das Schiff mit regieren zu helfen?"

Diese letzte Bemerkung schien einen Gedanken zu wecken, den der Steuermann nicht aussprechen mochte, denn nachdem er eine Bewegung gemacht hatte als ob ihn plötzlich eine innere Erregung fasse, besann er sich schnell wieder und antwortete: „Gut, Sir, Ihr wißt das am Besten," und wandte sich mit der unbefangenen Gleichgültigkeit eines Menschen ab, der blos des Eindrucks wegen gesprochen hat, und daher sich nicht mehr um die Antwort bekümmert.

Dieser Steuermann war ein geschickter und tapfrer Seefahrer und hatte dadurch das Vertrauen des Kapitains gewonnen; was mich aber betraf, so konnte ich ihn nie ohne jene instinktmäßige Scheu betrachten, die man empfindet, wenn man eine giftige Schlange in einem Käfig sieht, dessen Stäbe in dem Augenblicke, wo wir auf sie blicken, vielleicht nachgeben könnten. Zwei Passagiere am Bord theilten mit mir dasselbe Gefühl.

Diese waren Major Falkland und seine Tochter. Der alte Offizier war auf der Heimreise, Invalid und ganz aufgerieben durch die schwere Arbeit des angestrengtesten Dienstes unter einer senkrecht brennenden Sonne, der bis zu einem Lebensziele fortgesetzt wor-

den, das sich nicht mehr mit solchen Anstrengungen vertrug. Bertha war sein einziges Kind, und was sie ihm noch theurer machte, das einzige Band, das ihn an's Dasein knüpfte. Das Weib seines Herzens, die Freunde seiner Jugend, und selbst die ihm gewohnt und liebgewordene Weltgegend, alles, alles war dahin. Ungemähtes Gras wuchs wuchernd über einigen, die andern hatte er in dem fremden Lande zurückgelassen.

Es war schön aber auch herzzerreißend mit anzusehen, wie der Veteran gewöhnlich so liebevoll auf der Achsel seines Kindes lehnte, das neben ihm stand wie eine zarte Pflanze an der Sonnenseite eines zerfallenden Thurmes. Sie waren fast unzertrennlich, und da auch jetzt die Lebendigkeit des alten Mannes ihn nicht unten im Schiffe ließ, war sie seine treue Begleiterin. Vorstellungen waren vergebens; sie kannte keine Gefahr als für ihn, und fühlte den Sturm, wenn sie ihn seine weißen Locken durchwühlen sah, für sich selbst nicht mehr.

In den Augen eines Seemanns ist nichts so heilig als häusliche Innigkeit — sie ist der Hafen seiner stillen Hoffnungen und dem Herzen, das in den zerstörenden Förmlichkeiten eines düstern und künstlichen Lebens vertrocknet ist, ein belebender Balsam.

Zwölf lange Stunden hindurch hatte die Mannschaft sich bis zum Aeußersten bemüht, das Schiff zu regieren und die Meuter in Respect zu halten, jetzt, wo ein Augenblick der Ruhe eintrat, lag sie umher zwischen den Kanonen und Balken, müssig und ermattet. Ver-

tha's kindliches Pflichtgefühl hatte jedoch dieser See-leute rohe Herzlichkeit so sehr gewonnen, daß, wo sie sich nur sehen ließ, ein Strahl inniger Freude auf den von Sturm und Wetter bearbeiteten Gesichtern sichtbar ward, ja, ob sie schon ganz trieften und von der ungeheuern Anstrengung völlig erschöpft waren, brachten sie doch ein Plätzchen in Ordnung, wo Bertha auf der Seite unterm Winde bei der Steuerbordbekleidung gegen den heftig tobenden Sturm gesichert bleiben konnte.

Und da stand sie, in einen weiten See-Ueberrock gewickelt und durch einen Carmoisin-Shawl, den sie über den Kopf gezogen, so verhüllt, daß, wenn der milde Strahl ihres Taubenauges, nicht unter dessen Schatten vorgeleuchtet, und man das zarte Händchen nicht gesehen hätte, das des Vaters Arm festhielt, man keine weibliche Gestalt darunter vermuthet haben würde.

Da das Ungestüm des Windes etwas nachgelassen hatte, ob das Schiff gleich noch gewaltig arbeitete, und dessen Vordertheil nicht mehr so oft von den berstenden Wogen überströmt ward, auch die Stenge vorläufig niedergelassen worden, und oberwärts alles eingerafft, flog das Schiff vor Top und Takel dahin, und man hatte nur vorn ein kleines Sturmsegel aufgehißt, zum Gegengewicht des Steuers und um die gehörige Richtung zu halten.

Ein tüchtiger Reiter ist stolz darauf, die Hitze eines muthigen Rosses zu bändigen und so schien auch das Gefährliche unserer Lage den Steuermann mit

gleichen Gefühlen zu begeistern. Und das nicht ohne Ursache, denn der Kapitain rief ihm oft Beifall zu, wenn er sah, wie geschickt er das Schiff zu leiten verstand.

So hatten wir, nahe an einander gedrängt und halb schon trocken, einige Seemeilen zurückgelegt, und der Wind ließ immer mehr nach, als im Vorderdeck des Schiffs, wohin man die Malayen und andern Meuterer (denn unglücklicher Weise wurden sie von 18 Weißen angeführt) im ersten Tumulte gebracht, sich eine ungewöhnliche Unruhe bemerken ließ. Diese achtzehn Renegaten hatten sich nicht allein als müssige Vagabonden gezeigt, sondern wir hatten auch allen Grund zu vermuthen, daß sie höchst gefährlich wären. Es war einer der unglücklichsten Zufälle für unser armes Schiff gewesen, daß sie an Bord genommen worden. Denn wir hatten sie aus bloßem Mitleid von dem im Sinken begriffenen Wrack eines entmasteten Schoners aufgenommen, den sie zwar einen Freihändler nannten, den wir aber sehr stark für einen Freibeuter hielten.

Ohnstreitig waren es diese unverschämten Schurken gewesen, die des Nachts zuvor, während des tollen Tanzfestes in dem Staatszimmer, die Waffenkammer gesprengt und unter die Malayen Säbel vertheilt hatten. Jetzt ließ sich keiner der Spitzbuben sehen, obgleich ihre gelbbraunen Kameraden, die nun wahrscheinlich das Schwärmen der letzten Nacht unter dem Deck

ausgeschlafen hatten, um die Schiffsbacken herumzuschwärmen anfingen.

Sie begannen mit einem allgemeinen Geheul, dessen Bedeutung wir nicht verstehen konnten, bis wir bemerkten, wie sie im Begriffe standen, die Leichname von drei der Ihrigen über Bord zu werfen, die in dem letzten Getümmel tödtlich verwundet worden waren. Nachdem dies vorüber, nahmen die kecken Bösewichter zu allen Arten beleidigender Töne und Stellungen ihre Zuflucht, welche ihre niedrige Unanständigkeit nur ersinnen konnte. Dabei schrieen sie, und schlugen ihre Waffen aneinander, als wollten sie uns zu einem Kampfe herausfordern, den sie dessenohnerachtet sorgfältig vermieden.

Endlich sprang ein Kerl von Riesenansehn, der zuvor, weil er englisch sprechen konnte, als eine Art von Oberhaupt Seiten seiner Landsleute betrachtet worden war, auf dem Balkengerüste vor, und stieß, als wolle er die Güte seiner Klinge beweisen, seinen Säbel durch zwei Wandtaue am Backbord. Da Tollheiten dieser Art dem Schiffe leicht sehr nachtheilig werden konnten, so rief ihm der Kapitain zu, dies zu unterlassen; das that er auch, jedoch nur, um etwas anderes Aehnliches zu unternehmen. Denn jetzt band er den kostbaren Shawl, aus welchem sein Turban bestand, los, raffte seine weiten baumwollnen Beinkleider bis an die Kniee ein, und schwang sich auf das vordere Takelwerk, wo er schon im Begriff stand das Sturmsegel aus seinen Oesen abzuschneiden, wenn nicht

der Steuermann eine Büchse auf ihn losgedrückt, und ihn gerade über dem Ellbogen durch den rechten Arm geschossen hätte.

Kaum hatte der Verwundete den Säbel fallen lassen, als er mit Hülfe des linken Armes sich um die Haupt-Fockraa schlang und von dort aus auf's Heftigste gegen seinen Feind, den er mit Namen nannte, schimpfte. Der Steuermann behielt sein gewöhnliches Lächeln bei, als aber nach dem Schimpfworte Verräther, der Malaye, zum Kapitain sich wendend, etwas von einem Komplott zu sprechen anfing, glühten seine Augen, er ergriff eine zweite Büchse und schoß wieder. Jetzt war die Absicht tödtlicher, denn der Schuß ging durch die Brust des Malayen. Der Verwundete strengte sich an zu sprechen, vergebens jedoch. Der Todeskampf war zu heftig, und das vergebliche Aufraffen trieb blos blutigen Schaum durch die Zähne. Seine Augen rollten einen Augenblick lang wild — seine riesigen Glieder zuckten krampfhaft — dann ließen sie nach, und er stürzte leblos über Bord in's Meer.

Ohne ein Wort gesprochen zu haben ging der Steuermann auf dem Hinterverdeck ruhig und stumm wie zuvor einher. Eine stärkere Blässe zog sich jedoch über sein Gesicht, während er scharf auf uns alle blickte, als wolle er unsre innersten Gedanken lesen.

Dieser Schuß brachte noch alle übrigen der Unsern und besonders die Frauen auf's Verdeck. Furchtsam flüchtete sich das Dienstmädchen Bertha's an die Seite ihrer Herrin, wie zu einem Heiligthume. Und selbst

die orientalische Gleichmüthigkeit der stolzen Erbin und ihrer alten Base wurde so erschüttert, daß nachdem sie sich mühsam die Stufen aus der Kajüte heraufgearbeitet, sie einen Blick auf's Verdeck durch die abgeschlossene Thüre warfen.

So standen die Sachen und der Kapitain hatte eben gesagt: „Es ist doch sonderbar, daß der Knall nicht einige der versteckten weißen Teufel auf das Verdeck herauf gelockt hat:" als man sah, daß die Malayen selbst wieder hinuntereilten. Meine eigne Aufmerksamkeit war eben damals auf die beiden Damen gerichtet, die so sonderbar im Emporsteigen innegehalten hatten, und vorzüglich auf die jüngste, die, ob sie gleich nicht so viele Edelsteine an sich trug als ihr Schutzgeist, (denn so nannten wir der Jungfrau Base) doch, was körperliche Reize betraf, dasjenige war, was Hamlet „noch anziehenderes Metall," genannt haben würde. Ich dachte daher an gar nichts Böses für den Augenblick, als man plötzlich einen Schall von Fußtritten unterhalb vernahm, und in demselben Momente die nervigen ehernen Arme eines Malayen sich um die heraufsteigenden Frauen schlangen, die, vor Staunen wehrlos, herabgezogen wurden, während die Leiter auf der Stelle weggenommen ward.

Alles geschah so schnell, daß wir wie Träumende dastanden, bis der Kapitain ausrief: „Die Lucken herunter, vorn und hinten!" Dann rieb er sich die Hände wie er gewöhnlich zu thun pflegte, wenn ihn etwas sehr freute, und setzte hinzu: „Das Gewürm ist in

seiner eignen Schlinge gefangen, Sirs: und wir können nun jeden nach der Reihe herauslassen.

Der Befehl ward mit Freudigkeit erfüllt. Nur am Vorderdeck gab es Hindernisse, da aber dort die Wache, welche die Meuterer aufgestellt hatten, nur schwach war, so zog sie sich mit Ausnahme eines hartnäckigen Burschen selbst zurück. Als dieser endlich sah, daß er von den Seinen abgeschnitten sei, schlug er blind um sich und fiel, als die Säbel ihn zu zerarbeiten begannen, und das Blut ihm wie Brunnen aus der Gurgel schoß, immer noch matt fechtend zurücktaumelnd in die Tiefe.

„Das ist alles ganz gut," rief der Steuermann in fast ironischem Tone, „ausgenommen in zweierlei Beziehung. Für's erste, daß unsre Segel alle unten liegen, so daß wir das Schiff, wenn das Wetter sich aufklärt, nicht regieren können, und für's zweite müssen wir von diesen erbärmlichen Schurken des täglichen Brods wegen abhängen, da der Schiffszwieback, den wir zufälliger Weise in der Hütte haben, kaum auf 48 Stunden ausreicht."

„Und das ist 24 Stunden mehr als wir brauchen," entgegnete der Kapitain, sich ruhig zu dem Steuermann wendend. „Wir sind ohne einen Lappen sechszehn Knoten in einer Stunde gefahren, und müssen also weit genug sein, um der Spur des Taubenfalken nachzukommen, der nebst einer andern stattlichen Fregatte, Gott sei Dank, am Kap kreuzt."

„Wenn Euer Ehren erlaubt," sagte der Hoch-Bootsmann, der erst es dem Kapitain am Auge abgesehn, ob er auch reden dürfe, „so wollte ich nur melden, daß der verteufelte Zimmermann sich mit den Meuterern verbunden hat. Und er muß es gewesen sein, Euer Ehren, der, während diese mahagonifarbigen Paviane so trefflich in dem Käfige staken, daß wir sie nur zu greifen brauchten, einen Ausweg für die Brut durch das Schiff gemacht hat. Denn er hat eine Oeffnung im Hauptraume zur Brodkammer angebracht, gerade so wie der Herr hier den Rath gegeben."

„Was Rath gegeben?" rief der Steuermann mit Donnerstimme und trat zurück, die Hand an das Pistol im Gürtel legend.

„Still, Paul!" sagte der Kapitain: „Der Bursche meint's ja nicht so böse. Er stichelt blos auf Euren Schwefelplan um das Völkchen da unten ohne Wiegenlied in Schlaf zu lullen. Bei meiner Seele, wenn Ihr den Halt bei jedem Stoße der Axt verliert, so will ich daran glauben, was der Schiffsjunge sagte, daß Ihr des Nachts aufschreckt und laut aufschreit, die schwarze Flagge aufzuhissen, und die Brigantine zu entern. Und haben wir denn nicht noch Wichtigeres zu bedenken? Sind denn nicht einige unserer weiblichen Passagiere — Gott sei Dank, Miß Falkland, daß Ihr nicht auch dabei seid! — ja, ist nicht die Erbin und ihre Base, deren Verwandte nichts Geringeres als Directoren der hochachtbaren ostindischen Kompagnie

sind, vollkommen in der Gewalt dieser heißblutigen mahometanischen Ungläubigen?"

Ein trauriges Kopfschütteln war die einzige Antwort. Nach einer kleinen Pause aber, während welcher der Bootsmann immerfort den Ring an einer Laffette gerieben hatte, als wolle er durch Sympathie auch seinen Verstand so scheuern, wagte er die Bemerkung: „Wenn es Euer Ehren vergönnten, möchte ich in so ein Ochsenauge sprechen, um mit den Herren da unten zu reden, und sie zu einem verständigen Betragen zu ermahnen."

„Halt, halt! Bursche! Du willst doch nicht eine Flintenkugel in's Hirn oder die Spitze eines Enterhakens in's Auge haben als Antwort? — Aber still! wenn man mit Sicherheit ein Wort mit ihnen sprechen könnte, hätte ich doch nichts dagegen."

Nach dieser Erlaubniß zerschlug der Bootsmann eiligst eine der Glaslinsen, die man Ochsenaugen nennt, und sie manchmal in dem Deck eines Schiffes anbringt, um Licht hineinzulassen, da sie am Fußboden sich befinden, und wenig Raum wegnehmen. Als sie zerbrochen, nahm er ein Sprachrohr und setzte es schief an, so daß sein Kopf keine Gefahr lief, wenn sie von unten etwa einen Angriff machten. Nun schrie er hinein: „He da! — He! — ihr alle — Burschen, — And ihr, Spitzbuben, die wir dummer Weise den Haifischen aus den Zähnen gerissen haben: — Da wir alle zusammen in demselben Schiffe herumgeschwommen sind, so wollte ich lieber, ihr fändet euren Tod anstän-

diger Weise am Galgen, wie christliche Sünder, und würdet nicht lebendig auf's Rad geflochten, oder in Haaken in die Sonne gehängt, und wie gedörrte Aale vor der Hand getrocknet. Nun, hört zu. Alles das hängt von dem Berichte Seiner Ehren hier ab, wenn er euch den Holländern auf dem Kap überliefert, die gewaltig grausamliche Gesetze haben. Drum thue ich's euretwegen, wenn ich euch einen heimlichen Wink gebe, euch ruhig zu verhalten, und vor allen Dingen euch anständig gegen die Damen zu benehmen — denn wenn ihr auch blos eine ihrer allerliebsten Löckchen in Unordnung brächtet — Donner und Wetter, so thätet ihr besser eine brennende Lunte in's Pulverfaß zu stekken, und mit einander zum Teufel zu fahren!"

Das Schweigen, welches auf diese Anrede folgte, schien guten Erfolg zu verbürgen. Man hörte ein leises Gesumme von Stimmen unten, aber keine Antwort, und nachdem der Bootsmann nur noch ein Weilchen gewartet hatte, nagelte er ein Brek über die Oeffnung, und wir richteten unsre Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände.

Zweites Kapitel.

„Sie harrten eines Führers, bis sich einer fand,
Der sich mit ihnen unauflöslich band,
Geheimnißvoll von denen abgetrennt,
Die nicht Geburt als seine Feinde kennt.“

Byron.

Die plötzlich eintretende Nacht der Tropengegenden fing an uns umgeben zu wollen, wir brachten daher erst in der Hütte Bertha und ihr Mädchen sicher und bequem unter und dachten dann an unsre eigne Einrichtung. Dies erforderte einige Geschicklichkeit, denn ob das Unwetter gleich sehr nachgelassen hatte, konnten die Matrosen, an denen die Reihe des Schlafens war, doch nur mit Mühe einen Ankerplatz finden, von dem sie hoffen durften nicht herabzurollen, und folglich vom Stampfen des Schiffes nicht zerschlagen zu werden.

Unten war jetzt alles so still, daß der Kapitain die gewöhnliche Wache für ausreichend hielt, und sich daher selbst mit dem übrigen Theile der Unsern, die

alle vor Müdigkeit halb todt waren, schlafen legte. Seine letzten Worte zu dem Steuermann waren: „Paul, laßt die Segel scharf bei dem Winde brassen, seht Euch wacker um, Sir, und erblickt Ihr etwa ein Schiff, so laßt mich gleich wecken.“

Ich war so glücklich gewesen einen sichern Ankerplatz in der Höhlung eines aufgerollten Kabeltaues zu finden und der Schlaf übermannte mich so schnell und tief, daß ich von meinen Knabenjahren zu träumen begann. Frühe Scenen kindischen Spiels und Treibens, überstandene Gefahren und Wagnisse zogen schnell an mir vorüber, bis meine Phantasie endlich bei einer Wiese an dem Ufer des sanftströmenden Avon in dem grünenden Blumenthale von Evesham verweilte.

Es kam mir vor als sei es spät Abends, doch thronte noch ein Meer goldnen Lichts auf der Bergkette Malvern, und in Purpurfeuer glühend streckten sich die stolzen Hügel nach Westen hin. Ein seelenverführender milder Duft wehte wie Geistesathem in der Luft, und die scheue Nachtigall sang sanft in der Ferne. Ich war allein — und dann schien es mir, ich weiß nicht wie, als wäre sie, das einzige, theuerste Kleinod meines Herzens, an meiner Seite. Ich sprach, als sie plötzlich von mir wegsprang, rückwärts mit neckender Heiterkeit tanzte, und dabei sang:

Horch! wie sie rufen zu mir her,
Die Nymphen im crystallnen Meer!
Tief in Korallengrotten sie
Versteckt, sah noch ein Auge nie.
Die Phosphorsterne aus der Fluth

Ergießen ihre sanfte Gluth
Ringsum ihr Perlenlager hin,
Dem Herzen schaurig, schön dem Sinn.
O halt mich nicht auf, die Stund' ist gesetzt,
Die Dämonen der Tiefe sind mit Macht bereit.

Noch schien der liebliche Ton auf ihrer Lippe zu beben, als eine Wurzel ihr leichtes Füßchen zum Straucheln brachte. Im Fallen schlang mein Arm sich schützend um sie, und in der Leidenschaft des Augenblicks weilte meine glühende Lippe auf ihrer Wange. Da ging plötzlich eine Verwandlung mit mir vor. Es ward mir wie einem, der nach langem Sträuben übermannt wird — meine bebenden Glieder wurden schwach, steif, kraftlos — ich lag in Finsterniß dahingestreckt, — als ob ich unter einer schweren Last von feuchtem Grase begraben wäre — ich versuchte zu sprechen und konnte es nicht, und doch hörte ich noch, aber wie weit über mir, jene tönende Stimme in hinströmender Melodie jubelnd, als ob sie eine sonderbare, unnatürliche Freude daran fände, die erstickenden Qualen zu verspotten, die mir eine kaum zu ertragende Todesangst verursachten.

Noch länger würde ich so fortgeträumt haben, hätte ich nicht eine kalte Hand an meiner Kehle gefühlt. Sie zog mich an der Halsbinde und ich erwachte.

Der Bootsmann kniete neben mir. Als ich die Augen aufschlug, beugte er sein Gesicht dicht zu dem meinen herab und sagte, mit tiefem, hohlem Flüstern: „Sir — Sir — wir sind alle im Netze gefangen.

— Der Steuermann ist im Komplott mit den Söhnen des Beelzebubs da unten. — Er hat gegen allen Befehl das Schiff vor den Wind gelegt, und vor einer halben Stunde stampfte er mit dem Fuße auf dem Verdecke am Backbord und Steuerbord. Das war gewiß ein Signal, denn seitdem hört man es drinnen leise sägen. Der Kapitain schläft als hätte er seine Medizin gegen die Zahnschmerzen eingenommen, und der Untersteuermann, der Proviantmeister und die besten Leute meiner Mannschaft schnarchen ganz unvernünftig, wie Gevattersweiber nach einer Kindstaufe."

Der Bootsmann war ein zuverlässiger und entschlossener Mann und seine Nachricht so ausführlich, daß ich nicht daran zweifeln konnte. Mir hatte der Steuermann nie gefallen, aber niemals hätte ich ihn auch nur einen Augenblick lang für einverstanden mit den Meuterern gehalten, konnte mir auch gar keinen Grund dafür denken und doch gerann mir das Blut, wenn ich mich an den Ausdruck seines Auges erinnerte, als dieses auf Bertha blickte.

„Unsre einzige Hoffnung ist Zeit und die größte Vorsicht," flüsterte ich dem Bootsmann zu, der sich unbemerkt zurückzog. Nach einer Weile stand ich auf. Als ich nach dem hintern Theile des Schiffs zu ging sah ich den Steuermann am Steuerruder stehen. Er lächelte als er mich gewahrte und sagte mit seiner gewöhnlichen Unbefangenheit: „Sie sind früher auf als die Sonne, Sir. Ich habe das Schiff vor den Wind gelegt, denn wahrhaftig, eine von den vulkanischen Klei-

neu Inseln, die in diesen Breiten so leicht entstehen, ward gerade an der Windseite sichtbar, und wenn die Sterne nicht so hell geschienen, hätte ich keine Spur von der Brandung gesehen, die ein halbes Haus hoch dort tobte, um das Schiff noch bei Zeiten windwärts wenden zu können."

Es lag etwas so Besonnenes und Aufrichtiges in dem Tone seiner Stimme, so etwas Ungesuchtes in seiner ganzen Art und Weise, daß ich ihm vollkommen glaubte, und mir wirklich die Augen rieb um nach dem vulkanischen Eilande mich umzusehen. Paul ersparte mir jedoch diese Mühe indem er fortfuhr: „Nein, nein! — Wir können Gott danken, daß die Gefahr nicht nur vorüber, sondern auch gar nicht mehr zu sehen ist." — Auch gab mir jetzt der Bootsmann ein Zeichen, das meine Augen dieser Hinterlist öffnete.

Die vorgedachten Kanonen waren so gerichtet geblieben, daß sie wie zuvor das Verdeck säubern konnten. Das machte mich wieder irre. Denn im Falle eines schnellen Angriffs Seiten der Meuterer würden uns diese Kanonen einen großen Vortheil gewährt haben. Allerdings sahen die Lunten nicht mehr feuerhaltend aus, aber wie ich glaubte, wäre es ein Leichtes gewesen, die Stücke durch ein auf das Zündloch abgefeuertes Pistol zu entladen. Auch hier fand ich mich wieder getäuscht; denn als ich die Gelegenheit ergriff das aufgeschüttete Zündpulver einer der Kanonen zu untersuchen, sah ich, wie ein Stück nassen Schwammes in das Zündloch gestopft war. Dadurch aber

ward es klar und erwiesen, daß wir alle, wie der Bootsmann es ausdrückte: „im Netze gefangen waren."

Der Steuermann machte noch einige andere Bemerkungen, da ich aber nicht Geduld genug besaß, ihm zu antworten, setzte ich mich auf eine Laffette, um den Ausgang abzuwarten. Der Bootsmann streckte sich auch lang auf das Verdeck hin und that als schlafe er. Man konnte behaupten, daß niemand jetzt wach sei, als er, der Steuermann und ich, denn die Wache war nicht abgelöst worden und von der ersten Abtheilung waren nur zwei Männer auf den Beinen; diese armen Teufel taumelten aber mit ihren halbgeschlossenen Augen so herum, als ob sie im Schlafe wandelten. Etwas mochte wohl die Müdigkeit dabei thun, aber ich war überzeugt, daß auch ihr Grog zu dem Ende etwas stark mag gewürzt gewesen sein.

Die Nacht war klar und sternenhell gewesen, als aber der Morgen sich näherte hörte der Wind fast ganz auf, und es zeigte sich ein dichter Nebel in der Luft. Kaum hatte sich der erste Lichtstrahl im Osten sehen lassen, als man zwei deutliche Schläge unten am Verdeck hörte. Mir schien es als gerathe der Steuermann einen Augenblick in Verlegenheit, und es ward keine Antwort auf dieses Signal versucht. Nach einer halben Stunde etwa jedoch wurden diese Schläge unten wiederholt. Jetzt nahm der Steuermann zuerst davon Notiz und ersuchte mich zu meiner großen Verwunderung, mit ihm den Kapitain zu wecken. Das war

nicht leicht; doch gelang es endlich nach vielem Schreien, Stoßen und Kneipen.

„Alles in Ordnung, Paul!" murmelte der Kapitain noch halb im Schlaf; „und das Schiff so ruhig, als ob es in Plymouth-Hafen eingemauert wäre."

„Das ist eben der Teufel, Sir! Ich mußte es in der Nacht vor den Wind legen, um einen vulkanischen Felsen zu vermeiden, und die einzige Hoffnung, die wir noch haben mit dem Taubenfalken zu sprechen, da wir nur ein einziges Segel besitzen, und das Schiff also, wenn sich der Wind erhebt, nicht regieren können, ist die, die Boote zu bemannen, und vom Backbord lustig uns davon zu machen, den Schiffrumpf aber mit seiner lustigen Schaar unter den Fallthüren eingesperrt, im Sturm und Wirbelwinde dahin fahren zu lassen, wie den fliegenden Holländer, bis zum Tage des Gerichts."

Dieser Rath war in der That so vernünftig, (denn wir hatten bei Windstille weder Lebensmittel noch Wasser genug) daß er, wie alles, was der Steuermann vorschlug, des Kapitains vollsten Beifall erhielt, und er befahl daher, ihn sogleich auszuführen. Nun war alles beschäftigt, die Boote in Ordnung zu bringen, und Taue zu besorgen, um sie über Bord zu schaffen, als der Bootsmann aus einer eigenthümlichen Laune zweimal auf die hintere Fallthür stampfte. Kaum war der Ton erschollen, als ein Theil des Mitteldecks mit einem plötzlichen Gekrach gesprengt ward, und 40 bewaffnete Malayen, Wuth in den braunen Gesichtern

und weißen Augen, wie hungrige Tiger durch die Oeffnung sprangen.

„Nun Paul," sagte der Kapitain kaltblütig, „laß die Knall-Lieſe die ſchwarzen Trauben aus ihrer Mündung ſpeien, und hagle die Hunde mit Donner nieder."

„Sir," erwiederte der Steuermann, indem er einen Schritt zurücktrat, „das Spiel iſt aus. Jenes Geſtampf hat das Stück kurz abgeſchnitten, und wir haben den letzten Auftritt nun vor dem zweiten Akte. — Lieber Herr, es geht nicht — die Kanonen helfen nichts — das Pulver iſt zu feucht, als daß es Feuer finge, und Ihre Piſtolen werden auch nicht losknallen."

Der Kapitain verſuchte ſogleich das Letztere, indem er eine auf des Steuermanns Kopf anſchlug; aber ſie verſagte. Dieſer lächelte, ſtampfte nochmals mit dem Fuße, ſchwang ſeinen Säbel und rief: „Vorwärts ihr Donnerjungen! drauf,"

Auf dieſen Ruf ſchaarten ſich 50 wilde Kerls, alle bewaffnet und auf alles gefaßt, um ihn her. „Still!" rief er nun: „Und bei Eurem Leben ſeid vernünftig! — Es iſt alles nun vorbei — bindet ſie jetzt, das iſt genug. — Was den alten Löwen da betrifft, ſo nehmt dies Tuch, (er zog ſich ein ſchwarzes Tuch dabei vom Halſe herab) es wird weicher für ſeine Arme ſein."

Bei dem furchtbaren Ueberzewicht an Zahl und Munition, hatten die Meuterer leichtes Spiel. Der Kampf war im Augenblicke vorüber, und blos einige

leichte Wunden gab es auf beiden Seiten, denn der Feind umdrängte uns so eng und dicht, daß wir nicht einmal die Arme heben konnten.

Der Kapitain, der gleich den andern gebunden ward, stand da, ohne ein Wort zu sprechen, vor Wuth fast erstickend. Die Adern seines kurzen, dicken Halses pulsirten krampfhaft, und das heiße Blut stieg ihm in's Gesicht, so daß es ganz schwarz ward. Die Treulosigkeit des Steuermanns schien ihm völlig unnatürlich, und er starrte auf seinen sonstigen Freund mit einem finstern Schrecken, als erblickte er eine furchtbare Erscheinung aus einer andern Welt.

„Ey, Herr," sagte der Steuermann kaltblütig, „Ihr nehmt das zu hoch auf — Euer Verlust dabei ist ja so gut wie nichts. Erst vor 5 Minuten noch rechnetet Ihr auf die Boote — sie sollen Euer sein — und was Ihr dabei vergessen hattet, sie sollen auch tüchtig verproviantirt werden. — Das Schiff freilich ist mein, aber was ist denn das weiter! — Sein letzter Kapitain hatte es schon für unbrauchbar erklärt. — Was mich selbst betrifft, so sind wir nun quitt. — Ihr machtet mich zum Steuermann, Sir, weil meine Geschicklichkeit das Schiff gerettet hatte, und ich habe diese Schuld seitdem zweimal wieder abgezahlt. Selbst an der Meuterei hatte ich nicht den mindesten Antheil, das heißt im Anfange — ein Zufall brachte diese wilden Hunde an Bord, und sie arbeiteten nur in ihrem beschwornen Berufe, als sie die Malayen zu verführen suchten. Einst gehörten sie

unter eine andre Flagge, die eben so gesetzlich als die Eure. Es war im Golf von Sankt Laurenzius, wo wir Versteckens unter den Karaiben-Inseln spielten — so, daß sie jetzt blos ihren vormaligen Commandeur wieder zurückfordern."

Zur Bestätigung dieses letztern Aufführens jubelten die Meuterer laut auf, und dann beeilten sie sich, die Boote zum Dienst bereit zu machen. Diese waren bald darauf flott und auf's Beste mit Vorräthen, Betten, Segeln und Bretterwerk versorgt. Der Bootsmann und etwa ein Dutzend andre waren schon am Bord, als der Major, um dessen Hals die furchtsame Bertha ihre Arme geschlungen hatte, in einem Ausbruche von Freude über seine Rettung von der Gefahr einer Mezzelei, sich mit den Worten zum Steuermann wandte: „Ich muß wahrhaftig gestehen, Sir, daß Sie diese schwierige Angelegenheit mit mehr als gewöhnlicher Höflichkeit zu Ende gebracht haben, daher bitte ich denn auch, daß die Damen unten mit in dem freien Cartel möchten einbegriffen sein."

„An die haben wir allzulange nicht gedacht, ich muß ihnen persönlich aufwarten. Die Jüngste hat ein sehr zartes Gefühl für Ehre, oder vielmehr für ihre eigene Wichtigkeit; Sie haben nur zu befehlen." Dies sagend, ging der Steuermann mit einem zweideutigen Lächeln fort.

Er blieb lange aus, und obgleich Lärmen und Getös auf dem Verdecke sehr laut waren, hörte man doch

vom Innern des Schiffs aus ein oder zweimal streitende Stimmen. Als er wiederkam, ließ er mit sichtlicher Gleichgültigkeit, aber doch voll Artigkeit, die Sänften, in welchen die Damen an Bord getragen worden waren, in das lange Boot bringen. Die Base sah verlegen aus, und schien, was zu verwundern war, sich gar nicht über die Rückkehr an die frische Luft zu freuen. Die Erbin hatte ihren Shawl fast ganz über das Gesicht gezogen, und als ihr beim Herabeilen in die Boote ein sich verwickelndes Tau ihn plötzlich vom Kopfe riß, glaubten einige zu bemerken, daß sie geweint habe. Ihre Wangen brannten und eine sonderbare düstre Abspannung schien sich ihrer bemächtigt zu haben. Auf der Fallreeps-Treppe gab der Steuermann der älteren ein Kästchen und sagte: „Hier, Lady, ist Ihr Schmuck — aber bedenken Sie, daß Schweigen über etwas noch von weit größerem Werthe sein kann, als er.

Der Kapitain schien diesem Winke zu folgen, denn er ward eben mit Gewalt in das Boot gebracht, ohne auch nur eine Sylbe gesprochen zu haben. Als ob er diesen Mangel bei seinem Obern ersetzen wollte, schrie in diesem Augenblicke der Bootsmann, nachdem er den ehemaligen Steuermann scharf angesehen: „Seid nur ruhig, Sir, ich will Eure allerliebsten Kerls da für die allerehrlichsten Diebe ausgeben, und von Grund des Herzens wünschen, daß ihr alle einmal Mann vor Mann an den trefflichsten Stricken gehangen werden mögt."

Unsre ganze Mannschaft war nun am Bord der Boote, Bertha, ihr Mädchen, den Major und mich ausgenommen, und eben hatte ich den Fuß über der Fallreepstreppe, als mich der Creole beim Arme faßte und mir zurief: „Halt, Sir, Ihr bleibt bei uns. Eure Gegenwart möchte hier leicht nützlicher sein als dort.“ Dann wandte er sich zum Major, den man wegen seines hohen Alters nicht gebunden hatte, und setzte hinzu: „Sir, das Boot wartet auf Sie!

„Und meine Tochter?“ fragte der alte Offizier, und seine Lippen bebten zum ersten Male in seinem Leben aus Furcht.

„Nein, Sir, das kann nicht geschehen. Ich bin nicht ganz so albern als Sie vielleicht glauben, Sie sollen sie aber wiedersehen. Ja, und binnen drei Monaten, wenn eine Planke schwimmen und ein Segel Wind fassen will. — Genug, genug!“ — Damit wendete er sich und stieg herunter.

Der Vater stand da in den tiefsten Seelenschmerz versenkt, Thränen rollten ihm über die Wangen. Sein Kind wäre zu Boden gesunken, wenn nicht des Freundes Arm es unterstützt hätte. Alle Kraft der Stimme oder Bewegung war dahin, aber ein furchtbares Sichbewußtsein zurückgeblieben, und ihre Augen richteten sich mit sterbendem Blicke auf ihres Vaters Gesicht, als sehne sich ihr Geist diese seelenfesselnden Thore zu sprengen. Er preßte sie an sich und sagte sanft mit einem langen Kusse auf ihre Stirn: „Bertha, es giebt eine Vorsehung, die meinem Herzen zuflüstert, daß wir uns

wiederſehen werden. Bis das geſchieht, laß dies auf Deinem Buſen ruhen, es iſt ein Pfand, das Deiner Mutter einſt einen weſentlichen Dienſt erwieß.“ — Sie ſchob ein kleines, ſammtnes Käſtchen unter ihr Buſentuch. Das eine Ende deſſelben war offen, und es glänzte ein Schimmer daraus, wie Juwelen oder Stahl, niemand aber konnte es deutlich erkennen. — —

So waren ſie denn fort! Die Lady ward ſanft in ihre Kajüte getragen.

Die abgegangenen Fahrzeuge waren das lange Boot und der Kutter. Das Dritte, das zum Gebrauche des Schiffs zurückbehalten worden, erhielt Befehl, mit bewaffneter Mannſchaft den Andern eine kurze Strecke weit zu folgen, und dann zum Schiffe wieder zurückzukommen, das jetzt ein ganz anderes Anſehen gewann.

Drittes Kapitel.

„Am Horizonte weit ein Punkt erscheint —
Ein Fleck — ein Mast — ein Segel — Ha! ein Feind!"
Byron.

So schmerzlich auch die Gefühle der besiegten Mannschaft sein mochten, als die ihr angewiesenen zerbrechlichen Fahrzeuge auf der verrätherischen Meeresfläche fortgetrieben wurden, so fühlten ihre Freunde, die im Schiffe zurückgeblieben, doch sich eben so bedrückt, und mochten vielleicht noch größere Ursache haben sich zu ängstigen. Der abgemessene plätschernde Fall der Ruder drang noch in traurigem Takte zu uns, als aber die abfahrenden Boote einige der Meerwallungen überwunden hatten, die noch von der Gewalt des letzten Sturmes zeugten, wurden diese Töne des Lebewohls unvernehmlich, und die Schiffe selbst nach und nach unsichtbar. Als sie endlich in dem grauen Nebel, der alles rings bedeckte, verschwunden waren, konnten die ängstlichen Zuschauer nur den Gedanken fassen, daß, während sie selbst die Gefangenen eines Mannes wa-

ren, deſſen ganzes Weſen nur von Unthat zuſammengeſetzt ſchien, dem Kapitain Ducker und ſeiner Mannſchaft gerade jetzt eine neue Welt der Hoffnung und Unternehmung aufdämmere.

Die Verwieſenen beſaßen einen großen Vorzug in der Geſchicklichkeit ihres Befehlshabers, und man konnte deshalb ihre Rettung vertrauensvoll erwarten. Dies waren wenigſtens die Troſtgründe, womit die weinende Bertha ihr Mitgefangner zu beruhigen ſuchte, als ſie zitternd vor innerem Kampfe am Fenſter der Kajüte lehnte, ihre feuchten Augen ſtarr auf die leere Unermeßlichkeit des Ozeans gerichtet, als ob ihre Phantaſie ihr in der Ferne erträumte Gegenſtände vormale.

Wie wahr ſind doch die heiligen und ernſten Worte: „Das Herz erkenne ſeine eigne Bitterkeit, und ein Fremdling miſche ſich nicht darein.“

Bertha's Gemüth war ſo tief in ihren Kummer verſunken, daß ſelbſt die Stimme freundlicher Zuſprache eine Zeit lang ungehört blieb. Als ſie ſich nun aber jetzt wider Willen hatte überzeugen müſſen, daß jede Spur ihres geliebten Vaters auf der wogenden Waſſer-Wüſte verſchwunden ſei, fing ſie nach und nach an, wieder Bewußtſein für die Gegenwart zu erhalten. Das erſte Anzeichen rückkehrender Ruhe war dies, daß das ſanftblickende Mädchen ſein bleiches Geſicht in ſtummer Beredtſamkeit inniger Andacht erhob und zu beten ſchien. Dann blieb ſie nach ein Paar Gängen durch die Kajüte, die Hände feſt auf ihre Bruſt gedrückt, als wollte ſie die ungewohnte Kraft ihrer Wal-

lungen zurückdrängen, vor ihrem jetzt schweigenden Gefährten stehen.

Ihr voriges Bekanntsein hatte blos den oberflächlichen Charakter gehabt, wie ihn gegenseitige Höflichkeit bei Zusammenreisenden mit sich bringt, nicht weil es, wenigstens von der männlichen Seite, an dem Wunsche gefehlt hätte, die Bekanntschaft mit einem so jungen und liebenswürdigen Wesen näher zu knüpfen, sondern weil Bertha von der Gegenwart eines Fremden, dessen ehrerbietige Blicke sie vielleicht für allzuschmeichelhaft hielt, sich ungemein befangen gefühlt hatte.

Jetzt aber lag in ihrem Benehmen eine vertrauensvolle Würde, und in den Silbertönen ihrer sanften Stimme eine mit dem Dringenden ihrer Lage im vollen Einklange stehende edle Haltung, als sie jenen folgendermaaßen anredete: „Ja, ich gestehe es; er selbst würde diesen Schmerz tadeln, und so muß ich ihn denn besiegen. — Sie waren meines Vaters Freund, und ich kann Ihnen meine vollste Hochachtung nicht versagen. Aber verzeihen Sie mir, ob ich mich gleich auf Ihren Rath gern verlasse, so fürchte ich doch, daß Ihr Eifer vielleicht allzu kühn in die Zukunft greift. Gelange ich wieder in den Schutz meines theuren Vaters, glauben Sie mir, so geschieht das nicht durch Gewalt. Ein einziger übereilter Augenblick, ein mißverstandnes Wort könnten diese Hoffnung für immer vernichten. Lassen Sie uns alle die Aenderung unsers grausamen Schicksals mit schweigender aber immer

wacher Geduld erwarten. Vielleicht tritt bald irgend ein Glücksfall ein. Auch kann ich mir nicht denken, daß Laroon jetzt der Feind wirklich sei, welcher er scheint. Es muß bei diesem sonderbaren Unternehmen ein Mißverständniß vorwalten, irgend eine, wie er wenigstens glaubt, für ihn traurige Nothwendigkeit. Die Bedeutung dieses schwermüthigen Lächelns ist leicht zu erklären, aber glauben Sie mir, es ist noch nicht prophetisch. Ich werde keine zweite Desdemona werden. Und doch wissen wir, daß Paul bei allen seinen Fehlern brav und mitleidig ist, wenigstens für einige. Ich kann es noch nicht vergessen, wie er in die brausenden Wogen sprang, als jener arme Bursche über Bord gefallen war. Der Kapitain wollte ihn zurückhalten, aber nein, er verbannte jede selbstsüchtige Furcht, und wagte sein Leben so freudig daran, wie er des Abends unsere Tänze anführte. — Sie antworten nicht, und so muß ich fürchten, daß die Angst meine Worte allzu frei sich aussprechen ließ. Jedenfalls wird meines Vaters Freund den besten Rath für mich wissen, nur daß Sie mir versprechen müssen, alle Gewalt zu vermeiden."

Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß der, welchen sie so ernstlich beschwor, alles anwendete, was er vermochte, um ihr Vertrauen aufrecht zu halten, und die Angst zu verscheuchen, die sie ihm bekannte. Diese Pflichten der Höflichkeit wurden aber mit bangem Herzen erfüllt, denn es war Vernon klar, daß einige der finstern Züge, die er in Paul Laroon's

Charakter entdeckt zu haben glaubte, der Aufmerksamkeit der liebenswürdigen Rednerin entgangen waren. Nach seinem eignen Urtheile über diesen kecken Mann waren dessen beste Eigenschaften wenig mehr als der Stolz, jemand eine Verbindlichkeit aufzulegen, und das Prahlen mit militairischer Ehre. Er glaubte aber, daß man bei alledem wenig Vertrauen in die Großmuth eines Mannes setzen könne, der so offenbar unbiegsam und unbekümmert um die Zukunft sei. Daß dieser glückliche Meuterer (denn dafür mußte er damals Laroon halten) eine Zeitlang gegen seine artige und nur allzu vertrauensvolle Freundin jene einnehmende Zartheit beobachten werde, deren ein gewöhnlicher Freibeuter unfähig sein würde, sah er voraus, aber darin lag, nach seiner Ansicht, noch keine Sicherheit für das Ende. Streichelt nicht der Jäger das furchtsame Reh, ehe er es frei läßt, damit die Hunde es packen? Ja! Und der Indianer des Waldes breitet vor dem Gefangnen ein Festmahl aus, den er morgen an den Pfahl bindet!

Noch aus einem andern Gesichtspunkte war aber die trügerische Höflichkeit, welche er erwartete, seinem Gefühle zuwider; er fürchtete nämlich, daß sie Bertha's Urtheil irreführen und ihr Herz für Laroon einnehmen möchte. Dieser Gedanke war zu natürlich, als daß er ihn leicht hätte verbannen können, und drang tiefer in ihn, als die Furcht vor einer plötzlichen Gewaltthat, welche die Kraft vielleicht abwehren, oder der Zufall zerstören konnte. Und dennoch mußte er sich selbst verachten, daß er einen Gedanken nähren konnte, der

seiner bessern Erwartungen von diesem herrlichen, unschuldigen Mädchen so unwürdig war. Je mehr er aber diesen quälenden Verdacht von sich scheuchen wollte, um so glühender durchbohrte er sein Gehirn, und seine erhitzte Einbildungskraft malte ihm die kriegerische Haltung, die tiefe, volltönende Stimme, das funkelnde Auge und die freie Heiterkeit Laroon's mit so lockenden Farben, daß er Bertha fast für entschuldigt halten mußte, wenn sie die Fehler eines Mannes übersah, der mit äußerlichen Reizen versehen war, die so gefährlich für ein weibliches Herz sind, und der, wie er glaubte, sein Leben daran gewagt hatte, um sie zu gewinnen.

Diese peinlichen Gedanken durchzuckten Vernon, als der, welcher sie erregt hatte, in die Kajüte trat. Das plötzliche Aufglühen des Unwillens, das er unwillkührlich bei Pauls Annäherung fühlte, war jedoch eben so schnell in zärtliche Theilnahme für Bertha umgewandelt, die nicht weit davon vor einem Buche sitzen blieb, oder wenigstens zu lesen schien.

Der selbstgeschaffene Kapitain des guten Schiffes Ganges schritt mit ungewöhnlicher Zurückhaltung vorwärts. Selbst seine Kleidung schien absichtlich gewählt, und die sorglose Anmuth, mit welcher er einen kurzen Seerock und einen Gürtel von carmoisinenem Gewebe trug, in welchem nicht weniger als drei Paar Pistolen steckten, so wie ein kurzer asiatischer Säbel, gaben dem, was Vernon die imponirende Kühnheit seiner Erscheinung genannt haben würde, einen charakteristischen Anstrich.

„Wie wenig versteht oder bemitleidet man die Opfer des Schicksals!“ sagte der Eintretende mit einem artigen Lächeln und einem ehrerbietigen Blicke auf Bertha, in einem Tone gezügelter Kraft, der um Freundschaft zu werben schien. „Sie fühlten sich selbst unglücklich, o! glauben Sie mir, Laroon ist es noch mehr! Der Ertrinkende greift selbst nach einer blanken Klinge, wenn sie ihm hingehalten wird, und so darf ich den Gewinn, den das Glück vor mir ausbreitete, nicht verlieren durch Nachgiebigkeit gegen die Schwäche meiner Natur. Nie hat man im Kriege eine glückliche List für unedel gehalten. Ich stehe in keiner Verpflichtung gegen die brittische Krone, und sollte ich dadurch nicht losgesprochen sein von den finstern Thaten, die Sie durch Zufall mir wohl anrechnen könnten? Näheres zu gelegnerer Zeit. Wollte doch der Himmel, ich könnte Ihre künftige Freiheit Ihnen eben so leicht verbürgen, als ich den schweren Namen Meuterer und Seeräuber in den Wind zerstreuen kann. Doch bin ich dessen Herr, daß ich Sie, so lange Sie am Bord des Ganges sind, bitte, sich blos als Passagiere anzusehen, und in dieser Hinsicht wird Herr Vernon mir auch sein Wort nicht verweigern.“

Diese unerwartete Nachsicht ward mit dem Anscheine einer so aufrichtigen Höflichkeit dargeboten, daß der, an den sie gerichtet war, nicht weniger thun konnte, als sie mit einer Verbeugung zu erwiedern, welche dankbare Annahme ausdrückte, worauf jener ihm sogleich ein Paar Pistolen übergab und ihm, jedoch so, daß

es Bertha nicht beunruhigen konnte, zuflüsterte: „Es giebt einige Tollköpfe unter der Mannschaft, denen ich nicht so ganz trauen kann, wie ich gern möchte.“ Dann aber setzte er laut hinzu: „Miß Falkland wird mir die Ehre erzeigen, die Staatskajüte ganz als die ihrige zu betrachten, ausgenommen wenn sie sich geneigt fühlt, denen eine Aufdringlichkeit zu verzeihen, die, da sie ehemals das Vergnügen ihrer Gesellschaft genossen, dies vielleicht sich jetzt nicht völlig werden versagen können.“

„Man muß wenigstens eingestehen, Sir, daß Sie sich Mühe geben die Ketten, welche Sie anlegen, zu glätten, und den Kerkermeister so gut spielen, daß dieser Charakter Ihnen recht wohl ansteht,“ erwiederte Bertha mit einem Ausdrucke des Spottes, dessen Linderung aber bei dem plötzlichen Zurücktreten und Erbleichen Laroon's, ihr, wenn nicht die Höflichkeit, doch die Klugheit anzurathen schien. „Doch, im Ernst Kapitain, ich danke Ihnen. Eines Kriegers Kind muß das ungünstige Loos der Waffen ertragen lernen ohne zu murren, und da es nun einmal so sein muß, so bin ich in der That erfreut darüber, daß eben Sie, im bessern Sinne des Wortes, unser Feind sind.“

Laroon verbeugte sich mit der Miene der Selbstzufriedenheit, und dann trennten sich die Drei ohne weiter etwas zu sprechen. Der Kapitain erfreute sich an der Sicherheit seines Geheimnisses, indeß für Vernon und Miß Falkland der Sieg, den er über ihre frühern Ansichten erfochten hatte, eben so schnell und vollständig erschien, als seine Schiffseroberung. Der ganze

Auftritt war so rasch vorübergegangen, daß nichts von dem Vorgebrachten ruhig gewürdigt worden war, und als Vernon sich hinweg stahl, um in seiner Hangematte der Ruhe sich zu überlassen, er sich fast wegen des falschen Verdachts schämte, der noch immer seinen Verstand umgaukelte, während andre Erinnerungen in dem Gefühle der Ermüdung und Erschlaffung untergingen.

Wenn ein Mensch an Geist und Körper gänzlich erschöpft ist, geht nichts über den Schlaf. Er findet ihn dann mit Shakespeare „als der großen Natur zweite Schöpfung, als den ersten Ernährer beim Lebensmahle," und Vernon's Schlummer dauerte diesmal so lange, daß er nach eben jenem großen Dichter „des Tags über mehr geschlafen hatte wie die wilde Katze," als der Schiffsbube ihn zum Mittagsessen rief. „Dieses war nach dem Befehle des Kapitains in seiner eignen Kajüte aufgetragen. Das einsame Mahl endete bald, und als Vernon seinen gewöhnlichen Spaziergang auf dem Verdecke aufsuchte, war die Veränderung, welche wenige Stunden in allem, was er sah, hervorgebracht hatten, so auffallend, daß er es für ein Mährchen aus Tausend und einer Nacht halten mußte.

Als er das letzte Mal das Schiff gesehen, war es fast ganz in einem Zustande gewesen, der es zum Abtakeln eignete, so hatte der Sturm und die Meuterei darauf gewirkt. Es lag ungehörig tief im Wasser, als wäre es überladen; die Raaen und Topmaste zerschmettert, und das Vorder- und Hinterverdeck mit ei-

nem wahren Chaos von Balken, Fässern und Tauen bedeckt.

Jetzt aber erschien es statt eines schwimmenden Wracks wie ein treffliches Schiff im vollkommensten Schmucke. Die Verdecke waren von oben bis unten gereinigt, und die weißen Segel stachen gegen das blaue Himmelsgewölbe in blendender Schönheit, licht und luftig, wie ein majestätischer Bau schneeiger Wolken ab.

„Höre einmal, Bursche," redete Vernon einen untersetzten kleinen Kerl von Matrosen an, der am Steuerruder stand, und den linken Backen verzerrt hatte wie ein Pavian, weil ein unverhältnißmäßiger Knaul des besten Virginiers darin steckte, den er so eben in eine Ecke seines breiten Mundes geschoben: „Euer Kapitain muß Euch alle auf's Verdeck gepfiffen haben. Das Schiff sieht aus, als wär's erst vor einer Woche aus den Docks gekommen, und wie geht's denn zu, Mic, daß es so leicht auf dem Wasser schwimmt?"

Der Bursche suchte erst seinen Tabakknaul durch einen Druck mit der Zunge in Sicherheit zu bringen, und dann antwortete er mit einer Art von schnippischem halbunverständlichem Murmeln: „Ey, ey! — Ja, ja, Sir, da mag einmal einer rathen, wie das zugegangen, wenn er sieht, daß keine von den Kanonen über Bord gewandert ist, und das Schiff doch vier Fuß weniger im Wasser steckt, als vier Stunden zuvor! Ja, vier Fuß gerade! Muß das nicht jeden Menschen verblüfft machen, der weiß, was eine Waare

werth ist? Hätte ich's denn selbst mir vorstellen können, daß irgend jemand, und am Allerwenigsten der, der hier das große Wort führt, den Muth haben sollte, gerade dreißig Oxhoft des feinsten Zuckers und zweihundert Fässer Reis in die See zu werfen — und wofür? um den Fischen damit ein feines Essen zuzurichten! — Ja, ja, das war das eigentliche Eingeweide des Schiffs hier, Sir! — Die kostbare Fracht würde gar allerliebst geklungen haben, wenn sie in Dublonen umgesetzt worden wäre! Und lag denn das Schiff nicht eben deshalb so still und verständig im Winde? Jetzt, wo es schwimmt wie ein Kork, und wir nicht Mannschaft genug haben, um es herum zu bringen, braucht der Wind nur noch etwas stärker zu werden, so schleudert er es in einem Augenblicke herum, dreht das Unterste zu oberst, und unser Christenfleisch wird den Haifischen ganz vortrefflich schmecken! Alle Wetter! Ich bin nicht etwa einer, der auf's Maul geschlagen ist, aber laßt jeden Andern, der eine Raa brassen kann, die Augen in die Höhe richten, das heißt, wenn er's kann, ohne sich den Hals zu brechen," — und damit ließ er die That den Worten folgen, indem er seinen gewaltigen Strohhut abnahm und den zottigen Kopf so weit hinterbog, bis sein breites, schmutziges Krötengesicht mit dem Horizonte parallel lag. „Ha! da sind sie ja, die Bramsegel, die Marssegel, die Oberbramsegel, daß man sie mit den Augen gar nicht erreichen kann! Alles so enge an einander gepackt, wie Heringe in einer Tonne."

„Still! und vorwärts," rief Laroon, der eben von unten heraufkam. „Diese Abkömmlinge Kalibans sind blos zur Arbeit geschickt, die so hart ist, wie sie selbst, und wenn sie bei einer Windstille keine Unterhaltung haben, wären sie im Stande, sich einander selbst die Kehlen abzuschneiden, um sich nur zu beschäftigen. — Wie steht's mit dem Winde?"

„Nicht ein Lüftchen! keine Feder bewegt sich," antwortete der Steuermann. „Ich fürchte fast, nach dem schwülen Dunste in der Luft, wie Schwefeldampf aus einem Ofen, daß es zu Abend noch stiller werden wird, und dann kann's zu einer üblen Wendung kommen."

„Holla, Bootsmann! Rufe alles auf's Verdeck! Ich will Musterung halten."

Das wohlbekannte Zeichen ertönte durch das Schiff, scharf wie das Gekreisch einer hungrigen Eule, und in einem Augenblick erhielt das vorher so schweigsame Gebäu eine plötzliche Lebendigkeit und Belebung. Einige der halbgekleideten Malayen, die auf dem Verdecke umher wie abgetriebene Jagdhunde gelegen hatten, die sich in der Sonne wärmen, sprangen auf, und Andere, die mit mehreren Matrosen im Takelwerk gehangen hatten, zeigten sich auf schwindelnden Höhen zwischen den Segeln und schwangen sich in kecker Eile von Seil zu Seil, bis sie die Wandtaue erreicht hatten.

Als der bunte Haufe nun unten stand, konnte nichts auffallender sein, als das banditengleiche Ansehn, das er darbot. Der größte Theil war noch so jung, daß man fast kaum den Anflug eines Bartes auf des-

sen Gesichtern bemerkte, aber in den unsteten Augen lag doch schon eine solche Wildheit, daß man sah, er sei bereits alt in Verbrechen. Diese kecke Heftigkeit fand sich bei denen, die älter waren, sehr gemäßigt, und statt dessen herrschte bei ihnen ein kalter reueloser Hohn vor, der von dem verschmitzten Seitenblicke, der ihn zu verbergen strebte, häßlich abstach.

Die Kleidung dieser gesetzlosen Bande war eben so malerisch und verschieden als ihre Gesichter. Die Malayen hatten größtentheils weiter nichts an als baumwollene Beinkleider oder ihre nationellen Conguti'n's, die bei der Ungebundenheit ihrer jetzigen Lage mehrere wieder hervorgesucht. Einige hatten sich dazu noch Shawls um die Hüften gewunden, und ihre wirren Locken rabenschwarzen Haares wurden von orange, oder carmoisin seidenen Tüchern gefesselt, wie es ihnen nur Phantasie oder Bequemlichkeit eingegeben. War die Kleidung der Europäer auch vollständiger, so war sie doch nicht minder unregelmäßig, denn da man während der Meuterei mehrere Kleiderkisten gesprengt, hatten diese Trefflichen sich die kostbarsten Artikel für ihren eignen Gebrauch zugeeignet, so daß dies jetzt um so grotesker gegen das elende Ansehn der Theile ihrer gewöhnlichen Kleidung, die sie noch anbehalten, abstach.

Welchen gesetzlichen Anspruch der Kapitain Laroon auch auf den Gehorsam dieser wilden Burschen besitzen mochte, so zeigte sich's doch deutlich, daß er zu klug war, um unter den gegenwärtigen Umständen davon Gebrauch zu machen. Da jedoch Unterwerfung unter

„Still! und vorwärts," rief Laroon, der eben von unten heraufkam. „Dieſe Abkömmlinge Kalibans ſind blos zur Arbeit geſchickt, die ſo hart iſt, wie ſie ſelbſt, und wenn ſie bei einer Windſtille keine Unterhaltung haben, wären ſie im Stande, ſich einander ſelbſt die Kehlen abzuſchneiden, um ſich nur zu beſchäftigen. — Wie ſteht's mit dem Winde?"

„Nicht ein Lüftchen! keine Feder bewegt ſich," antwortete der Steuermann. „Ich fürchte faſt, nach dem ſchwülen Dunſte in der Luft, wie Schwefeldampf aus einem Ofen, daß es zu Abend noch ſtiller werden wird, und dann kann's zu einer üblen Wendung kommen."

„Holla, Bootsmann! Rufe alles auf's Verdeck! Ich will Muſterung halten."

Das wohlbekannte Zeichen ertönte durch das Schiff, ſcharf wie das Gekreiſch einer hungrigen Eule, und in einem Augenblick erhielt das vorher ſo ſchweigſame Gebäu eine plötzliche Lebendigkeit und Belebung. Einige der halbgekleideten Malayen, die auf dem Verdecke umher wie abgetriebene Jagdhunde gelegen hatten, die ſich in der Sonne wärmen, ſprangen auf, und Andere, die mit mehreren Matroſen im Takelwerk gehangen hatten, zeigten ſich auf ſchwindelnden Höhen zwiſchen den Segeln und ſchwangen ſich in kecker Eile von Seil zu Seil, bis ſie die Wandtaue erreicht hatten.

Als der bunte Haufe nun unten ſtand, konnte nichts auffallender ſein, als das banditengleiche Anſehn, das er darbot. Der größte Theil war noch ſo jung, daß man faſt kaum den Anflug eines Bartes auf deſ-

sen Gesichtern bemerkte, aber in den unsteten Augen lag doch schon eine solche Wildheit, daß man sah, er sei bereits alt in Verbrechen. Diese kecke Heftigkeit fand sich bei denen, die älter waren, sehr gemäßigt, und statt dessen herrschte bei ihnen ein kalter reueloser Hohn vor, der von dem verschmitzten Seitenblicke, der ihn zu verbergen strebte, häßlich abstach.

Die Kleidung dieser gesetzlosen Bande war eben so malerisch und verschieden als ihre Gesichter. Die Malayen hatten größtentheils weiter nichts an als baumwollene Beinkleider oder ihre nationellen Conguti'n's, die bei der Ungebundenheit ihrer jetzigen Lage mehrere wieder hervorgesucht. Einige hatten sich dazu noch Shawls um die Hüften gewunden, und ihre wirren Locken rabenschwarzen Haares wurden von orange, oder carmoisin seidenen Tüchern gefesselt, wie es ihnen nur Phantasie oder Bequemlichkeit eingegeben. War die Kleidung der Europäer auch vollständiger, so war sie doch nicht minder unregelmäßig, denn da man während der Meuterei mehrere Kleiderkisten gesprengt, hatten diese Trefflichen sich die kostbarsten Artikel für ihren eignen Gebrauch zugeeignet, so daß dies jetzt um so grotesker gegen das elende Ansehn der Theile ihrer gewöhnlichen Kleidung, die sie noch anbehalten, abstach.

Welchen gesetzlichen Anspruch der Kapitain Laroon auch auf den Gehorsam dieser wilden Burschen besitzen mochte, so zeigte sich's doch deutlich, daß er zu klug war, um unter den gegenwärtigen Umständen davon Gebrauch zu machen. Da jedoch Unterwerfung unter

eine kräftige Disciplin Noth that, ward die kunstreiche Mischung ungewöhnlicher Vertraulichkeit und Strenge, welche ihr Anführer gegen sie zeigte, so geschickt gehandhabt, daß, während sie selbst glaubten die unbeschränkten Vollzieher ihrer eignen Launen zu sein, sie nur in der That die verworfenen Sklaven seines Willens waren.

Als die allgemeine Musterung auf diese Art zwischen Scherz und Ernst gehalten, und die Mannschaft an den wenigen Kanonen auf dem Verdeck des Ganges eingeübt worden war, wurden Waffen vertheilt und der Kapitain sagte dann zu Vernon: „jetzt sollen sie eine halbe Stunde lang spielen können. — Bootsmann, mach die Gänge rein, und laß die Enterer vortreten.“

Achtzehn der wildesten von diesen dem Teufel selbst trotzenden Gesellen begaben sich, dem Befehle gehorsam, schweigend in die Mitte des Mittelverdecks, theilten sich dann in zwei verschiedene Banden und erwarteten das verabredete Zeichen. Bei Larvon's erstem Aufstampfen machten beide Partheien eine Bewegung ungeduldigen Ausforderns, und auf das zweite folgte der geräuschvolle Tumult eines mimisch dargestellten Gefechtes. Die Säbel flogen rechts und links wie eben so viele Lichtblitze, der Ton ihres schallenden Zusammenschlagens wurde immer lauter, und der in der Sonne schimmernde Stahl sprühte, als sie handgemein wurden, über den Kämpfenden in wirbelnden Strömen blendender Flammen.

Eben in diesem gefährlichen Augenblicke, wo die Erregung des Kampfspieles zu einer bedenklichen Höhe gediehen war und einige zufällige Wunden schon hie und da ausgetheilt worden, stürzte sich Laroon mit einem Pantherſprunge in die Mitte der Gruppe.

Diese Theilnahme ihres Anführers war eine unerwartete Gunstbezeigung, obgleich, wie eines Bärs Umarmung, um die Hälfte zu aufrichtig, denn seine Streiche fielen mit solchem Ungestüm, daß die schon fast erschöpften Schwertträger zurückweichen mußten, so daß der Kapitain zuletzt so allein stand wie ein Zauberer in dem Mittelpunkte des Kreises, den die Spitze seines Schwertes beschrieb. Dieser Vergleich galt aber in mehr als einer Hinsicht, denn die schaurigen Züge und abstoßenden Bewegungen der Rasenden um ihn her waren dämonisch genug, um das Gemälde zu vervollständigen.

So standen die Sachen, als einer von der Mannschaft, der vorher von weitem im Tauwerk gehangen hatte, die allgemeine Aufmerksamkeit durch die Schnelle auf sich zog, womit er sich dem Kapitain in den Weg stellte. Dies war kein anderer als der zwergische Matrose, dessen sarkastische Bemerkungen über das Segelwerk des Schiffs gezeigt hatten, daß er mit dessen Befehlshaber nicht eben sehr zufrieden sei. Der doppelgliedrige Mick, wie ihn das Schiffsvolk nannte, war von jeher ein häßlicher Bursche, und seine kleine Gestalt bei der furchtbaren Kraft seiner langen muskulösen Arme, machte ihn bei einem Wettkampfe zu dem ungeeignetsten Fechter, den man nur sehen konnte. Es

war, als ob man ihn nie treffen könne, während seine steten Stöße, indem er gar keine andere Art zu fechten kannte, doch den rechten Fleck endlich trafen, so wie Schüsse aus einer mit dem Meeresspiegel gleichen Batterie, so daß sie im Scherz wie im Ernste schwer zu vermeiden waren.

Laroon schien mit dieser Eigenthümlichkeit auch vollkommen vertraut, und die scharfe Richtung seines Auges beim Pariren der unaufhörlichen Angriffe seines Gegners zeigte deutlich, daß er etwas von der Gefahr ahne. Und dies war ein sehr natürliches Gefühl. Denn obgleich der verkrüppelte Mic seine ungeheuren Kinnladen zu einer Grimasse zwang, die wie ein Lächeln aussehen sollte, und dann und wann durch einen Wink zu verstehen geben wollte, als ob diese Darlegung seiner Tapferkeit nur ein Scherz sei, so lag doch in seinen zusammengezogenen Augenbrauen ein so finsterer Groll, und in der Art, jeden augenblicklichen Vortheil zu benutzen, ein so absichtlicher Eifer, daß man nicht anders vermuthen konnte, als es berge sich hier ein Mordversuch unter dem Anscheine eines Zufalls.

Nichts in der Welt als nur die Zuversicht des Schiffsvolks in die Geschicklichkeit ihres Kapitains konnte dies einen Augenblick lang zu untheilnehmenden Zuschauern dieses Auftritts machen; als Laroon aber Spuren der Ermüdung zu zeigen begann, drängte es sich ungeduldig näher. In diesem Moment aber durchhieb Laroon, als wolle er keinen Beistand, im Zusam-

menfaſſen ſeiner vollen Kraft, das Stichblatt ſeines Gegners und dieſer erhielt dabei einen Stoß vom Degenknopf Laroon's, während ſein eigner Degen mit einer Gewalt ihm aus der Hand geſchleudert ward, daß er wie eine Rakete durch die Luft flog.

„Splitter vom Bauholze!" rief der Bootsmann, „Ihr habt wahrhaftig von Glück zu ſagen, Mic, denn hätte der Kapitain Euer verroſtetes Brodmeſſer nicht mit Einem Schlage bis in den Mond geſchleudert, bei meiner armen Seele, ich hätte in demſelben Augenblicke den Kopf einer Zimmeraxt auf Eure pferdemäßige Schulter gelegt, und das mit einer Art, daß Euch ein halbes Dutzend Ribben dabei zu Grunde gegangen wären. Pfui Teufel! warum ſteht Ihr nun da, und möchtet lieber heulen wie ein Weib? Ich wette, der Degenknopf hat Euch einen Wurm in die Brodkammer gebracht, der Euch die Schönfahrſegel bei Euerer nächſten Kreuzerei gewaltig zernagen wird."

Der Gegenſtand dieſer beredten Anrede ſchlich ſich wie ein geſchlagener Hund hinweg, und der Kapitain äußerte in einem ſchmerzlichen Tone gegen Vernon: „Sie ſehen, Sir, in welcher Gefahr ich mich befand. Dieſer Teufelskerl wollte nach der Hand ſchnappen, die ihn ernährt! — Nun, ſei es drum! — Proviantmeiſter, gieb ihnen einen doppelten Schluck Grog zum Beſten, und ich ſelbſt will gegen meine Gewohnheit es auch thun, und glückliche Fahrt dem wackern Schiffe Ganges trinken."

Der Befehl „die Hauptbraffen zu ſpleißen" ward mit gewohnter Raſchheit vollzogen und der gewaltige Trank mit wahrer Seemannsluſt hinuntergeſchluckt, da rief Laroon plötzlich: „Halt! ehe wir den zweiten ſchlürfen, macht mit eurem Säbelgeklirr und lautem Zuruf den Chorus zu meinem Geſange.

Die Stimme der Fraun iſt die ſchönſte Muſik,
Giebt Einklang ihr Seufzer, Erröthen und Blick,
Und hat in dem Ueberſchwung himmliſcher Luſt
Die Freude zu trocknen die Thränen gewußt.

Doch ſüßer als dies für des Ozeans Sohn
Erſchallet in's Ohr der gewaltige Ton,
Wenn bäumend die Welle zu Schaum zerſtäubt,
Und Sturm durch die Wogen ſich fürchterlich treibt.

O gebt mir ein Wild dann, zu jagen darauf,
Ein feſtes Boot, und einen tapfern Hauf,
Und der Blitz, wenn er zuckend herniederfährt,
Soll nicht tödtender ſchmettern als uns gewährt.

Hurrah, meine wackern Burſchen! Hurrah!

Wenn Roſen der Liebe, von der Gluth vereint,
Zu ſchnell getrennt, und die Sorge weint,
Wie ſüß iſt der Seele, wie theuer und werth
Dann ein Kuß unter Furcht und Bangen verklärt!

Doch theurer als dies oder Lebensgenuß
Iſt für des Ozeans Sohn des Kriegsklangs Gruß;
Wenn die Flammengeſchütze nun donnern laut
Und Schwefelwolken das Auge nur ſchaut.

Indeß die Flagge durchſchoſſen, voll Blut,
Doch krönet noch ſiegend die Herrſcher der Fluth!
Oder wenn dem Gefall'nen in letzter Noth
Sie Rachſymbol iſt, und Troſt im Tod!

Hurrah, meine wackern Burſchen! Hurrah!

Noch hallte der Jubelruf der Mannſchaft aus der Tiefe wieder und der Blitz ihrer gezückten Schwerdter

glänzte noch in der Luft, als ein leiser Aufschrei sich von oben aus dem wolkengleichen Baldachin der Segel vernehmen ließ.

Das Geräusch vieler Stimmen machte den ersten Schrei undeutlich, und einem zweiten ging es nicht besser, bis Laroon endlich Stillschweigen erlangt hatte, und nun sein Ohr an den Fuß des Mastes legte, indem er mit einem an ihm höchst ungewöhnlichen Ausdrucke von Aengstlichkeit einen dritten erwartete. Etwa eine Minute verging, denn der arme Junge ganz oben im Mastkorb hatte fast seine Stimme von der letzten Anstrengung verloren. Endlich klang es vernehmlich herab: „Ein Segel! Ho!"

Einige der Mannschaft wollten eben dieses Wort wiederholen, aber der Ton starb auf ihren Lippen, als Laroon, mit einem wild forschenden Blicke umher, an den Mast schlug, um die Aufmerksamkeit des Schiffsjungen zu erregen, und dann ausrief: „Woher?"

„Steuerbord, ho!" antwortete jener, während ein Geknatter des Tauwerks anzeigte, daß er herabsteige.

„Ladet die Kanonen — legt die Piken bereit — aber bei Euerm Leben, haltet Euch ruhig! — Ich will mir selbst unsre neue Bekanntschaft besehen." — Und mit dem Fernglase in der Hand schwang sich der Kapitain schnell und leicht auf die Wandtaue.

Als Laroon wiederkam, hatte die Beobachtung oben schon so lange gedauert, daß das Schiffsvolk auf dem Verdeck selbst eine Spur von drei kleinen Punkten am Ende des Abschnitts erblickte, den die hohe See mit

dem Horizonte bildete. Laroon schwang sich nun mit seiner gewohnten Gewandheit auf's Verdeck und rief nach einer kurzen Pause, während welcher sich die Mannschaft um ihn versammelt hatte, aus: „Nun wohl, Ihr Kieselherzen! — Ihr sollt ein wenig kaltes Eisen haben, um Feuer geben zu können, denn dort dunkelt eine Fregatte, wo nach dem Yankeeansehn ihres Haupt- und Besanmastes man darauf schwören sollte, daß es der Taubenfalke sei. Sie hat den Wind und segelt gewaltig tief unter einer Wolke von Leinwand, bugsirt auch noch drei Boote vorn, zum beliebigen Gebrauch."

Der Fall einer brennenden Bombe an Bord hätte nicht so viel Schrecken verursachen können, als diese Nachricht. Die ganze Mannschaft zerstäubte, während nur hie und da drei bis vier zusammen flüsterten, auf eine Art, die bei solcher Gelegenheit nur Böses andeuten konnte.

„Ich habe mir es wohl gedacht, daß es so kommen würde," grollte der verkrüppelte Mic. „Kapitain oder nicht Kapitain, Wahrheit bleibt Wahrheit, und des Einen Leben ist so gut wie das des Andern. Was? bin ich deshalb Patron und halber Eigenthümer eines Sklavenschiffs gewesen, um jetzt aufgeknüpft zu werden wie ein Hund, oder wenn ich dem entgehen will, mein eignes Kabeltau abzuhauen und blind in die See hineinzurennen, ohne Weiteres? Das kommt alles daher, wenn man unter einem „Gentleman" dient, einem jener halben Gesellen, die des Teufels Kupfermünzen mit einer Plattierkugel überschmieren, und sie dann

für Silber ausgeben. Alle Wetter! hätten die Haifische ihren gehörigen Fraß bekommen, so wär' uns allen kein Haar gekrümmt worden. — Als ich Steuermann auf der Klapperschlange war, und gegen die Spanier kreuzte, da gab's niemals Pardon, und wir machten keine Reise ohne reines Aufwaschen. Legte ich doch selbst mit eignen Händen das schlüpfrige Bret über das Schandeck*)! — Ein köstlicher Spaß obendrein! — Ich erinnere mich noch immer eines derben holländischen Schiffers, mit einem Bauche wie ein überfütterter Ochs und einem Gesichte rund und bleich wie ein angegangener Käse. — Der Himmel behüt' uns! ha, ha, ha! Nun aber war's sein Fehler nicht, schief zu segeln, auch bildete er sich gar nicht ein, unterwegs in die Ewigkeit zu wandern, alles Stechen und Zwicken oben und unten brachte ihn keinen Zoll breit rechts oder links ab, als ich glücklicher Weise darauf fiel, meinen glühenden Pfeifenkopf unter die Spitze seiner Schnauze zu halten. Da hättet Ihr sehen sollen, wie er sich auf einmal davor entsetzte, und rückwärts stolperte und sprudelte und kreischte, bis die Planke zu Ende war und Mynheer mit einem vortrefflichen dreimaligen Burzelbaume wie ein fliegender Hanswurst in die Tiefe stürzte."

*) Dies bezieht sich auf den Gebrauch, daß bei einer Meuterei die Mannschaft gezwungen ward, mit verbundenen Augen über ein schmales Bret zu gehen, so, daß der Gehende über Bord fallen mußte, wodurch man der Strafe als Mörder zu entrinnen glaubte.

„Wahrhaftig, eine köstliche Jagd," rief Laroon und lächelte höhnisch, „bei meiner Seele, bei der nächsten Gelegenheit wollen wir das auch probiren!"

Die tiefliegenden Augen des vormaligen Sklavenhändlers zwickten schon beifällig in dem vollen Vorgenusse einer Wiederholung seiner Lieblingslustbarkeit, als er sich auf einmal so plötzlich gefangen genommen sah, daß es zu spät war, an Gegenwehr selbst nur zu denken. „Ja," rief der Kapitain aus, als er den Bösewicht an eine Laffette mit dem Ende der Stricke band, die ihn so geschickt zusammengeschnürt hatten: „wenn wir's mit dem Taubenfalken abgemacht haben, wollen wir's ganz gewiß durch die Erfahrung probiren, ob ein fetter Meuterer den fliegenden Hanswurst eben so gut spielen kann wie ein Holländer."

Der verkrüppelte Mic sah Laroon wild an, als dieser mit einem Ausdrucke voll Verachtung und Haß diese Worte sprach, und murrte nur noch als jener sich abgewendet hatte: „Ha, ha! junger Bursche, wenn Ihr es mit dem Taubenfalken abgemacht habt! — Schon recht so! — Aber wenn Ihr dieses Mal durch seine Klauen schlüpft — so geschieht's gewiß nicht weil Euch niemand angegeben hat."

„Schurke!" rief der Bootsmann, und hielt die Mündung eines geladenen Pistols an die Stirne des Gefangnen, „noch so ein Wort, und Dein verrätherisches Hirn fliegt in die Luft! Was? Du möchtest

uns wohl lieber alle in Blut ausmünzen lassen, Du schändlicher Neger-Schlächter! — Laß das Schlimmste zum Schlimmsten kommen, so legen wir das Schiff dicht an den Taubenfalken und eine brennende Lunte in die Pulverkammer, da haben beide das letzte Mal geankert."

Viertes Kapitel.

„Rund um sie her ein Athemkreis voll Leben,
Die Luft schien leichter selbst vor ihrem Blick,
Er war so sanft, so schön, ganz ihm gegeben
Des Himmels reinstes, ungetrübt'stes Glück."

Byron.

Hamlet. Seht Ihr dort jene Wolke? Sieht sie nicht ganz aus wie ein Kameel?

Polonius. Wahrhaftig, ganz wie ein Kameel.

Hamlet. Ich dächte aber doch, sie sähe aus wie ein Wiesel.

Polonius. Ja, sie ist gerade wie ein Wiesel gestaltet.

Hamlet. Oder wie ein Wallfisch?

Polonius. Ein Wallfisch, wie er leibt und lebt.

Shakespeare.

Wir wollen jetzt den Kapitain Laroon und seine „lustigen Gesellen" verlassen, die über die tröstliche Alternative der großen Explosion nachdenken mögen, auf welche der Bootsmann anspielte, und die sich in der That sehr leicht ereignen zu können schien, da die Fregatte, die man unterdessen vollständig sah, ihnen ganz nahe kam. Wir verlassen also das Verdeck, wo

das Flüstern der Meuterei nur durch die Furcht beschwichtigt ward, um unsern Blick auf eine Person zu richten, die, ob sie gleich von der Gesetzlosigkeit und Gefahr, welche sie umgab, nicht das Mindeste wußte, doch wahrscheinlich ihr Opfer werden mußte.

An der Thür des kleinen Vorsaals, der zu der Staatskajüte des Ganges führte, stand Maldrake, einer der wenigen seiner Gefährten, auf welchen der Kapitain zählen konnte, als Schildwache. Sein kräftiges Ansehn und seine volle Bewaffnung zeigten hinreichend, daß sein Posten ein wichtiger, wo nicht gefährlicher war. Alles dieses übersah man jedoch über der reizenden Anbefohlnen seiner Wachsamkeit, deren vorige Angst fast schon bei der angenehmen Beschäftigung vergessen war, die jetzt ihre Aufmerksamkeit auf sich zog.

Obgleich Miß Falkland in Indien erzogen worden war, hatte sie sich doch für dort ungewöhnlich ausgebildet. Während der rosigen Dämmerung der Kindheit hatten die schützenden Arme und sorglichen Bemühungen ihrer frommen Mutter ihre sich entfaltenden Eigenschaften dazu gekräftigt, die trübere Wirklichkeit des Lebens zu ertragen, und als die flüchtigen Tage kindischer Freude vorüber, die Ermahnungen dieser trefflichen Frau unter dem Beistande einer ausgezeichneten Lehrerin und dem Unterrichte ihres Vaters und einiger seiner nähern Freunde in der Musik und dem Zeichnen, sie die europäischen Schulen und Lehrer nicht sehr vermissen lassen. Dann trat die heitre Romanze der Jungfräulichkeit ein, aber ihre reizenden Scenen wur-

den bald durch den Verlust der mütterlichen Freundin getrübt, deren Lächeln bisher der wahre Sonnenschein ihres Daseins gewesen war. Eine Wolke von Trauer und Thränen thürmte sich auf, aber die Lebendigkeit jugendlichen Gefühls zerstreute sie wieder, und die Blumengewinde der Hoffnung verschönten von Neuem den Pfad der unerfahrnen Pilgerin in der Wüste des Lebens mit den phantastischen Blumen erträumter Sympathie. Dies ist der Felsen, an welchem so viele glühende Herzen schmerzlichen Schiffbruch leiden, und auch Bertha's Schicksal wäre dies vielleicht gewesen, wenn nicht ihres Vaters wachsamer Rath und die Reize gewählterer Gesellschaft ihren Gedanken Beschäftigung, ihren Entschlüssen Kraft gegeben hätten. Endlich strahlte die Blume der Reife auf der Wange der liebenswürdigen mutterlosen Waise und ihr Vater entschloß sich nun, sie nach Europa zu verpflanzen, nicht in der niedrigen Absicht einer vortheilhaften Versorgung, die weit leichter auf andre Art erfolgen konnte, sondern aus zärtlicher Vorsorge für ihre Gesundheit, von der er glaubte, daß sie, so vortrefflich sie auch war, doch unter dem wohlthuenden Einflusse eines gemäßigten Klima's sichrer sein werde als da, wo die Sonne mit östlicher Gluth die Blüthen der Schönheit, die sich unter ihrem Einflusse entfalten, nur zu schnell welken läßt.

Die angenehme Beschäftigung, von der wir oben sprachen, welche in diesem Augenblicke ungekannter Gefahr die Aufmerksamkeit Bertha's auf sich zog, war

die Durchsicht einer Menge von Geschenken und Andenken, welche ihre Freundinnen ihr, bereits verpackt, vor ihrer Abreise aus Indien zugeschickt hatten. Einige dieser Schätze wurden jetzt auf einem Tische ausgepackt, und andre lagen noch auf dem Boden, in so weit als Bertha's treue Begleiterin, die gute kleine Margareth, sie aus der großen Kiste herausfördern konnte, in welche sie gelegt worden waren.

Schade war es in der That, daß kein Maler in der Nähe, um die Herrin und Dienerin hier zu malen, wie sie beide hier von der weiblichen höchsten Glücklichkeit durchdrungen waren, der Neugier freies Spiel zu lassen. Jede artige Kleinigkeit rief, so wie Bertha ihrer ansichtig ward, irgend eine liebe Erinnerung, einen freudigen Augenblick, die Hingebung der Kinder, oder die vertrauensvolle Innigkeit reiferer Jahre ihr in's Gedächtniß zurück. Hatte auch an diesen Ergehungen des Gefühls die kleine lustige Margareth keinen Theil, so ergötzte sie sich nicht minder an der Schönheit der kostbaren Sachen, die jetzt zum ersten Male von den vielen sorgfältigen Umschlägen befreit wurden, in welche die Geber sie gewickelt hatten.

Mehr vielleicht aus jenem gewöhnten Sichgehenlassen, wie orientalischer Luxus es bedingt, als aus irgend einem Gefühle der Müdigkeit, lehnte Bertha in weiblicher Nachlässigkeit auf einem Sopha, die Kiste mit jenen Sachen vor sich. Als nun die glänzende Reihe derselben schnell ausgepackt war, gewährte die

Aufregung und Ueberraschung des Augenblicks ihrer Schönheit ein ungewohntes Leben, wie sie mit ihren großen funkelnden Augen jede neue Erscheinung musternd gleich einem schmiegsamen Rehe so dort lag. Ein köstliches Lächeln spielte um ihre Lippen, während die sanften und weiten Falten eines Negligé von afrikanischer Arbeit die reizenden Umrisse ihrer Gestalt hinreichend verriethen, um die zarte Anmuth ihrer Schönheit zu bekunden.

„Ach, Du mein Himmel!“ rief Margareth, die mit ihrer kleinen etwas plumpen Person sich fast ganz in die Tiefe des Kastens versenkte; „ich kann ja gar nicht den Boden finden! Dieses Shawls brauchte sich keine Prinzessin zu schämen; und diese Elfenbein-Arbeiten! — und hier, so wahr ich lebe! etwas ganz Besonderes von Lady Franziska! — Mein Gott, wie soll ich's denn nur herausbringen?“

Die dienstfertige kleine Person unternahm jetzt etwas, das offenbar über ihre Kräfte ging; denn ob sie sich gleich weit über die Seite der Kiste bog, konnte sie doch nicht zum Zwecke gelangen. Beharrlichkeit führt aber oft zum Ziele, und so ward doch endlich, nachdem sie um eine Ecke der Kiste herum hatte greifen können, der Gegenstand ihrer Bemühungen herausgezogen und glühend im Gesicht wie eine Purpurrose, kaum noch Athem holend, hielt sie ihn im Triumph empor.

„Hm,“ sagte Bertha, aus ihrer liegenden Stellung halb sich erhebend, „es ist ja blos ein kleines carmoi-

feines Kästchen! Leg es nur auf das Kissen da. Du konntest es wahrscheinlich nur nicht erreichen, denn das Gewicht ist ja ganz unbedeutend. Halt! da ist etwas Beschriebenes dabei! Und der Inhalt so närrisch, daß Du ihn hören sollst.

„Theuerste Bertha.

„Da Sie nicht länger mehr Zeugin der Verlegenheit sein können, die Sie so oft verursacht haben, so bin ich fast geneigt meinen Plan abzuändern, der darin bestand, dieses Album in Ihre schönen Hände zu bringen, ohne Ihnen einen Leitfaden in Betreff des nur zu ungekannten Mannes zu geben, den Sie als eine der Hauptfiguren auf einer Zeichnung finden werden, welche die Unterschrift hat, „die Hängebrücke," und auf welcher auch ein nur allzuunglückliches Mädchen erscheint.

„Wenigstens will ich Ihnen aber seinen Namen nicht verrathen — und ob er mir gleich mein Leben rettete, so glauben Sie doch ja nicht, daß ich ein zärtliches Verhältniß mit ihm habe. Nein, nein, geliebte Freundin, das wäre ja ein Hochverrath, da man sagt, daß er nichts Geringeres als ein französischer Agent sei, der die brittische Regierung in Indien habe stürzen wollen.

„Blos dies Eine mußte ich Ihnen sagen, daß, so viel ich weiß, er auch auf dem Ganges nach Europa segeln wird, und daß, wenn ein schöner dunkelbrauner Mann, gleich dem, welchen dies Gemälde zeigt, in Ge-

fahr gerathen sollte, und Ihr Vater ihm darin von Nutzen sein könnte, ich Sie bei der Erinnerung an unsre Freundschaft beschwöre, allen Ihren Einfluß für ihn anzuwenden. Und so bleiben Sie überzeugt, daß ich mit den innigsten Wünschen beharre als Ihre aufrichtige Freundin

Franziska Balmore."

„Ei der tausend! das ist ein wichtiges Papier! so geheimnißvoll!" sagte Margareth, als sie es mit besonderer Sorgfalt wieder zusammen gelegt. Jetzt ward der Schlüssel, den man in dem Briefe gefunden hatte, in Thätigkeit gesetzt, und das Album ohne die andern Dinge, die im Kästchen lagen, und außerdem wohl auch die Neugier gereizt haben würden, auf der Stelle vorgenommen. In diesem vortrefflichen Allerlei fanden sich denn Gedichte voll erschütterndem Pathos, die Dame aber, an der sonst jede Nerve bei der feierlichen Musik bezaubernder Verse zu zittern pflegte,

Wenn Phantasie, die feurigblickende,
Aus der gemalten Urne den Bedarf
Von Worten lebensvoll und Gluthgedanken warf,

achtete jetzt gar nicht darauf. Auch waren treffliche Zeichnungen darin von den bedeutendsten Alterthümern und schönsten Ansichten Indiens. Hier in Kupfer gestochne Höhlen und dort wundervolle Tempel, bei denen die gewöhnlichen Regeln der Architektur umgedreht worden, und der Felsen in seiner Masse selbst dazu umgeschaffen worden war. Selbst solche Darstellungen konnten Bertha's ungeduldigen Blick nicht auf einen

Augenblick fesseln. Auch zog sie der Anblick der Hofgalla, welcher Franziska beigewohnt, nicht stärker an. Und doch war es beinah hart darüber hin zu schlüpfen, denn Margareth's Augen schielten lebhaft auf die schönen Darstellungen europäischer und orientalischer Kostüms, welche durch die köstlichen Stickereien und Juwelen der eingebornen Fürsten bei solchen Gelegenheiten einen unübertrefflichen Anblick östlicher Pracht gewährten. In jeder andern Zeit würde Bertha auf diesen oder jenen alten Freund ihres Vaters unter den europäischen Offizieren gezeigt haben, denn die Figuren waren nach dem Leben gezeichnet, aber jetzt war „der Bergpaß" der einzige Gegenstand, der ihre Aufmerksamkeit einen Augenblick auf sich zog. So wurden denn noch einige andere Ansichten ohne Weiteres übergangen, als plötzlich eine von ungewöhnlicher Düsternheit Bertha's Auge fesselte, und ehe noch Margareth Zeit hatte die Gestalten im Vorgrunde zu beobachten, befriedigte ihre Herrin dadurch, daß sie sich mit dem Buche in der Hand auf dem Sopha zurücklehnte, ihre eigne Neugier, ohne daß jene etwas mehr sehen konnte, als den Einband.

„Mein Himmel, wenn jemand käme!" rief das angeführte Mädchen, indem sie that als bringe sie ihrer Herrschaft Kleid in Ordnung, das allerdings durch die schnelle Veränderung ihrer Stellung und die Vergessenheit, in welche sie der Anblick der Zeichnung versetzt hatte, etwas zerstört war.

„Mein Himmel, wenn jemand käme!“ wiederholte Margareth lauter und hob sich auf einem Knie empor, um einen flüchtigen Blick von oben her auf das Bild zu werfen. Als sie aber ihre Absicht auch so nicht erreichen konnte, rief sie: „Aber liebe Miß, Sie vergessen wohl ganz —“

„Still! hörtest Du das?“ sagte Bertha und sprang auf, hatte doch aber noch Fassung genug, das Buch zu schließen und wieder in das Kästchen zu legen, „hörtest Du?“

„O ja, ja; ein Kanonenschuß! Ach! wir sind alle verloren!“ schrie Margareth.

„Oder vielleicht gerettet, wenn das Signal von einem königlichen Schiffe kommt,“ entgegnete Bertha.

„Ach, da werden sie sich erst schlagen und da möchte ich doch lieber gleich todt sein!“ versetzte das kleine furchtsame Mädchen, das mit einer so jammervollen Miene neben Bertha stand, daß diese, welche Margareth, die aus guter Familie und ein heiteres, freundliches Wesen war, nicht wie eine gewöhnliche Dienerin behandelte, deren Hand ergriff und mit dem angenommenen Lächeln der Zuversicht ihr betheuerte, wie sie gar keine Ursache sehe, zu glauben, daß Laroon so toll und albern sein werde, sich einem Linien-Kriegsschiffe zu widersetzen.

„Geh aber hinauf und sieh, ob Du erfahren kannst, was es giebt,“ sagte Bertha zu ihr, denn das Getöse über ihr zeugte von einer ungewöhnlichen Unruhe am Bord, und sie war überzeugt, daß schon ein Auftrag

die quälende Angſt der furchtſamen Margareth lindern werde. Kaum war aber das Mädchen vor der Thür, als das carmoiſinene Käſtchen wieder aufgeſchloſſen ward, um einen genügendern Blick auf den Bergpaß und den dunkelbraunen jungen Mann zu gewähren.

Dieſe Zeichnung ſtellte eine jener furchtbaren Schluchten vor, die ſo oft Zeugen der gefährlichſten Hinterhalte während der Mahrattenkriege waren. Eine graue Nebelwolke ruhte auf der Hälfte des ſenkrechten Abhangs eines Felſens, an deſſen rauher Seite man einen Weg ſich in die Schatten der Gebirge winden ſah. Im Vorgrunde der Landſchaft führte dieſer ſchmale Weg bei einem Schlunde, den ein angeſchwollenes Bergwaſſer zwiſchen den Felſen ausgehöhlt hatte, zu einer jener Hängebrücken, die in den Gebirgsgegenden des Oſtens ſo gewöhnlich ſind. Dieſe Vorrichtungen, die manchmal aus Tauen beſtehen, manchmal aber aus ſorgfältig an einander gebundenen großen Bambusſtäben, ſind, ob ſie gleich unter dem Tritte des Hinübergehenden erzittern und von jedem Sturme hin und her bewegt werden, nicht allein völlig ſicher, ſondern auch ganz für die Orte, wo ſie ſich befinden, geeignet. Es würde gar nicht möglich werden, auf viele dieſer hohen Punkte ſchwere Materialien zu ſchaffen, und hätte man es auch gethan, würde es doch nutzlos ſein, weil die Felſenkanten der Abgründe unter der Schwere ſoliden Mauerwerks nicht ſelten zuſammenbrechen würden.

Aus ihrer Bauart folgt aber nothwendig, daß diese hängenden Brücken sehr oft ausgebessert werden müssen, wenn nicht großes Unglück entstehen soll, und ein solches war auf der erwähnten Zeichnung dargestellt. Die hier angegebene Brücke war aus Bambus gemacht und gut zusammengefügt, die Stäbe aber durch den Einfluß der Witterung geborsten und vertrocknet, und was noch schlimmer war, man hatte es den langen Ranken einiger Riesen-Schlingpflanzen, wie des Affenkrauts und wilden Weines, die voll saftiger Blätter und vielfacher Blumen hingen, nicht verwehrt, längs des niedrigen Geländers der Brücke hinzuwachsen, bis sie in großen Gewinden von Grün über dem dunkeln Abgrunde auf eine Art hingen, die zwar für den Liebhaber des Malerischen sehr anmuthig, aber außerdem sehr unvorsichtig war, da ihre Schwere mit der Sicherheit des geschwächten Bauwerks in Widerspruch stand.

Nun schien es nach der Zeichnung, als ob, ohne die sichtliche Gefahr zu achten, einer der eingebornen Führer es versucht hätte, ein beladenes Roß darüber zu führen, als dessen Reiterin Bertha augenblicklich ihre Freundin Franziska erkannte. Der arme Führer hatte auf der Stelle den Fehler seiner Unvorsichtigkeit gebüßt, denn da die Brücke gebrochen, so sah man ihn in den Bergstrom stürzen, der unten vorüber brauste. Auch das Pferd war verloren, doch hing es noch an einigen starken Ranken der Schlingpflanzen, die seinen Fall aufhielten. Mit in den Blättern verwickelten Kleidern sah man Lady Franziska in einer Lage, die

nicht minder rettungslos gewesen wäre, hätte nicht der Muth eines Mannes in militairischer Tracht ihren völligen Herabsturz verhindert. Doch konnte dies nur mit dessen größter Gefahr geschehen, denn er lehnte auf dem Theile der Brücke, der noch übrig geblieben war, während er mit seinem Säbel die Zweige durchhieb, die sie noch auf's Gefährlichste mit dem herabstürzenden Pferde verbanden.

Und dieser Retter war der dunkelbraune Mann — und wie erstaunte Bertha, als sie sah, daß es auch Laroon sei, dieses sonderbare, abenteuerliche Wesen, das jetzt nur allzusehr der Gebieter ihres Schicksals war.

Diese Entdeckung war es, von der Bertha sogleich geglaubt hatte, daß sie dieselbe vor ihrer treuen, aber oft gedankenlosen Dienerin verborgen halten müsse, und als sie daher jetzt das schnelle Gepolter ihrer rückkehrenden Schritte hörte, ward das Album wieder bei Seite gelegt.

„Allerliebste Miß," sagte Margareth, „die Leute oben antworten kein Wörtchen. Aber ich kann mir nicht denken, daß etwas Gefährliches dabei sei, denn Kapitain Laroon sieht ganz gleichgültig aus. — Aber so sah er gerade auch aus, als er den Malayen erschoß — und dann hat er, statt seine eigne Kleidung zu tragen und ganz in Gold und Stahl zu schimmern, einen alten grauen Ueberrock angezogen und eine Nachtmütze aufgesetzt; und dann, Gott sieh' mir bei, da ist auch oben der wilde zwergische Mann, mit dem groben Gesichte und den kleinen blinzelnden Augen, an eine

Kanone festgebunden, der Bootsmann hat ihm die Haare ganz abgeschoren, und die Matrosen haben ihm das Gesicht mit einer Sorte weißen Pulvers eingerieben. Erst brüllte er wie ein wildes Thier, dann gab aber der Kapitain einen Wink, und da drehten sie ihm auf einmal ein Stück Holz, ich glaube sie nennen es einen Knebel, in den Mund, und da schwieg er ganz mäuschenstill. Und nachher als ich wieder auf's Verdeck kam — denn sie wollten mich keine Minute lang oben bleiben lassen, nein, nicht so lange um mich nur einmal rechts oder links umzusehen, — da schien es, als ob die ganze Mannschaft glaubte, es würde ihr mit einmal übel werden, denn sie brachten alle Büchsen des Schiffsarzts herauf und stellten sie auf einen Tisch hin, unter die Dachung des Hinterverdecks, und der kleine John, der Schiffsjunge stellte sich an den großen Mörser und stieß und stieß auf Leben und Tod. Es mußte ein recht hartes Arzneimittel sein, das so schwer zu stoßen war. Wahrhaftig, ich möchte doch wissen, wie es hieße, es ist vielleicht gut gegen Zahnschmerzen.

„Still," rief Bertha, als ein zweiter Schall des tiefgemündeten Geschützes von Seewärts her erscholl, „das war ganz sicherlich eine Kanone von einem königlichen Schiffe, und vielleicht auch geladen, denn der Knall war so stark. Ich will selbst auf das Verdeck gehen."

„Um Verzeihung, Milady," — sagte Maldrake, der in diesem Augenblicke die äußere Thüre des Vorzim-

mers verschloß: „ich habe Befehl erhalten — niemand heraus zu lassen, bis man mit dem fremden Segel gesprochen hat."

„Und es ist Eure Pflicht, guter Freund, dem zu gehorchen," erwiederte Bertha mit ruhiger Würde, welche augenblicklich sich die herzliche Achtung des rauhen Seemanns gewann.

„Ja, Milady! ob mir's gleich leid thut, jemandem wie Ihr seid, etwas abzuschlagen, so ist's doch auch wieder am Besten, daß Seiner Ehren diesen Befehl gegeben hat, damit Euch ja nicht etwas Unfreundliches zustoße, wenn das Schiff so in Aufruhr ist, und der Bootsmann schwört, daß er, wenn wir mit des Königs Bullenbeißern zusammenkommen, schon ein Licht an den rechten Ort hinbringen wolle, wodurch es beiden Theilen gleich wohl zu Muthe werden würde."

„Seht einmal, was das für ein vortrefflicher Gedanke ist!" sagte Margareth, die Maldrake's Meinung ganz mißverstanden, und keine Ahnung davon hatte, daß er auf einen Plan anspielte, das Schiff in die Luft zu sprengen. „Ja, ja, es müßte ganz allerliebst sein, wenn wir so ein bischen Licht zwischen den Verdecken bekämen, und ich will hoffen, daß man das gleich thun wird."

„Was sagt Ihr da?" rief der tapfere Seemann aus, der bei dem Gedanken selbst ganz blaß ward, „Ihr müßt ja ein wahres Löwenherz haben!"

„Komm nur wieder in Deinen Käfig!" sagte Bertha, die sich diesen kleinen Scherz nicht versagen konnte,

ob ihr gleich die furchtbaren Folgen ganz deutlich waren, welche aus den erwarteten Ereigniſſen hervorgehen konnten.

Maldrake nickte, als ſie wieder in ihre Kajüte zurück gingen, höflich mit dem Kopfe, als ſich aber die Thüre hinter ihnen geſchloſſen hatte, und er ganz allein war, brummte er für ſich ſelbſt: „Dem Teufel ein Ohr ab! das ſind doch noch ein Paar Frauenzimmer! die Eine iſt ganz für einen Admiral geſchaffen, und die andere kleine Fregatte iſt mit aller ihrer Flittertakellage und ſüßlichen Stimme doch ein Burſche, der einen dazu bringen könnte ein Schiff unter einer zwei und dreißig Pfünder-Batterie herauszuholen. Nun ſage mir einer nur noch ein Wort von Furcht und Weiberröcken! Mein Seel, ein gewaltſamer Tod jagt dem kleinen luſtigen Mäuschen nicht mehr Schrecken ein, als ſolle ſie ſich ein Paar neue Strumpfbänder umbinden!“

Und darüber verſank Meiſter Maldrake in ein tiefes Nachdenken, wobei ſein Gehirn ſonderbar von entgegengeſetzten Bildern in die Luft geſprengter Schiffe, gefälliger Bräute, ſtürmiſcher See und dem traulichen Neſtchen eines netten kleinen Häuschens, an der Küſte bei einem ſo herzigen Weibchen wie Margareth, um den Haushalt zu führen und Punſch zu machen, bearbeitet ward. Während nun der ehrliche Kerl dieſem letzten Traume mit allen den kleinen Zügen, die der Natur der Sache nach ſich daran knüpften, nachhing,

nahmen die Angelegenheiten auf dem Verdeck des guten Schiffes Ganges ein sehr ernsthaftes Ansehn an.

Allerdings zeigte sich dort, wie die kleine Margareth bemerkt hatte, ein sonderbarer Verein von Apothekergeräth, und der Anblick wie die Vertheilung der Mannschaft, war es nicht minder. Die Arbeit am Schiff schien ganz den Malayen überlassen zu sein, die alle darauf Bezug habenden Posten besetzten. Dagegen waren die Europäer mit wenigen Ausnahmen unter der Dachung des Hinterverdecks versammelt, welches jetzt ganz das Ansehn eines Krankenhauses an sich trug, indem man auf jeder Seite zwischen den Kanonenlaffeten Hangematten angebracht hatte. Auch trugen sehr viele der Matrosen die Köpfe verbunden, als ob man ihnen neuerdings zur Ader gelassen, oder Blasenpflaster aufgelegt hätte. Alle waren nur halb angekleidet, und da man ihnen die Gesichter mit Wismuth eingepudert hatte, so boten sie den erbärmlichsten Anblick von der Welt dar. Laroon ging mit einem gleich elenden Ansehn, das durch die baumwollene Nachtmütze und den obengedachten Schlafrock nicht gehoben wurde, unter ihnen auf und ab.

Mochten auch die Matrosen, welche von der Sache nichts wußten, von dieser anscheinend lächerlichen Vermummung halten, was sie nur wollten, deutlich sah man, daß ihr Kapitain sie als etwas Wichtiges betrachtete, und mit der größten Aufmerksamkeit alles veranstaltete, was zur Vervollständigung der Täuschung nur im Geringsten beitragen konnte. Anfangs fehlten

Ausbrüche unartiger Verwunderung unter den wilden Männern um ihn her nicht, die sich für herabgewürdigt hielten, weil sie in ihren eignen Augen sich so lächerlich machen sollten; als aber ihr Oberhaupt selbst Theil an dem Scherze nahm, wenn es wirklich einer sein sollte, noch mehr aber als er seine Befehle mit dem Säbel in der Hand, und mit einer Strenge gab, die bezeugte, daß er jedem Ungehorsamen dessen Spitze in's Herz stoßen würde, verstummten sie vor dem stolzen Uebergewicht seines Auges und wurden wahre Automaten, die er nach Willkühr handhaben konnte.

Diesen Anblick bot das Verdeck des Ganges dar, als die zweite Kanone wie oben gedacht, vom Taubenfalken abgefeuert ward und diese Fregatte nun selbst schnell heransegelte, mit sanft wankender Bewegung, anzeigend, daß der noch wehende leise Lufthauch, so schwach er auch war, doch einen gewaltigen Eindruck auf die weite Wolke von Segeln machte, die sie seinem Einflusse darbot.

Weit vor dem herannahenden Schiffe, wie es so halbgelehnt mit dem Anstrich leichter Anmuth auf dem ruhigen Busen des Oceans ruhte, befand sich eine große Wasserfläche, die so vollkommen ungetrübt war, daß sie zwischen dem funkelnden Gekräusel, das sich sonst überall zeigte, ein abgesondertes Spiegelstück zu sein schien. Und hier spiegelte sich auch wirklich das Bild des majestätischen Schiffes in der ganzen Schönheit seiner anmuthigen Gestalt, die schneeigen Segel

weit über den dunklen Rumpf sich brüstend, und jene stolze Flagge ihres Landes

„die seit wohl tausenden von Jahren hat
Dem Kampf getrotzet und dem Sturme"

in der heitern Glorie ihrer verschiedenen roth, weiß und blauen Farben, erhaben und glänzend, in dem tiefen Crystalle der Fluthen wieder.

Und jetzt blieb das mächtige Gebäude, als sei es belebt, nachdem es bis auf einen Büchsenschuß herangekommen war, auf einmal halten. Ein plötzliches Flattern durchfuhr seine rauschenden Segel, und wie sie in den Wind hinauswehten, drangen die goldnen Sonnenstrahlen fröhlich zwischen denselben hindurch, dann aber schlossen sie wieder zum Schattendache eng zusammen, und nachdem mit einer Kreisbewegung die Batterie sich ganz demaskirt hatte, schoß sie über den Backebord des Ganges.

„Der Commodore läßt seinen Gruß vermelden und möchte gern wissen, weshalb der Kapitain Ducker nicht auf sein Signal geantwortet habe?" rief der erste Lieutenant vom Besanmaste des Taubenfalken her.

„Wollte der Himmel, Kapitain Ducker wäre noch am Leben, um selbst zu antworten," entgegnete Laroon mit dem Anscheine tiefer Trauer, „der Arme verlangte, daß seine Privat-Papiere wie sein Leichnam dem Meere übergeben würden, und da ich damals selbst allzu unwohl war, so fürchte ich sehr, daß die Schiffspapiere dasselbe Schicksal theilten."

„Beim Himmel, Sir," rief Laroon, „sobald der Doctor an Bord kömmt, muß ich mein Amt niederlegen; denn der bloße Gedanke, ein Schiff zu befehligen, wo zwei Nebenbuhler als Ritter der Lanzette hausen, die wie gewöhnlich so lange mit einander uneins sind, als die Krankheit noch geheilt werden kann, sobald aber keine Hülfe mehr möglich ist, mit einander sich völlig vereinigen, damit das Geheimniß ihres Handwerks nicht verrathen werde, geht über meine Geduld. Unser eigner Arzt ist noch nicht ganz wieder hergestellt, und ich glaube in der That, daß sich die Mannschaft seit er krank ist besser befindet, denn ich habe sie, wie Sie selbst sehen können, auf's Verdeck bringen lassen, wo sie das genießen, was ihnen am Zuträglichsten ist, frische Luft."

„Die armen Jungen," versetzte der Commodore. Ja, ja, ich sehe daß der Eine einen gewaltigen Kinnladenkrampf hat, und wahrscheinlich sehr heftig raset, weil ihm die Arme gebunden sind."

Aller Augen richteten sich nun auf den verkrüppelten Mic, dessen Kinnladen allerdings so gewaltig arbeiteten, daß sie eben die unmöglich scheinende Zerlegung des Stück Holzes vollendet hatten, das man als Knebel ihnen anvertraut hatte.

„Mo....o....rd!" stieß er mit einem sonderbaren Zischen heraus, das von den Holzstückchen herkam, die ihm noch in den Zähnen steckten — „Mo...o...rd!" und dann deutlicher: „Cap...api...tain Pu...cker ... ist ... fort!" und dann wieder, als er fühlte, daß des

Bootsmanns Eisen ihm an die Gurgel kitzelte: „Oh! ... die Spitz ... bu ... ben ... erwürgen ... mich ..."

Es zeigte sich aus dem Geflüster, das sich jetzt unter den Offizieren auf dem Hinterverdeck der Fregatte verbreitete, daß Mic's Ausrufungen einigen Verdacht erregt hatten. Der Lieutenant hatte eben auf eines der Boote gezeigt, als wolle er einige Mannschaft an Bord des Ganges abschicken, ein Schritt, der auf der Stelle die Täuschung aufgeklärt haben würde, als Laroon mit der Selbstbeherrschung, durch welche er sich auszeichnete, der drohenden Gefahr zuvorkam.

„He, Bursche!" rief er dem Bootsmann zu; warum wurden dieses Menschen Augen und Mund nicht verbunden, ehe man ihn zur Krankenpflege heraufbrachte? Sein Wahnsinn war schon genug, auch ohne dieses Teufels-Conzert. Wahrhaftig Commodore, Sie werden kaum glauben, daß dieser arme Hund, ehe ihm das Fieber sein Hirn ausdorrte, der artigste Mensch an Bord war, und so ruhig, daß seine Kameraden ihn immer nur den Methodisten nannten."

Es schien, als ob der verkrüppelte Mic in diesem Augenblicke nicht ganz mit der Ansicht seines Kapitains übereinstimmte; denn trotz dessen, daß Augen und Mund ihm zugebunden waren, schüttelte er doch stets den Kopf mit einer Heftigkeit, die ganz wie eine kräftige Verneinung aussah. Seine Pantomime wäre gewiß noch bedeutsamer geworden, wenn nicht in diesem Momente der Bootsmann ein Seil an der Hauptraa festgemacht und drei Malayen zugerufen hätte, die denn auch so

geschwind anzogen, daß der sogenannte Kranke im nächsten Augenblick ganz frei in der Luft hing, und, als darauf das Seil herabgelassen ward, in die See tauchte. Von Neuem ward er nun wieder heraufgezogen, und dann, ohne ihm Zeit zu lassen, das Wasser aus den Nasenlöchern zu pusten, wieder wie zuvor in die Tiefe versenkt.

Anfangs waren Mic's gewaltsame Anstrengungen, wenn er wieder in die Höhe kam, so heftig, daß man hätte glauben sollen, das Seil müsse reißen, und war er im Wasser, so trieb er einen Schaum um sich auf, der dem besten harpunirten Haifische Ehre gemacht haben würde; sieben bis acht solcher Abwechselungen hatten jedoch endlich eine solche Aenderung in dem widersetzlichen Burschen hervorgebracht, wie ihn der Commodore halb voll Mitleid nannte, daß der Kranke zuletzt wieder so steif und gerade in die Höhe kam, wie ein Grenadier auf der Wachtparade. Als er nun in eine Decke gewickelt worden war, und völlig ermattet auf dem Verdecke lag, während das Wasser wie ein Springbrunnen aus dem Munde gurgelte, fühlte selbst der Bootsmann eine Art von Theilnahme, denn er nahm ihn wie einen Sack auf die Schulter, murmelte ein Paar Worte von Branntwein und Hängematte und trug ihn hinunter.

„Kapitain, Sie scheinen Ihre medizinische Praxis ziemlich weit zu treiben," sagte der Commodore.

„Ja, Sir," entgegnete Laroon, „es war eigentlich des Doktors Idee, als er kalte Aufgüsse vorschrieb,

daß man das Wasser aus Kübeln über die Kranken schütten sollte, mir schien es aber, als ob man das Experiment auch eben so gut umdrehen könne, und indem ich auf diese Art den Kranken in's Wasser geschüttet habe, glaube ich's einfacher und wirksamer gemacht zu haben.

In diesem Augenblicke bemerkte man einen Auflauf in dem königlichen Schiffe. Er rührte von zwei der jungen Offiziere her, die sich heftig über eine Bemerkung stritten, welche einer von ihnen gemacht haben wollte.

„So wahr ich lebe," rief der Aeltere aus; „ich sehe dort offenbar zwei Schiffe: ob sie nun dieser oder einer andern Welt angehören, da sind sie!"

„Albernheiten, Karl," sagte der Andere, „Du hast immer etwas Wunderbares. Dein Fernglas hier hat Dich so leichtgläubig gemacht, wie ein kindisches Mädchen! Die Flecke dort in dem Nebelstreifen sind nichts weiter als Möven! — und was macht nun Deine Einbildungskraft daraus? — Schiffe! lieber gar! Da müßten sie ja den Teufel zum Steuermann haben! Wären's Schiffe, so könnten sie nicht größer als ein Boot sein, und für solche Nußschalen wäre es doch eine reine Unmöglichkeit, abgerechnet die Tollheit, im indischen Ocean herumzuschiffen, den letzten Sturm ausgehalten zu haben."

„Allerdings wär's toll, aber das ändert die Sache nicht: kurz sie sind dort."

„Ja, ja, da liegen sie auch unter dem Winde!" rief der alte grauhärige Schiemann des Taubenfalken,

ein ausgemachter Seemann, deſſen Autorität bei ſolchen Gelegenheiten außer allem Zweifel war.

Jedes Glas war nun windwärts gerichtet, und ſelbſt die, welche keins hatten, glaubten doch die geheimnißvollen Fremdlinge entdecken zu können, als der Schiemann hinzufügte: „Ja, ja, meiner Meinung nach haben ſie beide dieſelbe Richtung, und ſind mit einem Eversegel aufgetakelt. — Aber alle Wetter, da müßt Ihr noch dies dabei in Anſchlag bringen, was Ihr ganz vergeſſen zu haben ſcheint, daß ſie in der Luft kreuzen — einige hundert Fuß hoch, und trocken über der offnen See.

„Zwei lappländiſche Zauberer, ohne Zweifel, die nach dem Winde gehen! Ha, ha, Karl, der Schiemann hat doch Deine phantaſtiſchen Schiffe wenigſtens gehörig untergebracht.“

„Ruhig, nur ruhig, junger Herr,“ fing der wackre Schiffsbeamte von Neuem an: „Unrechter Spott iſt ein ſchlechter Spaß. Maſter Karl kommt der Sache näher als Sie. Wer hier in den indiſchen Meeren ſeinen Augen traut, ſchifft manchmal an der Wahrheit vorbei. Es giebt in dieſen Breiten nur gar zu viele Täuſchungen der Art. Seht jetzt einmal windwärts, Ihr Herren! Der Nebelſtreif iſt ſeewärts fortgetrieben, aber das ſchadet nichts, die ſonderbaren Schiffe hatten doch ihre Richtigkeit. Ich habe dergleichen Dinge öfter geſehen als ich ſelbſt gewünſcht. Ihr Natur-Philoſophen nennt ſo etwas, glaube ich, eine Luft-Spiegelung (Mirage), das heißt eine Erſcheinung, wodurch Gegen-

stände, die viele Meilen unterhalb des Horizonts sich befinden, auf einer Dunstfläche der Atmosphäre abgespiegelt und so zur Ansicht gebracht werden. Da nun solche Gegenstände oft zugleich durch das rückspiegelnde Objekt, wodurch sie sichtbar werden, sich vergrößern, so werden die gewöhnlichen Gesetze des Sehens dadurch in diesem Augenblicke aufgehoben, und man erblickt sie nicht nur um ein Drittheil näher, sondern auch ungewöhnlich deutlich. Nun ist dies, so wie das Aufnehmen der Höhe eines Sterns, allerdings für die Seemannskunst etwas, dem man nicht widersprechen kann, bei alledem aber steht ein Mann, der mit salzigem Seewasser getauft worden ist, in jedem Klima, bei Nacht wie bei Tage, ein Mann wie ich, mehr in diesen Dingen, als Ihr je daraus heraus lesen könnt, oder Leute, die es kennen, keck genug sein werden Euch zu erzählen."

„Ihr glaubt also, Master Graham," sagte der Commodore: „daß das, was wir sahen, Schatten, oder vielmehr Abspiegelungen von zwei Schiffen waren, die jetzt so tief unter der Meeresfläche sich befanden, daß man sie ohne diese optische Täuschung nicht hätte sehen können?"

„Ganz recht, Sir, nur mit der Ausnahme, daß ich bemerken muß, wie hierbei eigentlich keine Täuschung sei, sondern vielmehr eine von der Vorsehung gesandte Abschilderung der Zukunft, und zwar so eine, wonach ein kluger Mann seine Maaßregeln nimmt. Ich war die einzige lebende Seele, die sich von einer gan-

zen Schiffsmannschaft rettete, die einst einmal unterging, weil sie ein solches Zeichen nicht in Obacht genommen hatte. Wir befanden uns an der Küste von Sicilien, ohne einen Piloten, und von Gegenströmungen und Springfluthen ganz verwirrt, als etwa um 7 Uhr Nachmittags sich uns am Himmel ein solches Bild von niedrigen Felsen und Brandungen zeigte. Nun war die See glatt wie Oel, still und todt, und kein Zeichen, das uns hätte warnen können, außer dieses närrische Phantom in der Luft, wie es der Kapitain voreilig genug nannte. Phantom oder nicht, es war Signals genug für mich, und ich bat, als ob's mein Leben gelte, daß das Schiff doch umgelegt werden möchte, man wollte mich aber durchaus nicht hören, und die ganze Mannschaft machte lauter komische Wortspiele und Anmerkungen. Die armen Teufel rannten wie einfältige Schaafe, die sich einander selbst zur Schlachtbank drängen, in ihr eignes Unglück. Ja, so wie der Abend anbrach, setzten sie Prallsegel auf und fingen an zu trinken. Die Nacht war finster, aber doch nicht so sehr, daß wir nicht bei der zweiten Wache wieder die Ansicht von demselben Felsenriff hätten haben sollen, kaum eine halbe Meile von uns, ob wir gleich das Geräusch der Brandung bei dem Toben der betrunknen Mannschaft an Bord nicht hören konnten. Ich empfand so eine Art von Herzensangst damals, aber es war unmöglich diese Menschen zum Gefühl ihrer Gefahr zu bringen, auch besaßen sie gar nicht mehr Kräfte genug um das Schiff abzulenken, und so

rannte denn das arme Ding dahin, wie ein blindes Roß, das seinen Reiter verloren hat —"

„Und stieß die Ribben auf den Marmorstrand," sagte der Commodore.

Der Schiemann sah einen Augenblick lang etwas verblüfft aus, wie jemand, dem man den Schwanz seiner Erzählung so kurz weg abgeschnitten hat, daß er gar nicht weiß, was er nun noch antworten soll, sein Gesicht nahm aber völlig die gewohnte gutlaunige Schweigsamkeit wieder an, als er sah, daß der Kapitain, nach einigen Bemerkungen über der Sache wahrscheinliche Beschaffenheit, fest entschlossen war, das Schiff windwärts zu wenden, um die gedachten unbekannten Fahrzeuge genauer in der Nähe zu betrachten.

Dieser Entschluß war für Laroon höchst erwünscht, indem er dadurch hoffen durfte, seine nur zu freundschaftlichen Freunde im Falken um so eher los zu werden, und er verfehlte daher nicht, ihn mit allen Gründen, die er nur auftreiben konnte, zu unterstützen, und unter andern mit einem, der in den Ohren seiner scharfsichtigern Gefährten nicht wenig seltsam klang, nämlich daß jene Fahrzeuge die Mannschaften irgend eines Schiffes enthalten könnten, das in dem letzten Sturme zu Grunde gegangen sei.

Diese Ansicht ward eben so herzlich aufgenommen als sie listig gegeben worden war; da aber die nöthige Wendung bei so geringem Winde selbst für den Taubenfalken sehr schwierig war, ob ihm gleich der Strich seiner Masten eine ungewöhnliche Geschicklichkeit für

ein solches Manœuvre gab, so folgte natürlich daraus, daß, wiewohl der Ganges nur langsam nach seiner ersten Richtung fortfuhr, doch eine ziemliche Zeit verfloß, ehe die Schiffe weit genug von einander waren, um es die Mannschaft des Letztern angemessen finden zu lassen, die angenommene Verkleidung wieder abzulegen.

Fünftes Kapitel.

Was auch zur Nacht geschehe,
Gieb ihm Verstandensein, doch keine Zunge.“

Hamlet.

„Ich halte Dich daher, und halt' Dich fest,
Als einen Weltbetrüger, Praktikant
Verbotner oder unerlaubter Künste.“

Othello.

Die Bramstengen der Fregatte waren längst unter der Meeresfläche verschwunden, als Laroon anbefahl, daß die Verdecke von der ernsthaften Mummerei gereinigt werden sollten, die ihrem Zwecke so sehr entsprochen hatte. Der Befehl ward befolgt, jedoch nicht mit jener eifrigen Bereitwilligkeit, womit die Mannschaft sonst gewohnt war, die leiseste Andeutung seines Willens zu vollziehn, und die das neueste Entkommen, das sie seiner Geschicklichkeit verdankten, hätte einflößen sollen. Der Kapitain bemerkte auch diese Schwerfälligkeit wohl, rügte sie aber entweder aus Vorsicht oder

Gleichgültigkeit nicht, und begab sich nach einigen Mittheilungen an den Bootsmann, dem er alles Nöthige auftrug, hinunter.

Während der übrigen Stunden des Tags blieb der Ganges fest auf seiner Stelle, ohne auch nur ein Segel zu lüften. Der Himmel zeigte noch denselben dünnen, warmen Nebel, und die See war glatt wie ein Spiegel.

Bei dieser allgemeinen dumpfen Ruhe diente die frühere Aufregung und Thätigkeit nur dazu, die Schlaffheit der jetzigen Unthätigkeit noch drückender zu machen, und da es keiner unmittelbaren Aufmerksamkeit bei Führung des Schiffs mehr bedurfte, lag die Mannschaft abgespannt im Schatten. Hie und da gaben Würfel oder Becher dem Müssiggange einen Zweck, aber in der Meinnug der größern Anzahl war offenbar der Schlaf die höchste Glückseligkeit.

Mit dem Abende kam etwas frischere Luft und in ihrer Richtung eine leise Wendung. Kaum war also der Uebergang des Tags zur Nacht erfolgt, der in den tropischen Gegenden so schnell geschieht, als in Folge vorher erhaltener Befehle in der Stellung des Schiffs mehrere Veränderungen vorgenommen wurden, einige Nebensegel aufgesetzt, und es mehr vor den Wind gelegt ward.

Die Luft war in der That kühler geworden, doch immer noch so sanft, wie das Athmen eines schlafenden Kindes, und obgleich der Mond nicht schien, verbreiteten doch die funkelnden Sterne der südlichen He-

mißphäre ein wohlthuendes, obschon schwächeres Licht. Es war in der That eine jener balsamischen Nächte, wo der Geist des Menschen mit den stillen Harmonieen der Natur umher verwandt zu sein scheint, und das Herz in der köstlichen Wehmuth seiner eignen Gefühle erwarmt.

Von der Ruhe dieser Stunden angezogen, lehnte Bertha nachdenkend über dem Hackbord, indeß ihr Freund Vernon sie auf die Zuckungen des phosphorischen Lichtes aufmerksam machte, das im Kielwasser des Schiffes rasch auf einander folgte.

„Wie schön! — und diese leuchtenden Theilchen wirklich lebende Wesen, die gleich dem Glühwurm die Kraft besitzen, Licht auszuströmen? Einige, bei denen wir vorbeikamen, glänzten aus dem tief dunklen Wasser hell hervor und glühten wie heißrothe Kanonenkugeln, und dann kam wieder ein Strom schimmernder Funken. Und jetzt auf einmal stehen die Wogen dieser schnellen Gegenströmung alle in einem Gluthmeere, als ob es fließendes Feuer sei! — Das ist doch eben so sonderbar als schön!"

„Der Anblick ist in dieser Nacht ungewöhnlich prachtvoll," entgegnete Vernon; „und ich bin sehr glücklich darüber, daß er für einen Augenblick jene schmerzlichen Sorgen verdrängen kann, die nothwendiger Weise das Herz einer so liebevollen Tochter beunruhigen müssen."

War es nun der ernste Ton des Sprechenden oder die Besorgniß, womit seine Augen sich von dem schö-

nen Gegenstande seiner Rede abwendeten, als fühle er, daß sie einen Vorwurf enthielt, glühende Röthe überflog Bertha's Wangen, indem sie mit unwilligem Zucken ihr gesenktes Haupt erhob. Eben so heftige Worte möchten vielleicht auch ihren Lippen entströmt sein, wenn sie nicht eine augenblickliche Ueberzeugung belehrt hätte, wie leicht ihr Benehmen für Leichtsinn angesehen werden könnte, der ihren Gefühlen oder wenigstens der sittsamen Ruhe, die sich für sie eignete, so ganz unangemessen sei. Die Veränderung ihres Gesichts war daher eben so schnell vorübergehend, als die Erregung, der sie entsprang. Noch blieben die Rosen der Aufregung darauf, aber die Miene beleidigender Heftigkeit war verschwunden, und ihr funkelndes Auge verschleiert unter dem sanften Schatten ihrer schwarzen seidenen Wimpern, als sie freundlich antwortete: „Muß ich denn meine Schwäche bekennen, um nicht falsch beurtheilt zu werden?! — Ich weiß nicht woher oder weshalb, aber ich fühle nur, daß eine freudige Ahnung meine Brust mit tausend schönen Hoffnungen füllt, und die Vergangenheit mit aller ihrer furchtbaren Wahrheit scheint mir bei der vollen Zuversicht, daß mein Vater jetzt geborgen ist, nur ein Traum zu sein! Man sagt zwar auch, ein solches Gefühl bedeute einen baldigen Tod, Andere aber behaupten, es sei ein Herold der Freude. Ich weiß blos, daß es mich für diesen Augenblick glücklich macht.“ — Sie erbebte, denn eine tiefe Stimme rief ihr zu: „Dann heißen Sie den Fremdling willkommen! Wenn es Sie glücklich macht,

Master-Falkland in Sicherheit zu wissen, so habe ich das Vergnügen Ihnen zu sagen, daß vernünftiger Weise daran nicht mehr gezweifelt werden kann. Das Schiff, mit dem wir sprachen, während Sie sich — verzeihen Sie — gefangen unten befanden, war kein anderes als der Taubenfalke, und als wir uns trennten suchte es zwei sonderbare Fahrzeuge auf, von denen ich ihm sagte, daß sie zu einem gescheiterten Schiffe gehörten. Seitdem hat sich der Wind etwas gedreht, so daß er ihrem Vorhaben günstig ward; die bedürfende Zeit ist verflossen, und menschlichem Ansehen nach ist in diesem Augenblicke schon Ihr Herr Vater gerettet."

„Dann sei Gott gelobt! Ich vertraue und danke Ihnen, Kapitain Laroon."

Dieser verbeugte sich und verließ das Verdeck, während Bertha's Augen seinem Fortgehen mit einem so ächten Ausdruck dankbarer Theilnahme folgten, und sie ihr Gefühl für die „edle Großmuth" Paul Laroon's, der die Rettung ihres Vaters auf eine Art gesichert hatte, die ihn selbst in Gefahr bringen konnte, in so glühenden Worten ausdrückte, daß Vernon sich abwenden mußte, um den Kummer zu verbergen, der in ihm erwachte.

Nicht ahnend, was in ihm vorgehe, und voll unbefangener Zufriedenheit, wanderte Bertha auf dem Verdecke hin und her, von der geschwätzigen Margareth begleitet, deren heitere Naivetät in allem, was sie umgab, Stoff zum Scherzen fand. Der größte Theil der Mannschaft hatte sich in die untern Räume zurückge-

zogen, so daß die Bleibenden wenig oder gar nicht bemerkt wurden. Nachdem Margareth also ihre Gebieterin vom Hackbord zum Vorderdeck und wiederum zurückgeführt hatte, stand sie jetzt ganz keck an dem schwindlichen Fuße eines Katloches, kletterte dann die Stufenleiter des Halbverdecks mit der Gewandtheit eines Eichhörnchens hinan, und sang endlich, als ob sie von einem Anfalle toller Lust begeistert wäre, folgendes Lied:

Sagen könnt' ich, wär's vergönnt,
Wer zumeist für Amor brennt.
Nun, die Mädchen, die da schrein,
Drängt der Bub' bei Tag sich ein,
Husten, zürnen, abgekehrt,
Von dem Spiel, das hold er lehrt,
Gleich als ob's ein Unglück wär'
Ihm zu geben gern Gehör.
Ja, ich könnt's, doch schweige ich,
Denn fürwahr, sie zwickten mich!

Erst wenn dunkle Nacht sich naht,
Sterne tanzen ihren Pfad,
Jegliche, die sich verstellt'
Still den Knaben umfangen hält,
Und was ihm im Köpfchen liegt
Einlullt an die Brust geschmiegt.
Seufzend nur, daß seine Schwingen
Ihn so leicht von dannen bringen,
Und auf stilles Nachtgelag
Folgt so bald geschwätz'ger Tag.

„Pfui, Margareth," sagte ihre Herrin lachend, „ein so garstiges Lied verdient größere Strafe als gezwickt zu werden, und ich lege Dir daher eine ganze Woche lang Stillschweigen auf."

„Schweigen würde wenigstens in dem jetzigen Augenblicke sehr heilsam sein," flüsterte Vernon, der sich ihnen eben genaht hatte.

Max versuchte keine Antwort, denn der Sinn seiner Rede ging aus den stieren, frechen Blicken, womit ein Haufe Matrosen, die sich unbemerkt umher versammelt hatten, die Frauenzimmer ansah, hervor.

Blicke gesetzloser Leidenschaft sind bedeutender, als Worte, und auf einmal von der instinktmäßigen Furcht ihres Geschlechts ergriffen, faßte Bertha den Arm ihrer nicht minder beängstigten Dienerin und eilte in ihre Kajüte.

Eine Zeitlang verweilte Vernon noch, um aus dem Gespräch der Männer vielleicht etwas zu erlauschen, das ihre Absicht deutlich machen könne, denn aus der kecken Vertraulichkeit, mit welcher sie sich auf den Theil des Verdecks gedrängt hatten, der nur für ihre Obern vorbehalten war, mußte er Unangenehmes vermuthen. Sie waren aber wie es schien zu verschlagen, denn es entwischte ihnen keine Sylbe mehr als gewöhnlich, und so ging er denn mit der Hoffnung hinweg, daß dieses unziemliche Benehmen seinen Grund in bloßer Ungezogenheit habe.

Die erste Wache und etwa auch eine Stunde der zweiten war vorüber, als man den glatten Kopf des Bootsmanns aus dem Wege zum Vorderdeck hervorgucken sah.

Kaum hatte er seinen alten Kameraden, den Proviantmeister erblickt, als er ihn auf das Mitteldeck rief,

und nachdem er sich gesichert hatte, daß sie nicht behorcht werden könnten, ihn anredete: „Nun, Alter, stell Dich mit dem Rücken da gegen dieses Faß, und unterbrich mich nicht mit Abers und Wenns und Jas und Neins, denn eine unterbrochene Geschichte ist für mich schlimmer, als ein contrairer Wind. Also still gestanden, und wenn Du es billigst, so nicke mit dem Kopfe, wo nicht, so gieb mir einen Stoß mit dem Ellbogen, da ersparen wir den Athem und machen keinen Lärmen; denn wir müssen still sein, wie Diebe in der Kirche. Also, Jack! der Text meiner Predigt ist der: Wir segeln nach Grundlos-Bay! Und ich will Dir das Thun und Treiben auf der Fahrt vorauszeigen, so daß Du mit Hand anlegen kannst, wenn's mehr zu thun giebt, als Einer verrichten kann. Kapitain Laroon ist wacker, der See so gewohnt wie ein Fisch das Wasser, und wird seinen Klüverbaum in jeden Hafen bringen, wo er nur will, es mag in einem Welttheile sein, wo's nur beliebig, und der Wind gut oder schlecht. Nun weiß aber niemand außer ihm hier auch nur das kleinste Stückchen von der Schifffahrt, so daß wir ohne den Kapitain eben so wenig bestehen könnten, wie das Schiff ohne Steuerruder. Na, nicke nur nicht. Ich will aushalten bei dem Kapitain, nämlich, wenn er selbst seinen richtigen Strich hält. Aber da liegt eben der Knoten. Unseres Kapitains Verstand ist leider geworden wie ein — ja, wie was denn? — wie ein Tau, das man mit einer Schlinge um einen Klotz gewunden hat; je mehr Ihr

anzieht, desto fester schlingt sich's darum. Also, je mehr er seiner eignen Laune nachhängt, desto weniger kann die Sache gut ablaufen. Es ist nie etwas Gutes mit einem Weiberrocke in ein Schiff gekommen, klein oder groß; ein solcher fängt allen Wind aus den Segeln auf. Statt auf das Takelwerk oben zu sehen, denken die Offiziere nur an ihr eigenes, und sie ziehen gewiß alle Segel gleich ein, wenn etwa das Dämchen vom Schwanken des Schiffs sich unwohl befindet. Ist so eine Sie erst verheirathet, oder wie man sagen könnte, gezähmt, ist's noch ein großer Unterschied, und sie kann zu vielen Dingen noch sehr nützlich sein, zum Beispiel Punsch zu machen, Rambus und sonst so etwas. Nun aber, Jack! unser Kapitain läßt die Segel seines Stolzes nach den Blitzen aus Miß Falkland's schwarzen Augen laufen — eine schöne Sache das, und wenn er die Gewähr des Geistlichen hätte, wär' die Pinasse sein! Aber solche schwarze Waare hat der Ganges nicht geladen, und das arme Schiff ist dran als ob es zwischen einem Feinde windwärts, und zwischen einer teuflisch hartherzigen Küste leewärts Spießruthen laufen müßte, die zwar jetzt alle Beide uns aus den Augen sind, aber auf wie lange? Das hängt von des Kapitains eigner Ansicht ab, und ich wollte wetten, daß er außer dem rechten Fahrwasser wäre, denn würde er sonst den Taubenfalken abgeschickt haben, um Kapitain Duckers Fahrzeuge aufzunehmen, recht absichtlich um wieder in einen Wirbelwind von Feuer zu gerathen, und uns in die Luft zu sprengen? Und wes-

halb das alles? — Um des Mädchens alten Papa zu retten! Ey! Wahrhaftig wenn der Tanz losgeht, und sollte ich heißes Pech trinken, wenn ich nicht dem verkrüppelten Mic helfe, Seine Kapitainschaft in ihren eignen Schlingen zu fangen, — nicht etwa, wie ich schon gesagt habe, daß ich Seiner Ehren nicht völlig gewogen wäre, aber nur so lange als er sein eigner Herr ist. Jetzt nun aber, Jack, kannst Du daraus sehen, daß ein Geistlicher unsre halbe Ladung werth wäre. Dann gäb's doch eine regelmäßige Copulation, aber jetzt geht alles rückwärts mit uns, verkehrt, ohne Steuer. Im Guten oder Bösen, Jack, die Sache muß geschehen. — Ist der Kapitain so, wenn er nüchtern, und will die Prise nicht ohne Segen an Bord nehmen, nun, so müssen wir Pulver aufschütten. Wenn sie sauber gehalten, und fest an ihre neuen Anker gelegt worden, kann sie gesetzlich übergeben werden, und was hat's dann für Noth? Hab' ich Dir wohl schon von der türkischen Herzstärkung erzählt, die ich von einem durchtriebenen Venezianer kaufte? — Dreißig Tropfen von diesem „gewaltigen Todtenwecker," wie es der Schurke nannte, drängt Dir das Blut bis in die Fußsohlen, mit des Teufels eigner Verwegenheit. Es wäre ja nicht so schwer, vierzig davon in des Kapitains Grog zu mischen; würde er dann noch scheu und schüchtern bei des Dämchens Ziererei sich zeigen? Nein! ob ich ihn gleich habe blaß werden sehen, wenn ein Lächeln ihr ein Grübchen in die Wangen machte, und den Athem an sich halten, wie ein ausgescholtner Knabe,

wenn ihre Augen nur etwas bös ihn anſahen. In einem ſolchen Wahnſinne hielt dann ſeine Beſonnenheit wohl weniger Stand, als ein Prallſegel im Sturme. — Nun denn! Alle unſre koſtbaren Leben hängen von Laroon ab; von ſeinem Verſtande! und den hat die Liebe in Beſchlag genommen! — Nenn's nun einen Wurm im Gehirne, oder wie Du ſonſt willſt, aber bedenke, daß eine ſolche Krankheit darin herrſcht, die uns Allen das Garaus machen wird, wenn ſie nicht kurirt wird, und das baldigſt. — Dieſe Tropfen hier ſollen das Wunder bewirken. Iſt der Windſtoß vorbei, ſo werdet ihr ihn ſo ſcharfſichtig für ſein Schiff finden, wie einen Lootſen bei'm Bergen. Alſo, Jack, nimm die Tropfen. Er iſt eben ganz müde von den Höllenkarten, über denen er liegt, aber erſt wird er noch dieſes Glas Rambus trinken. Alſo, Herr Proviantmeiſter! an Euer Amt, und habt wohl Acht: eine Extra-Doſis von Süßigkeit, um die Arznei zu verbergen. Und wenn er's getrunken hat, gebt mir einen Wink; aber kein Wort an die Andern!"

Die Einzelnheiten dieſes furchtbaren Plans wurden dem nur zu bereitwilligen Theilnehmer des Schurkenſtreichs ſo leis mitgetheilt und die Verſchwörer waren ſo weit von der wenigen Mannſchaft auf dem Verdeck entfernt, daß, in ſo weit Geheimniß weſentlich, dieſes gut bewahrt war. Auch war der zweite Mithelfer bei dieſer verruchten Unternehmung nicht übel gewählt, da er einer von den Leuten war, die nicht lange nachdenken, und denen die Aufregung zu einer neuen Beſchäfti-

gung so erwünscht ist, daß sie dadurch willige Theilnehmer selbst an irgend einem unseligen Auftritte werden, ob sie gleich keinen Vortheil bei dessen Ausführung haben können, und das Ungewisse des Verfehlens auf sich nehmen müssen.

Die Phiole ward unter diesen Umständen also auf's Schnellste ausgeliefert, die geheimnißvollen Tropfen wurden gezählt, und sobald sich die Gelegenheit darbot, der verrätherische Trank, ohne Reue und Bedenken, dem gereicht, der dadurch betrogen werden sollte. Im Augenblicke darauf ward allerdings der Proviantmeister unruhig, denn Laroon schauderte als er die Mischung kostete, gleich als ob sein Gaumen etwas Unheimliches entdecke, im nächsten Momente aber ward in dem schläfrigen Hinbrüten, als Folge seines mitternächtlichen Studirens, dennoch das Glas ausgetrunken, und er warf sich in seine Hängematte.

Noch über den Erfolg seines Betrugs heimlich lachend, suchte Jack den Bootsmann auf, da aber mehrere Andre zugegen waren, gab er ihm blos den verabredeten Wink. Die Nachricht erweckte jedoch nicht jenes innere Vergnügen, das er erwartet hatte, bei dem Bootsmann, und als dieser die Wache wechselte, ward Freund Jack mit den Uebrigen in einem Tone von der Arbeit entlassen, den er für ganz ungewöhnlich halten mußte.

Die Sache war aber die, daß der Bootsmann zu ahnen begann, daß sein feindseliges Unternehmen zu Resultaten führen könnte, auf die er gar nicht vorbe-

reitet war. Die erste Wirkung des Tranks mußte, wie ihm bekannt, ein tiefer Schlaf sein, und wenn nun diese unnatürliche Abspannung zu lange anhielt, fürchtete er, es möchte ein Aufruhr im Schiffe entstehen, den er nicht zügeln und dessen Opfer er leicht werden könnte.

Die Freibeuter, aus denen der größte Theil der Mannschaft bestand, wurden von Stunde zu Stunde unzufriedener. Die achtungsvolle Aufmerksamkeit, welche der Kapitain Miß Falkland zeigte, war nach dem Urtheile dieser Menschen verliebte Weichlichkeit und erregte um so mehr ihre Verachtung, als sie zu fürchten begannen, daß Laroon nur so lange für sie selbst sorgen werde, als ihre Dienste zu der Dame Sicherheit nöthig sein würden. Ein andrer Grund ihrer Unzufriedenheit, und dies einer, der sie noch mehr verdroß, war der Mangel regelloser Entartung Seiten ihres Befehlshabers, die ihn außerdem zu ihres Gleichen gemacht und ihn zu einem um so bereitwilligern Führer bei diesen meuterischen Unternehmungen herabgewürdigt haben würde, welche für sie viel angenehmer gewesen wären, als die beabsichtigte Fahrt.

Obgleich nicht so geschickt in ihren Berechnungen, waren doch die Malayen nicht um Vieles besser für Laroon gesinnt. Noch wurmte sie der Tod ihres Landsmannes, und da Laroon's nautische Kenntnisse ihre Verstandeskräfte überstiegen, sahen sie noch weniger Grund dafür, ihm zu gehorchen.

Alles dieses war dem Bootsmann bekannt, und er war es sich auch bewußt, daß, da er selbst als Helfer einer so unpopulär gewordenen Behörde die nöthige Disciplin aufrecht halten mußte, er auch so sehr Gegenstand des Mißvergnügens geworden war, daß der Umsturz des Einflusses des Kapitains seinen eigenen Untergang zur Folge haben würde. In seiner letzten Unterredung mit dem Proviantmeister hatte er alle diese unerfreulichen Beziehungen vermieden, und selbst das nicht erwähnt, was er für das wahrscheinlichste und erwünschteste Resultat jener Maaßregel ansah, nämlich eine Veränderung in der Richtung des Schiffes. Er war nämlich überzeugt, daß, wenn sein Plan gelänge, Laroon aus Stolz und Schaam nicht wieder nach Europa zurückkehren werde, da ein so häßlicher Flecken auf seiner Ehre hafte.

Mit diesen finstern Gedanken, den Kopf gesenkt und die nervigen Arme schlotternd bei jedem neuen ungünstigen Zweifel, ging der Bootsmann auf dem Verdecke hin und her, lange nachdem sein Mitverschworner bereits hinabgestiegen war. Bei jedem dritten bis vierten Umkehren blieb er an den Lucken stehen und horchte, endlich aber als die vollkommenste Stille in den Zwischenverdecken anzeigte, daß die Seeleute alle in ihren Hängematten lägen, stieg er, nachdem er der Wache einen Auftrag gegeben hatte, hinab, in der Absicht, solche Maaßregeln zu nehmen, wie die Umstände sie zu Ausführung seines böslichen Plans nothwendig machen würden. Das Erste dabei war dies,

jede Einmischung Herrn Vernon's unmöglich zu machen, zu welchem Ende er daher die Thüre zu dessen Kajüte barrikadirte. Hiernächst schritt er zu etwas Schwierigerm, weil dabei leicht Maldrake's Mißtrauen erregt werden konnte, dessen unbestechliche Treue er kannte.

Der ehrliche alte Seemann stand noch auf seinem Posten, und da der Bootsmann wußte, daß dieser mit Gefahr seines Lebens das beabsichtigte Eindringen, wenn er es entdeckte, zurückweisen würde, so war er eben so entschlossen, ihn fortzuschaffen, als unbestimmt, wie er es anfangen sollte.

Der enge Gang, oder vornehmer zu sprechen, der Corridor, auf welchem der alte Theerfinke hin und her ging, ward blos durch eine einzige Laterne erleuchtet, deren schwacher Schimmer „die Finsterniß nur noch dichter machte."

Jenseits dieses Vorsaals lag die Staatskajüte und die hauptsächlichsten Schiffskammern, und dahin ging jetzt der Bootsmann ganz leisen Schrittes, noch nicht mit einem bestimmten Plane fertig, und daher nicht übel geneigt, erst die Gelegenheit auszuforschen. Sein Schritt war so leise wie nur möglich, aber jede Vorsicht dennoch vergebens.

Maldrake ging mit der lobenswerthesten Regelmäßigkeit hin und her und zeigte ganz den äußern Schein militairischer Wachsamkeit. Aber es war auch nur dieser, denn sein innerer Mensch war dagegen in Schlaf gehüllt.

Dreimal war seine kriegerische Erscheinung an den „furchtgedrückten Augen" des Bootsmanns vorübergegangen, der in dem Schatten einer geöffneten Thüre stand, ehe dieser Verdacht von einer so willkommenen Schlafwandlung geschöpft hatte. Auch hätte er es gar nicht entdeckt, wenn nicht Maldrake in der Begeisterung irgend eines angenehmen Traumes den Lauf seiner Flinte auf eine sehr sonderbare Art gestreichelt und an sich gedrückt hätte, während er so vor sich selbst brummte: „ey, ey! wer sollte denn denken, daß die kleine Hexe sich so wehren würde; man muß sich mit ihr herumstreiten und bekommt doch nichts!" — „Bah!" brüllte der Bootsmann ihm ganz nahe in's Ohr, in der besten Hoffnung, daß eine so vollständige Ueberzeugung seiner Pflichtvernachlässigung die saumselige Schildwache mit einem Male beschämen werde.

Aber er hatte ohne den Wirth gerechnet. Denn als ob Maldrake mit dem sonderbaren Instinkt begabt gewesen wäre, die Nähe von Gegenständen gewahr zu werden, ohne sie zu sehen oder zu fühlen, wie Naturforscher ihn den Fledermäusen zuschreiben, hatte sich der Bootsmann kaum zu ihm hin bewegt, als dieser seine Flinte mit einer Kraft aufpflanzte, die den Füßen des Erstern vollkommene Vernichtung drohte und in demselben Augenblicke auch sein Bajonett ablösend, damit einen solchen Stoß that, daß der Bootsmann dadurch „hors de combat" würde gesetzt worden sein, wenn er nicht mit ungewohnter Behendigkeit zurückgesprungen wäre.

„He da!“ rief dieser „was ist denn das? Menschen mit kaltem Blute todtstechen, Kamerad! Thu das alte dreischneidige häßliche Eisending da weg — ich will's nicht verrathen, daß Du etwas eingenickt warst — gewiß nicht — denn ich hätte Dich eher ablösen sollen, da mir's doch der Kapitain so streng anbefohlen hatte.“

„Gut, aber wie ist das möglich,“ antwortete Maldrake, „Seiner Ehren hat mir anbefohlen, auch nicht einen Zoll breit zu weichen, wenn er mir es nicht selbst heißt.“

„Eh!“ entgegnete der Bootsmann; „mache Dir deshalb kein Bedenken: ich heiße Dir es in seinem Namen, und ich hoffe, Du wirst das doch wohl mir glauben.“ — Maldrake stand noch immer unentschlossen, bis jener hinzusetzte: „Komm, leg Dich bis zur nächsten Ablösung nieder; Dein Traum kann Dir leicht wiederkommen, und, mein Seel, er war zu gut, um von so einem Windstoße weggeweht zu werden.“

Nun hat man zwar die eigentliche wahre Auslegung dieses Traumes nicht erfahren, wie dem aber auch gewesen sein möge, so brachte schon die bloße Anspielung darauf den alten Seemann außer Fassung, seine rauhen Gesichtszüge änderten ihre gewöhnliche blaßrothe Farbe in ein so dunkles Roth wie das einer reifen Maulbeere, und ohne weiter ein Wort zu sagen, übergab er sein Gewehr dem Bootsmann und suchte seine Hängematte auf.

Kaum war der Platz geräumt, als jener seine kriegerischen Attribute bei Seite legte, und einen Meißel und ein Spitzeisen aus seiner Tasche zog, womit er seine mechanische Geschicklichkeit an der Eröffnung der Staatskajüte versuchte. Das Mahagonie-Sims war bald abgebrochen, und da die Befestigungen mehr für den äußern Glanz, als für die Dauer waren, so lag die ganze Schwierigkeit darin, alles so still als möglich zu vollbringen. Dies Letzte war aber wegen der Gefahr, einen zu frühzeitigen Aufstand von innen oder außen zu erregen, um so nothwendiger, als das Schlafkabinet des Kapitains in das Vorzimmer ging, und das von Bertha in die Staatskajüte selbst. Er ging daher sehr vorsichtig zu Werke, und so gelang es ihm endlich, den Riegel des Schlosses hinwegzuschieben, so daß in dem nächsten Augenblicke die Thüre zum Theil offen stand.

Das Werk war nun vollbracht, und er hielt blos inne, weil er zweifelhaft war, ob es am Besten sei, die Thüre als Einladung offen zu lassen, oder sie wieder anzulehnen, als diese plötzlich mit einer Gewalt zugeworfen ward, von welcher das ganze Hintertheil des Schiffes wiederhallte.

Einen Augenblick lang stand der Bootsmann bestürzt, denn er bildete sich ein, der allgemeine Aufruhr der Mannschaft, den er befürchtete, würde sich nun in dem Getöse zeigen, das er in jedem Momente zu hören erwartete. Seine erste Sorge war daher, das Licht in der Laterne auszulöschen, damit er nicht dadurch

sogleich entdeckt werde. Alles blieb jedoch eben so still als finster, und nachdem er zehn bis zwölf Minuten gewartet, und daraus geschlossen hatte, daß alles sicher sei, wollte er sich eben wieder zurückziehen, als ihm der Gedanke in den Sinn kam, Bertha und ihre Dienerin wären ohnstreitig aufgewacht, und verbärgen nur jetzt ihre Furcht, bis sein Fortgehen ihr Geschrei wirksamer und sicherer mache. Von der Gefahr, in die eine solche Entdeckung ihn stürzen würde, durchschauert, entstand jetzt ein furchtbarerer Plan in seiner Seele, als irgend einer der vorhergehenden.

Dieses Gräßliche näher beleuchtend, zeigte es sich, daß der Mord der wehrlosen Frauen unglücklicher Weise ganz in seiner Gewalt war. Der Bösewicht bedachte, daß der Erfolg seines Verbrechens davon abhange, daß es ganz still verübt werde, und deshalb die größte Vorsicht nöthig sei. Er öffnete daher leise die Thüre wieder etwas, und sorgte dann dafür, daß sie nicht von Neuem durch einen Windzug von den zwei offenstehenden Fenstern her zugeworfen werden könne, indem er ein Stück Holz zwischen beide klemmte. Nachdem er sich so gegen einen Zufall gesichert, schritt er unmittelbar zur Ausführung seines teuflischen Vorhabens.

Der Eingang zu Miß Falklands Schlafgemach war, wie er sich erinnerte, an der Steuerbord-Seite, und da eben einige schwache Mondesstrahlen in die Staatskajüte fielen, wodurch jemand, der durch dieselbe schreite, hätte sichtbar werden können, beschloß er, seinem sorglosen Opfer sich auf die Art zu nähern, daß er

417934

auf dem Boden an der andern Seite hinkroch, wo die tiefe Finsterniß ihn völlig verbarg. Er zuckte daher ein großes Messer aus der Scheide, nahm die Klinge zwischen die Zähne, so daß er es augenblicklich anwenden konnte, zog die Schuhe aus und kroch nun längs der Wand mit solcher vorsichtigen Geschicklichkeit hin, daß auch nicht das leiseste Geräusch seine Gegenwart verrieth.

Eingewiegt in dem Gedanken vollkommener Sicherheit unter der wachsamen Aufsicht des ehrlichen Maldrake, und nicht minder unter der Schutzwache der Rechtlichkeit des Kapitains, ließ Bertha gewöhnlich des Nachts die Communications-Thüre zwischen ihrem Schlafkabinette und der Staatskajüte offen, damit die angenehme Kühle des nächtlichen Athems in dem Anspühlen des Oceans die schwüle Atmosphäre umher desto leichter erfrischen könne.

Als der Bootsmann an diese Oeffnung gelangte, hielt er inne und horchte aufmerksam, erwartend, daß das schnellere Athmen der Frauenzimmer ihre Unruhe verrathen solle.

Vergebens lauschte er. Alles war still wie das Grab im Schlafzimmer. Noch verweilte er, dann erhob er sich nach und nach aus seiner kriechenden Stellung und stand dann mit der Bosheit eines verrätherischen Feindes hinter der Thüre, das Messer schon erfassend, und zum Stoße zuckend, der im ersten Augenblicke tödtlich sein sollte. Noch war alles still, und ungeduldig geworden beugte er den Kopf vorwärts in

der Absicht zu sehen, ob das ungewisse Licht, das dann und wann sich zeigte, wenn der Mond hinter vorüberziehenden Wolken vortrat, bei dem beabsichtigten Angriffe ihn unterstützen werde. Einiger Lichtschimmer, so schwach er auch sein möchte, war allerdings nöthig, nicht allein wegen der Unsicherheit seine Schlachtopfer im Finstern zu erfassen, sondern weil bei einem längern Kampfe ihr Todesgeschrei den Mörder leicht hätte verrathen können.

Anfangs herrschte, da der Mond eben verdunkelt war, eine unheimliche Finsterniß darin, so daß man keinen einzigen Gegenstand unterscheiden konnte, einen matten ovalen Lichtpunkt ausgenommen, der von einer einzelnen Glasscheibe herkam, die in die Seite des Schiffes eingefügt worden war, und den man in dieser Stellung, ohne großen Aufwand von Phantasie, für den furchtbaren Schimmer eines überirdischen Auges halten konnte.

Zornig geworden über sein eigenes Zögern trat der unbarmherzige Bösewicht einen Schritt vor, und streckte den Arm nach der Richtung aus, wo er das Bett vermuthete, als ein Strom von Mondschein, plötzlich hinter einer Wolke hervorbrechend, durch das ovale Glas in einem breiten Strahle schneeigen Glanzes, über die finstere Leere im Gemach schoß, und den auf seinem Wege sich befindenden Gegenstand enthüllte, wodurch wenigstens auf einen Augenblick das furchtbare Vorhaben verzögert ward.

Voll glänzte nämlich dieser schimmernde Strahl über die unglückliche Bertha, die ahnungslos in den tiefen Schlummer der Jugend und Unschuld versunken dalag. Ihr Busen hob sich ruhig und gleichmäßig wie ein leiser Takt sanft hinschmelzender Töne. Ihr Nacken war mit Schwanen-Anmuth zurückgebeugt und in die Daunenkissen versenkt, und die feuchten Lippen glichen geöffneten Rosenknospen, die Wohlgeruch aushauchen, duftend von Leben und Liebe.

Der Bösewicht hielt inne. Aber nicht sowohl aus Mitleid, als aus Klugheit. Es war ja deutlich, daß Bertha schlief. Sein Geheimniß war also gesichert, und weiter war für jetzt nichts nöthig. Mit geändertem Entschlusse ging er also vorsichtig wieder durch die Staatskajüte, zündete das Licht wieder in der Laterne an, machte die Thüren zu, die er zum Theil vorher aufgesprengt, und bereitete sich zum Fortgehen. Dabei aber verschloß er auch noch sorgfältig diejenigen Verbindungswege, die zu andern Theilen des Schiffs führten, und nachdem er so den Saamen zu künftigem Unheile gestreut, verließ er diese Räume in der teuflischen Erwartung, daß, ehe noch der Morgen anbräche, das junge Herz, dessen sanftes Schlagen er so unwürdig belauscht, ein noch unglücklicheres Loos zu beweinen haben werde, als der gewaltsame Tod gewesen sein würde, dem es so nahe war.

Sechstes Kapitel.

„Seht Ihr, Herr, unsere Wache hat diese Nacht, immer mit Exception von Eurer höchsten Gegenwart, ein Paar so durchtriebne Spitzbuben aufgefangen, als nur in Messina zu finden sind.“

Viel Lärmen um Nichts.

Auf der sonderbaren und abenteuerlichen Pilgerfahrt des menschlichen Lebens kann es keine freudenreichere Festtage geben, als die eines Seemanns, der nach langem Ertragen von Sturm und Wellen, auf einmal in der weiten Wasserwüste mit Sicherheit Land erblickt.

Der Anblick ländlicher Natur, der seinen sehnsuchtsvollen Augen so lange in Nebeln oder wilden Unwettern verhüllt war, besitzt dann selbst in seinen gewöhnlichsten und einfachsten Formen für ihn einen magischen Schönheitsreiz. Die schattigen Hügel und lachenden Thäler scheinen eine Luft voll warmer, dauernder Behaglichkeit zu athmen, und mit seinen Gefühlen im

Einklang zu stehen, so wie die theuren, innigen Stimmen alter, treuer Freunde, die nach mühseliger Abwesenheit unsern Herzen die Quellen ihrer Liebe wieder öffnen.

Dies sind stets die Empfindungen derer, welche die große Tiefe durchstreifen, wenn der frohe Ruf „Land, ho!" von der schwindelnden Höhe herab ertönt, wo der arme Schiffsjunge vielleicht stundenlang vergebens auf den Nebelhorizont geblickt hat, in welchem Himmel und Wasser sich zu mischen scheinen.

Unter allen solchen geistesaufregenden Anblicken, welche die Küsten der ganzen weiten Welt darbieten können, giebt es aber keinen reizendern, lieblichern und malerischern, als die Seeansicht auf das stolze Vorgebirge von Süd-Afrika, das man so ganz angemessen das Vorgebirge der guten Hoffnung genannt hat.

Sei's nun bei der ersten Anschauung, wenn es in der Gestalt einer blaßblauen duftigen Scheibe sich zeigt, mit einer Krone von Schneeduft geschmückt, die aus dem tiefen Azur eines wolkenlosen Himmels um so heller schimmert, und wenn das Schiff weiter segelt, ein riesiges titanisches Gespenst zu sein scheint, das weit von den schimmernden Gränzen des Oceans her, in Majestät des Lichts und Schattens heranschritt, oder wenn es näher betrachtet, in all seiner kühnen Verschiedenheit panoramischer Schöne, seine vertrauteren Reize entfaltet.

Erst die mächtige Schwingung des Strandes, befpühlt von den durchsichtigen Gewässern, vergoldet von

den Strahlen der Sonne, und köſtlich abſtechend von den wechſelnden Farben des Meeres, die jeder leiſe Hauch der Luft von Purpur in Grün ſchmilzt, und dann die Stadt, mit dem Anſchwellen der ſanften Anhöhe, an welcher ſie liegt, ihre geräumigen Straßen von netten, reinlichen Häuſern entfaltend, unter herrlichen Bäumen und friſchgrünen Gärten.

Umher das wellenförmige Land, mit Landhäuſern bedeckt, und zur Frühlingszeit blühend mit köſtlichen Blumen von tauſend Arten. Und dann in der Ferne und noch weit ſchöner als dies, der ſchattige, majeſtätiſche Schirm von ragenden Bergen, weit hin ausgeſtreckt und ſo das friedliche Paradies, das man erblickt, von jenem weiten, wilden und faſt ungekannten Feſtlande trennend, das dahinter liegt. Jene kühnen Gipfel, die man Tafelberg nennt, an deren hohem Kamme ſo oft dichter Nebel ſich ballt, und die einzige Wolke bildet, die man vielleicht mondenlang in dieſer reinen Atmoſphäre ſieht. Der Zuckerhut, der ſeinen hohen Kegel in einſamer Größe emporſtreckt, und jene phantaſtiſchen Maſſen, das Löwenhaupt und der Löwenrumpf genannt, welche die charakteriſtiſchen Wächter der Küſte zu ſein ſcheinen, alle, in den mannigfachen Anſichten ihrer ſchattigen Klüfte und ſonnigen Abhänge, Thürme mitten in der Luft vor des Fremden Auge, groß, ernſt und finſter, die alten Feſten der Welt!

Aber was haben wir denn eigentlich mit den erhabenen oder ſanften Reizen der Natur, oder dem ſüßen Enthuſiasmus zu ſchaffen, zu dem ſie begeiſtern?

Wahrhaftig nichts! — Allerdings hat unser Geschäft uns in das ebengenannte große auf halbem Wege liegende Gasthaus der Handelswelt geführt, das so bequem zwischen zwei Hemisphären sich befindet, aber es hat keine unmittelbarere Beziehung mit den romantischen Oertlichkeiten dieses berühmten Seehafens, als mit den Gedanken seines wackern, aber sparsamen Bewohners, Mynheers van Riesbeck, der, halb angezogen so eben sein feierliches Angesicht nebst Nachtmütze, aus der Oeffnung seines Gitterfensters gesteckt hat, um einen Schluck Morgenluft einzuathmen.

Jedermann, der die Capstadt besucht hat, weiß, daß die Gebäude der Bay gegenüber wenig mehr als Blockhäuser sind, Waaren-Niederlagen, Speicher und andere ähnliche anspruchslose aber nützliche Häuser. Zu der Zeit, in welcher unsre Erzählung spielt, war dies aber anders, in so fern nämlich eins der ebengedachten Waarenhäuser noch nicht da stand, sondern auf der Stelle, die es jetzt einnimmt, sich damals die recht bequeme und ansehnliche Wohnung des erwähnten van Riesbecks befand.

Nun verdient es wohl bemerkt zu werden, daß obiger Bürgersmann bei seinen Nachbaren wegen seiner Aehnlichkeit mit einer Schnecke berühmt war, nicht weil er etwa gleich dieser eine fortdauernde Zähigkeit zum Sichnähren gehabt hätte, obgleich sein Bäuchelchen keinen Mangel an Geschick zu dieser Vollkommenheit zu erkennen gab, sondern wegen seiner Wohnung.

Es ist eine noch Andern als Naturphilosophen bekannte Thatsache, daß der Schnecke der trockne Raum ihres Hauses so nothwendig ist, daß sie deshalb willig die Mühe duldet, es immer auf ihren Schultern herum zu tragen. Die Schnecke kann nicht außer ihrem Hause leben, und das konnte unser braver Holländer auch nicht. Sein Haus war es, das ihn nährte, ihn kleidete und eben sowohl seinen dringendsten Bedürfnissen als seinen unbezweifeltsten Vergnügungen Genüge leistete.

Denn das Haus des würdigen van Riesbeck war ein Gasthaus, und noch dazu eins, das seine Besucher bald in Dublonen, oder wenigstens in irgend eine andre europäische oder asiatische Münze verwandelte, denn so werth ihm auch die metallischen Gaben waren, so galt ihm doch Name oder Farbe derselben gleich.

Der Herr war dem zu Folge also blos ein Anhängsel des Hauses, daher denn dieses letztere auch, obgleich leblos, dennoch einen Vorrang in der Beschreibung verdient.

Jedermann weiß, was ein holländisches Haus ist, und daß wenn ein Holländer auskriecht, um in dem Bilde von der Schnecke fortzufahren, es doch immer dasselbe bleibt, das heißt, es ist nach derselben Art gebaut wie jedes, das Ihr in der schmutzigen Reihe längs den mattgrünen Kanälen von Rotterdam findet.

Das fragliche Haus war nicht von einem Holländer erbaut, sondern nur von einem solchen abgeändert. Das Originalgebäude war nach Schweizersitte aufge-

richtet gewesen, und da der ehrliche Züricher, der den Grund dazu gelegt, einen großen Handel mit Zimmerholz trieb, hatte er dieses nützliche Material, das Anfangs nicht eben sehr häufig am Cap war, nicht im Geringsten gespart, so daß es an großen und kleinen Balken und Sparrwerk und dergleichen gar nicht fehlte.

Der Erfolg dieser architektonischen Mixtur war der, daß das Haus Freund Riesbecks in seinem Ansehen mehr als gewöhnlich das besaß, was die Maler pittoresk nennen. Das Parterre war vom Schweizer für die Wirthschafts-Bedürfnisse bestimmt worden. Die Decken waren daher niedrig und die Abtheilungen zahlreich. Gleich oberhalb derselben lief ein hölzerner Balkon längs der Fronte nach der See zu hin. Zu diesem führte außerhalb eine breite hölzerne Treppe und die Thüren mehrerer Zimmer des ersten Stocks gingen auf ihn.

Das Vorzüglichste der Letztern war von dem Schweizer zu einer Vorrathskammer für getrocknete Früchte bestimmt worden, ein unglücklicher Gedanke in Afrika, wo manchmal der Mensch nicht einmal das Blut in seinen Adern fließend erhalten kann, aber es war einmal so. Dieses Gemach hatte der Holländer in eine recht bequemliche Art von Wohnzimmer umgewandelt, und es ward dem neuen Besucher unter dem vornehmen Namen des Tafelzimmers gezeigt. Der Ort war aber doch kühl und angenehm, indem er die erstere gute Eigenschaft zum Theil seiner Lage und dem ori-

gienellen und wirklich trefflichen Fußboden von Thekholz verdankte, das unter Riesbecks Anleitung mit Gips und Ziegeln bedeckt worden war.

Auch das Geräth hierin war nach holländischer Sitte schwerfällig und ungeschickt. Lange schmale Tische, ganz schwarz geglättet, und massive Stühle, daß ihr Gewicht sie vor jedem Diebe schützte.

Es gab auch dort Fuß-Kohlentörpfchen für die Damen, Spucknäpfchen für die Männer und einen ungeheuren Wandschrank, auf dem die Geschichte der Susanne ausgearbeitet stand, und der mit alten Gläsern angefüllt war, so lang und eng, daß wenn der gefällige Wirth nicht gelegentlich modernere und handlichere Hülfsmittel verschafft hätte, um die profane Handlung des Trinkens zu vollziehen, die Mäßigkeit der Gäste dadurch besser geschützt gewesen wäre, als wären sie Mitglieder einer Mäßigkeitsgesellschaft der alten oder neuen Welt.

Die Schlafgemächer waren in demselben Style eingerichtet, das heißt, mit einer sonderen Vermischung der Geräthschaften, die sich für die Tropenländer eignen, mit denen, die für Polargegenden passen, nämlich dicke wollene Vorhänge, hohe Federbetten und Muskito-Netze, offene Gitterfenster und venetianische Jalousieen.

Auch die Außenseite von Freund Riesbecks Hause war sehr unterhaltend, denn sie zeigte gleiche Wunderlichkeit. Nachdem nämlich Mynheer das Innere verändert hatte, wollte er auch etwas Aeußerliches nach eignem Raume haben. Und so hatte er denn kaum so

viel zusammengespart wie er dazu brauchte, als er auch ein Allerheiligstes zum speziellen Quartier für seine eigene Person baute.

Jedermann führt so gern frühere Erinnerungen, wenn sich die Gelegenheit dazu darbietet, in der Wirklichkeit wieder aus. Van Riesbeck hatte sein Vaterland schon als Kind verlassen, aber doch noch eine leise Erinnerung an eines gewissen Bürgermeisters Lieblings-Herrenhaus behalten, mit seinem überhängenden Dache, groteskem Schnitzwerke, spitzem Giebel, Kreuze und vergoldeter Wetterfahne. Ohne Verstand genug zu besitzen um einzusehen, daß das, was im großen Maaßstabe imposant war, im kleinern lächerlich sein würde, ward von ihm mit nicht geringen Kosten und nach einer Menge fehlgeschlagener Versuche vollendet, was? — ein häßliches halbbrauchbares Spielwerk, eine Art von Arche Noäh, aber freilich mit einem Wetterhahne geziert, der so groß fast war, wie das Ding selbst.

Als diese sonderbare Kinderei zuerst an einer Ecke des alten Hauses wie eine Art von Thurm aufgerichtet war, spotteten selbst die Hottentotten darüber; nach einiger Zeit gewöhnte sich aber das Volk daran und nannte es „Riesbecks Narrenthurm."

Bergen können wir es jedoch hier nicht, daß einige jener klugen Leutchen, die für alles einen Grund aufzuspüren wissen, meinten, daß Riesbeck, ob er gleich eine gar jämmerliche Miene mache und ein förmlicher Hagestolz sei, doch nicht gerade in dem unbescholtensten Rufe in dieser Hinsicht stehe, und daher aus bloßer

Vorsicht, und um solchen Gerüchten, die gewisse Klatschschwestern gegen ihn ausstreuten, auf's Ueberzeugendste entgegen zu arbeiten, für sich selbst ein so enges und ungebührlich hochgelegenes Schlafgemach erbaut habe, daß man sich gar nicht vorstellen könne, daß zwei Personen im Stande wären, es zu gleicher Zeit zu bewohnen, oder daß es wenigstens kein Frauenzimmer wagen würde, einem so gefährlichen Bauwerke in die Nähe zu kommen.

Die ganze Sache war aber bloß eine alberne Vermuthung ohne den geringsten Beweis der Wahrheit, und diejenigen, welche man daher nehmen wollte, daß man nicht ohne Kosten eine bedeckte Treppe in dieses neue Taubenhaus aus den untern Stuben hinauf angelegt habe, während einige wenige offne Stufen vom Balkon aus dazu hingereicht hätten, und daß dies verkrüppelte Gebäude so gebrechlich und wacklich sei, als wenn es von einer Schwere gedrückt werde, die es zu ertragen nicht vermögend, waren nichts mehr als ein blinder Schuß auf wilde Enten.

Was man aber auch über die frühern Erschütterungen dieses lächerlichen Restes sagen mochte, so waren wenigstens die, welche es jetzt zu erdulden hatte, außer Zweifel, denn van Riesbeck hatte eben aus dessen einzigem Fenster seinen Kopf so eifrig herausgesteckt, daß dadurch die beiden starken Pfähle, die es auf der Seite, wo es nicht mit dem Hauptgebäude zusammenhing, stützten, eine ungewöhnliche zitternde Bewegung erhalten hatten.

Wir haben schon vorhin gesagt, daß es des lustigen Holländers Absicht war, etwas Morgenduft zu schlucken, und das that er denn auch. Nun fügte es sich aber, daß, indem er auf diesem anmuthigen Wege seine Lungen stärkte, auch seine Gehör-Organe in Bewegung gesetzt wurden, so daß er auf seinem Beobachtungsposten scharf aufhorchte, und nicht darauf achtete, daß ihm ein derber Seewind gewaltig unter die Nase strich.

Ehe wir nun eine direkte oder indirekte Erklärung hinsichtlich der Töne geben, welche die erwähnte Neugier erregt hatten, müssen wir den Leser zuvor mit einer andern Eigenthümlichkeit dieses sonderbaren Wohnhauses bekannt machen, nämlich mit dessen „Stoep."

Kein Holländer würde sich ein anständiges Haus in der ganzen Christenheit ohne einen Stoep denken, das heißt, ohne eine etwas erhöhte Platform vor dem Haupteingange, auf welcher die Insassen bei gutem Wetter sitzen, und frische Luft schöpfen können.

In diesem eigenthümlichen Geschmack war van Riesbeck um kein Jota hinter seinen Nachbarn zurückgeblieben. Sein Stoep war nicht nur ungewöhnlich breit, sondern auch ungewöhnlich erhaben, wie fünf hölzisch hohe, ungeschickte, kniean-strengende Stufen bewiesen. Auch in anderer Hinsicht zeichnete es sich noch aus. Für's erste war es ganz mit breiten viereckigen Ziegeln von blutrother Farbe gepflastert, zweitens hatte es eine schöne Brustwehr von weißen Steinen umher, und drittens war es mit zwei Reihen von Zwergoran-

gerie in Kübeln und einem Gitterwerk von Bambus geschmückt, das in seiner Art wahrhaft recht zierlich sich ausnahm.

Alle diese Pracht konnte nicht ohne Kosten unterhalten werden, und erforderte täglich nicht unbedeutende Vorsorge. Der Zeitraum der täglich zum Reinmachen dieses anmuthigen Fleckchens bestimmt worden, war der früheste Morgen, und also jetzt eben die Operation im besten Gange.

Die dabei angestellten Hausoffizianten bestanden aus einem Manne und einer Frau. Die Letztere war jung, und das konnte auch gar nicht anders sein, denn unter andern Eigenheiten hatte der Herr vom Hause seine besondern Ansichten über den heilsamen Einfluß weiblicher Jugend, und pflegte zu sagen, daß das Lächeln eines jugendlichen Gesichts ein immerwährendes Eiermolken sei.

Der Mann dagegen „neigte sich dem Thale der Jahre zu." Es war freilich ein gewaltiger Widerspruch, aber dessen ohnerachtet ein feststehender Grundsatz bei Mynheer van Riesbeck, nie eine Mannsperson anzustellen, die nicht wenigstens sein Vater sein konnte. Denn da er einmal gehört hatte, daß kein Mensch seinem Bedienten gegenüber ein Held bleibe, beschloß er, daß seine Privatschwächen wenigstens von Keinem, der jünger als er, bekrittelt werden sollten.

Die weibliche Dienerin hies Cuscha und war eine Hottentottin.

„O weh!“ ruft vielleicht eine blühende Schöne, mit Alabaſter-Haut und Roſenwangen, deren Gefühlszartheit bei der bloßen Idee einer afrikaniſchen Schönheit in der Küche, gleich dem Haare einer elektriſirten Katze, ſich aufſträubt.

Aber Cuſcha war nicht allein jung, ſondern ſchön! das heißt, dieſen letztern Ausdruck im beſſern Sinne gebraucht; nicht aber als Unterſcheidungsmerkmal von jener feinen Miſchung der ſieben Urfarben, welche die Neger dem Teufel zuſchreiben.

Ja, ſie war ſchön; — gerade in der Höhe der Bildſäule, welche die Welt entzückt, und die ſo ziemlich die gewöhnliche Geſtalt dieſer Volksrace darbietet. Und ob man gleich eingeſtehen muß, daß die „göttliche Menſchengeſtalt“ auf's Beleidigendſte bei den hottentottiſchen Damen, die über ein gewiſſes Alter gelangt ſind, in's Lächerliche gezogen wird, ſo daß man bei dem Anblicke faſt vor Lachen ſterben möchte, ſo iſt bei den jugendlichen Geſtalten das Gegentheil doch oft ſo augenfällig, daß la Vaillant ſelbſt verſichert, wenn Zeuxis eine derſelben als Modell hätte erhalten können, er der Verlegenheit überhoben würde geweſen ſein, die Blüthe der griechiſchen Mädchen zu verſammeln, um ihre verſchiedenen Reize zu Einem Gemälde zu vereinen.

Cuſcha's Farbe war das ſanfteſte Braun, das man ſich nur vorſtellen konnte, das dunkelnde Anſehn eines welken Blattes der Fuchſia, wenn der Saft der Pflanze durch Ueberblühen vertrocknete.

Ihre Augen waren klein, aber schwärzer und funkelnder als der feinste Gagat. Der Umriß ihres Gesichts war oval, die Linien um das Kinn her traten aber weiter vor, als es gewöhnlich bei Europäern der Fall ist. Die Zähne waren weiß, wie gebleichte Mandeln und die süßen Grübchen an den Mundwinkeln, wurden so oft durch Lächeln erweitert, daß ihr Gesicht einem Sommersee glich, den die Winde mit ihres Athems leichten Küssen immer kräuseln, und der in seiner Bewegung nur stets sich mehr verschönt.

In den allgemeinen Umrissen der Gestalt sind die hottentottischen Mädchen höchst anziehend, und Cuscha stand ihnen in dieser Hinsicht nicht im Geringsten nach. Sie besaß ganz die spiegelnde Reinheit der Haut, die sanfte Rundung der Glieder und die schwebende Anmuth der Haltung, welche die Phantasie gefangen nimmt.

Cuscha, mit allen diesen weiblichen Reizen, kniete in diesem Augenblick auf der dicken Weiche eines Pantherfelles, und reinigte mit aufmerksamer Geschäftigkeit die vorgedachten bluthrothen Ziegel von dem kleinsten Stäubchen Sandes oder Schmutzes, das ihrem schönen Ansehn hätte nachtheilig werden können.

Die Arbeit, die der männliche Diener bei diesem Reinigen des Stoep zu thun hatte, war sehr unbedeutend. Er war aus Malacca, wie die meisten der fremden Hausssklaven auf dem Cap, und man braucht kaum hinzuzufügen, daß Zambo's Farbe mehr dunkelgelb als

schwarz und seine Züge muthiger und lebenvoller als die der Neger waren.

Die Zeit schien in der That so wenig Eindruck auf die elastischen Nerven dieses lustigen und durchtriebensten von allen Dienern zu machen, daß, obgleich älter als 60 Jahr, er doch noch die Possierlichkeit eines Papagoy und die heitere Laune eines Knaben besaß. Jetzt eben hinderte der unglückliche Mensch eher das vorseiende Werk, statt es zu befördern, indem er heimlich den trocknen Sand von den Blättern der Orangebäume, statt ihn abzuwischen, auf einen andern Theil des Stoep hinkehrte. Nicht aus der geringsten übeln Absicht, sondern weil das Säubern dieses Platzes zu den Hauptunterhaltungsstunden Zambo's gehörte, und er es daher so sehr als nur möglich zu verlängern suchte.

Nachdem er nun so seiner schönen Gehülfin wenigstens auf 20 Minuten Nebenbeschäftigung gegeben, stellte er sich breitbeinig über das Bambusgeflecht hin, und fing an den Balancirmeister mit dem langhandhabigen Federwische zu spielen, dessen er sich eben bedient hatte.

Nun war zwar Balanciren, von einer Tabackspfeife an, bis zu einer geladenen Büchse eine der Hauptvergnügungen Zambo's, dieses Mal aber ging die Sache doch schief ab. Denn der Kehrwisch mit der Rohrhandhabe, mochte diese nun auf der Stirn oder dem Kinn gestanden haben, fiel jeden Augenblick her-

unter, und das ganz einfach deshalb, weil Zambo's Augen anderswo beschäftigt waren.

War es nun das enganliegende blaue Röckchen von Cuscha, das so geschickt von dem durchsichtigen Braun ihrer Haut abstach, und die schneeweißen Strümpfchen, so wie die anmuthvolle Leichtigkeit, mit welcher sie ihre Arbeit verrichtete, oder vielleicht die verführerische Art und Weise, womit Cuscha dann und wann ihr freundliches Gesichtchen wandte, um mit dem scharfen Geschütz ihrer Augen auf den possentreibenden Zambo zu zielen, kurz die Balancirkünste schlugen so gänzlich fehl, daß der Federbusch voll Scham weggeworfen ward und beide Theile in ein Gespräch geriethen, das nicht nur die Neugier ihres Herrn, sondern auch ihre eigne Aufmerksamkeit so sehr erregt hatte, daß die Oeffnung des Fensters unbemerkt geblieben war.

„Massa möchte gern alles wissen," sagte Cuscha mit dem sanften musikalischen Ausdrucke, der den Frauen ihres Stammes so eigenthümlich ist; „aber Cuscha will nur ein kleines Bischen davon sagen."

„Das ist schon viel zu viel," entgegnete ihr mahagonifarbner Mitgesell, dessen kurzabgebrochne rasselnde Stimme an eine Panke erinnerte. „Massa mag seine eignen Ohren mit den breiten häßlichen Lappen, wie Schweinsohren, an das Schlüsselloch halten und horchen. Zambo will auch das kleinste Bischen für Massa nicht ausforschen.

„Nicht das kleinste Bischen, sondern das ganze Bischen. Er sagt mir: „Cuscha, habe wohl Acht auf die beiden Leutchen und sieh, ob sie reich sind, und ob die Felleisen schwer, und weshalb sie nach dem Cap gekommen sind — ha, ha! he, he! Cuscha ist nur ein kleines dummes Mädchen — weiß aber mehr als Massa — sagt's aber nicht."

Diese letzten Worte wurden in einem so deutlichen Tonfalle gesprochen, daß Mynheer sie vollkommen verstand und daher ausrief: „Teufelsbrut!" mit einer Stimme, die man für die „des Fürsten der Luft" in eigener Person hätte halten können.

Zambo sprang wie eine wilde Katze vom Geländer, wickelte seine weiße Schürze los, und eilte fort um das Frühstück anzurichten. Der armen Cuscha fehlte die Kraft, einen so schnellen Rückzug zu unternehmen, so daß der zornige Holländer schon seinen Morgenspaziergang am obern Theile des Stoep machte, und mit ungewöhnlicher Heftigkeit rauchte. Als ihr Geschäft zu Ende, nahm sie den kürzesten Weg in's Haus, konnte aber doch dabei unterwegs den unwilligen Augen ihres Herrn nicht entgehen, die durch die graue Tabacks-Dampfwolke, in welche sie eingehüllt waren, einen nur noch finsterern Eindruck hervorbrachten.

Nur einige Minuten noch später, und die kleine Hottentottin würde den Donner, wo nicht gar noch fühlbarere Beweise seines Mißvergnügens haben erdulden müssen, jetzt aber fühlte sie sich bei der Selbstversenkung, welche stets mit dem Rauchen seiner Mor-

genpfeife verbunden war, vollkommen ſicher, denn dieſer Gebrauch hatte ſeit den letzten 40 Jahren keine Störung gelitten, und er hielt deſſen Ergötzlichkeit für eben ſo nothwendig zu der gehörigen Uebung ſeiner wachenden Sinne, als das Mitternacht „Coopie" oder Schnäpschen für die Ruhe ſeines Schlummers.

Die verbrennbaren Theile des indianiſchen Weihrauchs waren alle verdampft, und das kleine Häufchen weißer Aſche aus der Pfeife geſchüttet, dieſe aber gehörig wieder auseinander geſchraubt, um dann in den Leinwand-Sack zurück zu kehren, worin ſie gewöhnlich ruhte, als endlich van Riesbecks Aerger einen Ausweg in Worten fand: „Was zum Teufel," rief er aus, „ſoll dieſer ſchwarze Wurm genährt und geheimt werden, um gegen alle Anordnungen des Hausweſens ſich zu widerſetzen? — Wie könnten denn die Räder der Staatspolizei in Bewegung erhalten werden, ohne das Oel geheimer Dienſtgelder, und wie ein Haushalt, wie der meine, ohne eine kleine heimliche Kenntniß von Zeit zu Zeit über Qualitäten und Abſichten derer die darin verweilen! Drei Tage her habe ich nun geſchwitzt und geklappert, ohne auch nur den leiſeſten Wink über die beiden fremden Offiziere oben erhalten zu können! — Laßt doch einmal ſehen! Sie wurden gleichſam verſtohlen von einer Fregatte an die Küſte geſetzt, die dann gleich wieder in See ſtach. Sie ſcheinen keine Seele von der Garniſon zu kennen, und nicht die geringſte Beziehung zu einer merkantiliſchen Firma oder einem Pflanzer in der Kolonie zu haben;

dabei sind sie stolz wie Luzifer, stumm wie die Fische und unflät, als ob sie einen Verrath auf dem Gewissen hätten. Solch Volk ist nie zweimal über meine Schwelle geschritten, ohne nicht wie Fürsten spendiren zu müssen. Das Pferd, was sie gestern kauften, war viel, viel zu theuer, aber sie hätten von mir gewiß kein Wörtchen deshalb gehört. Nun gut, ob sie gleich wie Fürsten sprudiren, könnten sie doch vielleicht nicht wie ehrliche Leute bezahlen! und da ich einfältig genug gewesen bin, ihnen ihre Wohnung auf einen Monat abzulassen, könnte ich doch trotz alles ihres Dunstmachens, in der Rechnung betrogen werden und den Profit für zwölfe verlieren! — Das kleine schmeichlerische Ding, die Cuscha, scheint den Schlüssel zu dem Geheimniß zu besitzen, und sie soll mir es aufschließen, oder —"

Das Selbstgespräch van-Riesbecks endete mit einem vollständigen Zuge deutscher Flüche, und als er in's Haus ging, ward von ihm ein solches Heckenfeuer derselben Art fortgesetzt, daß die artige Cuscha sich noch glücklich pries, dem Unfalle dadurch aus dem Wege zu gehen, daß sie ein vollständiges Bekenntniß von allen den Stückchen, Gespräch und andern dergleichen ablegte, dessen sie hinsichtlich der fremden Offiziere hatte habhaft werden können, deren Namen aber noch nicht einmal zu erfahren gewesen waren.

Cuscha's Geheimniß war diesmal ein ächt weibliches, das heißt, es schien zu etwas Großem zu führen, und endete in Nichts! Es bestand aus ganz besondern Eigenthümlichkeiten, welche bewiesen, daß der eine Herr

kurz, heftig und lustig, der Andere lang, höflich und schwermüthig sei, daß der Eine in seidenen Strümpfen schlafe und der Andere eine schöne Wade habe, nebst einem langen, und dergleichen von derselben Art.

Doch waren zwei Dinge dabei, die Mynheer etwas verblüfften. Das erste war dies, daß der kurze, hitzige Mann, der nach Cuscha's Aussage mit seiner Kasse sehr freigebig gewesen war, immer über irgend einen unglücklichen Verlust sich beklagte, während der lange Herr, der keine Zähne mehr hatte und dessen magere Beine nur ein Paar zusammengebundene Krükken zu sein schienen, sehr verliebt sein mußte, da er immer bei dem Gemälde eines jungen Mädchens seufzte, oder ihren Namen mit der tiefsten Empfindung vor sich hin murmelte.

Es ging freilich aus alle dem nichts deutlich hervor, aber in dem Benehmen des Erstern schien eine Art von Hinterlist zu liegen, welche die Furcht des Wirths steigerte, während ihn die sentimentale Weichheit des Zweiten verdroß, so daß er bei alle dem begieriger als je war, etwas Bestimmteres über Beide zu erfahren.

„Der kurze Herr bringt das ganze Haus in Aufruhr, und der lange Herr will mit Masse sprechen."

Van Nicsbeck folgte der unceremoniösen Aufforderung Dombo's auf der Stelle, und die darauf folgende Unterhaltung mußte nicht unangenehm gewesen sein, denn als er wieder zurück kam, erhielten die Dienstleute Befehl, jeden leisen Wink der beiden fremden Offiziere

so gut zu befolgen, als komme er unmittelbar von einem Prinzen des Hauses Oranien her, während die Vorbereitungen zum Mittagsessen auf eine ungewöhnlich verschwenderische Art gemacht wurden.

Der Scharfsinn des Lesers wird ohnstreitig längst unsere alten Bekannten, den Capitain Ducker und den Major Falkland in den ungekannten Gästen des Holländers errathen haben, und nun nur noch eine kurze Angabe der Zufälle verlangen, welche diese Beiden hieher brachten.

Nachdem die Fregatte den Ganges verlassen hatte, war ihr Kreuzen so glücklich, als der alte wunderglänbige Quartiermeister, Mr. Graham, es sich nur wünschen konnte. Es zeigte sich, daß „der Flecken in der Luft," nicht blos etwas Wirkliches sei, sondern die Fahrt nach ihm schien auch zu der gesegnetsten Auffindung aus, da die „mit dem Raafsegel aufgetakelten Boote" der Luftspiegelung, das heißt, die aus dem Ganges verbannten Fahrzeuge, durch Zufall fast allen ihren Proviant verloren hatten, so daß die armen Leute am Bord sich in einem Zustande der schrecklichsten Angst und Gefahr befanden.

Die Freude des Commodore, seinen alten, werthen Freund Kapitain Ducker noch am Leben zu finden, war, wie man leicht denken kann, groß und aufrichtig, aber bei fernerm Nachdenken wurden diese frohen Empfindungen nicht wenig gestört, als er den schändlichen Streich erfuhr, wodurch man des Königs Schiff beleidigt hatte.

Die Sache war aber nicht von der Art, daß sie blos bei Worten bewenden konnte. Jedermann am Bord des Taubenfalken, vom Schiffsjungen bis zum Commodore, sah diesen Betrug als eine persönliche Beleidigung an, und wenn Menschen-Bemühen auf der Stelle ihre Wünsche hätte erfüllen können, so würden sie den Ganges sogleich in einem „Wirbelwind von Feuer" entgegen getreten sein.

Doch ward das Schiff im Nu gewendet, und alles was nur aufgebracht werden konnte zu der bereits vorhandenen Takellage, als Segel gebraucht, bis es vom Vorder- bis zum Hintertheile so mit ihnen bedeckt war, als sein Namensbruder mit Federn.

Alle möglichen Seemannskünste wurden auf's Eifrigste und Unabläßigste angewendet, um die schnelle Fahrt des Schiffes zu befördern, aber alles war vergebens. Der Wind blieb ungünstig und es kam nur wenig vorwärts.

Da die Windstille dem Ganges eben so unvortheilhaft sein mußte, weil sie ihn am Entfliehen hinderte, so hoffte die Fregatte, daß dieser Vorzug nicht von Bedeutung sein werde, und vertraute auf die zu verübende Rache.

Nach zwei Tagen ward das Wetter stürmisch, der Taubenfalke aber doch so geführt, daß man die Verfolgung des Feindes immer noch dadurch zu fördern hoffte. Vergebens jedoch.

Eine Woche verstrich und es ließ sich keine Spur vom Ganges erblicken, während die See immer so

vollständig von des Königs bestem Kreuzer durchspürt worden war, daß das gänzliche Verschwinden des Indienfahrers eben so wunderbar als störend schien.

In dieser Lage gab es nur zwei Möglichkeiten, und bei Beiden mußte man das fernere Nachforschen als gänzlich nutzlos aufgeben; die Eine, daß Laroon irgend ein kleines, schnellsegelndes Fahrzeug genommen, und das Seine in's Meer versenkt habe, die Andere, daß er eine Zuflucht unter den Piraten gesucht, welche damals sich an der Küste von Madagascar und den benachbarten Inseln aufhielten.

Unter diesen Umständen ward beschlossen, daß, da der Taubenfalke es nicht mehr für pflichtmäßig halten konnte, dieses Abenteuer weiter zu verfolgen, es das Beste sein werde, die beiden Frauenzimmer, die wir unter dem Namen der Erbin und ihre Base kennen, an das erste heimwärts segelnde Schiff abzugeben, auf das man stoßen würde, und Kapitain Ducker so wie Major Falkland am Cap an's Land zu setzen.

Das Letztere geschah deshalb, weil dieses die einzige Möglichkeit war, um vielleicht auch nur die entferntesten Nachrichten, über das verlorne Schiff und seine Mannschaft einzuziehen, und weil, da Unglückliche sich am Ungewissen an der Hoffnung festhalten, Major Falkland schon darin eine Beruhigung fand, nur wieder sich auf dem festen Lande zu befinden.

Jene Erwartung beruhte darauf, daß es verlautete; die Piraten hätten einen Agenten am Cap, und eben deshalb war jetzt auch van Riesbeck zu Rathe gezogen

worden. Zu gleicher Zeit hatten die beiden Offiziere ihm ihren Stand wie ihre Lage, wenigstens in so weit mitgetheilt, daß er über die Zahlungsbesorgnisse beruhigt war, und sich's zum besondern Glücke schätzte, daß sein Gasthaus mit ihrer Gegenwart beehrt worden.

Doch gab es noch einen andern und geheimen Grund für des Holländers Zufriedenheit; er war nämlich selbst der Agent der Piraten, und eben so erfreut zu bemerken, daß sein Name in dieser Beziehung nicht kund geworden, als daß er die Beute mit den „Vettern des Eilands" zu theilen haben werde, wenn der Verdacht, den seine Gäste hegten, gegründet war.

Außer der ebenerwähnten sehr zarten Verbindung, pflegte van Riesbeck auch einen mehr einträglichen als ehrenvollen Briefwechsel mit gewissen gefährlichen Wegelagerern zu führen, welche die entlegenern Gegenden der Colonie unsicher machten.

Diese Auswürflinge fielen, obschon nicht von Bedeutung genug, um die Anwendung einer Truppenabtheilung zu ihrer Vernichtung zu rechtfertigen, doch dem Gouverneur sehr verdrüßlich, da stets Klagen an ihn gebracht wurden, sowohl wegen ihrer Plünderungen der Ansiedler auf der einen Seite der Gränze, als auch wegen ihrer schmählichen Angriffe gegen die Kaffernstämme auf der andern.

Ein langsames aber dem Anscheine nach sicheres Heilmittel, um diese Böswichter zu vertilgen, lag da-

rin, daß sie endlich, wenn ihr ursprünglicher Vorrath von Ammunition erschöpft, machtlos werden müßten.

Europäer konnten ohne Pulver unmöglich lange ein Räuberleben in den Bergthälern, waldigen „Kloofs" und fürchterlichen „Karroo's" von Süd-Afrika führen. Nur allein durch Anwendung der Büchse kann die schnelle Antelope auf der Ebene gefällt werden, und bloß durch den augenblicklichen und weitreichenden tödtlichen Schuß wird der drohende Sprung des Löwen gehindert, der scharfsichtige Eingeborne entfernt gehalten und es dem Weglagerer möglich, dem kräftigen und wohlbewaffneten Ansiedler zu entgehen, der von Weitem sorgfältig Wache hält.

Es waren daher die strengsten Befehle gegeben worden, daß der weltunterjochende Staub eine Zeitlang außer den Handel kommen solle, und die Ansiedler im Innern waren unter provisorische Aufsicht gestellt, so daß ihnen nur solche kleine Quantitäten von Schießpulver von Zeit zu Zeit verabfolgt wurden, als sie zu ihrer eignen Vertheidigung und Sicherheit brauchten.

Unter diesen Verhältnissen sah man natürlich dem entgegen, daß die Banditen sich würden bald ergeben müssen, oder leicht vertilgt werden könnten. Leider aber wurden diese Hoffnungen schwer getäuscht, und den Belohnungen, die man auf ihr Ergreifen gesetzt, begegneten blos um so furchtbarere Nachrichten von ihrer Kühnheit und ihrem Glück.

Statt Mangel an Ammunition zu leiden zeigte es sich deutlich, daß jene Ansiedler selbst sie nur um

so besser damit versahen, und weitern Berichten zu Folge waren sie sogar mit einigen Oberhäuptern der Eingebornen in Verbindung getreten, während man großen Verdacht hatte, daß Fäden einer aufrührerischen Art mit mehreren der wohlhabendsten Ansiedler im Innern angesponnen worden waren.

Die Verhandlungen zwischen van Riesbeck und diesen kühnen Freibeutern wurden daher zwar mit jedem Tage schwieriger, da aber der Gewinn verhältnißmäßig mit der Gefahr stieg, so war seine Aufmerksamkeit mehr als je ihrem Dienste geweiht.

Da er vormals eine Anstellung gehabt hatte, die mit dem Magazine zu Fort Amsterdam in Verbindung stand, so war es ihm gelungen von dort, auf eignen künftigen Vortheil, eine große Menge Schießbedarf mit hinwegzunehmen. Diesen Vorrath hatte er glücklich in den Wirthschaftsgebäuden eines kleinen Weinbergs verborgen, der einige Meilen von der Stadt entfernt lag, und wo gelegentlich Weingeschäfte getrieben wurden, als Deckmantel für einen weit gewinnreicheren Handel.

Van Riesbecks Sicherung jedoch gegen allen Verdacht bestand hauptsächlich in der Regelmäßigkeit, womit er seinem Wirthshause in der Stadt vorstand, seiner genauen Aufmerksamkeit auf alle häusliche Kleinigkeiten und der Art lächerlichen Rufs, den er wegen seiner Sonderbarkeiten und Höflichkeiten sich erworben hatte.

Mynheers Fröhlichkeit jedoch, von seinen neuen Miethleuten so viel entdeckt zu haben, sollte sehr schnell

gestört werden, denn kaum hatte er dem Koche Befehl ertheilt, für den Mittag noch eine Schüssel mit frischen Seebarben zu besorgen, und den Weinkeller wieder sorgfältig verschlossen, nachdem er eine Flasche Constantia erster Sorte herausgenommen, als der plötzliche Tritt schwerfälliger Füße und ein Peitschenknall, der einem Pistolenschusse nicht viel nachgab, ihn in seinen friedlichen Beschäftigungen störten.

Die Nerven des Holländers waren nicht eben die zartesten, aber einige neuere Gerüchte hatten ihn sehr verdachtsvoll gemacht, und er griff daher schon nach einem altmodigen rundförmigen Weinkruge in der Absicht, ihn als eine gute Handgranate zu gebrauchen, als der ungebetene Gast in die Mitte der Stube trat.

Das Erste, was der Fremde that, war, seine Hand von einer jener schweren, kurzen Peitschen von Hippopotamus-Fell zu befreien, die man in der Colonie mit dem Spitznamen eines „Sambocks" oder Doctors belegt, indem er sie, ohne sich im Mindesten um das was daraus erfolgen könnte, zu bekümmern, mitten unter die Flaschen auf dem Tische warf.

Jetzt stand er still, vollkommen stumm und ohne im Mindesten sich stören zu lassen, als mache ihm die Forschung des Holländers Spaß, der vor Staunen bei dieses Mannes ungeheurer Grobheit starr, wie in den Boden gewurzelt blieb.

Des Fremden Anzug zeigte deutlich, daß er so eben aus dem innern Lande komme, ob jener gleich in eini-

gen Beziehungen von der gewöhnlichen Kleidung des inländischen Pachters oder Bauers verschieden war. Der Strohhut war breiter als gewöhnlich, und so weit herein gerückt, daß er völlig das Gesicht verbarg, die gelben Pantalons von gegerbtem Schaffelle waren dieselben, wie die Ansiedler sie gewöhnlich trugen, aber statt der leichten Schuhe ohne Strümpf, trug der Fremde schwere Stiefel von Büffelleder, und statt des üblichen weißen oder blauen Jacke einen kurzen Mantel, der aus dem weichen Leder der männlichen Antelope gemacht, und dunkelroth gefärbt war. Die Weste bestand aus der Haut einer Tigerkatze mit den Haaren nach außen, das Sonderbarste an seinem ganzen Aufzuge war aber dies, daß er unbewaffnet zu sein schien, und statt des unabläßlichen Begleiters eines holländischen Bauers, des „Rohrs" (d. h. Flinte — und meist ist das Gewehr, dessen sich der Afrikaner unter dieser Benennung bedient, kein Spielwerk, da es die Stelle zwischen einer Muskete und einem Doppelhaken einnimmt,) hatte er durchaus nichts Offensives oder Defensives in seinem Besitz, als den vorgedachten „Sambock."

Der Gestalt nach war er lang und stark und trug sich aufrecht. Seine Wangen waren dunkelroth aber so fleischig, daß sie den Muskeln um den Mund her, welche den Charakter anzeigen helfen, wenig Spielraum übrig ließen. Die Stirn war durch den überhängenden Hut versteckt, und schwer zu sagen, ob das leise

Blinzeln der Augen, die darunter funkelten, Scherzhaftigkeit oder Uebelwollen andeute.

Jemehr van Riesbeck des Fremden Aeußeres beachtete, desto weniger fühlte er sich wohl in dessen Nähe.

Seine Schmuggler-Verhandlungen wurden alle in dem Weinberge getrieben, und da es den Abgeordneten der Wegelagerer ausdrücklich verboten worden war, das Gasthaus in der Capstadt zu besuchen, so schloß er daraus, daß der Fremde zum Wenigsten ein Spion sei, und nahm sich vor, sich mit der nöthigen Vorsicht gegen ihn zu benehmen.

Eine Minute und länger hatten sich Beide so stumm einander gegenüber gestanden, bloß daß der Fremde, der eine Flasche ausgesuchten Frontignacs genommen, und einen Tummler, den er damit gefüllt, auf einen Zug ausgeleert hatte, eben einen zweiten hinunterschlukken wollte, als van Riesbeck, auf dessen Muth der Verlust des Weines eine erregende Wirkung hervorbrachte, seine Hand auf die halbleere Flasche legte, ein Weinglas mäßig füllte, es mit dem größten Ernst an seine Lippen brachte, und fragte: „Auf welchen Namen soll ich die Ehre haben zur Gesundheit zu trinken?"

„Auf den, den Ihr selbst am Liebsten mögt," entgegnete der Fremde. „Der Wein ist, mein Seel, so gut, daß wenn er mit einem Namen hinunter muß selbst der des Beelzebubs durch meinen Gaumen wie Honig hinunterschlüpfen würde."

„Junger Mann!“ versetzte der warmgewordene van Riesbeck: „Junger Mann, bedenkt wohl, daß Ihr in dem Hause, und in Gegenwart eines so redlichen Bürgers als irgend eines in der Capstadt seid, und daß, wenn wir Städter Hausſteuern und alle Arten von Abgaben bezahlen, um die Würde Seiner Excellenz aufrecht zu halten, der Gouverneur dagegen auch unsere Personen und Eigenthum sicher stellen muß. Ja, junger Mann, wir haben einen „Tronk“ oder einen Gewahrsam für die, welche uns in unsrer gesetzlichen Ruhe stören, und keinen Mangel an Constabeln, die uns die Mühe ersparen, selbst Hand an aufdringliche und ungebührliche Personen zu legen, wenn wir es für nöthig erachten.“

Diese lange Anrede würde noch länger gedauert haben, wenn sie nicht bei diesem Anhalt der Fremde mit dem lautesten Auflachen unterbrochen und dies auch nachher nur mit der größten Anstrengung so weit gezügelt hätte, daß er wenigstens einigermaßen vernehmlich sprechen konnte. „Wahrhaftig Mynheer! Ihr solltet die heimlichen Jünger anführen, die bei einem Feste ihre Sünden am Bitterſten beklagen, während ſie am Tiefſten nach den Fleiſchtöpfen Egyptens ſeufzen! Und ich wette noch jetzt, daß Ihr in diesem Augenblicke eher nach dem Melken als nach dem Prediger Verlangen tragt.“

Die räthselhafte Wendung der letzten Bemerkung brachte einen faſt magiſchen Eindruck auf den beleidigten Wirth hervor. Seine ſchwerfälligen Mienen, die

er nur eben erst zu dem Ausdrucke der bittersten Verachtung gezwungen hatte, verloren auf einmal alle ihre gebieterische Herrlichkeit und verschmolzen in die possirliche Drolligkeit seiner natürlichen Laune, wobei sie aber so lange und heftig erschüttert wurden, daß ihr Inhaber, der seinen freudigen Aufregungen im Augenblicke nicht nach außen hin Luft machen konnte, sich die Seiten halten und das Wasser aus den Augen wischen mußte.

Nachdem dieser Anfall vorüber war, entstöpselte er eine andere Flasche, und sagte, als er sie noch zwischen den Knieen hielt, gleichsam um den Fremden zu überraschen: „Geben die Kühe am Ufer des Keiskamma Milch, die weiß ist?"

„Da sieh her!" entgegnete dieser eben so schnell, und nahm zugleich ein weißes Blatt aus einem Taschenbuche, das er mit einiger Wichtigkeit van Riesbeck darbot. Dieser stellte die Flasche bei Seite, faßte das Blatt begierig und setzte auf der Stelle hinzu: „Die Milch ist weiß, aber wie trocknet man sie?" —

„Röste sie, und das Feuer wird eine Stimme wecken!"

„Bei Pharaon's Fuß!" rief der Holländer, „Du bist ein köstlicher Kerl, und ich kann Dir nicht genug Abbitte thun, daß ich Dich so häßlich im Verdacht gehabt habe. Die Paßworte der furchtbaren Makanna strömen ja von Deinen jungen Lippen gleich Orakeln!"

„Bah!" entgegnete der Fremde: „zünde die Holzkohlen an und prüfe die Milch."

Van Riesbeck erwiederte kein Wort, sondern zündete auf der Stelle ein Feuer in einer Kohlenpfanne an und als die Flamme ausgebrannt, und die Asche zu einer Art glühender Röthe gelangt war, nahm er das weiße Blatt Papier, hielt es in gehöriger Entfernung dergestalt darüber, daß eine gleiche und stete Hitze die ganze Oberfläche durchdrang, und fing so an „die Milch zu rösten."

Diese Worte können sonderbar klingen, sind aber dessen ohnerachtet vollkommen angemessen. Das anscheinend weiße Papier war zuvor mit einer Feder, welche in frische Milch getaucht, beschrieben gewesen, und dann, im Schatten getrocknet, so weiß wie früher geblieben. Jetzt aber zeigten sich durch den Einfluß des Feuers diese milchigen Züge, und wurden, indem sie sich schnell aus einem lichten in ein dunkles Braun umwandelten, zuletzt eben so lesbar, als ob die Worte mit gewöhnlicher Tinte wären geschrieben gewesen.

Als diese Operation vollzogen, trat van Riesbeck einige Schritte zurück und las das Dokument zwei Mal mit sichtlicher Aufmerksamkeit und Ernst, bis er zuletzt, nachdem er es mit dem finstern Ausdrucke aufgeregter Energie betrachtet, womit kühne Männer einer drohenden Gefahr entgegen zu sehen pflegen, das halb geröstete Papier schnell zwischen beiden Händen zerrieb, so daß ein einziger Hauch die Asche verstreute.

„Die Spreu der Gefahr ist in die Winde verstreut, aber der Samen liegt hier," sagte der Holländ-

ſchwachen Wiederſchein des Ganges kaum in der allgemeinen Dunkelheit unterſcheiden konnte.

Die innern Gedanken des Bootsmanns waren eben ſo niederdrückend, als der Zuſtand der Elemente um ihn her. So ein ſchlechter Menſch er auch war, lag doch das Verbrechen eines überlegten Mordes außerhalb ſeiner Erfahrung, und wiſſend, daß die ſchuldbewußte Abſicht ihn nicht beſſer gemacht habe, als die blutbeſpritzten Ungeheuer, in deren Verwünſchung die Menſchheit ſich eint, fühlte er ſich in ſeiner eignen Achtung herabgewürdigt.

Er hatte die rückſichtsloſe Kühnheit des allzeit fertigen Kämpen, der ſein Leben wegwirft und die Gefahr gleich einer Braut umarmt, mit den Gewiſſensbiſſen eines niedrigen Mörders vertauſcht, und kalt und herzlos ſchlich er durch das Schiff, wie der böſe Schickſals-Genius deſſelben.

In einem ſo rohen Gemüthe ſind ſolche Gefühle eben ſo wenig mit Reue verbunden, als ſie doch auch unerträglich ſind, und die erſte Sorge des Bootsmanns war daher die, ſie in irgend einer neuen Aufregung zu verſenken. Für einen ſo gering auferzogenen Mann hatte er bisher eine ſonderbare Abneigung gegen berauſchende Getränke bewieſen, aber jetzt gab dieſen ſelbſt ihre Neuheit einen Anſpruch auf ſeine verdüſterte Phantaſie. Die Mittel dazu waren leicht zur Hand, und der rohe Seemann goß unverdünnten Branntwein Glas auf Glas in ſich, als ob es Waſſer geweſen wäre.

Das unsichtbare Feuer des Weingeistes gab seinem Blute einen neuen Impuls, und ob er sich gleich nicht besser fühlte, fühlte er sich doch kecker. Ueberdies ging hinsichtlich seiner Anwendbarkeit für die nöthigen Schiffsarbeiten aus seinem unwillkührlichen Lachen und heftigen Bewegungen so viel hervor, daß ob er gleich für die gewöhnlichen Geschäfte im Schiffe noch brauchbar sein mochte, doch jedes ungewöhnliche Ereigniß ihm gänzlich die Besinnung rauben würde.

Die Schreckniſſe der verflossenen Mitternacht kreuzten sich nun vor seiner wirren Phantasie, als etwas zwischen Wahrheit und Traum Liegendes, und dann redete er, als wundere er sich, daß der Kapitain noch nicht auf dem Verdeck gewesen sei, um die Morgenwache zu visitiren, oder horchte an der Companie, ob nicht aus den Kajüten unten sich etwas hören lasse. Dies war jedoch vergebens, denn im Innern des Schiffes blieb es eben so still als außerhalb in der Nacht, und man hörte keinen Ton, ausgenommen das stete Kräuseln des sich wieder hinter dem Schiffe zusammendrängenden Wassers und das Geknarr der Steuerruder-Kardeele.

Der Morgen sollte bald aufdämmern und die hohe See hob sich deshalb immer schwärzer und schärfer gegen die düstre Wolkenmasse ab. Mit der schnellen Kühle des Tagesanbruchs wurden des Bootsmanns abgebrochene Scherzreden seltener, das Gähnen, das auf sie folgte, hohler und abgebrochner, und es zeigte sich

deutlich, daß seine Verstandeskräfte durch eine unbestimmte aber tiefe Beängstigung verhüllt wurden.

Die Matrosen kamen nun von unten her auf das Verdeck, um einen Mundvoll frische Morgenluft zu schöpfen, und die unbewußte Förmlichkeit, womit ihr alter Kamerad ihr lärmendes Grüßen erwiederte, erregte Verwunderung und Verdacht.

„Der Bootsmann soll dem nächsten Affen, den ich bekomme, lehren, sein Compliment zu machen, und hinten auszustreichen wie ein Tanzmeister," sagte der Eine.

„Der Kapitain macht sein Schläfchen so gut wie ein Hafen-Admiral," der Andere.

„Borgt mir einen Kettenschuß, und ich will solch einen Lärmen im Overlof machen, daß die Sieben-Schläfer selbst davon aufwecken sollen," der Dritte.

„Laß sie doch nur! es wäre ja schade, die Frauenzimmer in ihrem Morgenschläfchen zu stören," ein Vierter.

Der Bootsmann schauderte und schien sprechen zu wollen, besann sich aber und wendete sich ab. Lebendigeres Gespräch folgte darauf; von der Gefahr eines zweiten Besuchs des Taubenfalken und der Möglichkeit ihres endlichen Entkommens. So anziehende Gegenstände führten zu einem andern noch wichtigern, der gegenwärtigen Fahrt und Richtung des Schiffes.

Die ganz sonderbare Abwesenheit des Kapitains in dieser Stunde schien selbst die Mannschaft mit einer ungewöhnlichen Sprachseligkeit und Beurtheilungs-

schnelle zu begaben, und jedermann hinsichtlich der ebengedachten Gegenstände, die allerdings etwas kitzlich waren, seinen eignen weisen Plan zu haben, so daß nicht zwei darin völlig übereinstimmten, während doch alle auf's Aeußerste mit den gegenwärtigen Einrichtungen unzufrieden waren.

In mürrischem Schweigen hörte der Bootsmann ihre verschiedenen Meinungen und selbsterdachten Vorwürfe gewissermaßen mit derselben verächtlichen Laune an, mit welcher ein Staatsmann dem Sprecher eines Zusammenlaufs Gehör schenkt.

Doch waren seine eignen Gedanken keineswegs beruhigender Natur. Er gedachte Laroon's gestrigen ängstlichen Studirens der Seekarten, und wußte, daß es des Kapitains Absicht nicht war, das Schiff lange auf dem jetzigen Wege zu erhalten, was er aber dann thun wolle, oder wenn dies geschehen solle, davon hatte er nicht die entfernteste Idee. Er bedachte ferner und fühlte sich von einem Schauder durchdrungen, der ihn wieder ganz nüchtern machte, daß selbst wenn der unselige Trank nicht nachtheilig wirke, doch der Kapitain stundenlang nicht ruhig genug sein werde, um nach dem Gange des Schiffes zu sehen, während dessen aber die Folgen dieses Aufschubs höchst gefährlich werden könnten.

Der Streit unter der Mannschaft ward immer stärker und lauter. Schimpfreden begannen und Thätlichkeiten würden gefolgt sein, wenn nicht besondere

Anzeichen am östlichen Himmel aller Aufmerksamkeit auf sich gezogen hätten.

Statt des goldnen Saums am Rande der hohen See und jener erfreulichen Strahlen des glänzenden Lichts, womit bei so ruhigem Wetter der Aufgang des großen Tagesgestirns erwartet werden konnte, ward dieser Theil des Himmels beim Anbruche des Tages plötzlich verdunkelt.

Keine Sonne erschien. Statt ihrer aber stieg mit langsamer und feierlicher Bewegung eine ungeheure Masse leuchtenden Dunstes empor. Dieser kroch langsam vorwärts auf der Oberfläche des Wassers und legte sich wie ein dichter und weithin erstreckender Vorhang um den Horizont her.

Die Farbe dieser dunstigen Hülle, die sich schnell vor den Augen zusammenzog, war zuerst blaßröthlich und ging in ein Silbergrau über, als aber der Tag weiter vorschritt, wurden diese Lufttinten tiefer, und Himmel und Meer kleideten sich in ein dunkles Roth, ja selbst das einsam fahrende Schiff schien, an Rumpf, Masten und Segeln, und jeder Leine und jedem Tau tief in Blut getaucht zu sein.

Durch die vorhergegangenen Eigenthümlichkeiten ihrer Lage ängstlich gemacht, erblickten die Matrosen diese im indischen Ocean nicht ungewöhnliche Erscheinung mit dumpfen, herzbedrängendem Schrecken, und da die heiße Luft sich um sie her immer mehr zu verdichten schien, blickte jeder seinen Kameraden an, um Trost in dessen Augen zu lesen, aber ohne Erfolg, denn

dieſelbe blutige Farbe zeigte ſich über jedes Geſicht verbreitet, und jedes verzweifelnde Auge glänzte wie eine flackernde Flamme.

Fünf Minuten wenigſtens hatte dieſes beängſtigende Schweigen ſchon gedauert, ſo daß dieſen ſeegeübten Männern jetzt ſelbſt der Laut ihres Athems als ein ungewohnter Ton erſchien, und das bloße Knattern eines Segels an ihre ſchuldbewußten Herzen ſchlug, als ſei es das Anſchlagen einer Todtenglocke.

Endlich brach der Bootsmann den Zauber durch den Ruf: „Nun, Kameraden! Nennt mir den, der nicht lieber in dem kahlen Boden unſers Schoners ſitzen, und ſich ohne einen Mundvoll Proviant herumtreiben möchte, als die beſten Biſſen in dieſem verwünſchten Schiffe genießen?“

„Ruhe! Ruhe!“ riefen zwölf Stimmen auf ein Mal. Ein Segel! Ein Segel! Leewärts!“

Der Bootsmann ſah weſtwärts, ſchauderte aber im nächſten Augenblicke erſchrocken zurück. Seine Zähne klapperten, ſeine Kniee ſchlugen aneinander, er griff nach einem Stag, um ſich feſtzuhalten, und ſtammelte: „Das verhexte Boot! — ein ſchneller Tod! — Gott ſteh uns bei! wer kann dem entgehn?“

Jedes Auge blickte auf den geheimnißvollen Fremdling, der ſich mit vollen Segeln bewegte und gerade auf den Ganges zu die Richtung nahm.

Es war ein Schiff, ſo vollſtändig wie man nur eins ſehen konnte, wer aber genauer darauf blickte, bebte zuſammen, denn es verſchwand von Zeit zu Zeit

in einem dünnen gespenstischen Schemen, und dann ward das sich fortbewegende Gebäu wieder dicht und dunkel, und schiffte wieder vorwärts, ob sein Kiel gleich nicht die leiseste Bewegung in den Fluthen verursachte.

Schuldbelasteten und abergläubischen Gemüthern mußte eine solche Erscheinung in jeder Hinsicht furchtbar sein, und hätte die Mannschaft selbst die philosophische Erklärung gehört, welche das „phantastische Schiff" eben so wie das wohlbekannte „Harzgespenst" in ein natürliches Zusammentreffen von Schatten und Reflex zersetzt, so würde sie doch in diesem Augenblicke nicht im Geringsten ermuthigt worden sein; wie mußte sie also jetzt um so betroffner werden, als von unten herauf durchdringendes Geschrei und anhaltendes gewaltiges Klopfen erscholl. Man sprach kein Wort; der Proviantmeister und der Bootsmann wechselten Blicke schuldbewußten Verständnisses, aber die Uebrigen fuhren fort auf das Schattenschiff zu blicken, das jetzt wie ein Wolkengebild in weiter Entfernung verschwand, und dessen geheimnißvollem Einflusse sie dieses unerklärbare Geschrei zuschrieben, das ihre Furcht vermehrte.

Als die Lufterscheinung endlich gänzlich vorüber war, brachte der Proviantmeister einen großen ledernen Schlauch mit Brandtwein auf's Verdeck, und spendete ihn in großen Dosen unter seine Kameraden aus.

Anfangs schluckte man ihn so still hinter wie den Wein bei einer Beerdigung, wenn Verwandte zugegen sind; kaum aber ging der belebende Trank zum zweiten Male umher, als Muth und Beredsamkeit der

Mannschaft auch wieder neues Leben erhielt, und jeder sich beiferte, hinsichtlich des gespenstischen Besuches etwas Unglückbringendes zu erzählen, das wegen der Zeichen von Feigheit, die er zuvor hatte blicken lassen, zur Entschuldigung dienen sollte. Auch wollten sie sich keineswegs absichtlich täuschen, denn ihre Furcht war so groß, und ihre Einbildungskraft so sehr gereizt gewesen, daß nicht Einer von Zehnen einen Unterschied hätte machen können zwischen dem Bilde, wie es ihm wirklich erschien, und der geistigen Phantasmagorie, zu der seine eigne erhitzte Phantasie allein den Stoff dargeliehen hatte.

Einer erzählte, daß, als er schärfer hingesehen, er bemerkte, daß die Segel statt aus Leinwand aus sorgsam zusammengenähter Menschenhaut bestanden hätten. Ein Anderer war völlig davon überzeugt, daß der Schiffsraum mit fließendem Feuer angefüllt gewesen, da er selbst mit eignen Augen gesehen, wie der blaue brennende Schwefel aus den Spreygaten herausgetrieben sei. Ein Dritter würde ebenfalls eine nicht minder authentische Thatsache mitgetheilt haben, wenn nicht die Wiederkehr jenes Lärmens von unten sie auf näher liegende Gegenstände gebracht hatte.

Von Neuem ertönte weibliches Gekreisch in ihre Ohren, und drei bis vier sprangen auf um die Sache zu untersuchen, als der Bootsmann seine Arme weit ausbreitete und ausrief: „Rührt Euch nicht!“ — Die Mannschaft trat zurück, als er mit bedeutsamen Winke fortfuhr: „Seid ruhig, Kinder! — Kann denn der

Kapitain nicht mit seinem Bräutchen allein sein, ohne daß ein halbes Dutzend von Euch herabklettern und ihn stören?"

Der Lärmen unten begann jedoch wieder. Da hielt er inne und ward etwas blaß, fuhr aber doch halbleise fort: „Ich wette darauf, der Pfarrer hat das Buch zugemacht, denn des Küsters Amen war lauter als ein Trompetenstoß."

In diesem Augenblicke trat Maldrake nach einem langen Ausschlafen seines vorhergehenden Wahnes auf's Verdeck, und Unwille und Besorgniß stiegen in ihm auf, als er diese zweideutige Rede des Bootsmanns hörte.

Erzürnt zu sein und klug zu handeln ist ein Grad der Vollkommenheit, womit wenige Menschen begabt sind, und Maldrake's gegenwärtiges Benehmen war keine Ausnahme von dieser allgemeinen Regel. Ohne auf die Stimmung der Mannschaft zu achten, fiel er gegen den Bootsmann aus, fehlte ihn aber, nicht wegen der Geschicklichkeit oder Kraft des Letztern, denn der Branntwein würde ihn außer Stand dazu gesetzt haben, sondern weil sich die Mannschaft, die Beider Meinung nicht verstand, dazwischen legte, um die Erklärung zu erhalten, welche ihre Neugier befriedigen könne. Als Maldrake seine Befürchtungen mittheilte, wurde er ausgelacht und des Bootsmanns Winke blieben so abgebrochen und unzusammenhängend, daß die ganze Schiffsbemannung selbst in Feuer gerieth.

Ohne daß Miß Falkland es selbst wußte, hatte das ehrerbietige Betragen Laroons gegen sie die frechen Gewohnheiten der Schiffsmannschaft bisher im Zügel gehalten. Dieses zarte, unsichtbare Band war jetzt zerrissen, und da die Winke, die die Matrosen eben erhalten hatten, sie glaubend machten, daß der Kapitain gesetzloser Leidenschaft den Zaum auf den Nacken gelegt habe, fühlten sie sich nur zu sehr dadurch aufgelegt, seinem Beispiele zu folgen, und waren nicht besonders ängstlich, daß er sich beleidigt finden möchte, wenn sie so unerwartet auch einen Theil an der Beute begehrten, welche er sich, wie sie glaubten, so ohne Umstände allein angeeignet habe.

Zu jeder andern Zeit würde die Stimme der Klugheit wegen der Zukunft und die Furcht vor gegenwärtiger Gefahr hinsichtlich ihrer gänzlichen Unkenntniß der Schifffahrtskunst, sie, wenn auch bis an den Rand einer Meuterei verlockt, doch davon noch zurückgehalten haben, jetzt aber, wo ihr Gehirn von Branntwein benebelt war, und ihr Blut von der Erregung des neuen Streites kochte, wurden alle solche Rücksichten vergessen, oder nicht beachtet.

Der drohende Anblick der Elemente umher und die sonderbare Erscheinung, welche ihre abergläubische Furcht so gewaltig vergrößert hatte, dienten, so ergreifend sie auch waren, doch in dem Wahnsinne der jetzigen Stunde nur dazu, sie noch unruhiger und nach einer Veränderung begieriger zu machen. Als sie also Einige der Ihren mit Waffen auf's Hinter- und Vorderdeck ge-

stellt, um jeden möglichen Auflauf der Malayen zu hintertreiben, stürzten sie mit Geschrei und Verwünschungen in den untern Raum.

Wäre der Bootsmann ganz bei sich gewesen, so würde seine Kraft und Vorsicht, verbunden mit Maldrake's Beistand, wahrscheinlich bei dieser Krisis hingereicht haben, diese übereilte That zu hindern. Jetzt aber war gar nicht daran zu denken, und so folgten Beide den Uebrigen aus jenem blinden Impulse, der eine Masse, gleich viel von Schafen oder Menschen, in Bewegung setzt, und der Proviantmeister, der zu feig war, sich in irgend einen Streit thätlich zu mischen, schlich ihnen auf den Fersen nach.

Die Thüren, die, wie vorgedacht, von dem Bootsmanne verschlossen worden waren, gaben dem Andrange der Menge nach, und so hatte diese ohne Gegenwehr die Seitengallerie erreicht, welche früher Maldrake's Wachtposten war, und wo noch das einsame Lichtchen brannte. Da wurde sie jedoch mit einem Male aufgehalten. Doch rührte die Verzögerung ihres Marsches nicht von einem substantiellen Hindernisse her, sondern vielmehr vom Mangel derselben. Die Bösewichter hatten nämlich erwartet, hier auf den Kapitain zu stoßen, und obgleich Einer oder der Andere eine so beleidigende Keckheit mit dem Leben bezahlt haben würde, wäre dies jedoch, ihrer Meinung nach, nichts gewesen gegen das vollkommene Stillschweigen und den leeren Raum, den sie jetzt vor sich erblickten.

Sie kannten den Muth und die bereiten Hülfsmittel ihres Führers zu wohl, um glauben zu können, daß er jemals ohne den furchtbarsten Kampf zu bewältigen sein werde, und fürchteten daher jetzt irgend eine Kriegslist, wodurch sein Widerstand bei Weitem noch gefährlicher für sie werden dürfte, als sie es zuvor geahnet hatten.

Die beiden Thürflügel der Staatskajüte waren verschlossen, und da sie einsahen, daß Finsterniß ihnen heilsam sein müsse, so löschte einer der Vordersten die Laterne mit einer Enterpike aus.

Nachdem dieses geschehen, gingen die Meuterer stillschweigend weiter, in der Absicht, unmittelbar hinter den Thüren, die auf ein verabredetes Zeichen auf einmal geöffnet werden sollten, eine geschloßne Reihe zu bilden.

Bei der Ungewißheit, wie viele Schlachtopfer in dem Angriffe fallen würden, hielt man es für ziemlich ausgemacht, daß, wer in der Mitte stehe, folglich beim Aufgehen der Thüren zuerst gesehen würde, unvermeidlich niedergehauen werden würde. Die Klügsten unter dieser Schaar drängten sich daher keinesweges zu diesem Ehrenposten und zwangen so, indem sie sich auf beide Seiten schoben, gerade den Bootsmann auf diesen gefährlichen Punkt.

Jetzt wurden die Säbel fester gefaßt und jeder Finger ruhte an dem Pistolendrücker, als der Bootsmann in halb trunkener Unbehülflichkeit sich an die Thüre lehnte, und da er selbst in diesem Augenblicke

seine mitternächtliche Operation vergessen hatte, wodurch der Riegel weggeschoben worden war, so sprang diese auf, und er taumelte stürzend in das Gemach.

Die anscheinend sich von selbst öffnende Thür und der todtenähnliche Fall des Bootsmanns, ohne Schuß oder Verwundung, kamen den Meuterern, deren Gemüther ohnedies vor Kurzem noch durch die vermeinten übernatürlichen Ereignisse aufgeregt worden waren, so sonderbar vor, daß sie bestürzt vor erträumter Furcht da standen. Und als sie nun in die Staatskajüte selbst blickten, waren die Gegenstände, welche sie darin sahen, nicht minder geeignet, diese Stimmung zu vermehren.

Sie waren noch keinen Fußbreit in dem Zimmer vorgeschritten, als ihnen die sonst so frohe, doch jetzt ganz außer sich gesetzte kleine Margarethe begegnete, die mit dem freudigen Ausrufe auf sie zueilte: „Gott sei Dank, daß ihr endlich kommt! — Ich schrie mir fast das Leben aus, und habe mit dem Griffe des Säbels des armen Kapitains beinahe das Getäfel eingeschlagen, aber alles vergebens."

Kein Wort ward entgegnet, denn eben in diesem Augenblicke stellten sich ihnen Gegenstände von weit größerem Interesse dar. — Auf einem Sopha in einer Ecke der Kajüte und neben einem offnen Fenster derselben lag nämlich Laroon in einer so unbeweglichen und starren Stellung, daß man ihn auf den ersten Blick leicht für eine Leiche halten konnte.

Sein Gesicht war starr in allen seinen Zügen, statt des eingesunkenen Ansehns aber, welches das sterbliche Wrack bezeichnet, wenn der Lebenshauch daraus entschwunden, schien jedes Lineament jenen Ausdruck ernster Größe an sich zu tragen, den man in den Bildwerken der Alten erblickt. Alles war aber auch eben so stumm, kalt und todt, ausgenommen die schwarzen, brennenden Augen, die von einem höhern und erregteren Lebensgefühle zu glänzen schienen.

Die Schläfe des Erstarrten waschend, als sei sie unbekannt mit irgend einer drohenden Gefahr, in der ganzen anmuthigen Würde ihres Geschlechts und mit ihrer eignen reizenden Haltung und sanft geistreicher Miene, kniete die mitleidige Bertha neben Laroon.

In Miß Falkland war die angeborne Kraft ihres Gemüths so trefflich ausgebildet worden, daß, statt bei plötzlichen Ereignissen in jene unthätige und hülflose Schwachheit zu versinken, die man nur zu oft unrechter Weise für Zartgefühl hält, ihre erste Sorge die war, alle Pflichten der Menschlichkeit zu erfüllen, die in diesem Augenblicke sich darbieten konnten, und wenn wirklich Unglück erfolgte, ihm ruhig entgegen zu treten.

Bertha entdeckte daher kaum die Bewußtlosigkeit, in welche der Kapitain gefallen war, als er es versucht hatte, aus seiner Kajüte zu gehen — denn die teuflische Absicht des Bootsmanns war gänzlich fehlgeschlagen —, als sie auch, so wie sie ihn zu Boden sinken hörte, auf der Stelle hinzueilte. Nicht ohne Mühe brachte sie ihre laut aufkreischende Dienerin da-

hin, ihr den nöthigen Beistand zu leisten, und so ward der anscheinend leblose Körper von ihnen in seine gegenwärtige Lage gebracht, wo die frische Seeluft und sorgliche Behandlung ihn schon wieder in etwas zum Bewußtsein zurückgebracht hatten.

Des Kapitains schrecklicher Zustand hatte Bertha's theilnehmende Sorge so ganz in Anspruch genommen und Margarethe ihr Schreien und Klopfen um Hülfe so oft wiederholt, daß Erstere das Oeffnen der Thüre gar nicht würde bemerkt haben, wenn der Kranke seine Augen nicht mit einem so wilden und erzürnten Ausdrucke dahin gerichtet hätte, daß es ihre Aufmerksamkeit erregen mußte.

Abgerechnet, daß die staunende Mannschaft bewaffnet war, lag nichts Gefahrdrohendes in dem Anblicke der Menge, welche das Halbverdeck füllte, auch wünschte in der That nunmehr jeder dieser Meuterer sich weit von hier hinweg.

Die ganze Sache schien ihnen jetzt wunderbar und nicht geheuer. Den Zustand des Kapitains schrieben sie dem Einflusse des gespenstischen Schiffes zu, und als jetzt das eigenthümliche rothe Licht von außen mit schwachem Schimmer durch die engen Kajütenfenster leuchtete, begann jeder selbst sich einzubilden, er fange auch schon an, von dem gefährlichen Anfalle, der den Kapitain betroffen, Spuren an sich zu empfinden, ja, das Schiff selbst sei gar nicht mehr in dem gehörigen Zustande.

Der harte Fall des Bootsmanns hatte dessen Verstandeskräfte wenigstens so weit wieder aufgeregt, daß er einsehen konnte, die Schiffsmannschaft sei jetzt in ihrer gegenwärtigen Unordnung leicht wie eine Koppel Hunde durch irgend einen augenblicklichen Impuls zu leiten, daher nahm er denn ein sorgloses Lächeln an, als ob alles Vergangene ein bloßer Scherz gewesen wäre, und rief aus: „Plagt Euch der Henker, Kameraden! Was soll denn der Lärmen hier? Seid doch vernünftig und laßt Euch von einem alten Seehunde rathen, der eher sich den Zahn an einer Schnur ausbeißen, als einen Freund niederstoßen möchte, der am Steuer eingeschlummert ist. Fort, sage ich Euch! Macht Euch davon, ohne Signal, und lauft so lange es noch Wind giebt. Seiner Ehren hier wird aus seinem Schläfchen aufwachen, ehe ich das Pfeifchen an den Mund bringen kann, und was die Dame hier betrifft, so dankt Gott, denn bei meiner Seele, nur durch die Gnade ihrer himmlischen Gegenwart kann das Schiff in diesen verteufelten behexten Breiten noch gerettet werden."

Die letzten Worte sprach der Bootsmann mit wahrer Aufrichtigkeit, denn die Furcht hatte auch ihn jetzt völlig verblüfft gemacht. Die ganz entgegengesetzte Wirkung der Tropfen, die den Kapitain blos in eine große Abspannung versenkt hatten, der gegenwärtige Zustand des Schiffes und der zu befürchtende Zorn Laroon's, waren für ihn eben so natürliche als bedenkliche Gegenstände zur Ueberlegung.

hin, ihr den nöthigen Beistand zu leisten, und so ward der anscheinend leblose Körper von ihnen in seine gegenwärtige Lage gebracht, wo die frische Seeluft und sorgliche Behandlung ihn schon wieder in etwas zum Bewußtsein zurückgebracht hatten.

Des Kapitains schrecklicher Zustand hatte Bertha's theilnehmende Sorge so ganz in Anspruch genommen und Margarethe ihr Schreien und Klopfen um Hülfe so oft wiederholt, daß Erstere das Oeffnen der Thüre gar nicht würde bemerkt haben, wenn der Kranke seine Augen nicht mit einem so wilden und erzürnten Ausdrucke dahin gerichtet hätte, daß es ihre Aufmerksamkeit erregen mußte.

Abgerechnet, daß die staunende Mannschaft bewaffnet war, lag nichts Gefahrdrohendes in dem Anblicke der Menge, welche das Halbverdeck füllte, auch wünschte in der That nunmehr jeder dieser Meuterer sich weit von hier hinweg.

Die ganze Sache schien ihnen jetzt wunderbar und nicht geheuer. Den Zustand des Kapitains schrieben sie dem Einflusse des gespenstischen Schiffes zu, und als jetzt das eigenthümliche rothe Licht von außen mit schwachem Schimmer durch die engen Kajütenfenster leuchtete, begann jeder selbst sich einzubilden, er fange auch schon an, von dem gefährlichen Anfalle, der den Kapitain betroffen, Spuren an sich zu empfinden, ja, das Schiff selbst sei gar nicht mehr in dem gehörigen Zustande.

Der harte Fall des Bootsmanns hatte dessen Verstandeskräfte wenigstens so weit wieder aufgeregt, daß er einsehen konnte, die Schiffsmannschaft sei jetzt in ihrer gegenwärtigen Unordnung leicht wie eine Koppel Hunde durch irgend einen augenblicklichen Impuls zu leiten, daher nahm er denn ein sorgloses Lächeln an, als ob alles Vergangene ein bloßer Scherz gewesen wäre, und rief aus: „Plagt Euch der Henker, Kameraden! Was soll denn der Lärmen hier? Seid doch vernünftig und laßt Euch von einem alten Seehunde rathen, der eher sich den Zahn an einer Schnur ausbeißen, als einen Freund niederstoßen möchte, der am Steuer eingeschlummert ist. Fort, sage ich Euch! Macht Euch davon, ohne Signal, und lauft so lange es noch Wind giebt. Seiner Ehren hier wird aus seinem Schläfchen aufwachen, ehe ich das Pfeifchen an den Mund bringen kann, und was die Dame hier betrifft, so dankt Gott, denn bei meiner Seele, nur durch die Gnade ihrer himmlischen Gegenwart kann das Schiff in diesen verteufelten behexten Breiten noch gerettet werden."

Die letzten Worte sprach der Bootsmann mit wahrer Aufrichtigkeit, denn die Furcht hatte auch ihn jetzt völlig verblüfft gemacht. Die ganz entgegengesetzte Wirkung der Tropfen, die den Kapitain blos in eine große Abspannung versenkt hatten, der gegenwärtige Zustand des Schiffes und der zu befürchtende Zorn Laroon's, waren für ihn eben so natürliche als bedenkliche Gegenstände zur Ueberlegung.

Vorher hatte er aufmerksam gehorcht, aber vergebens; und doch tönte das Knistern und Knattern des brennenden Holzes und die Auspuffungen der eingeschlossenen Luft, wenn ein Schiff im Feuer steht, so furchtbar! Doch jetzt schienen seiner erhöhten, sich selbst quälenden Phantasie mit dem brausenden Getös tausendfacher Wasserfälle solche verdächtige Warnungen zuzukommen. Und doch waren die Gefühlsnerven bei dieser unnatürlichen Erregung so scharf und fein gespannt, daß die kleinste Bewegung ein widriges Geräusch verursachte, und selbst das Kriechen einer Spinne an der Decke der Kajüte hin, ihm vernehmbar zu sein schien.

Diese Qual würde bald in Wahnsinn geendet haben, hätte Vernon nicht die unsubstantielle Eigenschaft der Fluth gefühlt, die ihn mit fortriß, und sich ihr mit Zusammenraffen seiner ganzen Geisteskraft entgegen gestellt.

So blieb er denn, die klopfenden Schläfe in den Händen verborgen, eine Zeitlang gleichsam in der Finsterniß des Todes, bis nach und nach die ruhigere Denkkraft zurückkehrte, und sein Verstand Zeit gewann sich zu sammeln. Doch fühlte er sich noch immer dem Wahnsinne nahe, als ihm der Gedanke einfiel, einige Gegenstände von Werth zu ordnen, gleich als ob noch eine Aussicht auf Leben und Rettung vorhanden sei.

Das Gefühl dieser Beschäftigung schob andere Gedanken in den Hintergrund, und schien ihn so sehr zu be-

schwichtigen, daß er unbemerkt ruhigern Betrachtungen nachhängen konnte.

Wie tröstend war es in diesen furchtbaren Augenblicken für Vernon, wo er für immer das schicksalsvolle Buch seines Lebens zu schließen vermeinte, daß diese Rückerinnerung ihm, wenn auch Schwächen und Irrthümer, doch keins von jenen schimpflichen und unreinen Blättern zeigte, die nur zu oft der ausstreichenden Hand der Reue des Todtesbettes überlassen bleiben, oder durch eine nachträgliche Vergeltung ausgeglichen werden sollen, die leicht nie in Erfüllung gehen kann.

Jener Blick auf die kleinen Eitelkeiten des Anzugs und äußerlichen Beziehungen, die gewissen Menschen, wenn sie an die Pforten des Todes treten, und schon halb in die Schatten der Ewigkeit gelangt sind, wie ein natürlicher Instinkt anhängen, ist eine sonderbare Geistesschwäche. Edle wie gemeine Seelen sind sich darin gleich, und die Märtyrer von Thermopylä, die ihr Haar vor der Schlacht kämmten, welche das Eindringen der Perser verhinderten, und jene selbst sich opfernden Helden mit Unsterblichkeit krönten, waren in dieser kleinen Eitelkeit eben so schwach, als der putzsüchtige Spitzbube, der seine Wittwe bestiehlt, um den schwarzen Anzug zu haben, der ihm am Stricke noch ein Ansehn geben soll, oder die zarte Dame, die der Dichter in ihren letzen Augenblicken noch sagen läßt:

„Und Betty, Betty, bin ich endlich todt,
Gieb diesen Wangen doch noch etwas Roth!“

Vorher hatte er aufmerksam gehorcht, aber vergebens; und doch tönte das Knistern und Knattern des brennenden Holzes und die Auspuffungen der eingeschlossenen Luft, wenn ein Schiff im Feuer steht, so furchtbar! Doch jetzt schienen seiner erhöhten, sich selbst quälenden Phantasie mit dem brausenden Getös tausendfacher Wasserfälle solche verdächtige Warnungen zuzukommen. Und doch waren die Gefühlsnerven bei dieser unnatürlichen Erregung so scharf und fein gespannt, daß die kleinste Bewegung ein widriges Geräusch verursachte, und selbst das Kriechen einer Spinne an der Decke der Kajüte hin, ihm vernehmbar zu sein schien.

Diese Qual würde bald in Wahnsinn geendet haben, hätte Vernon nicht die unsubstantielle Eigenschaft der Fluth gefühlt, die ihn mit fortriß, und sich ihr mit Zusammenraffen seiner ganzen Geisteskraft entgegen gestellt.

So blieb er denn, die klopfenden Schläfe in den Händen verborgen, eine Zeitlang gleichsam in der Finsterniß des Todes, bis nach und nach die ruhigere Denkkraft zurückkehrte, und sein Verstand Zeit gewann sich zu sammeln. Doch fühlte er sich noch immer dem Wahnsinne nahe, als ihm der Gedanke einfiel, einige Gegenstände von Werth zu ordnen, gleich als ob noch eine Aussicht auf Leben und Rettung vorhanden sei.

Das Gefühl dieser Beschäftigung schob andere Gedanken in den Hintergrund, und schien ihn so sehr zu be-

schwichtigen, daß er unbemerkt ruhigern Betrachtungen nachhängen konnte.

Wie tröstend war es in diesen furchtbaren Augenblicken für Vernon, wo er für immer das schicksalsvolle Buch seines Lebens zu schließen vermeinte, daß diese Rückerinnerung ihm, wenn auch Schwächen und Irrthümer, doch keins von jenen schimpflichen und unreinen Blättern zeigte, die nur zu oft der ausstreichenden Hand der Reue des Todtesbettes überlassen bleiben, oder durch eine nachträgliche Vergeltung ausgeglichen werden sollen, die leicht nie in Erfüllung gehen kann.

Jener Blick auf die kleinen Eitelkeiten des Anzugs und äußerlichen Beziehungen, die gewissen Menschen, wenn sie an die Pforten des Todes treten, und schon halb in die Schatten der Ewigkeit gelangt sind, wie ein natürlicher Instinkt anhängen, ist eine sonderbare Geistesschwäche. Edle wie gemeine Seelen sind sich darin gleich, und die Märtyrer von Thermopylä, die ihr Haar vor der Schlacht kämmten, welche das Eindringen der Perser verhinderten, und jene selbst sich opfernden Helden mit Unsterblichkeit krönten, waren in dieser kleinen Eitelkeit eben so schwach, als der putzsüchtige Spitzbube, der seine Wittwe bestiehlt, um den schwarzen Anzug zu haben, der ihm am Stricke noch ein Ansehn geben soll, oder die zarte Dame, die der Dichter in ihren letzen Augenblicken noch sagen läßt:

„Und Betty, Betty, bin ich endlich todt,
Gieb diesen Wangen doch noch etwas Roth!“

Die Zierlichkeit, mit welcher Vernon in diesen Augenblicken noch seine Kleidung in Ordnung brachte, konnte vielleicht blos mechanisch sein, es lag aber doch ein Anstrich von Eitelkeit und Gefallsucht in der Wahl, die er bei anderer Gelegenheit vermieden haben würde.

Als dieses vollendet war, fing die Hoffnung in ihm dadurch wieder an einigermaßen aufzuleben, daß die letzte Krisis so lange aufgeschoben blieb. Ist sie aber wirklich aufgeschoben, dachte er im nächsten Augenblicke wieder bei sich selbst, so geschieht es wohl, weil das Schiff verlassen, und mein Schicksal rettungslos bestimmt ist?

Von Neuem blickte er wieder angstvoll durch die Oeffnung, die ihm ein Stückchen Himmel zu sehen erlaubte. Die unselige Röthe war noch dieselbe, denn die sonderbare dunkelrothe Wolkenschicht, welche die Mannschaft zuvor so in Schrecken gesetzt hatte, war noch nicht zerstreut. Was ihm aber etwas wie Hoffnung einflößte, war die Bemerkung, daß die geheimnißvolle Helle immer dieselbe blieb, und weder durch die Gluth der Flamme erhöht, noch durch vorüberziehende Rauchwolken getrübt ward, wie es doch nothwendig der Fall sein mußte, wenn sie von einem Schiffsbrande herrührte. Auch vernahm er jetzt wieder einiges Geräusch auf dem Verdeck, und es ward ihm deutlich, daß, wenn das Boot ausgesetzt worden wäre, wie er aus dem vorhergegangenen Lärmen geschlossen,

und der größte Theil der Mannschaft auf diese Art entflohen, doch noch Einige auf dem Schiffe zurückgeblieben wären, deren Anstrengungen dieses, wenn es wirklich brenne, noch retten könnten.

Dieses waren zwar keine Betrachtungen eines Verzweifelnden, doch immer noch viel zu ungewiß, um ihn beruhigen zu können, und unter den Wolken der Angst diese einzelnen Strahlen der Hoffnung viel zu schwach, so daß sie das Düstre nur noch schauriger gestalteten, so wie in den Alpen schmale schimmernde Wasserstreifen von der Sonne beschienen, gleich Silberfäden an steilen Felsenabhängen schimmern, und dadurch den Abstich der finstern Riesenwände noch dunkler machen.

Da Vernon seine Uhr in einem andern Theil des Schiffes gelassen hatte, wußte er durchaus nicht, welche Zeit es sei, und hatte die Marter seiner einsamen Abschließung viel länger erduldet, als er es für möglich würde gehalten haben, als seine Aufmerksamkeit durch das kaum vernehmliche Stöhnen irgend eines Unglücklichen erregt ward, der, wie der Ton anzudeuten schien, ebenfalls in dem Schiffsraum eingeschlossen war.

Die bloße Idee, daß noch ein anderes menschliches Wesen dieselbe Noth theile, und durch irgend einen unvorhergesehenen Zufall die Aufmerksamkeit Jemandes auf dem Verdeck auf sich ziehen, und somit sie Beide befreien könne, erneuerte seine Lebenskräfte und mit

ihnen seinen Wunsch das Leben sich zu erhalten, der, nur kurze Zeit zuvor, ihm als ein völlig thörigter erschienen sein würde. Er kniete also nieder, legte das Ohr auf den Boden nach der Seite zu, wo das Gestöhn herkam, und horchte gespannt auf dessen leisesten Ton, als . . . .

Achtes Kapitel.

„Sie war eines Kriegers Tochter, die solch Gericht
Und Jammer ertrug, doch verzweifelte nicht."

Byron.

Mehr als eine Stunde lang hatte der Ganges so bei dem vorerwähnten unsichern Landwinde manevrirt, ohne die freie See wieder zu gewinnen, die allein Zuversicht einflößen konnte, und ob man gleich das unselige Getös der Brandung kaum in dem Heulen unterscheiden konnte, das der kommende und gehende Wind verursachte, blieben deren schäumende Spitzen doch nur zu sichtbar.

„Ich kann's nicht begreifen," sagte der Bootsmann, der eine Zeitlang düster und allein an dem obern Ende des Kabestan gesessen hatte; „es muß irgend eine unnatürliche Strömung unten auf das Schiff einwirken, und es in der Bewegung hemmen.

Maldrake, an welchen diese Bemerkung gerichtet ward, warf sogleich das Senkblei aus, und traf noch andere Vorkehrungen, um die Sache zu untersuchen.

ihnen seinen Wunsch das Leben sich zu erhalten, der, nur kurze Zeit zuvor, ihm als ein völlig thörigter erschienen sein würde. Er kniete also nieder, legte das Ohr auf den Boden nach der Seite zu, wo das Gestöhn herkam, und horchte gespannt auf dessen leisesten Ton, als . . . .

Achtes Kapitel.

„Sie war eines Kriegers Tochter, die solch Gericht und Jammer ertrug, doch verzweifelte nicht."

Byron.

Mehr als eine Stunde lang hatte der Ganges so bei dem vorerwähnten unsichern Landwinde manevrirt, ohne die freie See wieder zu gewinnen, die allein Zuversicht einflößen konnte, und ob man gleich das unselige Getös der Brandung kaum in dem Heulen unterscheiden konnte, das der kommende und gehende Wind verursachte, blieben deren schäumende Spitzen doch nur zu sichtbar.

„Ich kann's nicht begreifen," sagte der Bootsmann, der eine Zeitlang düster und allein an dem obern Ende des Kabestan gesessen hatte; „es muß irgend eine unnatürliche Strömung unten auf das Schiff einwirken, und es in der Bewegung hemmen.

Maldrake, an welchen diese Bemerkung gerichtet ward, warf sogleich das Senkblei aus, und traf noch andere Vorkehrungen, um die Sache zu untersuchen.

„Ich habe mir auch so etwas gedacht," versetzte der Proviantmeister mit bedeutsamen Nicken, und einem Blicke, der mehr zu unterscheiden schien, als seine Kameraden gewahrten: „Ich wette darauf, daß wir nicht weit vom Lande sind, — und jetzt hat auch dieser Nebel sich in eine vernünftigere Farbe verwandelt, so daß er sich wohl bald ganz zerstreuen und uns freie Aussicht lassen wird auf eine von den wilden Palmeninseln, voll Brodfruchtbäume und Datteln und süßen Wässers, gar zierlich unter dem Winde gelegen, in etwa sechs Stunden Entfernung."

Der Bootsmann antwortete nicht, aber als Maldrake wieder zurückkam, rief er grämlich aus: „Meinetwegen nur fünf! — Aber sei's wie ihm wolle, laßt uns das Schiff jetzt an den täglichen Anker legen und ein Mittagsschläfchen machen, bis vielleicht in der Nacht wieder etwas ordentlicher Wind kommt."

„Nicht so geschwind, Meister Bootsmann!" entgegnete der alte Seemann. „Es ist zwar keine Frage, daß den Anker auswerfen jetzt das Beste sein möchte, so gut als ob's Seiner Ehren der Kapitain selbst anbefohlen hätte, aber was hilft uns das, wenn wir's nicht durchsetzen können? Was kann denn der Anker für einen Halt erwarten im Triebsande bei 50 Faden Wasser?"

Zum Beweise seines Anführens wendete Maldrake das Ende des Senkbleis um, und zeigte dessen concave Oberfläche, die wie gewöhnlich mit Talg bestrichen gewesen, und jetzt von Triebsand bedeckt war.

„Thut nichts!“ versetzte der Bootsmann mit der kalten Gleichgültigkeit, die er anzunehmen pflegte, wenn er gerade am Betroffensten war: „Schadet nichts! wir müssen das Aeußerste versuchen — und wenn er nicht halten will — nun, so mag der böse Feind uns helfen. — Vorwärts! den täglichen Anker ausgeworfen! — Nun, laßt ihn nur herunter bis auf das letzte Tau-Endchen — er wird schon halten.“

„Ja,“ sagte Maldrake, „das Schiff wird sicher stehen, so lange der Landwind ihm hilft, aber —“

„Aber was?“ fragte der Bootsmann.

„Wehe ihm, da jetzt der Wind aufhört,“ entgegnete traurig der erfahrene Seemann.

Der Bootsmann blickte in die Höhe, und da er die Segel kraftlos bei dem letzten Lufthauche flattern sah, und sie dann plötzlich schlaff herabhingen auf die Masten, so fiel ihm der Muth mit ihnen. Doch rief er, als ob er dieselbe Furcht bei den Andern nicht aufkommen lassen wolle, indem er ihrer Ursache vorgriff, in demselben Augenblicke aus: „Er schleppt, Bursche! doch das schadet nichts! — Ein zweites Tau an denselben Anker! — noch einen Anker ausgeworfen! — Wir werden doch noch so viel Gewalt haben, das häßliche Wrack zu halten, ob es gleich zerrt wie ein Stier am Ringe, oder die See müßte ganz bodenlos sein.“

Auf der Stelle wurden diese Befehle vollzogen, und da der Bootsmann dafür besorgt war, daß man keine Beobachtungen mache, die mit einem Male die

ganze Lage entscheiden könnten, glaubte die Mannschaft, das Schiff sei nicht nur bis hieher sehr gut gegangen, sondern liege auch nun ganz ruhig an seinen Ankern.

Mehrere dieser Einzelnheiten waren für Miß Falkland, die sich zufällig auf dem Verdecke befand, unverständlich, doch hatte sie aus den Ausrufungen der Matrosen und den ängstlichen Blicken des Bootsmanns so viel geschlossen, daß Gefahr vorhanden sei und das Schiff sich gegen die Strömung nicht werde halten können, die sich jetzt deutlich auf der Oberfläche des Wassers zeigte und unmittelbar auf die Brandung zuführte.

Unter solchen Umständen konnte sie nicht ruhige Fassung genug behaupten, um sich hinunter zu begeben, welches übrigens ganz in ihrer Gewalt stand, da Lavoon in einen tiefen, wohlthätigen Schlaf gefallen war, der eine völlige Wiederherstellung zu versprechen schien und die Nothwendigkeit unmittelbarer Aufmerksamkeit entfernte. Auch erklärte die kleine Margarethe, daß ihr die Augen vom Glanze der See schmerzten, welches ebenfalls von ihrer Herrin galt; Bertha fuhr jedoch fort, sich nach allen Seiten hin mit der Aengstlichkeit umzusehen, welche die unbestimmte Furcht, der sie sich Preis gegeben sah, wohl hervorbringen konnte.

Immer glaubte sie noch dann und wann am östlichen Horizonte, wo ein Zug undeutlicher Nebelwolken sich erhob und wieder in der Ferne entschwand, die Segel des Taubenfalken wie dunkle Flecke auf der See zu erblicken, und dann klopfte ihr Herz, von Hoff-

nung und kindlicher Liebe gehoben, voll Entzückung, wenn sie an das Wiedersehen ihres Vaters dachte, welches, sobald sich ein Lufthauch erhob, in wenigen Stunden sich verwirklichen konnte.

Wenn aber diese reizenden Täuschungen verschwanden und sie sich traurig nach Westen zu wendete, dann erwachte tausendfache Furcht vor Schiffbruch und Hunger bei dem Anblicke der fernen Brandung, die weiß und gierig zwischen der blendenden Helle des Oceans aufwogte.

Nach diesen entlegenen Punkten von schneeigem Glanze hin, die verrätherisch dort zu lauern schienen, gleich Tigern, die sich schlafend stellen, gingen jetzt auf dem schneeigen Busen der Tiefe die schwarzen Fluthen der Strömungen, kräuselnd und brodelnd, im Vorübergleiten einander mit furchtbarer Schnelle folgend, und wenn sie so hinsah, war es ihr, als ob das Schiff selbst in derselben Richtung langsam mit fortgezogen werde!

Sie theilte ihre deßfallsige Befürchtung dem Bootsmanne auf eine Art mit, daß sie außer ihm niemand vernahm, denn sie sah wohl ein, welches Unglück ein grundloser Aufruhr unter der ungeregelten Mannschaft des Ganges verursachen könnte.

Er hörte sie aufmerksam an, betheuerte aber, daß ihre Befürchtungen grundlos seien, und indem er ein Stück Bambus in die See warf, bat er sie, zu beobachten, wie schnell dieses von der Seite des Schiffs weggetrieben werde, und dies sei, wie er versicherte,

ein hinreichender Beweis für das gehörige Feststehen des Schiffes.

Nach des Bootsmanns Benehmen hätte man an dessen Aufrichtigkeit gar nicht zweifeln sollen, Bertha besaß aber zu vielen Scharfsinn, um nicht einzusehen, wie es nur ganz natürlich sei, daß ein Stück leichten Holzes im Laufe einer Strömung rascher vorwärts schwimme, als der schwere Körper eines beladenen Schiffes, dessen Bewegung noch dazu durch das Nachschleppen der Anker und Taue behindert werde. Es kam ihr auch vor, als ob nach ihrer letzten Bemerkung der Bootsmann viel öfterer als zuvor westwärts sähe, als zweifle er nun selbst an der Gültigkeit seines Beweises.

Als der Wind aufhörte, zerschmolz auch der dunkle Dunst, der so lange sich gehalten hatte, in einen dünnen, gelblichen Nebel, durch welchen eine tropische Sonne mit unbesiegter Gewalt ihre Majestät des Lichts und die Ofengluth ihrer Hitze ergoß.

Es ist vielleicht hauptsächlich dem ermattenden Einflusse des Klima's und der Erschlaffung, welche es bewirkt, zuzuschreiben, verbunden mit der Einförmigkeit des Seelebens ohne Anstrengung, daß die Mannschaft der Schiffe im indischen Meere so oft alles Selbstvertrauen verliert und krampfhaften Eindrücken gänzlicher Hoffnungslosigkeit sich hingiebt. So viel ist wenigstens gewiß, daß solche Gefühle manchmal so weit getrieben werden, daß man gesehen hat, wie der junge Reisende, erhitzt durch ein brennendes Verlangen nach der Hei-

math, welche er nie wiederzusehen glaubt, seine Kajüte verlassen hat und über den Bord des Schiffes geklettert ist, in der wahnsinnigen Täuschung, daß das Meer rings um ihn her, das vom Wiederschein der ambrafarbigen Nebel, die dann oft vorwalten, im lebhaften Grün erscheint, nichts minderes sei, als jene geliebten Fluren, auf welchen sein Fuß weilte, da er noch ein Kind war, und aus diesem verlockenden Irrthum nicht eher erwachte, als bis das Wasser ihn für immer in seiner kalten Umarmung versenkte.

Durch das Zusammentreffen so vieler scheinbarer und wirklicher Gefahren dazu bestimmt, gab sich jetzt auch die Mannschaft des Ganges dem entnervenden Einflusse ihrer Lage nur zu bereitwillig hin. Ohne vorwaltende Beschäftigung oder gewisse Aussicht auf ihr bevorstehende, schaarte sie sich in einzelnen Gruppen zusammen, suchte die kühlsten Punkte des Schiffes auf und verbrachte die schläfrigen Stunden in Erzählung wundervoller Abenteuer, die vor alten Zeiten verunglückten Seeleuten widerfahren sein sollten.

Unter Andern erzählte man sich Geschichten unglücklicher Windstillen und wie diese elementarische Abspannung von Wochen zu Monaten sich verlängert habe, bis zuletzt der furchtbarste Hunger ein ganzes Schiff befallen.

Und nun weiter, wie von Tage zu Tage die Mannschaft gefräßiger geworden und gesottenes Leder von den Schiffspumpen und ihre eigenen Schuhe für köstliche Speise gehalten habe, und als dieses nicht mehr

ein hinreichender Beweis für das gehörige Feststehen des Schiffes.

Nach des Bootsmanns Benehmen hätte man an dessen Aufrichtigkeit gar nicht zweifeln sollen, Bertha besaß aber zu vielen Scharfsinn, um nicht einzusehen, wie es nur ganz natürlich sei, daß ein Stück leichten Holzes im Laufe einer Strömung rascher vorwärts schwimme, als der schwere Körper eines beladenen Schiffes, dessen Bewegung noch dazu durch das Nachschleppen der Anker und Taue behindert werde. Es kam ihr auch vor, als ob nach ihrer letzten Bemerkung der Bootsmann viel öfterer als zuvor westwärts sähe, als zweifle er nun selbst an der Gültigkeit seines Beweises.

Als der Wind aufhörte, zerschmolz auch der dunkle Dunst, der so lange sich gehalten hatte, in einen dünnen, gelblichen Nebel, durch welchen eine tropische Sonne mit unbesiegter Gewalt ihre Majestät des Lichts und die Ofengluth ihrer Hitze ergoß.

Es ist vielleicht hauptsächlich dem ermattenden Einflusse des Klima's und der Erschlaffung, welche es bewirkt, zuzuschreiben, verbunden mit der Einförmigkeit des Seelebens ohne Anstrengung, daß die Mannschaft der Schiffe im indischen Meere so oft alles Selbstvertrauen verliert und krampfhaften Eindrücken gänzlicher Hoffnungslosigkeit sich hingiebt. So viel ist wenigstens gewiß, daß solche Gefühle manchmal so weit getrieben werden, daß man gesehen hat, wie der junge Reisende, erhitzt durch ein brennendes Verlangen nach der Hei-

math, welche er nie wiederzusehen glaubt, seine Kajüte verlassen hat und über den Bord des Schiffes geklettert ist, in der wahnsinnigen Täuschung, daß das Meer rings um ihn her, das vom Wiederschein der ambrafarbigen Nebel, die dann oft vorwalten, im lebhaften Grün erscheint, nichts minderes sei, als jene geliebten Fluren, auf welchen sein Fuß weilte, da er noch ein Kind war, und aus diesem verlockenden Irrthum nicht eher erwachte, als bis das Wasser ihn für immer in seiner kalten Umarmung versenkte.

Durch das Zusammentreffen so vieler scheinbarer und wirklicher Gefahren dazu bestimmt, gab sich jetzt auch die Mannschaft des Ganges dem entnervenden Einflusse ihrer Lage nur zu bereitwillig hin. Ohne vorwaltende Beschäftigung oder gewisse Aussicht auf ihr bevorstehende, schaarte sie sich in einzelnen Gruppen zusammen, suchte die kühlsten Punkte des Schiffes auf und verbrachte die schläfrigen Stunden in Erzählung wundervoller Abenteuer, die vor alten Zeiten verunglückten Seeleuten widerfahren sein sollten.

Unter Andern erzählte man sich Geschichten unglücklicher Windstillen und wie diese elementarische Abspannung von Wochen zu Monaten sich verlängert habe, bis zuletzt der furchtbarste Hunger ein ganzes Schiff befallen.

Und nun weiter, wie von Tage zu Tage die Mannschaft gefräßiger geworden und gesottenes Leder von den Schiffspumpen und ihre eigenen Schuhe für köstliche Speise gehalten habe, und als dieses nicht mehr

vorhanden und Stunden auf Stunden verflossen, ohne eine Aenderung, ohne eine Hoffnung, obgleich jede zu einem Jahrhunderte sich ausgedehnt! wie sie dann gleich einer Schaar Wölfe herumgeschlichen wären und mit gräßlicher Freude die letzten schwachen Zuckungen eines Kameraden belauscht hätten, der an dem Hunger gestorben wäre, wie sie ihn alle fühlten.

Und wie, ehe noch die Todesnacht sich ganz auf seine brechenden Augen gesenkt, die Glieder, die abgemagerten Glieder zerlegt worden, und wie sie mit Vampyr-Durst das Blut aus den leeren Adern gesaugt — die vertrockneten Sehnen von dem Gebein gerissen — und bis zur Raserei geschwelgt bei dem seelenempörenden Mahle!

Solche Gespräche können, wenn man ihnen lange nachhängt, schwache Gemüther leicht verwirren, und die schwache Mannschaft am Bord des Ganges ward dies so weit, als sie nunmehr zu der Lage ihres eigenen Schiffes sich wendend, allgemein das Gefährliche derselben irgend einem unseligen Einflusse der Geisterwelt zuschrieb, und nachdem sie vorläufig den unheimlichen Satz aufgestellt, daß des Kapitains Bewußtlosigkeit der Zeit nach mit der Erscheinung des bezauberten Schiffs zusammenhänge, anfing, diesen Gedanken weiter auszuführen und mit all der Gewaltsamkeit verkehrter Phantasie zu glauben, daß seine Gegenwart noch immer einen geheimnißvollen und nachtheiligen Einfluß auf den Lauf des Schiffs selbst und die Elemente umher ausübe.

Voraussetzungen dieser Art wurden Anfangs nur durch Winke und abgebrochenes Flüstern einander mitgetheilt, denn jeder schämte sich, eine solche Meinung geradezu zu erkennen zu geben, und die Folge davon war, daß jeder vermuthete, sein Kamerad habe nur zu gute Gründe, das zu verbergen, was er behaupte, bis das Brüten der Gedanken den wildesten Schöpfungen der Phantasie die Kraft der Wahrheit verlieh.

Miß Falkland hatte sich schon längst hinunter begeben, Laroon blieb aber in demselben tiefen Schlaf wie zuvor auf dem Halbverdeck, und als jene Bösewichter von Zeit zu Zeit sich furchtsam ihm nahten, um seinen Schlaf zu beobachten, fingen sie endlich an sich einzubilden, daß seine ganze Gestalt auf eine unnatürliche Art ausgedehnt sei, ein Umstand, der sie in ihrer abergläubischen Angst bestärkte und noch vorsichtiger machte.

Bei solchen Dingen, wie z. B. der Einfluß des gespenstischen Schiffes, war der Bootsmann eben so feig als der Feigste am Bord, und ob er gleich aus ihm eigenthümlichen Ursachen hinsichtlich des Kapitains sich nicht gleich den Andern täuschte, gesellte er sich doch zu der übrigen Mannschaft, die jetzt ängstlich sich vom Halbverdeck zurückzog.

So groß war die Albernheit, wozu sie ihre Bethörung verführte, und das Geschrei unter ihnen so laut (denn man unterhielt jetzt aus Furcht vor der Stille geflissentlich ein stetes und sehr lautes Gespräch), daß zwei sehr wesentliche Anzeigen der nahenden Ge-

fahr eine Zeitlang ihnen entgangen waren, als sie ihnen auf einmal ein Zufall enthüllte.

Dieser Zufall war die Rückkehr Bertha's auf's Halbverdeck, die nicht sobald einen Blick nach Westen geworfen hatte, als sie sich leichenblaß wieder umwandte, am Takelwerk festhielt und nach dem Bootsmanne begehrte.

Ihre Vorsicht und Selbstbeherrschung, nicht laut aufzuschreien, war jedoch unnütz, weil bei der momentanen Stille, welche ihre plötzlich so beunruhigende Stellung hervorbrachte, die Ursache derselben den erschrockenen Sinnen der Mannschaft nun auf einmal durch das erneute Getöse der entfernten Brandung kund ward, nach welcher zu das Schiff jetzt sichtlich, obgleich nur langsam hintrieb.

Auch der Bootsmann konnte kaum die heftige Bewegung bezwingen, die ihn auf einmal ergriff, doch wischte er sich die dicken Tropfen Angstschweißes hinweg, die ihm von der Stirne rannen, gab einige unbedeutende Befehle an die Mannschaft, um deren Aufmerksamkeit anderswo zu beschäftigen und sagte dann, sich zu Miß Falkland wendend, ehrfurchtsvoll aber in einem vorsichtigen, leisen Tone: „Mylady, ich glaube, der Kapitain schläft uns bis nach dem Abendgebet, wenn wir ihn nicht auf dem Halbverdeck alle zusammen aufwecken."

Bertha war in keiner geringen Verlegenheit darüber. Sie sah die Gefahr des Schiffes, hatte aber auch gehört, daß es sehr nachtheilig für einen Kranken

sei, ihn aus einem offenbar kritischen Schlafe zu wekken, und wünschte daher, daß Laroon so lange ungestört bleiben möchte, als es nur immer möglich sei. Maldrake bemerkte ihr Schwanken und rief ohne Weiteres aus: Ey, was man erlangen kann, dazu muß man bei Zeiten greifen. Sieht der Kapitain nur erst der Lady liebliches Gesichtchen, so wette ich darauf, er macht eher einen Fisch aus dem Schiffe, als daß er der, die er so lieb hat, ein Haar naß werden läßt."

Zu jeder andern Zeit würde die Mannschaft die wahre Bedeutung dieser Worte wohl verstanden haben, nämlich, daß Laroon seine beste Seemannsgeschicklichkeit für einen so theueren Gegenstand anwenden würde, und es wohl kaum etwas gebe, was seiner Geschicklichkeit und Erfahrung unmöglich wäre. In der Unterdrückung ihrer Geisteskräfte durch ihre alberne Furcht und Leichtgläubigkeit aber wurden diese unbedachten Worte blos für eine ahnungsvolle Mittheilung irgend einer magischen Veränderung in ihrem bedrohenden Schicksale gehalten.

Gänzlich unbekannt mit der Eifersucht und dem Schrecken, die er veranlaßt, versuchte nun Maldrake den Kapitain zu wecken, aber ohne Erfolg, bis er endlich, nachdem er mehrere sanftere Hülfsmittel vergeblich versucht hatte, ein Pistol aus seinem Gürtel nahm und es in die Luft abfeuerte!

Der Knall scholl heftig durch das Takelwerk, aber ehe er bis zum Meeresspiegel gekommen war, ja, ehe nur der Rauch davon aufsteigen konnte, stand Laroon

fahr eine Zeitlang ihnen entgangen waren, als sie ihnen auf einmal ein Zufall enthüllte.

Dieser Zufall war die Rückkehr Bertha's auf's Halbverdeck, die nicht sobald einen Blick nach Westen geworfen hatte, als sie sich leichenblaß wieder umwandte, am Takelwerk festhielt und nach dem Bootsmanne begehrte.

Ihre Vorsicht und Selbstbeherrschung, nicht laut aufzuschreien, war jedoch unnütz, weil bei der momentanen Stille, welche ihre plötzlich so beunruhigende Stellung hervorbrachte, die Ursache derselben den erschrockenen Sinnen der Mannschaft nun auf einmal durch das erneute Getöse der entfernten Brandung kund ward, nach welcher zu das Schiff jetzt sichtlich, obgleich nur langsam hintrieb.

Auch der Bootsmann konnte kaum die heftige Bewegung bezwingen, die ihn auf einmal ergriff, doch wischte er sich die dicken Tropfen Angstschweißes hinweg, die ihm von der Stirne rannen, gab einige unbedeutende Befehle an die Mannschaft, um deren Aufmerksamkeit anderswo zu beschäftigen und sagte dann, sich zu Miß Falkland wendend, ehrfurchtsvoll aber in einem vorsichtigen, leisen Tone: „Mylady, ich glaube, der Kapitain schläft uns bis nach dem Abendgebet, wenn wir ihn nicht auf dem Halbverdeck alle zusammen aufwecken."

Bertha war in keiner geringen Verlegenheit darüber. Sie sah die Gefahr des Schiffes, hatte aber auch gehört, daß es sehr nachtheilig für einen Kranken

sei, ihn aus einem offenbar kritischen Schlafe zu wecken, und wünschte daher, daß Laroon so lange ungestört bleiben möchte, als es nur immer möglich sei. Maldrake bemerkte ihr Schwanken und rief ohne Weiteres aus: Ey, was man erlangen kann, dazu muß man bei Zeiten greifen. Sieht der Kapitain nur erst der Lady liebliches Gesichtchen, so wette ich darauf, er macht eher einen Fisch aus dem Schiffe, als daß er der, die er so lieb hat, ein Haar naß, werden läßt."

Zu jeder andern Zeit würde die Mannschaft die wahre Bedeutung dieser Worte wohl verstanden haben, nämlich, daß Laroon seine beste Seemannsgeschicklichkeit für einen so theueren Gegenstand anwenden würde, und es wohl kaum etwas gebe, was seiner Geschicklichkeit und Erfahrung unmöglich wäre. In der Unterdrückung ihrer Geisteskräfte durch ihre alberne Furcht und Leichtgläubigkeit aber wurden diese unbedachten Worte blos für eine ahnungsvolle Mittheilung irgend einer magischen Veränderung in ihrem bedrohenden Schicksale gehalten.

Gänzlich unbekannt mit der Eifersucht und dem Schrecken, die er veranlaßt, versuchte nun Maldrake den Kapitain zu wecken, aber ohne Erfolg, bis er endlich, nachdem er mehrere sanftere Hülfsmittel vergeblich versucht hatte, ein Pistol aus seinem Gürtel nahm und es in die Luft abfeuerte!

Der Knall scholl heftig durch das Takelwerk, aber ehe er bis zum Meeresspiegel gekommen war, ja, ehe nur der Rauch davon aufsteigen konnte, stand Laroon

ſchon vor Maldrake, nicht allein wach, ſondern ſichtlich ganz ſo, wie er früher geweſen war, in Kraft des Geiſtes und Körpers.

Der alte Seemann hatte ſeine erſte Abſicht erreicht, aber als er ihm die Gefahr, in welcher das Schiff ſchwebte, erklären wollte, hemmte der Schmerz darüber ihm die Sprache, und nachdem er mit einem bedeutenden Achſelzucken auf die Brandung gezeigt und in wenigen abgebrochenen Worten erklärt hatte, daß die Anker nicht hielten, machte er dem Bootsmanne Platz, der etwas von derſelben Art, aber mit keinem beſſern Geſchick hermurmelte.

Welchen Eindruck auch eine ſo plötzliche Mittheilung auf den Kapitain machen mochte, er gab es nicht durch äußere Zeichen kund, ſondern wies mit der größten Unbefangenheit die Mannſchaft zu einigen augenblicklichen aber unbedeutenden Arbeiten an.

Als dieſe fort war, ſchweiften die Adleraugen Laroons mit langer Sorgfalt über jede Einzelheit des Schiffs und durch den ganzen Kreis des Horizonts, dann aber röthete ſich nach kurzem Nachdenken ſein blaſſes Geſicht, er trat zu Bertha und ſagte mit freundlichem, vertrauungsvollem Tone zu ihr: „Miß Falkland hat ohne Zweifel bemerkt, daß ich es für gerathen hielt, meine Verwunderung wie mein Mitwiſſen der neuen Verrätherei, deren Opfer ich ward, in unſrer gegenwärtigen Lage zu verbergen. — Ihre Sicherheit iſt jetzt für mich der einzige des Nachdenkens würdige Gegenſtand, und da dies der erſte Schritt dafür iſt,

so muß ich meine holde Freundin bitten, die Ruhe in ihrer Kajüte zu suchen. Tausend Sorgen und Geschäfte häufen sich über mir, und einige könnten stürmisches und rauhes Zusammentreffen bedingen, das sich für das Zugegensein einer Dame nicht eignen würde."

Bertha schloß aus dieser Anrede mit großem Vergnügen, daß Laroon sich der freundlichen Aufmerksamkeiten nicht bewußt sei, die er während seiner langen Geistesabwesenheit ihrer Theilnahme verdankte. Zugleich aber war es ihr unangenehm, daß sie nicht das Mindeste von seiner Ansicht, in Betreff der Wahrscheinlichkeit das Schiff zu retten, erfahren konnte, und sie erlaubte es daher, daß Margareth ihn mit einer Menge Fragen bestürmte, die, wenn sie beantwortet worden wären, wenigstens ihre Neugier befriedigt, wenn auch nicht von ihrer Angst sie befreit hätten.

Der Kapitain antwortete zwar mit vollkommen guter Laune, aber zugleich mit geschicktem Ausweichen, und nachdem Miß Falkland selbst einige desfallsige Winke mit nicht besserem Glück versucht hatte, befolgte sie den gegebenen Rath und entfernte sich vom Verdeck.

Bei seinem Ueberblick über das Schiff hatte Laroon das widrige Betragen eines Theils der Mannschaft bemerkt, der sich im Augenblicke seiner Wiedergenesung von ihm entfernt gehalten hatte, und da der Bootsmann dem übrigen Theile nachgeschlichen war, so zog er die Folgerung daraus, daß dieser an irgend

ſchon vor Maldrake, nicht allein wach, ſondern ſichtlich ganz ſo, wie er früher geweſen war, in Kraft des Geiſtes und Körpers.

Der alte Seemann hatte ſeine erſte Abſicht erreicht, aber als er ihm die Gefahr, in welcher das Schiff ſchwebte, erklären wollte, hemmte der Schmerz darüber ihm die Sprache, und nachdem er mit einem bedeutenden Achſelzucken auf die Brandung gezeigt und in wenigen abgebrochenen Worten erklärt hatte, daß die Anker nicht hielten, machte er dem Bootsmanne Platz, der etwas von derſelben Art, aber mit keinem beſſern Geſchick hermurmelte.

Welchen Eindruck auch eine ſo plötzliche Mittheilung auf den Kapitain machen mochte, er gab es nicht durch äußere Zeichen kund, ſondern wies mit der größten Unbefangenheit die Mannſchaft zu einigen augenblicklichen aber unbedeutenden Arbeiten an.

Als dieſe fort war, ſchweiften die Adleraugen Laroons mit langer Sorgfalt über jede Einzelheit des Schiffs und durch den ganzen Kreis des Horizonts, dann aber röthete ſich nach kurzem Nachdenken ſein blaſſes Geſicht, er trat zu Bertha und ſagte mit freundlichem, vertrauungsvollem Tone zu ihr: „Miß Falkland hat ohne Zweifel bemerkt, daß ich es für gerathen hielt, meine Verwunderung wie mein Mitwiſſen der neuen Verrätherei, deren Opfer ich ward, in unſrer gegenwärtigen Lage zu verbergen. — Ihre Sicherheit iſt jetzt für mich der einzige des Nachdenkens würdige Gegenſtand, und da dies der erſte Schritt dafür iſt,

so muß ich meine holde Freundin bitten, die Ruhe in ihrer Kajüte zu suchen. Tausend Sorgen und Geschäfte häufen sich über mir, und einige könnten stürmisches und rauhes Zusammentreffen bedingen, das sich für das Zugegensein einer Dame nicht eignen würde."

Bertha schloß aus dieser Anrede mit großem Vergnügen, daß Laroon sich der freundlichen Aufmerksamkeiten nicht bewußt sei, die er während seiner langen Geistesabwesenheit ihrer Theilnahme verdankte. Zugleich aber war es ihr unangenehm, daß sie nicht das Mindeste von seiner Ansicht, in Betreff der Wahrscheinlichkeit das Schiff zu retten, erfahren konnte, und sie erlaubte es daher, daß Margareth ihn mit einer Menge Fragen bestürmte, die, wenn sie beantwortet worden wären, wenigstens ihre Neugier befriedigt, wenn auch nicht von ihrer Angst sie befreit hätten.

Der Kapitain antwortete zwar mit vollkommen guter Laune, aber zugleich mit geschicktem Ausweichen, und nachdem Miß Falkland selbst einige desfallsige Winke mit nicht besserem Glück versucht hatte, befolgte sie den gegebenen Rath und entfernte sich vom Verdeck.

Bei seinem Ueberblick über das Schiff hatte Laroon das widrige Betragen eines Theils der Mannschaft bemerkt, der sich im Augenblicke seiner Wiedergenesung von ihm entfernt gehalten hatte, und da der Bootsmann dem übrigen Theile nachgeschlichen war, so zog er die Folgerung daraus, daß dieser an irgend

einem meuterischen Plane, den man eben auszuführen denke, Theil nehme.

Laroon sah nach alle dem wohl ein, daß er für seine eigne Sicherheit Gefahr laufen, und seine Anstrengung zu Rettung des Schiffs nutzlos sein würde, wenn er auf irgend eine Art ein Mißtrauen in seine eigne Kraft und Hülfsmittel verrieth. Deshalb ward auch nicht nach Vernon gefragt, dessen Nichterscheinen auf dem Verdeck er für freiwillig hielt, und er beschloß, sich des Bootsmanns nicht ferner als ein Zwischenglied der Mittheilungen zu bedienen, die er dem gesetzlosen Haufen zu machen habe, den er jetzt zügeln und beobachten mußte.

Daraus ließ sich wohl schließen, daß Paul den Verlust des Schiffs nicht für so unvermeidlich hielt, als die Bemerkungen des Bootsmanns es zu verstehen gegeben hatten, sonst würde er auf alle diese Nebendinge auch nicht die mindeste Aufmerksamkeit gerichtet haben. Auch war dies glücklicher Weise wirklich der Fall, denn bei seinem Ueberblicke auf das Meer umher hatte sein scharfes und geübtes Auge das schnellere Kräuseln und die hellere Farbe des Wassers auf einem Punkte der See an der Steuerbordseite bemerkt, welche das Vorhandensein einer Untiefe oder eines Felsenriffs andeutete, bei welchem allem Anschein nach besserer Ankergrund sich finden dürfte.

Dieser Punkt lag zwischen der Brandung und dem Schiffe etwa eine englische Meile weit in gerader Linie entfernt, und dahin war der Kapitain entschlossen, das

Schiff mit aller Anstrengung zu lenken, hoffend, daß es dort erhalten werden könne, bis der Abend den gewöhnlichen Landwind mitbringe.

In dieser Absicht, ohne jedoch eine Sylbe davon verlautbart zu haben, schritt Laroon vorwärts, um das lange Boot reinigen und aushissen, auch einige Balken von dem Zimmermann vorrichten zu lassen, damit sie bei dem vorhabenden Unternehmen als Ruder gebraucht werden könnten.

Die Mannschaft ging träg an die Arbeit, gehorchte aber doch, und als diese Ausrüstungen beendigt waren, übertrug Laroon den Befehl über das Boot dem Bootsmanne und hieß ihm geradeaus nördlich zu steuern, während Maldrake, dem das Geschäft des Sondirens anvertraut worden, besondere Verhaltungsbefehle erhielt. Unterdessen wurden die langen Ruder angebracht, jedem eine besondere Mannschaft zugewiesen, und die Schiffswinde zum Aufziehen der Anker angewendet.

Im Fortgange dieser Maasregeln waren die Befehle einander so schnell gefolgt, daß Niemand Zeit zur Besinnung gehabt hatte, jetzt aber, als die Mannschaft sah, daß ohnerachtet der Anstrengung, womit die Ruder am langen Boote arbeiteten, so daß das Tau, womit es am Schiffe befestigt war, straff wie ein eiserner Stab sich anzog, und auch die langen Ruder am Schiffe sich mächtig rührten, man sichtlich nicht weiter kam, wurde sie wieder unruhig und das Murren begann von Neuem.

Jeder Blick Laroons ward daher von ihnen mit

einem meuterischen Plane, den man eben auszuführen denke, Theil nehme.

Laroon sah nach alle dem wohl ein, daß er für seine eigne Sicherheit Gefahr laufen, und seine Anstrengung zu Rettung des Schiffs nutzlos sein würde, wenn er auf irgend eine Art ein Mißtrauen in seine eigne Kraft und Hülfsmittel verrieth. Deshalb ward auch nicht nach Vernon gefragt, dessen Nichterscheinen auf dem Verdeck er für freiwillig hielt, und er beschloß, sich des Bootsmanns nicht ferner als ein Zwischenglied der Mittheilungen zu bedienen, die er dem gesetzlosen Haufen zu machen habe, den er jetzt zügeln und beobachten mußte.

Daraus ließ sich wohl schließen, daß Paul den Verlust des Schiffs nicht für so unvermeidlich hielt, als die Bemerkungen des Bootsmanns es zu verstehen gegeben hatten, sonst würde er auf alle diese Nebendinge auch nicht die mindeste Aufmerksamkeit gerichtet haben. Auch war dies glücklicher Weise wirklich der Fall, denn bei seinem Ueberblicke auf das Meer umher hatte sein scharfes und geübtes Auge das schnellere Kräuseln und die hellere Farbe des Wassers auf einem Punkte der See an der Steuerbordseite bemerkt, welche das Vorhandensein einer Untiefe oder eines Felsenriffs andeutete, bei welchem allem Anschein nach besserer Ankergrund sich finden dürfte.

Dieser Punkt lag zwischen der Brandung und dem Schiffe etwa eine englische Meile weit in gerader Linie entfernt, und dahin war der Kapitain entschlossen, das

Schiff mit aller Anstrengung zu lenken, hoffend, daß es dort erhalten werden könne, bis der Abend den gewöhnlichen Landwind mitbringe.

In dieser Absicht, ohne jedoch eine Sylbe davon verlautbart zu haben, schritt Laroon vorwärts, um das lange Boot reinigen und ausbissen, auch einige Balken von dem Zimmermann vorrichten zu lassen, damit sie bei dem vorhabenden Unternehmen als Ruder gebraucht werden könnten.

Die Mannschaft ging träg an die Arbeit, gehorchte aber doch, und als diese Ausrüstungen beendigt waren, übertrug Laroon den Befehl über das Boot dem Bootsmanne und hieß ihm geradeaus nördlich zu steuern, während Maldrake, dem das Geschäft des Sondirens anvertraut worden, besondere Verhaltungsbefehle erhielt. Unterdessen wurden die langen Ruder angebracht, jedem eine besondere Mannschaft zugewiesen, und die Schiffswinde zum Aufziehen der Anker angewendet.

Im Fortgange dieser Maasregeln waren die Befehle einander so schnell gefolgt, daß Niemand Zeit zur Besinnung gehabt hatte, jetzt aber, als die Mannschaft sah, daß ohnerachtet der Anstrengung, womit die Ruder am langen Boote arbeiteten, so daß das Tau, womit es am Schiffe befestigt war, straff wie ein eiserner Stab sich anzog, und auch die langen Ruder am Schiffe sich mächtig rührten, man sichtlich nicht weiter kam, wurde sie wieder unruhig und das Murren begann von Neuem.

Jeder Blick Laroons ward daher von ihnen mit

dem Eifer des Hasses beobachtet, und während er sich ganz ihrem Dienste weihte, stritten sich die unsinnigen Bösewichter auf dem Ganges darum, ob sie ihn nicht über Bord werfen wollten, als die Hauptursache der Zauberei, die wie ein Fluch auf dem Schiffe laste.

Und immer und immer folgten die finstern Wogen der Strömung einander in reißendem Hinstreben zu der Brandung, und trotz der gewaltsamen Schläge der mächtigen Ruder und des steten Anziehens des Bootes ward das treibende Schiff, dem Anscheine nach, wie ein sich sträubendes Opfer in derselben Richtung fortgeführt.

Der Verdruß der Mannschaft stieg immer höher und wollte schon zu einem Ausbruche kommen, der dem Kapitain unheilvoll geworden wäre, hätte nicht ein Aufschrei Maldrake's die allgemeine Aufmerksamkeit erregt und Laroon benachrichtigt, daß das Schiff durch eine Seitenbewegung wirklich am beabsichtigten Punkte angelangt sei.

Die herrischen Töne erschollen wieder vom Verdeck — wieder krächzte die Winde bei dem einförmigen Yroho! der Matrosen, als der Anker heruntergelassen und das Tau fest gemacht worden war.

Ein Augenblick aufgeregter Erwartung folgte, ob der Versuch glücklich ablaufen werde. Aber er war es. Und das lange Boot ward abgebunden, und das Schiff, sich selbst überlassen, drehte sich und bäumte sich, und hielt fest am Anker, und stand endlich ruhig und unverrückt wie im Hafen.

Die Mannschaft blieb einige Augenblicke lang stumm vor Freude, Staunen und Beschämung — dann aber ertönte ihr Jubelruf wie Donner um die Verdecke, und hätten sie ein Königreich zu verschenken gehabt, es wäre Laroon zu Füßen gelegt worden.

Aber dieses rückkehrende Vertrauen war zu spät emporgewachsen, als daß es das heiße Blut des Creolen hätte befriedigen können, und er wandte sich mit Abscheu und Ekel von den Heuchlern ab, deren einziges Band der Treue und Achtung an dem Besitze der zufälligen Glücksgabe, günstiger Erfolg, hing! Doch blieb dieser Beweis seemännischer Geschicklichkeit da, wo dies ihm am Theuersten war, nicht unbeachtet, denn als er sich von der lärmenden Menge wegwandte, begegnete er dem lächelnden Danke und erröthenden Beifalle Bertha's, deren Augen noch feucht von den Thränen waren, die sie vergossen, als sie für die Rettung des „bezauberten Schiffs" und dessen Mannschaft gebetet hatte.

„Haltet das Maul, ihr ungehobelten Besen!" rief Maldrake, der eben hinzugetreten war und vor Freude über den glücklichen Moment um zwanzig Jahre jünger aussah; „geht auf die Seite doch, damit Seiner Ehren und die Lady da, die Gott erhalten möge, in die Staatskajüte herunter gehen können."

„Recht, alter Bursche," sagte Laroon im Weitergehen mit Miß Falkland am Arme; „da ich aber einen neuen Proviantmeister anzustellen denke, so geh voraus, Maldrake, und sieh nach dem Weine."

Der alte Seemann gehorchte voll Freude, so wie auch der bisherige Ritter der Brodkammer, ob er gleich sehr an den „Fleischtöpfen Egyptens“ und „den Tiefen der Trinkgefäße“ hing, es nicht wagte, um Wiedereinsetzung in sein Amt zu bitten, sondern nur mit dem Bootsmanne einen nicht eben sehr herzlichen Blick wechselte. Auch dieser letztere „Treffliche“ fand es unter diesen Verhältnissen gerathen, sich zu erinnern, daß er unsern alten Freund Vernon nicht eben in der angenehmsten Gefangenschaft gelassen habe, und da eine Entdeckung seiner „Dienste“ bei dieser Gelegenheit kaum zu einem andern als sehr verdrüßlichen Ausgange geführt haben möchte, schlüpfte er mit einer eisernen Stange herab und kam wieder unbemerkt zurück, nachdem er in der Zwischenzeit die Thüre zu jenes Ehrenmannes Kajüte auf die Weise gesprengt hatte, welche das emphatische „als...“ verursachte, womit sich unser voriges Kapitel auf eine so abgebrochene Art endete.

Neuntes Kapitel.

„Der Ocean, mit seinem Blaugrün, weit und klar,
Mit seinen Schiffen, Felsen, Fürchten, Hoffen,
Wen sein geheimnißvoller Ton getroffen,
Muß denken des, was sein wird und was war.

Abermals webten die Schatten des Abends um den Ganges, aber mit keinen sehr schmeichlerischen Verheißungen für die Nacht. Der Nebel, der zu keiner Zeit während des ganzen Tags völlig verschwunden, ward dichter mit den letztern Stunden, und wenn die hie und da verstreuten Streifen Scharlachroths, die wie Feeninseln in dem duftigen Ocean der Höhe schwammen, auch reizend von den schwerzgedenen Tinten der See abstachen, so war doch die gewöhnliche Fluth goldenen Lichts nicht vorhanden, und Statt des schnellen Eindringens der minder glänzenden aber reineren Reize einer östlichen Nacht, weilte ein trüber, matt zurückgeworfener Schimmer noch im Westen.

Räder wirbelten so geschwind, daß sie wie Rauchringe aussahen, die aus der Mündung einer Kanone manchmal kommen, und die schwarzen Hengste flogen davon, mit den Schweifen in der Luft, als ob sie den Wind einholen wollten, aber alles ohne Peitschenschlag. Wir konnten uns nicht einen Zoll breit rühren, weil wir befürchten mußten herunterzustürzen, und es ward jedem von uns so schlimm, wie einem armen Teufel beim Sturme. So fuhren wir denn über eine endlose mit Schnee bedeckte Haide; aber nicht mit jenem jungfräulichen, weißen, heilsamen Schnee, denn dieser gegenwärtige hatte ganz die Farbe todter Asche; und auf einmal stürzte das schwarze Fuhrwerk in eine bodenlose Tiefe — und doch lachte der Kutscher — und die sechs Pferde stäubten rauchend und schäumend mit ihren Hufen den Schnee auf, und galopirten so fort, ohne doch um einen Zoll breit Weg zu haben! Je tiefer und steiler es aber in den Abgrund ging, um so toller und lauter lachte der Teufelskerl von einem Kutscher.

Dieser häßliche Traum ward immer unangenehmer, denn der kalte Reif fiel immer schärfer nieder, und machte uns, da er auf allen Gliedern anfror, zuletzt ganz zu steifen Männern. Unsre Zähne klapperten hinter einer Maske von Eis, und jedes Gelenke knackte unter dieser Last, als ob es in eine Klemmer eingeschraubt gewesen wäre. Zwei aus unsrer Gesellschaft wurden davor scheu und rutschten über Bord, wo der Schnee sie einzuschlucken schien mit Haut und Haar. Die armen Seelen, bald hörte man ihr Gewimmer

nicht mehr! — Endlich fing einer aus der Gesellschaft an zu beten — da drehte sich auf einmal der Kopf dessen, den wir für einen wirklichen Kutscher gehalten hatten, um und um ohne den Körper."

„Bah," rief der Bootsmann und legte seine Hand seinem Kameraden auf den Mund, „in so einer Zeit wie jetzt, darf man nicht von dem wilden Jäger sprechen, den Du meinst. — Und wahrhaftig! das Meer hat schon ganz die Farbe geändert und sieht ziemlich aus wie die todte Asche in Deinem Traume — und was kann denn der schwarze, tolle Wagen anders sein, als —"

Die Auslegung ward unglücklicher Weise durch das Hinzutreten Laroons unterbrochen, der mit Maldrake auch dahin kam. Dieser trug ein Teleskop und einige andere astronomische Instrumente.

„Es soll sich alles hinunter begeben," sagte der Kapitain, zugleich aber Maldrake andeutend, daß er in diesem Befehl nicht mit einbegriffen sei. „Und da die unruhigen Burschen nun fort sind, so gieb mir mein Nachtglas."

Maldrake gehorchte, und nun beschäftigte sich der Kapitain lange und sorgsam mit der Untersuchung des ganzen Kreises der Meeresfläche, und als er endlich aufhörte, geschah es mit dem Ausdrucke großen Mißvergnügens.

Sein Begleiter bemerkte dies, und ob er schon das Schweigen beobachtete, das seiner Stellung zukam, so zeigte er doch den Antheil, den er daran nahm, so lebendig, daß sich Laroon selbst geneigt fühlte, die Er-

Hauptanker einige Züge mit der Winde gethan, um das Schiff gerade gegen Nordost zu legen.

Mit dem Tumult und der Anstrengung dieser Vorbereitungen ging aber zum großen Theile das Vertrauen der Mannschaft verloren, und während sie die fernen Anzeichen des drohenden Sturmes beobachteten, vermehrte sich die Vorahnung seiner Stärke und nur zu wahrscheinlichen Folgen mit dem Aufschube des bevorstehenden Ereignisses.

Miß Falkland begab sich auch wieder auf's Verdeck, theils aus Neugier, theils noch mehr, um eine wahre und richtige Ansicht der zu erwartenden Gefahr zu erhalten, damit sie derselben mit Entsagung begegnen könne. Vernon und der Kapitain hielten sich in ihrer Nähe und erklärten ihr die letzten Vorbereitungen auf eine Art, die ganz dazu geeignet war, die Furcht, welche sie natürlicher Weise hegen mußte, zu beschwichtigen.

Bertha hörte ihnen mit der sanften Hingebung zu, welche zeigte, wie dankbar sie ihre Güte zu würdigen wisse, aber ihre blassen Wangen und die sorgliche Anstrengung, womit sie das Meer und den Himmel beobachtete, bewiesen dennoch, daß ihr Geist zu sehr mit der Untersuchung jener Elemente beschäftigt sei, als daß sie Alles fassen könnte, was ihre Freunde ihr so zuvorkommend zu beschreiben versuchten.

Die einzelne Wolke, welche Maldrake Sturmes-Auge genannt hatte, und die damals wegen ihrer außerordentlichen Entfernung nichts weiter als ein dunkler

Nebelflecken zu sein schienen, war, sich nähernd, nach und nach größer geworden, und jetzt durch eine schnelle Veränderung in ihrer Elektricität, bei dem Einwirken einer starken Luftströmung der obern Regionen, in weit sich verbreitende Theile zerborsten, die einander in den sonderbarsten und phantastischsten Gestalten verfolgten, wie eine wilde Schaar durch das Feld des Horizonts fliegender Dämonen. Und jetzt begann auch die Mondesscheibe aufgehend am Rande der See zu leuchten. Die Strahlen seines kalten Glanzes streiften in einzelnen Lichtern über das Dunkel und fielen auf das einsame Schiff, als wollten sie dessen Todtenfeier bescheinen, während die heisern, entfernten Strudel der Brandung wie ein Requiem erklangen.

Noch bis jetzt war die Ruhe des Meeres selbst ungestört. Als aber der schnelle Zug der Wolkenmassen sich vermehrte, fühlte Laroon, daß die gefahrvolle Krisis ganz nahe sei, und drang in Bertha sich zurückzuziehen. Diese verließ dann auch das Verdeck, dem Anscheine nach durch das Schluchzen und Wehklagen ihrer furchtsamen Dienerin bei Weitem mehr ergriffen, als von der drohenden Ungewißheit des Augenblicks beängstigt.

Jetzt konnte man auch einige Matrosen, in deren Gemüthern die Erscheinungen des Morgens die Erwartung noch unglücklicherer Folgen zurückgelassen hatten, sich furchtsam hinwegstehlen sehen, während andre ausdrücklich herabgeschickt wurden, da ein zu stark

bemanntes Verdeck unangenehme Zufälle hätte herbeiführen können.

Ohngefähr fünf und zwanzig der tapferſten Seeleute blieben nebſt Vernon oben, und dieſe hatten eben die Lucken geſichert, als ein ſchneller Windſtoß das Schiff vorwärts ſtieß, und augenblicklich Laroons Befehl: „An die Wandtaue! — feſt gehalten, bei Leibes-Leben! Es kommt!“ den Sturm übertönte.

Ehe noch dieſe Worte vorüber waren, ward der Himmel ganz finſter, und als ob der Dämon des Sturmes die Kraft ſeiner Schwingen verſuche, folgte ein zweiter Stoß durch die Luft, worauf wieder alles ſtill ward. Aber es war nur eine augenblickliche Stille, denn dann brach der Orkan ohne Rückhalt los, und in einem Strome von Wind und Regen ſich herabgießend, wirbelte er die Wogen zu Schaum, and an das Schiff ſchlagend, trieb er daſſelbe mit einer Gewalt, welche Vernichtung drohte, unter die Klippen.

Das Toben dieſes Wirbelwindes währte jedoch nur kurze Zeit, und das zum Glück, denn es war ganz unmöglich, bei demſelben Athem zu holen, während die Dunkelheit durch die aufſchäumenden Wogen und den herabſtürzenden Regen ſo ſtark ward, daß man ſich von dem wahren Stande des Schiffs keinen Begriff machen konnte, und jeder, der es unter den Waſſerfluthen, die deſſen krachende Verdecke übergoſſen, beben fühlte, glauben mußte, es ſei nur noch ein Wrack.

Wie es unter ſolchen Umſtänden nicht ungewöhnlich iſt, hörte der Sturm eben ſo ſchnell auf, als er

angefangen hatte, und in dem Zwischenraume von 10 bis 12 Minuten war jede nebliche Verfinsterung entflohen, und der Mond schaute in seinem kalten Glanze aus dem tiefen Azur eines wolkenlosen Himmels so still und sanft hervor, daß alles so eben Geschehene nur ein Traumbild zu sein schien.

„O Gott!" rief Larvon, als die wiederkehrende Helle die hochgehende See beleuchtete; „o Gott! es ist keine Hülfe mehr, und wir müssen ihn untergehen lassen, als ob wir kein Blut in den Adern, kein Gefühl der Theilnahme hätten! — Der Strudel läßt ihn nicht mehr los — es war ein braver Kampf, aber nun ist alles ruhig; — die Todesangst eines solchen Streites war schlimmer als der Tod selbst."

Keine andere Stimme vernahm man, denn kein anderes Herz faßte auch nur in einem so gefahrvollen Augenblicke den Gedanken, den armen Maldrake zu retten, der durch irgend einen Zufall seinen Anhalt verloren hatte, und ehe er ihn wieder erlangen konnte, von einer zurückströmenden Welle mit fortgerissen ward.

Kraftlos und erschöpft, von Wasser triefend, vor Kälte bebend, und wie so ihre eingesunkenen Augen und bleichen Gesichter in dem hellen Mondlichte schimmerten, mehr ertrunkenen Leichnamen als lebenden Menschen ähnlich, hingen die Matrosen noch in den Wandtauen, aber kaum noch fähig, sie festzuhalten.

Auch die Lage des Schiffes selbst war jetzt sehr bedenklich. An seinen Ankern festliegend und daher ohne das Vermögen sich auf den Wellen zu heben,

schlug das Gewicht jeder derselben so heftig an dasselbe, als wäre es ein bewegungsloser Felsen, und sie stürzten dann und wann mit so furchtbarer Gewalt von hinten bis vorn darüber, daß kein Werk von Menschenhand ihnen lange Widerstand würde haben leisten können.

Unter diesen gefahrvollen Umständen war es zweifelhaft, ob die Kraft der Mannschaft stark genug sein werde, sich oben zu erhalten bis das Meer wieder ruhiger werde, als eins von den Ankertauen riß, und indem das Schiff dadurch kopfüber auf der Steuerbordseite umgelegt wurde, das Hinterverdeck von dem Ueberströmen der Wellen frei blieb.

Man ergriff mit aller Schnelle den Vortheil, den man dadurch erlangt hatte, daß nun eine Gemeinschaft mit dem Innern des Schiffes möglich ward; die Matrosen wurden nicht allein mit Nahrung erfrischt, sondern auch die Erschöpftesten hinabgesendet, und dagegen andre heraufbeordert, so daß alles bald wieder zu jeder Unternehmung bereit war, die nur für zweckmäßig erachtet werden mochte.

Ueber dieses Letztere fanden aber verschiedene Meinungen statt. Der Bootsmann hielt es nämlich für das Beste, das Schiff unter jeder Bedingung noch an dem übriggebliebenen Anker zu lassen, wobei man freilich Gefahr lief zu versinken, da das Schiff in seinem ganzen Bau furchtbar erschüttert ward, während des Kapitains Rath der war, „abzuhauen und auf den Strand zu laufen.“

Wenn außerordentliche Maasregeln, welche solche schreckliche Folgen haben können, ergriffen werden müssen, wird das Gebot der Obern selbst bei der disciplinirtesten Mannschaft machtlos, wenn es nicht wenigstens durch den Schein einer Erleichterung unterstützt wird, und die verzweifelnde Schiffsmannschaft des Ganges hielt es daher blos deshalb mit Laroon, weil sie seine Gründe für die schlagendsten erachtete.

So beschloß man denn also endlich, das Tau zu kappen, aber der Entschluß war kaum gefaßt, als man auch schon dessen Schwierigkeit in der Ausführung einsah. Die Backen der Schiffswand waren noch fortdauernd überschwemmt, und die donnernden Wogen stürzten über alles in so mächtigen und reißenden Fällen, daß ihnen entgegenzutreten sich dem Tode in den Rachen stürzen hieß. Wäre der gegenwärtige Plan des Bootsmanns eigne Ansicht gewesen, so würde ihn selbst diese Gefahr nicht abgeschreckt haben, jetzt stand er aber verdrüßlich und unentschlossen mit der Axt in der Hand da, bis Laroon sie ihm entriß, um das Werk allein zu unternehmen.

Der Gefahr, bei dieser Arbeit von den Wellen über Bord gewaschen zu werden, ward nur dadurch vorgebeugt, daß man an den kecken Unternehmer derselben ein Seil befestigte, die Gefahr aber, mit tödtlicher Gewalt gegen die Bollwerke oder die Sparren des Vorderdecks geschleudert zu werden, konnte blos persönliche Geschicklichkeit vermeiden.

Bei dem ersten Versuche schien der Erfolg zweifel-

haft, denn eine ungewöhnlich große Welle rollte ihre Bergmasse schwarz vor dem Himmel her, und indem sie das Schiff von vorn traf, begrub sie dessen Backen in eine Sündfluth von Schaum, so daß es lange unter der Schwere wankte und sein Sichwiederaufrichten völlig ungewiß schien. Als nun aber endlich die erstickenden Fluthen verronnen waren, zeigte es sich, welche Gewalt sie gehabt an dem Wrack des Bugspriets, von dem nur noch vier Fuß übrig blieben und dem Verluste der Figur, des Kamms und der Backen am obern Vordertheile.

„Nun, Burschen, schreit dem Kapitain ein ermunterndes Hurrah!" rief der Bootsmann, „denn dort steht er, ganz unbeschädigt, wie ein Salzwasser Triton oder ein Seeteufel! denn wenn ist ehrlicher Leute Fleisch und Blut jemals so weggekommen?"

Der letzte Theil dieser Anrede ward nicht höher geachtet, als ihm gebührte, denn von dem Augenblicke an, wo Laroon den Schutz des Bollwerks verließ, bis weit vorgebeugt seine blitzende Axt das Werk vollendet hatte, gab's keine Zeit zum Athmen, und dann erhob sich seine Stimme laut über ihr Geschrei in dem Befehle: „Haltet fest — und steuert das Schiff von der See!"

Diese Warnung erfolgte ganz zur rechten Zeit, denn, so plötzlich wieder in vollkommene Freiheit gesetzt, warf das bäumende und aufspringende Schiff, gleich einem stolzen Rosse, das den Zügel zersprengt hat, sein zerschlagenes Haupt unter wildem Gespritz

aufschäumender Fluthen hoch in die Luft, und schoß dann schnell nach vorn hin, als ob es das Toben der Wogen fühle und ihrer Wuth entrinnen wolle.

„Halloh! — Niemand lege eine Hand an! Laßt das Schiff gehen, wohin es will. — Wir lassen es auf den Strand laufen."

„Land, Euer Ehren? — wo und was?" — riefen zwanzig Stimmen auf einmal.

„Afrika! — es liegt kaum eine Stunde hinter der Brandung!"

Die letzten Worte machten die Mannschaft, indem sie deren Aufmerksamkeit auf die jetzt unmittelbar drohenden Gefahren lenkten, still und nachdenkend. Doch wurden alle nothwendigen Schiffsarbeiten pünktlich ausgeführt, und während Vernon im untern Raume damit beschäftigt war, die Furcht der Frauenzimmer zu beschwichtigen, und solche Vorbereitungen zu treffen, die dazu dienen könnten, im schlimmsten Falle einiges werthvolle Gepäck zu retten, erfüllte der Kapitain seine Pflicht auf dem Verdeck mit einem Eifer und einer Beharrlichkeit, die zum Gehorsam zwangen und Hoffnung einflößten.

Da Wind und Strömung beide nach Einer Richtung gingen, so legte das Schiff, ob es gleich so viel Wasser schon geschöpft hatte, daß man sich der Pumpen bedienen mußte, in einer Stunde nicht weniger als sieben Knoten zurück, indeß das hohle, immer mehr zunehmende Gebrüll der Brandung zeigte, daß der Augenblick der größten Gefahr ganz nahe sei.

Das Meer blieb ſtets ſo unruhig, daß man keinen Gedanken an's Sondiren haben konnte, und ſo mußte Laroon ſich ganz allein dem Urtheile ſeines Auges bei der Wahl einer Oeffnung überlaſſen, durch welche es möglich ſei, einen Durchgang zwiſchen der Felſenkette vor ihnen zu verſuchen.

Zwei derſelben zeigten ſich ihm, beide nicht ſehr von einander entfernt, nur daß die Eine beträchtlich weiter war als die Andre. Die Wahl des Kapitains fiel auf die Engſte, dagegen der Bootsmann die Andre vorgezogen haben wollte. Doch fand kein Streit darüber ſtatt, noch ward ein Grund deßhalb angeführt, ſo daß der Kapitain, als der Ganges in die reißende Strömung kam, die nach der Brandung zuführte, und der Bootsmann das Steuer dabei regierte, nicht das geringſte Mißtrauen empfand, indem er vorausſetzen mußte, man habe ihm willig nachgegeben.

Mit jeder Secunde nahm jetzt die Schnelle des Schiffes furchtbar zu, während es bei der kurzen und gebrochnen See haltungslos taumelte und in jedem Balken ſchütterte und ächzte.

„Steuer! — Schiffs-Mitte! — gerade!“ rief Laroon, indem er nach vorn hinging, um den ſchäumenden Kanal, der ſchon jetzt faſt unter ihnen tobte, beſſer zu beobachten, als das Schiff plötzlich ſeitwärts gerieth, gierte, und ehe es wieder auf die rechte Fahrt gebracht werden konnte, die Möglichkeit durch jene Oeffnung zu gelangen verloren war, ſo daß nichts mehr übrig blieb, als die andre zu verſuchen, von wel-

cher der Kapitain vermuthet hatte, daß sie nicht gleich tiefes Wasser habe.

War nun dieses ein unglückseliger Zufall oder eine Folge der Hinterlist des Bootsmanns gewesen, Laroon konnte es nicht ergründen, ob er gleich alle Ursache hatte, das Letztere zu vermuthen.

Das Schiff ward wieder gerad gesteuert, aber kaum Zeit genug, um es davor zu retten, daß es nicht an den Felsen getrieben ward, der die Schranke zwischen diesen beiden Lücken bildete, und da es nun ganz den furchtbaren Strömungen hingegeben war, welche die zweite Oeffnung füllten, so zeigte das Bleichwerden des Kapitains und sein irrer Blick, daß er dieses nur für etwas halte, was mehr durch den Willen der Vorsehung, als durch Anstrengung menschlicher Geschicklichkeit entschieden werden könne, und seine Gedanken verloren sich daher mehr in die Zukunft, als daß die Gegenwart sie gefesselt hielt.

Doch ward er bald darin gestört. Denn der Ganges war noch nicht über eine Kabeltaulänge vorwärts geschossen, als er so gewaltig aufstieß, daß der Kielbeschlag dadurch hinweggerissen ward und jedermann auf's Verdeck eilte.

„Ich beschwöre Sie," rief Laroon Vernon zu, „Miß Falkland hinunter zu geleiten. Ich wünschte nicht, daß ihr zartes Gemüth mehr als nöthig erschüttert werde, und bin noch nicht ohne Hülfsmittel. — Holiah! nehmt die Steuerbords-Kanonen von den Laffetten und werft sie über Bord! — Erklären Sie das alles,

Sir, der Miß in ihrer Kajüte, und sein Sie unbesorgt, denn der Ganges soll nun bald in ruhiges Fahrwasser kommen."

Vernon that nach diesem Wunsche, und kaum war Miß Falkland herabgestiegen, als das Schiff wieder von dem Getümmel und Getöse der Anstrengungen ertönte. Die Kanonen stürzten bald in den schäumenden Ocean, und eine große Menge Balken und andre schwere Gegenstände wurden ihnen nachgesendet.

Der Leck ward jetzt untersucht, und da das Wasser nicht sehr zunahm, und das Schiff vorwärts schwamm, an die mittlere Segelstange vorn ein Segel befestigt, und das erleichterte Schiff breit gesteuert, so daß es, als das Segel zu ziehen anfing, weit lustiger dahin fuhr, als man hätte erwarten sollen.

Kaum hatte dieses glückliche Manoeuvre jedoch die Mannschaft in der Hoffnung bestärkt, die jetzt sichtbarwerdende Küste sicher zu erreichen, indem man das Schiff auf den Sand laufen lasse, der jenseits der umher zerstreuten Felsengruppen deutlich vor ihnen lag, als dieses abermals aufstieß, und ehe das Segel herabgelassen werden konnte, mit solcher erschütternder Gewalt immer wieder auf den Boden gerieth, daß der Steuerbordbug zusammenbrach, das Schiff sich auf diese Seite neigte, und nun ein Spiel der Wellen ward.

„Nun, Ihr Bursche!" sagte der Bootsmann jetzt mit seiner gewohnten kalten, höhnischen Insolenz; „Da der Kapitain und der Schiffsjunge jetzt gleiches Futter für die Haifische geworden sind, so gilt es, wer zuerst

in's lange Boot ſich retten kann. Fünf und zwanzig Mann dürften volle Ladung bei dieſem kurzen Waſſer und jener unruhigen Strömung ſein. Was aber die Unterrocks-Paſſagiere betrifft, ſo mögen ſie warten, ob's noch glückt, eine zweite Fahrt zu machen."

Dieſer ſelbſtſüchtige und feige Plan war ſchon lange zuvor verabredet, und die Befeſtigung des langen Bootes abgehauen, dies über Bord gebracht und die ſelbſtgewählte Mannſchaft dafür bereits hineingeſprungen, ehe man nur von einem ſolchen Vorhaben etwas ahnen konnte.

Laroon, deſſen erſte Sorge es nach der Strandung des Schiffes geweſen war, nach Miß Falkland ſelbſt zu ſehen, kam in dieſem Augenblicke wieder auf's Verdeck, und ohne ein Wort über die treuloſen Böſewichter zu verlieren, die noch vom Schiffe aus angerufen werden konnten, verſuchte er die Unruhe der Malayen zu beſchwichtigen, die ſich in der Verzweiflung des Augenblicks in's Meer ſtürzten, in der vergeblichen Hoffnung, ſich durch Schwimmen zu retten.

Dieſes freundliche Zureden blieb unbeachtet, und er hatte den traurigen Anblick, das letzte Opfer dieſer unſeeligen Thorheit kopfüber in die Tiefe ſtürzen zu ſehen, als ein unerwarteter Zufall ihnen ein Mittel der Lebensrettung zu verſprechen ſchien.

Das lange Boot war durch falſche Leitung auf eine Sandbank gerathen, und ehe der Bootsmann und ſeine Kameraden es wieder flott machen konnten, hatten die Malayen ſie faſt eingeholt. Beide Par-

theien konnten ohnmöglich auf dem Boote entkommen, und so sollte eben ein Kampf um den Besitz desselben entstehen, der von der fürchterlichsten Art für Tod und Leben sein mußte.

Da das lange Boot, als es gestrandet, der Kraft der Wellen einen festen Gegenstand darbot, so brachen sie sich jetzt im gewaltsamen Andrange um dasselbe. Die Malayen schwammen jedoch unentmuthigt um alle Seiten desselben her, und ihre dunklen Nacken und schwarzen Haare stachen gewaltig von der schäumenden Weiße der See ab. Die Mannschaft des Boots war Anfangs zu eifrig damit beschäftigt, dieses auszuschöpfen und wieder in See zu bringen, als daß sie das Näherkommen ihrer alten Schiffskameraden bemerkt hätte, kaum aber wurde sie den beabsichtigten Besuch gewahr, als sie furchtbar sich bereitete ihn zu empfangen.

Nur Wenige waren bewaffnet, diese aber stellten sich rückwärts mit gezogenen Säbeln, bereit die Finger der ersten schwarzbraunen Hand abzuhauen, die nur nach dem Raude des Bootes zu greifen wagte, während die Andern ihre Ruder aufhoben, um das Hirn jedes Unglückseeligen zu zerschmettern, der schwimmend in ihre Nähe käme. Daß die Malayen wußten, was sie zu befürchten hatten, zeigte sich aus dem wilden Angriffsgeschrei, das sich mitten aus den Wellen erhob, und dann auf dem Rücken einer langen Welle kühn vorwärts schwimmend, schienen sie bereit, dem Schlimmsten entgegen zu treten. So wie die Bootsmannschaft sie nur erreichen konnte, schlug diese mit

den Rudern nach ihnen, fehlte sie aber, denn die Malayen tauchten wie wilde Enten unter und geriethen jenen dadurch einen Augenblick aus dem Gesichte, bis sie im nächsten, dicht wie ein Bienenschwarm, an den Seiten des Bootes wieder emporkamen.

Kurz und furchtbar war jetzt der Kampf, und wenn die Europäer nur genug hätten tödten können, so würden ihre Feinde aus dem Meere unterlegen haben, aber Zahl und Verzweiflung waren auch hier zu überlegen gegen den scharfen und rächenden Stahl. Mit Todeswunden bedeckt, überströmt mit Blut und wüthend vor Schmerzen fingen die Malayen, über Bord kletternd, ihre Mörder selbst mit den Zähnen zu zerreißen an! Einer der Ersten besonders, dessen Hand mit einer kurzen Axt vom Bootsmanne abgehauen worden war, ersah seinen Vortheil und stieß mit verzweifelndem Entschlusse seinen blutigen Stumpf seinem Gegner zwischen die Kinnladen, und würde ihn ohne Zweifel erstickt haben, wenn nicht in demselben Augenblicke das lange Boot, in tieferes Wasser gerathend, umgeschlagen wäre, und beide Streitende in die See begraben hätte.

Jetzt erscholl kreischendes Geschrei des Todeskampfes, schrecklich gemischt mit dem wilden Getöse der Brandung. Hie und da konnte man den Bootsmann mit drei bis vier der stärksten Männer mit ihrem Schicksale kämpfen und es vergeblich versuchen sehn, sich der gewaltigen Strömung entgegenzustemmen, die sie, reißend von dem Wrack entführte und endlich Einen

nach dem Andern in ihre mächtigen, kräuselnden Fluthen verschlang.

„Mir scheint es," sagte Laroon, der mit Vernon diesen traurigen Auftritt überschaute, „als hätten diese selbstsüchtigen Unglücklichen dadurch, daß sie ihren eignen Untergang beschleunigten, uns selbst mehr Hoffnung zu unsrer Erhaltung verliehn, denn wären sie auch nur noch einige Stunden am Bord geblieben, bis die Ebbe eingetreten und die See ruhig genug geworden wäre, um ein Boot auszusetzen, so würde der karge Proviantvorrath, den der Sturm noch verschont hat, aufgezehrt worden sein, und wir einen weit schrecklichern Tod durch den Hunger gefunden haben, als sie jetzt in den Wellen."

„Das Uebel ist blos ein wenig weiter hinausgeschoben," entgegnete Vernon. „Wir haben kein Boot, und wenn auch wir, wenn die See minder hoch geht, im Stande wären, an die Küste mittelst eines Balkens zu schwimmen, so können wir doch auf diese Art Miß Falkland nicht retten."

„O nein, nein, gewiß nicht!" seufzte der Kapitain. „Wie verließen Sie sie?"

„An einem Sopha sitzend, worauf die kleine Margarethe in einem ohnmächtigen Schlafe lag, in den sie durch übermäßiges Weinen und Aengstigen gefallen war. Neben ihr lagen die Miniaturportraits ihrer Eltern, und sie hatte diese ohnstreitig schon lange betrachtet, denn Thränen ruhten wie Thautropfen auf deren Zügen. Jetzt las sie jene Stellen der heiligen

Schrift, welche von Gottes Vorsehung handeln, und wie sie sagte, träufelte die Erhabenheit dieser Worte solchen Balsam in ihr Herz, daß ihr Gemüth ganz darein versenkt zu sein schien."

„Ja!" rief Laroon aus, „so ist sie immer! Bei aller Zartheit des Weibes besitzt sie die Festigkeit eines Stoikers. — Sorgen Sie dafür, daß sie nicht gestört werde. — Ich habe noch einen Gefangenen zu befreien, denn unsre Lage erlaubt keine Fesseln mehr."

Mit diesen Worten verließ der Kapitain das Verdeck, kehrte aber bald von dem „verkrüppelten Mic" begleitet wieder zurück, dessen lasterhafter Sinn sogleich in feindseeliger Freude sich zeigte, als er hörte, daß der Bootsmann und seine übrigen Kameraden so elend umgekommen seien. Doch dauerte dieser unseelige Jubel nicht lange, denn der Kapitain befahl ihm auf eine Art, die keinen Widerspruch duldete, Vorräthe von unten herauf zu holen.

Die Ebbe hatte jetzt das Verdeck weit über dem Bereiche der kurzen und gebrochenen See gelassen, die noch immer vorwaltete, und nachdem man jene Vorräthe geordnet, bemerkte Vernon, daß, wenn die Emballage gut sei, der Inhalt selbst nichts von der Nässe zu befürchten habe.

„Ja," sagte der Kapitain, „sie sind gut genug eingepackt, und da das lange Boot versunken ist, so bleibt uns nichts übrig, als sie zusammen zu binden und mit der Fluth an's Land treiben zu lassen."

„Aber, wo ist Miß Falklands Geräth?“ fragte der Erstere.

„Es steht nicht mit auf dieser Liste,“ antwortete Laroon, der ruhig damit beschäftigt war, die Colli mit der Bemerkung ihres Inhalts zu zählen, wie sie in seinem Taschenbuche aufgezeichnet waren.

„Aber mein Himmel, Sie können sie doch nicht verlassen wollen?“ rief Vernon aus.

„Vielleicht,“ sagte Laroon, „verschlägt alles, was wir denken, wenig. Sehen sie dorthin — als Antwort!“

Vernon bedurfte keines zweiten Winkes, denn in dem dunklen, durchsichtigen Wasser unter dem Winde stritten sich zwei Haifische um den Körper eines ertrunkenen Matrosen, den sie in ihrer Wuth zerrissen.

„Es ist fürchterlich, aber ihrer Natur gemäß. — Sind sie auch ganz gestopft voll, so zerreißen sie sich doch einander selbst, ob sie gleich um keinen Preis noch etwas hinunterbringen können. So gleichen sie in der See manchen Großen auf dem Lande, die oft nur zerstören, wenn sie auch nicht mehr genießen können.“

„Aber wir sprachen von unsrer theuern, edlen Freundin;“ sagte Vernon.

„Es ist kein Boot vorhanden, und wer möchte eine so reizende Gestalt einem solchen Schicksale aussetzen?! entgegnete der Kapitain.

Vernon schwieg, denn eben jetzt ward eine große Fläche Wassers vom Blute der Haifische und ihrer zerfleischten Beute dunkelroth.

Die nächste Welle vertrieb das blutige Bild und

Vernon begann wieder: „Was mich selbst betrifft, so hätte ich für mich, wenn auch nicht für alle gewünscht, der Ganges wäre an seinen Ankern zu Grunde gegangen."

„Nein, nicht für alle!" erwiederte Laroon, mit jenem eigenthümlichen Lächeln, das seine Züge ebensowohl in Augenblicken der Gefahr als denen des Triumphs überflog. — „Nein, nicht für alle! — denn dann könnte ich mein Versprechen nicht erfüllen! — Sagte ich nicht, daß sie in Sicherheit sein solle, so lange noch eine Planke schwimmen und ein Segel Wind fassen könne?"

Zehntes Kapitel.

„O ja! es liegt Freiheit und Luft darin,
Zu reiten allein in der Wildniß hin!
Entzücken, zu fliegen auf schäumendem Roß
Gleich Adlern und Pfeilen vom schnellen Geschoß,
Mit dem tödtlichen Rohre in sichrer Hand,
Dem einz'gen Gesetz in der Wüste Land."

Pringle.

„Doch Ruh' ist Hölle für die rasche Brust,
Und dies Dein Schmerz: es giebt ein Seelen-Glühen,
Ein Streben, das sich keiner Ruh bewußt
Im eignen engen Sein; nein, will entfliehen
Weit über das, was Menschen ist verliehen."

Junker Harolds Pilgerfahrt.

Das Wrack des Ganges war auf eins der fast unzählbaren Felsenriffe gestoßen, mit welchen die Küste von Südafrika östlich vom Kap so umgeben ist, daß man sich ihr nicht ohne Gefahr nähern kann. Zwar findet man allerdings zwei bis drei offne Einfahrten, wie Algoa Bay oder Cap Français, diese aber sind nicht nur allen möglichen Winden, die es nur giebt,

preisgelassen, sondern es wüthet auch an ihnen eine so furchtbare Brandung, daß nur dann und wann, und dann auch nicht ohne Gefahr und Schwierigkeiten, eine Landung bewirkt werden kann.

Es tritt hier der Fall ein, daß da, wo Klima und andre Verhältnisse der Küste so einladend sind, diese Schranken des Oceans mit tantalisirender Heimtücke um so unzugänglicher werden. „So ereignet sich's unglücklicher Weise, daß sich zwischen dem großen Fischflusse und dem Kolo, jenem Eden der Wüste, diese Hindernisse verdoppeln, wo doch während des Winters statt der alsdann am Kap nicht endenden beschwerlichen Regengüsse trocknes, kühles Wetter vorwaltet, stetig und anmuthig, wie ein englischer September, und die Hitze im Sommer durch vorübergehende tägliche Sturmwinde aus den benachbarten Gebirgen gemäßigt, dadurch aber die frische Kühle eines europäischen Frühlings mit den strahlenden Gluthen tropischer Sonne vermischt wird. Die donnernden Brandungen, die felsigen Riffe und die ihre Lage wechselnden Sandbänke sind nicht allein hier wie gewöhnlich sehr zahlreich, sondern es zeigt sich eine neue Gefahr, die der ungeheuren Menge großer Baumstämme, die, von Bergströmen in das Meer fortgerissen, in den wilden Fluthen der Brandung stets auf und abwogen, und an einander sich zerschellend zerstreute Trümmer eines gescheiterten Schiffes zu sein scheinen.

Unter diesen Umständen schien Vernons Verzweiflung an Miß Falklands Rettung nur zu gegründet,

und die kalte Geschicklichkeit, womit bei einem gewissen Puncte der eintretenden Fluth, und lediglich unter Beistand einer lockern, aus Balken und Kisten zusammengesetzten Fähre es Laroon geglückt war, seine vier am Leben gebliebenen Gefährten an die Küste zu bringen, erregte seine Bewunderung nicht minder als die unverstellte Fröhlichkeit desselben seine Neugier.

Wie lebende Mumien auf dem brennenden Sande der Wüste einzuschrumpfen, oder an der stürmischen Küste zu verweilen und wie herumziehende Affen sich von gestrandeten Schalthieren oder grünen Bambus-Knospen zu nähren, war freilich noch immer in etwas besser, als in eigner Person die weitmäuligen Haifische des indischen Oceans zu füttern, aber selbst dieses Bessere ließ Vernon noch über die Freude im Dunkeln, mit welcher Laroon erklärte, daß eine Landung an der Küste selbst noch vor dem letzten Orkane der Hauptgegenstand seiner Wünsche gewesen sei.

Vernon hatte zu sehr den Vergnügungen oder vielleicht auch den höhern politischen Forschungen nachgehangen, um sehr auf die Gerüchte zu achten, welche vor seiner Abfahrt aus Indien, hinsichtlich der unzufriedenen Lage der Colonie auf dem Kap dort verbreitet waren, wo die alten holländischen Ansiedler die Oberherrschaft der Engländer nach der schnellen Eroberung dieser Gegend in Folge des Bruchs des Friedens von Amiens, noch jetzt nicht ohne schweren jedoch nur heimlichen Verdruß ertrugen, der durch häufige Einfälle der innern wilden Horden noch erhöht ward.

Für Laroon hatte dagegen jedes solche Gerücht ein sehr großes Interesse. Dieser Mann mit finstern Gedanken, um uns Vernons Ausdrucks zu bedienen, war, wie wir bereits angedeutet haben, einer jener vertrauten Agenten, womit die Politik der französischen Regierung die englischen Besitzungen in Asien überschwemmt hatte, um die Gefühle des Mißvergnügens zu nähren, die den unterworfenen Rajahs nur zu eigenthümlich waren, und jeden Zufall zu benutzen, der dazu dienen könnte, diese zu einer neuen Fehde mit ihren Eroberern aufzureizen.

Als Gäste von Potentaten, die immer noch eine individuelle obgleich sehr beschränkte Souverainetät besaßen, war die Lage solcher diplomatischen Agenten von aller Anschuldigung eines Verrathes gänzlich befreit. Gehörten nun aber sonach diese Personen auch nicht dem herabgewürdigten Stande eines Spions an, so wurden sie doch stets besonders wegen ihres Talents der Achselträgerei angestellt, und man erwartete von ihnen, daß sie ihre wahren Absichten so viel als möglich versteckt hielten, und vor keinem Mittel erschraken, das ihr Scharfsinn nur als zweckdienlich erdenken konnte.

Auch Laroon hatte sich in solchen geheimen Dienstleistungen einen bedeutenden Namen gemacht, und die direkten und indirekten pekuniären Vortheile, welche damit verbunden waren, würden ihm damals schon den Besitz bedeutenden Vermögens gesichert haben, hätte

er nicht die unselige Hinneigung zu steter Abwechslung besessen.

Dieser Durst nach Abenteuern war es, der ihn vor allem Andern aus Indien vertrieben hatte, und dies in demselben Augenblicke, wo sein wachsendes Ansehn an einem eingebornen, wenn auch nicht länger mehr mit politischem Einflusse begabten Hofe, für ihn eine reiche Golderndte hätte abwerfen können.

Frühere Gewöhnung an seemännische Geschäfte hatten Laroon eine eigenthümliche Leichtigkeit verliehen, jeden Charakter anzunehmen, der mit dem Handwerke eines Seefahrers zusammenhing. Der eines amerikanischen, mit dem Handel nach China beschäftigten Kapitains, der, da er Schiffbruch gelitten, jetzt ängstlich eine Ueberfahrt nach Europa suchte, schien am Besten für seinen Zweck zu passen, und in dieser Verkleidung hatte er mit dem Kapitain Ducker Bekanntschaft gemacht, von deren Früchten wir Zeugen waren. Die Meuterei jedoch und ihre Folgen hatten nicht in seinem Plane gelegen, sondern dieses Ereigniß, wie Paul selbst bekannte, entsprang durch einen bloßen Zufall, und alles, worauf er vorher gehofft hatte, war blos dies gewesen, den Kapitain zu einer Landung am Kap zu veranlassen, wo dann seine Entfernung vom Ganges leicht und ehrenvoll hätte bewirkt werden können.

Da er sich nun jetzt außerhalb des Gebietes der Colonie an der Küste befand, und an einer so fruchtbaren Stelle derselben, die schwerlich immer von Eingebornen unbesucht bleiben konnte, so sah Laroon nicht

allein die Unterstützung ihrer Gastfreundschaft voraus, sondern rechnete schon darauf, persönlichen Einfluß unter den kühnen Söhnen der Wüste zu erlangen, wodurch er sich einen Weg zum Verkehr mit den holländischen Ansiedlern bahnen könne, die an den Gränzen der Colonie verstreut waren, dadurch aber endlich zu jenem allgemeinen Aufstande zu gelangen, den zu erregen schon lange sein höchstes Bestreben gewesen war.

Alles dieses war zu gefährlich, um es Vernon mitzutheilen, und dieser blieb also von seinem räthselhaften Gefährten seinen eignen nicht eben erfreulichen Gedanken überlassen. Freilich konnte seine düstre und verstimmte Phantasie in den noch unerforschten Gegenden umher nichts finden, worauf er eine Hoffnung begründen möchte, denn sie erschienen ihm nur als eine unermeßliche Wüste von Gebirgen, Sand und Ginster, mit reißenden Thieren und vielleicht noch wilden Menschen, die in diesen schaurigen Einöden im Hinterhalte lägen.

Gedanken dieser Art wurden Vernon, als er ihnen länger nachgehangen hatte, doch zuletzt zu trüb und niederdrückend, so daß er endlich, gleichsam instinktartig, irgend eine thätige Beschäftigung aufsuchte. Glücklicher Weise fand sich deren genug bei der Hand.

Das Floß war mit der Fluth ziemlich tief in eine jener Buchten getrieben worden, in welche die Flüsse an dieser Küste gewöhnlich ausmünden. Diese hatte, wie in der Regel dort alle, nach der See zu eine furchtbare Brüstung, und jetzt zeigte sich, als die Fluth

vorüber war, der große Kanal, der zuvor weit genug geschienen, um die Wasser der Sündfluth dadurch abzuleiten, wenig anders, als ein niedriges Sandbett mit einem ärmlichen Wasserfaden in der Mitte, der wie ein Silberstreif zwischen den dunkeln Ufern schimmerte, bis er sich da, wo er die gedachte Brüstung berührte, in einen jener „Vleÿs“ oder kleinen Seen ausbreitete, die bei den Flüssen von Südafrika so häufig vorkommen.

Hie und da erhoben sich Massen von Sandstein, von den Wellen ausgewaschen und zertrümmert, in phantastischen Formen aus dem ebenen Strande umher, und an der schattigen Seite des größten derselben, der oberhalb des Fluthbereichs stand, beherbergte jetzt ein zu einem Zelte ausgebreitetes Segel Miß Falkland und ihre Dienerin.

Während dessen beschäftigten sich die Männer eifrig damit, Treibholz aufzulesen, um ein großes Feuer anzuzünden, dessen Rauch bald eine hoch in die Luft ragende Säule bildete und nach Laroons Plan die Aufmerksamkeit der Eingebornen erregen sollte. Man mußte diese natürlich nur für Wilde halten, denn im Jahre 1817 wohnte noch, so viel man wenigstens wußte, kein Colonist in diesem entfernten Distrikte. Der Erfolg zeigte jedoch, daß man sich geirrt hatte.

Und nun gestatte mir, geneigter Leser, daß ich Deine freundliche Aufmerksamkeit von unsern einsamen Abenteurern ablenke, indem ich Dir jedoch voraus den Trost gebe, daß sie innerhalb 48 Stunden von aller drohenden Gefahr befreit wurden und sich unter der

Aufführung gewisser Angehörigen des ehrwürdigen Drakenstein, mit dem ich Dich nothwendig bekannt machen muß, in vollkommner Sicherheit befanden.

Ich setze also den Zeit Flügel an und gehe im Gange unsrer Erzählung ohngefähr zwei Monate vorwärts, bis wir wieder einen Blick auf unsre alten Freunde vom Ganges werfen.

„Halt einmal an mit dem teuflischen Geplapper! — He da! — Werft doch die verdammten, schmutzigen, halbverbrannten, schaafhäutnen Hängematten-Decken auf die Seite! — Blut und Donner. Ich werde ja lebendig in der dampfenden Asche da gebraten, wie aufgeplatzte Eyer in heißem Wasser, oder ein verlaufenes Ferkel im Kalkofen! — Morkel! leg Hand an, Junge! — Was? Du Puchen, Du kannst Dich nicht bewegen? — Du bist entweder taub, oder todt, oder dumm, da hast Du also etwas an Deinen gekräuselten Verstandskästen, das Dich wieder ein Bischen munter machen soll!"

Und dabei schoß allerdings ein halb ausgelöschter Brand vom Feuer rauchend und sprühend durch die Luft. Nun war aber Morkel, der arme, kleine Hottentott, für dessen Kopf dieses glühendrothe Wurfgeschütz bestimmt war, in der That weder taub noch dumm, sondern so scharfhörend wie ein Auerhahn. Mit der Geschwindigkeit eines italienischen Skaramuz rollerte sich des Burschen ganzer Körper, sobald nur die Gefahr drohte, wie ein Igel in den wolligen Falten der Decke, auf welcher er vorher kauerte, zusam-

men, und kaum war das knatternde Ungethüm vorüber, als er nackend und mit einem bedeutsamen Blicke auf die beiden bejahrten Männer, die mit ihm hier hüteten, aufsprang, da er sich über ihre laute Unterhaltung in der schnarchenden Heftigkeit ihres Nationaldialekts nebenbei geärgert hatte.

„Was giebt's, Master?" Denn der geneigte Leser muß wissen, daß unser ehemalige Bekannte, der verkrüppelte Mic, der bübische Meuterer vom Ganges, jetzt ein Mann von Ansehen war.

Von allen Personen, die sich der häuslichen oder politischen Oekonomie gewidmet haben, besitzt keiner mehr bequeme Gelegenheit zu Anstellungen, und dazu, von allen Dingen die nutzbare Seite herauszukehren, als der Eingeborne, oder nach dortiger Benennung der Bauer vom Kap. Ja, kein alter Zauberer, so mächtig er auch gewesen, hätte vor Zeiten durch die gespenstischen Gehülfen seines Kreises sonderbarere Verwandlungen hervorbringen können, als dieser träge Bauer unter den neuen Ankömmlingen und Angehörigen seines Haushalts bewirkt. Jene herumlaufende, halbzerquetschte geistige Spinne wieder dahin bringen, daß sie die löblichen aber Stillstehen fordernden Dienste eines Schulmeisters verrichtet, und in einem Nu den schielenden Enthusiasten in einen Schneider verwandeln, der — o welche profane Herabsetzung! — entweder die luftigen Betrachtungen seines hohen Berufs vergessen und die niedrigen Bekleidungen des sündlichen Menschenfleisches beschauen muß, oder eine ge-

wisse Anermahnung durch einen Stich in die Finger bekommen wird.

Hugo Drakenstein war auch nicht eine Linie in diesen nützlichen Eigenschaften hinter seinen Mitgenossen zurückgeblieben, und kaum war einer seiner Blicke auf den vorgedachten verkrüppelten Mic gefallen, als er auch schon beschlossen hatte, ihn in gehöriger Entfernung brauchbar für sich zu machen, indem er ihm den Oberbefehl über einige Hottentotten anvertraute, die sich bei der Bewachung einer entfernten Heerde befanden, und dadurch selbst dessen ungezügelte Leidenschaften, gleich denen eines Wolfshundes zu seinem Vortheil benutzte.

Der häßliche Matrose ward also in die volle Würde seines neuen Amtes eingesetzt und befand sich eben jetzt in wirklichem Dienste. Die Nacht war schon weit vorgerückt, und von dem Feuer, um welches her die Hirten gewöhnlich der Reihe nach wachten oder schliefen, nichts mehr übrig, als ein Haufen glimmender Brände. Nun ist aber zwischen Wachen und Schlafen ein großer Unterschied, und da der vormalige Sklavenhändler es seiner Würde, oder wenigstens seiner Leibesgemächlichkeit für angemessen hielt, so versuchte er seine Geschicklichkeit in dem Letztern.

Mic's Lager von Schaffellen war nun bei dieser Gelegenheit in dem anmüthigen Schimmer der Kohlen aufgeschlagen worden, auch ward sein Gesicht freundlich vom Licht beschienen. Seine Branntweinflasche hielt er liebevoll umschlungen und alles andre Zubehör

lag ihm zu Füßen; wer kann aber seinem Schicksale entgehen? Ein abscheulicher Wind erhob sich ganz unerwartet und trieb die ganze Asche von dem erloschenen Feuer so dicht um den gemüthlichen Schläfer her, daß er blos die Wahl hatte, erstickt oder gebacken zu werden.

„Nicht sprechen, Massa!" sagte der nackte Morkel, indem er langsam sich an das warme Feuer stellte; „nicht sprechen, nicht gehen! — nicht gehen, kommen und umbringen!"

„Was kommen?" rief der verkrüppelte Mic unter einer Wolke von Asche, weiß wie ein Müller und halb blind, indem er plötzlich aufsprang.

„Kommen und umbringen!" antwortete der Knabe in einem leisen Kehltone, doch mit dem empörendsten kalten Blute lachend.

„Was das für ein Wind ist!" rief Mic, und suchte vergebens aus seinen vom Schmerz mit Wasser gefüllten Augen zu schauen; — „Gefahr! wo denn? — Höre, Morkel, mein Jung! wenn irgend eine von jenen blutmäuligen, wilden Bestien in die Nähe käme, müßt Ihr drei Landratzen gleich einen Halbkreis als Vorhut bilden. Ja, und wenn sie Euch Euer braunes Leder nur einen Zoll lang ritzte, so schieß' ich sie gleich über den Haufen. — Daß Ihr mir aber ja nicht etwa die Segel beisetzt — was zum Henker sollte ich denn auf einer Jagd anfangen, ich mit meinen Gebeinen, der ich ja nicht Wind mit Euch halten kann!"

In diesem Augenblicke gab Morkel seinen Kamera-

den einen verstohlnen Wink, sie legten sich mit den Gesichtern platt auf den Boden und ahmten das Gebrüll eines Löwens aus langer Gewohnheit ganz vortrefflich nach.

„Gnade!, Barmherzigkeit! Mein sündliches Fleisch kriecht mir schon wie kalte, schleimige Erdwürmer an den Gebeinen," schrie der feige Prahler mit ängstlichem Gestöhne, indem er Morkels Arm faßte und den waffenlosen, armen Knaben vor sich dahin schob, wo er glaubte, daß derselbe in gerade Linie zwischen ihm und dem Raubthiere komme. „O mein Gott! soll ich denn stockblind umkommen, wie ein ersäufter junger Hund! Nicht eine Spur von dem Ungeheuer kann ich erblicken, wegen der verdammten Asche, die mir die Augen ausbeißt. — Still! — Gott sei mir gnädig! — Das Gebrüll war ein Bischen weiter weg. — Vielleicht hat sich die Bestie lieber einen Ochsen ausersehen, oder schlürft das warme Blut einer fetten Kuh. — Bst! — He! — Morkel! und dabei hielt er den Knaben immer noch eisern am Arme fest — „wenn Dich das Thier verschlingen sollte, wär' das nicht ein sattsamer Bissen für seinen gräßlichen Magen?"

„Nein Massa — mir nichts thun! — Er nie verschmausen eingeschmierte Hottentotten, wenn weiße Männer dabei. — Er schnopern nach Massa. — Ritz, ratz! — Alle Knochen zerbissen, und alle Gelenke wie Mandelkerne — dann den Kopf auf der Erde kollern, weil lange Haare in den Zähnen sich verwickeln."

Ein neues, schnappendes Gebrüll schien in diesem Augenblicke anzuzeigen, daß der Löwe seine Kinnbacken zum Schmause probirte.

„O Mord — Mord und Todtschlag! — Es bleibt mir nur noch ein einziges Mittel übrig! — Das Leben ist süß, da mag denn jedes Glied meiner armen Fußzehen schmoren und braten, ehe ich mir so etwas geschehen lasse."

O! Du ruheloser Geist des gemordeten Tänzers, (Skipper) den der schändliche Kunstgriff dieses Böse-wichts mit seiner brennenden Tabakspfeife und dem schwankenden Brete einst in die Ewigkeit marterte, es wäre für Dich eine erfreuliche Rache gewesen, hättest Du sehen können, wie der zitternde Feigling mit schlotternden Gliedern völlig blind in die noch glühenden Kohlen sprang. Bei jedem Schritt gebraten, schob er, aus Schmerz mit den Zähnen knirschend und Flüche ausstoßend, mit stampfenden Füßen das knisternde Holz auseinander und suchte sich ein Plätzchen in der Mitte des feurigen Kreises aus, da er wußte, daß kein Gebieter des Waldes diesen zu überspringen wage.

Die Hottentotten hatten eben keine große Vorliebe für ihren Aufseher — doch war es nun Scherzes genug, und überzeugt, daß der Tanz dieses Bären, wenn er noch länger fortgesetzt würde, in gänzlicher Lähmung enden mußte, warfen sie einige Häute über die glimmenden Kohlen, und gelangten auf dieser Art von Brücke leicht zu ihm, worauf sie denn den armen Teu-

fel mit der Versicherung, daß sich der Feind zurückgezogen habe, wieder auf eine kühlere Stelle brachten.

Zwei Stunden lang vergoß der verkrüppelte Mic nur Reuethränen, denn das Schmoren der beiden Antipoden, Füße und Augen, hatte den ungeschlachten Menschen zu einem noch schlechtern Gesellschafter als gewöhnlich gemacht. Wie nun aber endlich die Entzündlichkeit von dem Alkali der Holzasche sich etwas gelegt hatte, und sein Muth durch ein Paar herzhafte Schlucke Branntwein wieder erweckt worden war, traute sich der ehemalige „Held der spanischen Armee" Stärke genug zu, um sich umzusehen.

Weit hin rechts, unterhalb eines Himmels vom tiefsten Azurblau ohne Wolken und Mond, aber von einer Menge strahlender Sterne erhellt, welche gleich Engelaugen über der schlummernden Welt zu wachen schienen, lagen minder hell blinkend die jetzt stillen Fluthen des indischen Oceans. Am weißbeschäumten Strand streckten sich im sanften Halbkreise wellenförmige sandige Hügel hin, mit dunkeln Gebüschen besetzt, und eine schöne Einfassung der weit ausgedehnten Landschaft bildend, die vorzüglich aus Viehweiden bestand, aus der jedoch hie und da parkähnliche Massen der gefiederten Mimosa hervorragten, und durch welche sich da, wo die breitern Flächen des Flusses den Himmel zurückspiegelten, weiße Streifen von lichtblauem Silberschimmer schlängelten.

Unmittelbar um die Erhöhung, von welcher aus man diesen Anblick hatte, erhoben sich phantastische

Ein neues, schnappendes Gebrüll schien in diesem Augenblicke anzuzeigen, daß der Löwe seine Kinnbacken zum Schmause probirte.

„O Mord — Mord und Todtschlag! — Es bleibt mir nur noch ein einziges Mittel übrig! — Das Leben ist süß, da mag denn jedes Glied meiner armen Fußzehen schmoren und braten, ehe ich mir so etwas geschehen lasse.“

O! Du ruheloser Geist des gemordeten Tänzers, (Skipper) den der schändliche Kunstgriff dieses Böse-wichts mit seiner brennenden Tabakspfeife und dem schwankenden Brete einst in die Ewigkeit marterte, es wäre für Dich eine erfreuliche Rache gewesen, hättest Du sehen können, wie der zitternde Feigling mit schlotternden Gliedern völlig blind in die noch glühenden Kohlen sprang. Bei jedem Schritt gebraten, schob er, aus Schmerz mit den Zähnen knirschend und Flüche ausstoßend, mit stampfenden Füßen das knisternde Holz auseinander und suchte sich ein Plätzchen in der Mitte des feurigen Kreises aus, da er wußte, daß kein Gebieter des Waldes diesen zu überspringen wage.

Die Hottentotten hatten eben keine große Vorliebe für ihren Aufseher — doch war es nun Scherzes genug, und überzeugt, daß der Tanz dieses Bären, wenn er noch länger fortgesetzt würde, in gänzlicher Lähmung enden mußte, warfen sie einige Häute über die glimmenden Kohlen, und gelangten auf dieser Art von Brücke leicht zu ihm, worauf sie denn den armen Teu-

fel mit der Versicherung, daß sich der Feind zurückgezogen habe, wieder auf eine kühlere Stelle brachten.

Zwei Stunden lang vergoß der verkrüppelte Mic nur Reuethränen, denn das Schmoren der beiden Antipoden, Füße und Augen, hatte den ungeschlachten Menschen zu einem noch schlechtern Gesellschafter als gewöhnlich gemacht. Wie nun aber endlich die Entzündlichkeit von dem Alkali der Holzasche sich etwas gelegt hatte, und sein Muth durch ein Paar herzhafte Schlucke Branntwein wieder erweckt worden war, traute sich der ehemalige „Held der spanischen Armee" Stärke genug zu, um sich umzusehen.

Weit hin rechts, unterhalb eines Himmels vom tiefsten Azurblau ohne Wolken und Mond, aber von einer Menge strahlender Sterne erhellt, welche gleich Engelaugen über der schlummernden Welt zu wachen schienen, lagen minder hell blinkend die jetzt stillen Fluthen des indischen Oceans. Am weißbeschäumten Strand streckten sich im sanften Halbkreise wellenförmige sandige Hügel hin, mit dunkeln Gebüschen besetzt, und eine schöne Einfassung der weit ausgedehnten Landschaft bildend, die vorzüglich aus Viehweiden bestand, aus der jedoch hie und da parkähnliche Massen der gefiederten Mimosa hervorragten, und durch welche sich da, wo die breitern Flächen des Flusses den Himmel zurückspiegelten, weiße Streifen von lichtblauem Silberschimmer schlängelten.

Unmittelbar um die Erhöhung, von welcher aus man diesen Anblick hatte, erhoben sich phantastische

Gruppen steiler Hügel. Einige, nach dem Meere hin, waren mit Baumstämmen vom edelsten Wuchse bedeckt, Andere, zur mindern Hälfte zwar mit dunkelgrünen Blättern des Unterholzes bedeckt, streckten ihre kahlen Kegelhäupter, oder spitzen und zerklüfteten Gipfel, grau, kalt und wüst darüber hinaus. In unbestimmter, düstrer Perspective sah man nach dem Innern zu die verschwimmenden Umrisse der Urgebirge, in wilder Unordnung gereiht, wie sie bei ihrer lagenweisen Bildung in der dunkelnden Entfernung Traumbilder sonderbarer, ungeheurer Ruinen, wie aus irgend einer vergessenen Welt, hochgestreckte Spitzen aus Meeres-Dünsten, überbrückende Strebepfeiler und tiefe tausendfach gestaltete Klüfte, darstellten, sich den Augen in finstrer Größe entziehend.

Ueber diesem romantischen Gemälde hingen die dunklen Schatten der Nacht mit kalter, düstrer Schwere, aber selbst die dichtesten Schatten waren noch so freundlich beleuchtet, und die rohsten Umrisse in das tiefe ätherische Halbrund so verschmolzen, daß sich dem Gemüthe eine sanfte Heiterkeit voll heiliger Gedanken andrängte, und die erweckte Seele die Begeisterung dieser Stunde so lange in sich sog, bis die wilde Einöde selbst dem Schöpfer Preis zuzulispeln schien.

Aber in Mic's Gedanken kreuzten sich nicht so erfreuliche Bilder, und ihm schien in der ganzen Landschaft nichts auch nur einer augenblicklichen Aufmerksamkeit werth, als ein kleiner Flecken Landes, den wir gar nicht bemerkt hatten.

Einige Meilen links, wo sich das schmale Thal zwischen jenen dunkelbebuschten Hügeln in eine Kluft verengt, und der Fluß eine jener schilfigen Lachen bildet, die man Zeekee-gatten oder Seekuhhöhlen nennt, weil sie oft die Schlupfwinkel des Hippopotamus sind, zeigt sich ein noch dunklerer Punkt als jene Wasserfläche. Die trockne, gesunde Luft hier ist allerdings so hell wie Krystall, sonst könnten wir diese formlose Masse nicht erkennen, welche ein abgerissenes Felsenstück zu sein scheint, aber in der That die befestigte Wohnung eines wohlhabenden Ansiedlers, zum Theil Schmuggler, zum Theil Viehhirt, Namens Hugo Drakensteins ist, während ein Theil des Bodens um sie her nur deßhalb dunkler als das Uebrige sich ausnimmt, weil die Pflanzen, die darauf wuchsen, niedergebrannt sind, damit sie keinem Feinde etwa zum Versteck dienen möchten.

Bei näherer Betrachtung könnte dies Haus wohl auffallen, denn die hohe Lehmwand, aus welcher es besteht, ist mit den halb abgebrannten aber noch festgewurzelten Stämmen der alten Bäume, die sonst an diesem Platze wuchsen, und ihr jetzt zur Stütze dienen müssen, so innig verbunden, und so unregelmäßig mit Schießscharten für Feuergewehr durchbrochen, daß es mehr das Ansehen eines halb von der Zeit zerstörten Druidenwalles, als eines Machwerks hat, das neuerdings Menschenhände hervorgebracht haben.

Läßt man das Auge eine kurze Zeit auf diesem dunklen Flecke verweilen, so kann man wohl eine leichte

Spur von Rauch entdecken, der nach einem dahinter gelegenen Walde hin aufsteigt, und auf dieses kleine Wölkchen concentrirten sich jetzt alle Geisteskräfte Mic's.

Er wußte wohl, daß dieser Rauch aus dem Kochhause (bei jeder afrikanischen Ansiedelung stets ein abgesonderter Anhang) herrühre, und daß er in dieser späten Stunde emporwirbelte, zeigte klärlich, daß von keinem gewöhnlichen Abendessen die Rede sei. Nun hatte Mic, mit der Kehle eines Haifisches und all den leckern Ansprüchen eines Aldermans drei ganzer Tage seinem Berufe in der Wildniß obgelegen, und nichts zu verschmausen gehabt, als mageres, getrocknetes Schöpsenfleisch ohne Salz, einen geringen Vorrath dumpfigen Wassers und einen ganz unbarmherzig kleinen Vergunst von Branntwein.

Wie sehr mußten also die so gekränkten innern Begehrungen dieses Menschen beunruhigt werden, wenn er in wachenden Träumen den wohlbelobten Kurry, von dem er nichts genießen konnte, rings umher in reichlicher Maaße von den zarten weißen Händen der schönen, schmucken Judith kredenzt sah, die bei solchen Gelegenheiten die Honneurs des Hauses zu machen pflegte! Beiläufig erwähnt, nicht jener fälschliche Mischmasch, welchen die Italiener und Köche in London unter dem Namen Curry ihre Kunden so glatt hinunterschlürfen lassen, sondern jener ächte Liebling des Ostens, jene wohlverdichtete Abdämpfung von Wildpret, Kalbfleisch, oder einem andern auserlesenen Fleische, mit rothem Pfeffer und Ingwer erwärmt, und

Feuergurken und frischen Tamarinthen köstlich gewürzt. Und dann ächzte wieder die Phantasie des halbverhungerten Matrosen so mächtig nach dem eingebildeten Gericht eines herrlichen „Sambal," daß ihm der Mund voll Wasser lief, und er mit den Kinnbacken zu wakkeln anfing, als wär' er in einer ernstlichen Zermalmung von dessen kräuslichen Pfeffergurken und saftigen Anchovies begriffen.

Menschliche Freuden sind, ob auch schön in der Hoffnung, doch nur zu oft den Rosen gleich, die der Wurm gestochen; schön in der Knospe, aber verwelkt ehe sie sich entfalten können, und jene alten mürrischen Jungfrauen, die Schicksalsgöttinnen, verschonen selbst nicht die geträumten Vergnügungen, womit die armen Sterblichen sich selbst so gern in Vergessenheit wiegen. Wie oft werden die goldnen Träume eines Liebenden durch das mißtönende Geschrei! „Feuer!" oder den monotonen Gesang des armen kleinen Essenkehrers unterbrochen! Auch Mic's Phantasie-Schmaus ward nicht minder unhöflich gestört.

„Wuha! Wuha! Wuha!" ertönte es mit einem schauerlichen Krachen aus den weitaufgesperrten Kinnbacken der drei Hottentotten in regelmäßiger Steigerung, während der Vorderste seinen dünnen Arm nach Westen ausstreckte und alle starr dastanden, ihre brennenden Augen nach derselben Richtung hinwendend, wie gebannte Gespenster, die über einem Grabe kauern.

„Was ist's denn?" schrie Mic, indem er seine geladene Büchse faßte, und mit angenommener Keckheit

nach irgend einer Spur von Gefahr sich umsah, sich jedoch im Stillen ungemein freute, daß er keinen entdecken konnte: „Beim Barte Pharaonis, Ihr schmierigen, schwarzhärigen Schurken, ich will Euch lehren „Wuha" zu schreien, und mich aus aller meiner pflichtmäßigen Ruhe und meinem Vergnügen zu stören."

So sprechend bewegte er sich vorwärts, um das schwere Ende seiner Flinte in keine freundliche Berührung mit den Schultern des ihm zunächst Stehenden zu bringen, hatte aber das Hinderniß seiner geschmorten Füße vergessen, und ehe er ein Dutzend Schritte gehumpelt, waren die Hottentotten schon längst aus seinem Bereiche.

„Ey, ey! — Massa nicht schlagen, — Massa sehen, Massa!"

„Was denn? — Ihr braungelben Kobolde — was denn sehen?"

„Sehen Massa" — versetzte Morkel — „da kommen die Massa, alle im Galopp — clap rap, clap rap," und damit hob er Ellbogen und Hand schnell wechselnd auf und nieder, um die Idee des Bäumens eines Pferdes anzudeuten — „etwas Erschreckliches — Massa reiten wie der Teufel!"

„Hol's der Henker, ich kann noch nichts sehen" — sagte Michael beruhigter. „Was nur der Bursche meinen mag?"

Ehe noch eine Antwort erfolgen konnte, wiederholten die Hottentotten den gewöhnlichen Aufruf bei etwas Fremdartigem Wuha, und in demselben Augen-

blicke ward ein einzelner rother Punkt, wenig größer als ein Stern, an der Weſtſeite eines der entfernteſten Hügel ſichtbar. In raſcher Aufeinanderfolge erhob ſich dieſelbe Art von Alarmfeuer von den weiter vorliegenden, bis das Letzte ſich in einer Entfernung von höchſtens ein Paar Stunden entzündete.

„Ha, ha! — die Kunſtgriffe ſolcher falſchen Lichter kenne ich ſchon längſt," rief Mic aus; — die Bluthunde von Seeräubern, dieſe Buſchmänner ſind auf der falſchen Spur, wenn ſie glauben, ich werde hier liegen bleiben, wie eine Scheibe für ihre vergifteten Pfeile. Das wäre gar nicht übel. Aber nein! Auf, Ihr gelben Geſellen, Ihr! Treibt das Vieh augenblicklich fort, und gebt wohl Acht, Burſche, ich will bei der Heimkehr wie eine Donnerwolke hinter Euch drein ſein. Aber wo ſind denn die Reiter?"

Die außerordentliche Schärfe des Auges der Hottentotten iſt eine ſo bekannte Thatſache, daß es kaum noch der Bemerkung bedarf, wie Morkel und ſeine braunen Gefährten ſchon jenen ſich bewegenden Gegenſtand lange zuvor geſehen hatten, ehe ihr würdiger Gebieter auch nur im Entfernteſten etwas davon erblicken konnte. Jetzt war aber der Zwiſchenraum ſchon um Vieles geringer geworden, und als der Knabe wieder dahin zeigte, wo die ſchiefe Ebene eines großen Hügels einen ſcharfen Abſchnitt am Horizonte bildete, ſo konnte der alte Matroſe nun ſo ziemlich auch die Diminutivgeſtalt eines Reiters entdecken, der mit furchtbarer Schnelligkeit vorwärts ſprengte.

Noch war die Entfernung sehr groß, und blos durch die Reinheit der Atmosphäre und weil der unbekannte Reiter am obersten Rande jener Höhe hinritt, so daß der klare blaue Sternenhimmel allein seinen Hintergrund bildete, ward er einem europäischen Auge sichtbar.

„Du bist ein merkwürdiges Fernrohr!“ rief Mic aus. Dort ist offenbar ein Schiff am Horizont, das unter einer teuflischen Menge von Segelwerk heraneilt. — Fort, fort denn! Schont die Peitsche und den Stachel nicht, wenn die Heerde nicht vorwärts will. Und hörst Du, Morkel, binde mir dort das Pferdestück los, denn zu Fuße kann ich nicht eine Kabeltaulänge fort.“

Eilftes Kapitel.

Der Himmel ist auf seinem Mund,
Als ob er diesen Namen einzig spräche;
Allein in seinem Herzen." — —
Maaß für Maaß.

Unsre Angelegenheiten rufen: Eile! und Eile sollte
Darauf Antwort geben: Ihr müßt noch heute fort!" —
Othello.

In nichts begeht ein Engländer öfter Fehlgriffe, als wenn er es wagt, über den häuslichen Charakter eines fremden Volkes ein Urtheil zu fällen.

Die Colonisten, oder wie sie gewöhnlich, obgleich nicht in höflicher Absicht genannt werden, die Bauern (Boors) des südlichen Afrika's, haben Ursache, sich darüber zu beklagen. — Die Menge glaubt, daß, weil diese guten Leutchen holländischer Abkunft sind, es folglich ihre hauptsächlichste Pflicht sein müsse, all das zierliche Decorum und die übertriebene Reinlichkeit beizubehalten, die in den wasserbespülten Straßen Amsterdams herrscht.

Nun trifft es sich unglücklicher Weise, daß der Afrikander *) des Innern ganz und gar nicht zu vermuthen scheint, daß diejenigen heterogenen Theile der Materie, welche man gewöhnlich Schmutz nennt, irgendwo anders nachtheilig sein können, außer wenn sie sich am Laufe, Zündloch oder Schlosse seines Lieblings „Rohres" befinden. Doch muß der geneigte Leser deshalb nicht mit ihm zürnen, wenn er bedenkt, daß Wasser in jeder Gegend Afrika's nicht sehr im Ueberflusse ist, und diejenigen, welche Zeugen der augenblicklichen Umwandlung der Flüssigkeit in Dunst gewesen sind, die in dieser durstigen Atmosphäre jenes feuerathmenden Klima's oft ein Handtuch zu etwas ganz Unnöthigem macht, werden den Wink gehörig würdigen, den Mahomed so freundlich gab, daß Sand gelegentlich auch als Stellvertreter gebraucht werden könne.

Der zweite Punkt, das Decorum, ist schon, selbst in der Beachtung eines Afrikanders, als etwas Wesentlicheres anzusehen. Niemand kann in der That feierlich zurückhaltender und schweigsam weiser sein, als jener reiche Bauer, wenn er schmaucht, oder aufgeblasen alberner als derselbe sündenvolle Madensack, wenn er dem schlafmachenden Zauber der weitausgesponnenen Predigt unterliegt, durch welche ihre steifhälsigen Geistlichen sich sattsam auszeichnen.

Müssen wir aber beichten, müssen wir die Wahr-

*) Lokalbenennung für den am Kap gebornen Holländer.

heit offen bekennen, so ist das Decorum unsrer Afrikander nur der Gipfel der Aufschneiderei!

Kommt nur einmal gerade nach einem Verkauf oder einer Taufe, wenn das große Mittel gegen alle menschliche Uebel, der „Soopie" das animalische Uhrwerk innerhalb recht tüchtig eingeölt hat, und Ihr werdet ihn singend und springend, und tobend, und die Hausfrau küssend, und die Mädchen neckend finden, mit einer Thätigkeit und einem Eifer," die selbst das lustige Gemüth des „lustigen Monarchen" ergötzt haben würde.

Oder nehmt ihn in einer andern Gemüthsbewegung. Betrachtet einen Hinterhalt im hohen Geröhrig, wenn die Jagdlust auf ihrer größten Höhe ist, und Ihr werdet sein fürchterliches, wildes und rohes Geschrei hören, als schwämme er im Blute, und wenn Ihr ihn nur dunkel zwischen einem betäubenden Schwall von Rauch und Feuer erblickt, wie er den gewaltigen Elephanten in den Staub bringt, so werdet Ihr Euch überzeugen, daß er selbst den „wilden Harzjäger" mit seiner dämonischen Meute beschämt.

Um jedoch etwas Wichtigeres anzuführen, so lassen sich die unerfreulicheren Sonderbarkeiten, die man dem Afrikander vorgeworfen hat, und in einigen Dingen wohl nicht mit Unrecht, mit dem Einflusse der Verhältnisse um ihn her entschuldigen, wo nicht rechtfertigen.

Gleich den Patriarchen der Vorzeit besteht der Wohlstand dieses Volkes in großen Ochsen- und zahl-

losen Schafheerden. Hier hat aber auch die Aehnlichkeit ein Ende, denn in den grasenden Wanderungen dieser brüllenden und blökenden Schaaren aus einer freien Weidegegend in die Andre, werden sie von hottentottischen Knechten oder malayischen Sklaven gehütet, ohne daß sich der „Meister" nur im Mindesten darum bekümmert, der im Mangel aller Beschäftigung daher träg wird.

Da er nun aber auch wieder von aller Nachbarschaft zu entfernt lebt, um die heilsamen, geselligen Rücksichten empfinden zu müssen, und gern dem entwürdigten Haufen, der seinen Befehlen gehorcht, auf dem kürzesten Wege gebieten möchte, so wird er leicht befehlshaberisch, wo nicht ein Tyrann.

Da er nun auf der andern Seite plötzlichen Anfällen von jenem sonderbaren kleinen Räuberstamme der Buschmänner ausgesetzt ist, die in den Berghöhlen und unwegsamen Schluchten lauern, und im Besitz außerordentlicher Verschlagenheit und vergifteter Waffen einen Ersatz für die Stärke ihres Feindes finden, so ist's wohl kein Wunder, wenn der Afrikander manchmal rachgierig wird.

Liegt nun in alle dem viel Stoff zur Verwilderung, so muß man es dem inländischen Bauer zum Verdienst anrechnen, daß demgemäße thatsächliche Rohheiten verhältnißmäßig selten sind. Und ebenso trägt die Wohlbehaglichkeit des Lebens, in Verbindung mit der überschwänglichen Schönheit und ernsten Erhabenheit der Natur in diesen merkwürdigen Gegenden,

nächst nur einigermaßen vorgeschrittener moralischer Ausbildung auch mit dazu bei, das Gemüth zu reinigen und zu kräftigen.

Auf so gestaltete Charaktere müssen daher religiöse Meinungen einen großen Einfluß haben, und zum Unglücke ist die harte und strenge Lehre der Kirche von Genf in diesem Lande lange Zeit durch Männer eingeschärft worden, die, während sie laut gegen die Eitelkeit eines ländlichen Tanzes, oder das „abscheuliche Gekreisch einer wendehalsigen" Violine predigten, doch für die Bekehrung ihrer heidnischen Nachbarn ganz gleichgültig waren, unter denen seitdem die englischen Missionarien von so großem Nutzen gewesen sind, ja, die selbst, wie Lichtenstein bemerkt, vormals alles Mögliche thaten, um die braven mährischen Brüder zu entmuthigen, deren trefflicher Einfluß auf die Civilisation der Hottentotten ihnen doch vorlag.

Bei so vieler Nahrung für die traurigen Ausschweifungen düstrer Einbildungskraft sind Beispiele fanatischer Aufregung natürlich nicht selten, und wurden sie auch manchmal bis zur größten Höhe der Verrücktheit getrieben, so muß man doch eingestehen, daß in diesem Lande, wo das Leben so leicht ist, daß niemand verlockt wird, die Religion aus eigennützigen Absichten zu entwürdigen, selbst diese Irrungen, so unselig sie auch, doch stets eben so ehrlich als romantisch sind.

Diese Unabhängigkeit von Lebensbedürfnissen, so wie das Romantische der Verhältnisse und Umgebungen

haben auch ihren Einfluß auf Gegenstände ganz andrer Art. Das gesetzlose Handwerk eines Freibeuters ist dadurch im südlichen Afrika dem eines Wegelagers in der alten Zeit Englands bei Weitem ähnlicher geworden, als dem des heimtückischen Banditen oder frechen Räubers des modernen Europa.

Die politische Lage des Kaps trug auch etwas dazu bei, die Eifersucht, welche der Natur der Sache nach bei den alten holländischen Ansiedlern gegen ihre neuen englischen Herren statt fand, zu nähren, und gesellte mehrere Male die Gluth des Patriotismus zu der den Abenteurern angebornen Vorliebe für ein herumwanderndes Leben. Dies war in hohem Grade der Fall bei jenem Bundesgenossen der Amakossen, dem vielberühmten Conrad Buys, und wenigstens führten gewöhnlichere Freibeuter, wie die beiden Blums und der hottentottische Bastard Africanus dies zu ihrer Vertheidigung an.

Diese auserlesenen Geister, die „lustige Bande" der Wildniß, genossen endlich auch alle Jagdvergnügungen nach Herzenslust, und besaßen zugleich die substantiellern Vortheile eines heimlichen Gewinns an aller und jeder Contrebande, mit welcher sie allein handelten, wenn wir van Riesbeck und unsern neuen Freund Hugo Drakenstein ausnehmen, deren Deckmantel für eine kleine Privatpraxis von noch bescheidenerm Gewebe war.

Alle vorerwähnten Gründe hatten ohnstreitig ihren eigenthümlichen Einfluß auf des Letztern Charakter,

da er aber ein außerordentlich kluger Mann war, so trug er vor allem dafür die größte Sorge, seinem regellosen Geschmacke für das Romantische mit so wenig Aufsehn als nur immer möglich nachzuhängen. In der Kolonie war der Name Hugo weit und breit bekannt, aber nur vorzüglich als der eines gewaltigen Händlers mit Amakossanischem Vieh. Niemand fragte darnach, woher er so Vieles zusammen bekomme, und was die Freibeutereien von dergleichen betraf, die gewöhnlich auf dem Wege vorfielen, den er bei seinem Treiben nach der Kapstadt einschlug, so wurden sie stets den halbwilden Buschmännern zugeschrieben, die seinem Zuge folgten, und die er in reinem Holländisch auf's Frömmste als „ungläubige und verworfene Kinder" zu verwünschen pflegte. Ja, wenn sich der Dämon der Untersuchung nicht bei solchen höchst anständigen Ausdrücken begnügen wollte, so hatte Hugo ein ganz angemessenes und wirksames Hülfsmittel bei der Hand, einen oder zwei dieses „ungläubigen Gewürmes" zu erschießen, als eine Hauptquittung gegen alle Ansprüche.

Die Behausung von Hugo Drakenstein war, wie wir gesehen haben, auf die rohe Art befestigt, wie alle Häuser, die sich in Lagen befanden, wo sie den Angriffen der Eingebornen ausgesetzt waren. Innerhalb des äußern Walles, der hoch und stark genug war, um die Anfälle einer flüchtigen Schaar von Marodeurs zurückzuweisen, zeigte sich eine Art von Hof, welcher Raum genug für ein Haus zum Kochen und

senhaut; Tische von schwerem Eisenholze oder Sumach, für die man ein paar Männer braucht, um sie von der Stelle zu rücken; ein Butterfaß und ein sonderbares hölzernes Gefäß zum Waschen in Gestalt eines unförmlichen Mörsers mit Pistille; Krüge für Milch aus schlechtgebranntem Thone und fast eben so groß, als die der vierzig Diebe aus 1001 Nacht, und hie und da auch wieder ein köstliches Stück europäischer Arbeit, aus der Kapstadt dahingebracht. Theekannen und Tassen aus Birmingham mit ihren lebenvollen Gemälden und glänzender Vergoldung, ein schöngepolstertes Sopha, auf dem so eben die stattliche Hausfrau etwas schwerfällig sitzt, oder einen französischen Arbeitstisch mit der Geschichte der Susanna und den Aeltesten in Elfenbein eingelegt, für die muntern jungen Damen, ihre Töchter.

Mit allem diesen weltlichen Gute und Gabe war der wohlhabende Drakenstein reichlich versehen. Was gehen uns aber solche Unwesentlichkeiten an, wenn der politische Holländer jetzt selbst vor uns steht?

Die Vorkammer ist noch warm und duftend von den saftigen Fleischgerichten und andern Delikatessen, die bei dem eben beendeten Abendessen aufgetragen worden sind, und der dampfende Weihrauch davon ist so dicht, daß er fast die flackernde Lampe am obern Ende des Gemachs verdunkelt, wo der alte Hugo sitzt und auf das Abendvorlesen aus der heiligen Schrift hört.

Stellt Euch einen Mann von etwas mehr als 60

Jahren vor, die Haut etwas gebräunt durch die häufigen Besuche der sengenden Sonne, die Stirn von jener breiten Form, welche Tiefe des Verstandes anzeigen soll, doch von einem ernsten Ausdrucke etwas verdüstert, Augen von lichtbrauner Farbe, aber kühn und durchdringend, Wangen von großer aber nicht krankhafter Blässe, von reicher Lockenfülle beschattet, die fast ab's Schwarze gränzt, und in der sich noch bis jetzt nicht ein einziges Silberfädchen zeigt, schmale, fast farblose Lippen, mit gesuchter Förmlichkeit zusammengepreßt, oder sich unbewußt zu einem augenblicklichen Lächeln neckender Ironie öffnend, und darunter ein starker, starrer Bart, der bis an die Brust herab geht.

Von dem Alter der Bibel, die man im Gebrauch hatte, gaben deren dicker, starker Band und die metallnen Klappen mit getriebener Arbeit Zeugniß. Auch zeigte das Buch selbst in seinem Innern, wie oft es gelesen worden war, doch mit der Eigenthümlichkeit, daß die Blätter desjenigen Theils, der das neue Testament enthielt, noch ganz unangerührt zu sein schienen, während die, welche von den jüdischen Eroberungen handelten, an den Ecken beschmutzt, zerknüllt und zum Theil abgerissen waren.

Die Vorlesung dieses Abends geschah wie gewöhnlich aus diesem besonders geliebten obgleich sehr abgenutzten Theile der heiligen Schrift, und obgleich Hugo's Gesicht ganz unverändert blieb, so war doch, so wie die historischen Mittheilungen sich in Schrecken verloren, und brennende Städte oder verheerende

Schlachten ihr Stoff waren, die plötzliche, tigerähnliche Erweiterung seiner Augen, und die ungeduldige Gewalt, womit seine Hand in den dunkeln Locken wühlte, auf denen sie, während er auf den Ellbogen lehnte, ruhte, furchtbar anzusehen, indeß er mit gieriger Hingebung auf die schauerliche Erzählung horchte.

Der Gegenstand des Vorgelesenen hat auch unruhige Gefühle, jedoch von ganz anderer Art, in dem Busen der Vorleserin erregt, in welcher wir die sanfte, holde Bertha wiederfinden. Mit Vergnügen hatte sie Anfangs dieses dem Anscheine nach fromme Geschäft übernommen, als aber Tag vor Tag ihr finstrer Zuhörer mit mißverstandnem Eifer sie nur auf einen Theil dieses heiligen Buchs beschränkte, und dies augenscheinlich in der Absicht, vielmehr seinen eignen wilden Leidenschaften ein Fest dadurch zu geben, als Belehrung zu suchen, ward sie wegen der Folgen ängstlich, und würde gern ein solches vielleicht noch schlimmer als nutzloses Geschäft wieder aufgegeben haben. Sie hatte sich mehr als einmal, aber immer vergebens, die Erlaubniß zu verschaffen gesucht, Stellen voll Liebe und Gnade und jener dem Herzen theuern Angelegenheiten, die uns durch Schmerzen weise machen, vorzulesen. Alle ihre Bitten und freundlichen Vorstellungen waren fruchtlos, und jetzt war dies der Fall, wo die Theilnahme an solchen Schreckensbildern sie mit Schauder durchdrang, bis die Worte ihr auf den Lippen erstarben. Als sie nun die Seite unbeendet ließ, ward Hugo

zu verdrüßlich darüber, als daß er dies länger verbergen konnte.

„Es ist doch traurig," — sagte er — „daß die Jugend keinen Gefallen an der Kraft des Wortes hat! Nun! werde nur nicht blaß. Du bist mehr als Tochter denn als Fremde in diesem Hause aufgenommen worden, und wir gehen gerne nach Deinen Fußtapfen, aber Du bist schwach — ja, ja, außerordentlich schwach. Was ist aber zu wissen von Röthen?" rief er aus und erhob seine riesige Gestalt in ihrer vollen Länge und mit einem vollklingenden Tone, der wie ein Trompetenstoß an's Ohr schallte. „Es ist zu wissen von Röthen, daß wir in einem Lande der Götzenbilder leben! — Ich habe daher scharf gemacht die Schneide meines Schwerdtes, als die Niederlage der Heiden vorausbestimmt war. — Ja, mein Schuß hat wiedergetönt von den Felsen der Wüste, als ich sie zum Tode geschleppt, wie eine Schlange aus ihrer Höhle! Was ist zu wissen von Röthen? daß die Ungläubigen mächtig erwachsen wieder in unsern Tagen! — Daß die Kossas einen Zauberer haben, einen Propheten ihres Stammes, der unter dem Schatten des Bösen stärker und immer stärker wird!"

„Davon wollte ich nur gern etwas hören," sagte Laroon, der nebst Vernon bisher ein stiller Zuhörer dieses Auftritts gewesen war. „Erzählt uns doch, ob Ihr diesen falschen Propheten, den die Amakossas Makanna oder den Lynx nennen, etwa näher kennt?"

„Fragt mich doch," entgegnete Drakenstein mit

finſterm Hohnlachen, und indem er ſeine Stimme in dem lebendigen Enthuſiasmus erhob, den ihm dieſer Gegenſtand einflößte, dabei aber mit einer gewiſſen bittern Heftigkeit ſich ausdrückte: „fragt doch Hugo Drakenſtein, ob er den ſchwarzen Scorpion in ſeinen Buſen ſtecken, oder dem wüthenden Elephanten in ſeinem Grimme entgegentreten will? Jugend iſt ohne Kenntniß, oder man braucht ihr nicht zu ſagen, daß der Böſe Gewalt hat in der Wüſte! Ich will tauſchen mit den Amakoſſas auf dem Wege des Friedens, denn es iſt beſchieden dem Gläubigen, daß er fett werde von der Beute der Ungläubigen; — aber Makanna iſt ſchlimmer als ein Ungläubiger! Sein Fleiſch iſt die äußere Hülle des Satans, und ich will fliehen vor ihm, wie vor der Peſtilenz, bis es geſchiehet, daß das Schwerdt der Beſtimmung meiner Hand vertraut werde, und dann würde ich das Blut ſeines Herzens hinſtrömen laſſen auf den dürren Sand mit Entzücken: als ob ich die Melonenpflanze wäſſerte, die da dürſtet. Aber" — fuhr er nach einer Pauſe fort, wo er die gewöhnliche Ruhe ſeines Tones ganz wieder annahm! „Das Kind unſrer Liebe wird ſchwach durch das Wachen." — Und damit ergriff er Miß Falklands Hand und führte ſie zu Margareth, die mit einer Lampe auf ſie wartete. Hier wünſchte er ihr nach holländiſcher Art „wohl zu raſten," und entließ ſie mit dem herzlichſten Tone.

Sobald Hugo wieder auf ſeinen Platz am Tiſche zurückgekehrt war, wendeten Laroon und Vernon alles

an, um ihn zu einem Gespräche über einen Gegenstand zu bringen, mit dem er so vertraut zu sein, und der ihn so zu erregen schien. Aber alle ihre Bemühungen waren vergebens. Ohne verdrüßlich zu scheinen, oder eine Aufregung kund zu geben, benahm er sich auf die höflichste Art bei seinen Ablehnungen, und indem er das Schloß einer Büchse abschraubte und reinigte, führte er sie unvermerkt zu einem Gespräche über Jagdabenteuer, das so anziehend war, daß es sie weit länger von ihrem Bette entfernt hielt, als sie sich es vorgenommen hatten.

Als endlich das tiefe Schweigen der Mitternacht in der „Vorkammer" herrschte, und die Fremden, die nun schon lange fort waren, wahrscheinlich im ersten Schlafe lagen, während die zwei Hottentotten, die auf jeden Wink, ihrem Dienste nach, bereit sein mußten, auf dem Boden ganz unbarmherzig schnarchten, rief Drakenstein seiner wirthlichen Frau Wilmena, die seit dem Abendessen sich unausgesetzt mit ihrer Rätherei beschäftigt hatte, zu: „Komm hieher; ich habe etwas mit Dir zu sprechen, das große Vorsicht bedarf, und das Ohr ist nicht selten offen, wenn das Auge geschlossen ist. Komm also her. — Bleibt nicht unser Sohn lange aus? Mir bebt das Herz, wenn ich denke, daß van Riesbeck nur wie ein wildes Thier, wie ein Heide gegen die Gläubigen ist. Und doch, so wie die Spione, die Josua von Sittim aussandte, in dem Hause des Rahab Unterkommen und Kunde erhielten, so kann auch unser Sohn die Schwäche und Entblö-

„daß Du uns noch so spät auffindest. Und hast Du denn auch etwas für den Schnabel mitgebracht? und die schönsten Zitzproben? und hast Du? —"

„Halt! halt!" rief der Vater, „und mache dem Jungen ein kräftiges Theewasser, daß er sich den Staub aus der Kehle spülen kann. Nun, setz Dich nieder zu mir, Cootje, und während die Frau frische Kohlen unter den Kessel schürt, erzähle mir, Junge, ob Du das Pulver hast?"

„Bis jetzt noch nicht," antwortete der Sohn, „denn wir, jenseits der Grenze, könnten leicht es etwas heiß bekommen. — Der Wagen hätte unterwegs geraubt werden können. — Es steht ein verteufelter Haufen Dragoner zu Algoa-Bay. — Die Holländer in Graaff-Reynet sind jetzt auch alle in Bewegung, wie gährender Wein — und was zum Teufel das Schlimmste ist, da läuft der Kaffern-König SLhambi mit einem Schwarme nackter Kossas vor den englischen Rothröcken und einem Paar bewaffneten Bauern, die ihnen helfen. Es ist erbärmlich!"

„Freilich ist's das," versetzte Hugo, der es nicht litt, daß sich jemand anders eine Freiheit gegen Seine schwarze Majestät erlaube, als er selbst; „warum sprichst Du aber doch den Namen des Bösen aus? — Wie? die Amakossas kröchen schon zu Kreuze! — Das wär' freilich ein Unglück! — Ja, ja, gewiß hat sie dazu der schwarze Hexenmeister Makanna angetrieben."

„Nein, da habt Ihr's nicht getroffen, Vater! Nein, nein, Ihr werdet den Luchs nie eher die Zähne zeigen

sehen, als bis er beißen kann. Laß ihn sein, was er immer sein mag, aber dazu ist er ein guter Prophet."

„Er ist ein Teufel!" rief der alte Hugo aus, seine vorige väterliche Warnung vergessend. „Hat denn aber nicht van Riesbeck in das Buch geschrieben?"

„Ja, es war etwas von der Art — und wahrhaftig, Ihr verdankt den Kunstgriff mit der Milch auch dem Luchse. Aber bei der letzten Fahrt hatten wir garstiges Schwimmen, und Buch und Gepäck und alles segelte im Finstern durch einander."

„Was! das Pulver der Gefahr preisgegeben! — Die geschriebene Anweisung zu Schande geworden! — Verwünschter Cootje! Du bist nur dazu zu gebrauchen, den Vögeln nachzugehen und wilden Honig aufzuspüren, oder den halben Tag über im Schatten zu stehen und mit der Peitsche zu knallen! Klugheit und Menschenverstand, den will ich eher in einem hohlen Kürbisse suchen!"

„Vater, Ihr schießt immer entweder zu hoch oder zu tief! Klugheit, ey seht einmal! — Es mag wohl deren auf den weißen Blättern jenes Buchs gestanden haben, die zur rechten Zeit und Stelle schwarz genug geworden wäre! — Aber was geht das mich an? — Wer vertraute sie mir denn? — Ich hatte blos eines Hundes Geschäft, zu holen und fortzutragen — und auch eines Hundes Dank dafür! — und das alles wegen des Fehltritts eines Pferdes.

„Da ist etwas Wahres drin, Cootje; aber hast

Du denn nicht ſonſt etwas aufgeſchnappt? — Haſt Du eine Muthmaaßung, ob der Dieb, van Riesbeck — ?"

„Still, ſtill! — Muthmaaßungen und Winke ſind bloße Stümper — Schüſſe mit langem Flintenlaufe ohne Viſir. Van Riesbeck iſt ganz und gar gegen einen Ausfall — er ſagt: der Handel würde dadurch lange gehemmt werden. — Kein Thaler wäre zu verdienen, wenn's die Bauern dahin brächten, guten Tauſch zu machen. — Aber nun kommt der Spaß: Mynheer hat ſich einen närriſchen kleinen Köder ausgedacht, und hofft ſeines Nachbars Enten mit deſſen eignem Stoßvogel zu fangen."

„So laß doch Deine Albernheiten, und ſprich deutlich, wenn Du kannſt. — Was ſoll ich denn mit Enten und Stoßvögeln?"

„Freilich nicht viel, und mehr iſt vom Uebel. — Wenn unſer Schifflein blos auf ſüßem Waſſer ſchwimmt, und —"

Die kecke Zunge des jungen Aufſchneiders würde noch länger ſo fortgeplaudert haben, hätte ihn nicht der beginnende Sturm auf Drakenſteins Stirn gelehrt, daß es doch endlich rathſam ſei, ſich etwas verſtändlicher auszudrücken.

„Nun denn," ſagte Coetje, etwas niedergeſchlagener und mit trocknem Tone: „es handelt ſich blos um Folgendes: In van Riesbecks Hauſe wohnen ein Paar reiche engliſche Offiziere, die das Geld mit Haufen wegwerfen, und wie ſie ſagen, von einer Schiffsmannſchaft an den Strand geſetzt worden ſind, die unter

einem gewissen Laroon im indischen Ocean die schwarze Flagge aufgezogen hat. Ein Teufelskerl, der! — Stahl das Schiff einem gewissen Ducker — und nahm sich die Tochter eines Andern — einer alten, braven Haut, Major Falkland: — und das ist noch nicht einmal das Merkwürdigste von der Geschichte, — sondern wenn alles wahr ist, so war die junge Person selbst mit die Haupttriebfeder von der Meuterei, und alles das aus Liebe zu dem wilden Haifische, dem Laroon."

„Nun ja, und was weiter?" fragte Hugo mit einem finstern Ernste, den sein Sohn nicht zu erklären verstand. „Was soll das alles?"

„Nun! nicht gerade wenig, wenn's der Zufall so fügt. Van Riesbeck rechnet sicher darauf, daß derselbe durchtriebene Räuber bald mit unserm alten Freund, dem Piraten der Inseln, zusammentreffen wird. — Daß die junge Hexe und ihr wilder Schiffsjunge dann an die Küste gelockt und so schnell auf unsre Seite gebracht werden, als man eine Hand umdreht. — Dann kommt der Köder für die Ente und den Stoßvogel daran. — Wir fangen für ihn ein — er bringt das Wildpret für sich selbst auf den Markt, und steckt einen teuflisch hohen Preis ein, und Ehre dazu! — Sagte doch der reiche Spitzbube, ihr Vater, vor ein Paar Tagen, daß er tausend harte Thaler geben wolle, Mann, Weib oder Kind, der ihn nur noch einmal einen Blick thun ließe in ihr Milchgesichtchen."

„Tausend? — sie ist eine Million werth;" rief Drakenstein im tiefen Tone der vollsten Zuversicht aus,

und legte, seine Hand mit festem Griff auf seines Sohnes Schulter. „Ich sage Dir, Junge, sie ist ein Königreich werth."

„Oho, das ist ja mehr, als der Großtürke für ein ganzes Schiff mit lauter blauen und schwarzen Augen bieten würde!" entgegnete Cootje, den seines Vaters Eifer stutzend machte, und der ihm einen Scherz entgegenzusetzen suchte.

„Sprich leiser, die Lady könnte uns hören."

„Gut, gut, Vater! laßt mich nur erst trinken, und dann spaßt so viel Ihr wollt. — Ich sage weiter nichts, als was ich weiß."

„Aber ich weniger," antwortete Drakenstein; „Miß Falkland schläft da drin."

„Was? — Wer?"

„Miß Falkland."

„Heilige und Teufel!" rief der Sohn aus und warf die Tasse mit dem rauchenden Getränke, die er eben an die Lippen setzen wollte, von sich, daß sie bis an das Ende des Gemachs flog, wo sie auf den Arm eines unglücklichen Hottentotten fiel. Ein höchst tragisches Geheul wäre die Folge davon gewesen, hätte der Bursche nicht einen Blick auf den furchtbaren Sambock geworfen, der so eben zu einem jener Donnerschläge geschwungen ward, die eben so gut Zeichen von Cootje's Wuth als Freude waren.

„Willst Du das ganze Haus aufwecken?" sagte Drakenstein, und hielt seines Sohnes Arm noch zur

rechten Zeit zurück, um den Knall nicht zu Stande kommen zu lassen.

„Aber ist denn da kein Mißverständniß dabei?“ fragte der junge Bauer, und warf, indem er sich die Schläfe so gewaltig rieb, wie jemand, der eben aus tiefem Schlafe erwacht, seinen großen Hut hinter sich; — Wenigstens tausend Pfund! Und — aber — was — wo — wo ist denn der Hund, der Laroon?“

„Der Capitain schläft im zweiten Zimmer,“ erwiederte der Vater und zeigte ruhig nach der Thür.

„Dann ist alles richtig,“ sagte der junge Drakenstein; „Capitain oder Teufel, er stirbt! — bestiehlt man eigentlich doch nur den Galgen dadurch.“

Im Augenblicke griff er nach seinem schweren Pulverhorne von Büffelleder, riß eine gewaltige Büchse von der Wand, rammelte eine Doppelladung von Rehposten hinein, schüttete gehörig auf und spannte den Hahn.

„Schlafend oder wachend, er muß sterben, ohne nur einen Laut von sich zu geben! rief er eben wieder, und sah mit der erfahrnen Miene eines alten Jägers seinem Vater in's Gesicht zur Bestätigung.

Des alten Hugo Züge zeigten die Ruhe einer Bildsäule. Die Lippen waren zusammengezogen, als wollten sie irgend ein aufkeimendes Gefühl verbergen; aus den Augen sprach der gewöhnliche scharfprüfende Geist, und die schwarzen Locken hingen schwer über die bleichen Wangen, wie vortretende Schatten auf der düstern Fläche eines mondbeleuchteten See's.

„Was?“ sagte der Sohn: „Ihr zweifelt doch nicht an der Belohnung? — Ich habe an alles dies gedacht. — Wir stecken den Kopf in eine Tonne mit Weinessig und schicken ihn so in die Kapstadt. Oder wenn Ihr's für besser haltet, packen wir den ganzen Körper in ein Salzfaß.“

„Packe Deinen Verstand in eine Nußschale!“ rief Drakenstein. „Willst Du Feuer an ein Strohdach anlegen und einem Sünder nicht Zeit lassen, sich zu bekehren?“

„O Vater! wenn Ihr auf Eure fromme Fährte gerathet, kann der grimme Feind unterdeß davonkommen; und das geschäh auch. Bedenkt doch, daß dieser schändliche Laroon in dem Blute seiner eignen Verbrechen schwimmen könnte! — Albernheit! ich will erst den Spaß ausführen und dann darüber reden.“

Cootje trat einen Schritt nach der Thür zu, als sein Vater das Rohr ihm plötzlich aus der Hand riß, und indem er das Pulver von der Pfanne schüttete, mit einer Art von Lächeln sagte: „Der Junge ist ja ganz behext! Cootje! willst Du denn einen Jäger morden, der wacker genug ist, um Dein Zwillingsbruder zu sein? — Einen Schützen, der im unruhigen Wasser Dir ein Seekuhauge auf weitem Stande, fünfmal unter sieben, herausschießt, ohne zu fehlen?

„Nein! und jagt er und schießt er so, so bin ich auf falscher Fährte — keiner von Euern blassen, gurgelabschneidenden, vergiftenden Straßenräubern kann das seyn! — Wetter! da steckt irgendwo ein tüchtiges

Schlangennest von Lügen! — Van Riesbeck mag sie nach Belieben aufknacken, ich wasche meine Hände in Unschuld dabei."

„Ja, ja, Cootje, halte sie rein, so lange Du kannst. Es geziemt sich für die Jugend, lange zu erwägen, und auf die Stimme eines erfahrnen Mannes zu achten. Höre denn also, mein Sohn! — Die bewußte Dame ist außerordentlich schön! — Sie soll dem hizzigen, lüsternen van Riesbeck nicht ausgeliefert werden; — der Ungeweihte soll die Beute nicht berühren, die dem zu Theil geworden, der Gott gefällt. Und dann, wenn die Sachen eine üble Wendung nähmen, könnte nicht das Mädchen eine Geißel, ein Schild gegen den Zorn der Rächenden werden, bis die Dornen wieder weggeräumt sind aus dem Pfade des Gerechten? Kämen aber diese Tage der Trübsal nicht, und der Major, ihr Vater, setzte einen Preis auf ihr Haupt, dann will ich sie ihm auf der Stelle ausliefern, wie eine junge Taube, die ein Wirbelwind in's Haus gebracht hat, ohne daß jemand weiß woher."

„Recht so, Vater! Aber die englischen Soldaten! und der wilde Haifisch, Laroon?"

„Sollen Beide betrogen werden. — Wir stellen eine Jagd an und du lockst den Creolen weit von hier weg. Laß ihn nur einen Tag lang sich im Walde herumtreiben, und ich will schon etwas erfinden, das Miß Falkland überreden, ja zwingen soll, in den Einöden der Wüste eine Zuflucht zu suchen — ja selbst im Innersten von Karru!"

„Aber Vater, der Prophet der Amakoſſas! Wird ſie, die ein Königreich werth iſt, wird ſie, die ſo außerordentlich ſchön iſt, wie Ihr ſagt, der Liſt des Verſchlagenen entrinnen, der, wie Ihr ſagt, ſeine Wohnung hat bei den Schlangen, die in den Felſenhöhlen der Wüſte lauſchen? Es wäre ja wahrhaftig, als wenn Ihr das Lamm, daß Ihr in Eurem Schooße gepflegt habt, dem Wolfe als Köder in die Falle ſtelltet!“

„Bekümmre Dich um Deine eignen Angelegenheiten, Cootje! Laß die Sklaven das Jagdgeräth in Ordnung bringen. — Sieh nur, der Morgen fängt ſchon an zu dämmern —.“

„Aber Vater! Ihr bedenkt nicht, was Ihr ſagt! — Makanna!“

„Die jungen Leute, Burſche! ſind doch jetzt eben ſo eigenſinnig als unklug! — Du weißt ja doch ſchon, daß die Streiter von Gaika den thörigten Manaſſas bis auf den Tod haſſen! — Sie haben mit mir einen Bund geſchloſſen, wie Du auch weißt! — Folglich werden ſie für die Sicherheit des Mädchens Sorge tragen, die ich wie eine Tochter liebe, und die Geſänge ihrer Jungfrauen werden ihr den Aufenthalt anmuthig machen auf den grünen Räumen der Wildniß! — Spute Dich aber, ſonſt ſchnappen uns die engliſchen Patrouillen unſre Beute weg. — Noch iſt's Zeit eine Stunde zu ſchlafen — alſo geh zu Bett, Cootje; Schlaf iſt ein beölter Wetzſtein für die Schärfe der Klugheit.“

Zwölftes Kapitel.

„Das Netz ist bereitet, der Pfahl ist gestellt,
Jeder singt lustig und froh:
Das Messer gewetzt und den Bogen geschnellt,
Es leben die Jägersleut' so."

Walter Scott.

„Ich wünschte ich wär', wie sonst wohl bald,
Den Hirsch verfolgend im grünen Wald,
Gespannten Bogens, den Jagdhund los,
Denn solch ein Leben für mich ist blos."

Lied des gefangenen Jägers.

„Ach Du lieber Himmel! ich sterbe noch vor Lachen!"

So rief die lustige kleine Margarethe und setzte sich in gänzlicher Erschöpfung auf ihrer Herrin Bett, am ganzen Leibe zitternd bei den vergeblichen Versuchen zur Ruhe zu gelangen und mit hochgerötheten Wangen.

„Aber, mein Gott!" sagte ihre Herrin in einem

Da Miß Falkland keine Neigung hatte, ſich in das Getöſe zu miſchen, deſſen entferntes Toben ſchon gewöhnlichen Nerven genug zu ſchaffen machte, ſo beſchloß ſie, auf ihrem Zimmer zu bleiben, bis die lärmende Menge fortgezogen ſei. Auch noch andre Gründe beſtimmten ſie zu dieſem Entſchluſſe. Ob ſie gleich überzeugt war, daß die ihr gebührende Achtung nicht werde verletzt werden, ſo hielt ſie es doch für das Beſte, für's Erſte dem jungen Drakenſtein, während er ſo ſcherzhafter Laune war, nicht zu begegnen, und eben ſo wünſchte ſie auch, daß die Kälte, welche durch ihre Abweſenheit ſich kund gab, bei Vernon oder dem Capitain unbeſtimmten Erwartungen entgegentreten möchte, welche dieſe doch vielleicht hegen könnten. Sich nicht bewußt zu werden, daß ſie für Beide ein Gegenſtand des Intereſſe, wenn nicht ſogar der Leidenſchaft ſei, würde völligen Mangel an Beobachtungsgabe in ihr vorausgeſetzt haben, und ſie vermochte daher nicht, die möglichen Verlegenheiten, die daraus entſpringen könnten, ohne Empfindungen lebhafter Unruhe in's Auge zu faſſen.

Wenn auch keine zartere Herzensſtimme einem dieſer unverdroſſenen Bewerber einen zärtlichen Vorzug ertheilte, ſo fühlte die edle Bertha doch nur zu ſehr, daß die Sicherheit, womit die brüderliche Sorgfalt Beider ſie durch eine ſo lange Reihe von Gefahren geleitet hatte, ihre innigſte Anerkennung verdiene.

Bei dieſer gleichen Vertheilung blieb zu Miß Falklands eignem Glücke das Gefühl der Dankbarkeit in

ihrem Herzen hinreichend ruhig. Hätte sie ihren Retter allein in der stattlichen Gestalt und mit dem offenherzigen Wesen des männlichen Vernon erblickt, so wären ihre Gefühle vielleicht auf einmal in einen Brennpunkt concentrirt worden. Und auf der andern Seite, hätte der romantische, kecke Laroon allein als der Schutzengel ihres Daseins sich gezeigt, würden die Gefühle des hingerissenen jungen Mädchens ihn wahrscheinlich allzubald auf den Thron ihrer Phantasie gesetzt haben.

So wie es jetzt aber war, fühlte sie für Beide die wärmste Freundschaft, und obgleich für Beider Fehler nicht blind, war sie doch zugleich mehr als zu bereit, diese ihnen zu vergeben.

Gesunder Verstand und feste Grundsätze waren vielleicht zu sehr mit berechnender Kälte und verdachtsvoller Zurückhaltung bei Vernon verbunden, und die schnelle Auffassung und edelmüthige Selbstopferung Laroons mit zu vielen bedenklichen Zweifeln gesellt, als daß Letztrer für irgend eine Seele, die wahren Antheil an seinem Schicksal nahm, ein Gegenstand erquickender Betrachtung werden konnte.

Die Ansprüche oder Hoffnungen — welches von Beiden wußte sie nicht — ihrer Freundin Francisca Balmore reichten auch schon hin, um eine zögernde Wolke über jede Hinneigung zu breiten, die sich zu Laroon wenden wollte, und ob ihr über seine Lage gleich so viel kund geworden war, daß sie ihn wegen der zufälligen Wegnahme des Ganges rechtfertigen zu

können glaubte, schien ihr doch in ihrem eignen Zurückbehalten und Trennen von ihrem Vater etwas Beleidigendes zu liegen, das die Glut seiner Liebe wohl erklären, aber nicht entschuldigen konnte.

Wahr allerdings war es, daß sein ganzes Benehmen gegen seine schöne Gefangene, eine unermüdliche Zärtlichkeit und ein ungemein zartes Ehrgefühl bezeichnet hatte, so lange sie in seiner unmittelbaren Gewalt sich befand, und daß er versprochen, sie wieder in ihres Vaters Arme zurückzubringen; — warum hatte er sie aber jemals daraus gerissen?

Betrachtungen dieser Art drängten sich in Bertha's Seele mit einer Gewalt, daß sie fast darunter erlag, als sie auf einmal lautes Schluchzen und streitende Stimmen innerhalb des Hauses vernahm.

Der Jagdzug war schon längst fort, und da die Ursache dieser Töne eben so unbegreiflich war, als sie an sich selbst beunruhigend, so eilte Miß Falkland natürlich in die „Vorkammer."

Bei ihrem Eintritt erblickte sie zuerst die schwammige Rundung des verkrüppelten Mic, der die enge Thür so einnahm, wie man manchmal den aufgeblasenen Körper einer Kröte in eine Spalte gleichsam eingekeilt sieht. Auch ist dieses Bild in mehr persönlicher Hinsicht nicht unangemessen, denn da der durchtriebene Schurke eben, seiner Meinung nach, eine höchst wichtige Meldung gethan, so stand er da, mit dem Kinn vorwärts und die braunen, heraustretenden Backen aufgeblasen, voll der prahlerischen Wichtigkeit

eines Aldermans, der so eben eine patriotische Sache beendete.

Ein Wenig rechts, wo das einzige aus blos vier kleinen Glasscheiben bestehende Fenster mehr das Versprechen des Lichts, als dieses selbst, hereinließ, lehnte in einem großen, wohlgepolsterten Stuhle die noch stattlichere Gestalt der Bequemlichkeit liebenden Frau vom Hause. Die liebenswürdige Wilmena befand sich, wie es schien, in einer wahrhaft erhabenen Abspannung. Es mußte sie ein Schlag, oder des etwas, getroffen haben, denn ihr Kopf hing ganz hinten über, wie leblos. Doch spielten dann und wann die Ferse der Dame mit einem furchtbaren Triller auf der armen Diele, während in den luftschnappenden Zwischenräumen ihres Schluchzens, die erstickende Kraft ihrer krampfhaften Windungen keine geringen Anzeigen dafür gaben, daß sie an der weiblichen Krankheit leide, die man „Tautrams“ oder Launenkrämpfe nennt.

Mit lobenswerther Vorsicht sich auf die sichre Seite dieser ungeheuern untern Trommelklöpfel haltend, stand die noch gastlichere Gestalt der Tochter Judith da, eines Mädchens von 16 Jahren, doch dick genug für 40, mit einem sanften, wohlhabigen, freundlichen Gesichte, das für den kleinsten Schatten von Kummer oder Aerger unzugänglich schien.

Judith's Geschäft war es, zuweilen die Nase ihrer Mutter mit verschiedenen Prisen aus einem kleinen, blauen Fläschchen mit flüchtigem Salze zu unterstützen, und in der Zwischenzeit durch gewisse zarte Kitzelungen

mit der Spitze einer beschnittnen Feder die entflohenen Sinne zu gehöriger Kenntnißnahme von diesem sublunarischen Auftritte wieder zurückzurufen.

Die holde Erweckerin, das lächelnde Mädchen — denn Judith hatte solchen Auftritten zu oft beigewohnt, um irgend eine Angst dabei zu haben — strich eben ganz sanft den zuckenden Hals der Kranken mit einer Geschicklichkeit, die bei einer solchen weiblichen Handreichung frühere Erfahrungen voraussetzte, während etwas bei Seite in stoischer Heiterkeit, oder vielmehr in ruhiger Nichtachtung Hugo Drakenstein mit einem höhnischen Zuge von Lächeln auf der Lippe stand.

So wie er Miß Falkland erblickte, nahm sein Gesicht augenblicklich die gewohnte Ruhe an, und mit einem eben so völlig ungestörten Tone benachrichtigte er sie, daß nach einigen Zeichen, welche seine Hirten in der vorigen Nacht bemerkt hätten, man glauben müsse, daß ein zahlreicher Haufe jener rachsüchtigen und gefährlichen Wilden, Buschmänner genannt, in der Nachbarschaft, und wahrscheinlich in sehr böser Absicht sich versammelt habe.

„Aber meine Zuversicht," rief Drakenstein, seine Stimme mit hohler Emphase erhebend, wie es seine Art war, wenn der vermeinte Einfluß geistiger Aufregung die Richtung seiner Gedanken durchblitzte; „meine Zuversicht ist nicht auf den Arm des Gewaltigen, noch auf die Schärfe der Waffen, noch auf das tödtliche Geschoß! — Nein, die Arglist der Schlange soll flüstern das Geheimniß der Weisheit. — Das

Siegel der Leere soll ruhen auf dem Hause; — die Thür soll verschlossen sein; — das Feuer verlöscht, so daß kein Rauch aufsteige, um zu verrathen, daß jemand Lebendes weilt in seinen Mauern. — Laßt dies geschehen und das blutsaugende Gewürm wird weichen, so wie sich der Geier wendet von dem trocknen Gebein, das bleicht in der Wüste."

„O weh mir!" schrie die Frau, und sprang mit bewundernswürdiger Leichtigkeit auf beide Füße; „o weh mir! daß ich mit eitlem Prahlen soll gehöhnt werden, wenn die Pfeile in das Gift getaucht werden, das in unsre Brust dringen soll. — Kein Feuer! O! es wird dessen mehr als zu viel zu haben sein, wenn die häßlichen, nackten, kurzbeinigen Spitzbuben den Viehstall in einem Augenblicke in Brand gesteckt haben, und ihre Stachelstöcke in den Seiten der Ochsen wühlen werden, der armen, dummen Thiere, wenn sie sie forttreiben aus ihrer eignen, rechtlichen Heimath auf die steinigen Abhänge der Gebirge! Um des Himmels und unsres eignen süßen Lebens willen, theure Lady, überreden Sie doch den dickleibigen, boshaften Knecht da, daß er nur ein wenig sich wehrt — wenigstens ein Paar Nothschüsse thut — denn dann kommt gewiß der brave Herr Kapitain Laroon in einer Wolke von Feuer herbei, zur Rettung von uns allen!"

Anscheinend, als gäbe er dem Geschrei seiner Frau nach, eigentlich aber, um seinen eignen geheimen Plan zu befördern, änderte Drakenstein jetzt den Grund seiner Ansicht, und befahl, unter dem scheinbaren Versichern,

daß es ihnen vollkommne Sicherheit gewähren werde, wenn sie das Haus ganz verließen, und dem Wege folgten, den die Jagdpartie heute früh eingeschlagen, daß die Reisewagen vorgerichtet werden sollten.

Nun folgte ein Auftritt des größten Lärmens und der Unordnung, denn die Angst der Hausfrau war gränzenlos, und die Hottentotten freuten sich an dem Gedanken, daß, statt mit vergifteten Pfeilen erschossen zu werden, sie eine lustige Reise unternehmen sollten. Zwei jener engen, bedeckten Wagen, die allerdings die einzige Art von Fuhrwerk sind, dessen man sich im Innern von Südafrika bedient, wurden zum Fortschaffen der Familie eingerichtet, und in diese Schiffe der Wüste wurden Zelte, Betten, Waffen und Schießbedarf in großer Menge gepackt, jedoch wie Bertha nachher mit nicht eben angenehmen Gefühlen bemerkte, weit mehr, als der ihnen angewiesene Wagen eigentlich von diesem Geräthe fassen konnte. Bei diesem Wagen war auch der furchtbare Held Mic angestellt, der so vieles Uebergewicht über den alten Hugo sich erworben hatte, daß man ihn für einen Mann von außerordentlichem Werthe ansah. Vier der jüngsten Hottentotten wurden auch diesem besondern Fuhrwerke zugetheilt, und eine so überflüssige Anzahl von Ochsen zum Ziehen der Wagen, und so viele Reitpferde für die Begleitung bestimmt, daß, wenn Miß Falkland in diesem Lande nicht ganz fremd gewesen wäre, ihr Verdacht nothwendig hätte erwachen müssen.

Uebrigens gab man auf nichts weiter acht, als

nur auf möglichste Geschwindigkeit in Bewerkstelligung dieses Auszugs, und die sparsame Hausfrau schaffte trocknes Fleisch und Früchte nebst Branntwein, Mehl und Wein in solcher Menge herbei, daß ein westindisches Schiff daran genug gehabt haben würde, ohne zu wissen, daß sie irgend etwas mehr that, als ihr kostbares Dasein vor den räuberischen und mörderischen Vagabunden, den Buschmännern, zu retten.

Endlich war alles in gehöriger Ordnung; die geduldigen Ochsen drückten ihren Bug in das Geschirr, als ob sie das Zeichen zum Aufbruch vorahneten, die hottentottischen Treiber schwenkten ihre langen Peitschen in der Luft, und waren nicht wenig stolz auf ihre neuen, hochköpfigen und breitblendigen Strohhüte und runden Jacken von blaßrother Farbe, die für diese Gelegenheit herausgelangt worden, während die Burschen, die als Treiber bei dem ersten Paare Ochsen angestellt waren, mit ihren Sambocks zu knallen anfingen, bis der Staub eine ganze Karavane hätte bedecken können, und der Ton laut genug war, daß er selbst die Aufmerksamkeit jenes tiefen Kenners in der erhabenen Knallkunst, des Meister Cootje, hätte erregen können.

Als ein vervollständigendes und nicht ungewöhnliches Ziermittel dieser afrikanischen Equipage war am Hintertheile von Drakensteins Wagen die holländische Flagge befestigt, während zu Ehren von Miß Falkland von Krüppel-Mic die Vereins-Flagge der Königin des Oceans mit einem donnernden Lebehoch aufgehißt ward.

Dabei hatte Drakenstein das gewöhnliche Signal durch Feuern in die Luft gegeben, und seine Angehörigen folgten ihm darin mit solchem knatternden Eifer nach, daß man dadurch von einem Scharmützel eine so ziemliche Idee bekam. Jetzt aber war nun auch der Zug in vollster Bewegung.

Der bloße Pulvergeruch schien schon die furchtsame Hausfrau wieder mit schuldiger ehelicher Zuversicht in die Tapferkeit ihres Gemahls zu begeistern. Die Reiter tauschten ganze Massen von Scherzen gegenseitig aus, und die kleine Margarethe hörte man, da sie ganz vorn saß und ihre zarten Reize mit einem Wedel von Straußfedern erhöhte, gleich einer indianischen Prinzessin auf dem Rücken eines Elephanten, diesen Tag den glücklichsten ihres Lebens nennen.

Nun giebt es aber wenigstens zwanzig Gründe, weshalb der Wagenzug eines Afrikanders einem Frauenzimmer gefallen muß. Für's Erste, wegen der bequemen Häuslichkeit des umfangreichen Fortkommens. Denn trotz seiner einfachen Benennung ist es doch ganz so, wie es für dieses Land paßt. Zusammengesetzt auf eine Art (zum Theil mit Lederriemen), daß er das gehörige Spiel gewährt, um den rauhen Weg weniger empfindlich zu machen, giebt der Wagen wesentlichen Schutz gegen Sonne und Sturm, und ist bei alle dem malerisch in seiner langen, schmalen Gestalt, breiten, großen Rädern und der bekannten Einrichtung seiner verdoppelten Decke.

Zweitens — doch lassen wir, um uns eines puri-

tauischen, geistlichen Ausdrucks zu bedienen, die andern 19 höchst wichtigen und treffenden Gründe auf eine passendere Zeit, und suchen wir einen Blick auf unsern Freund Cootje und seine lustige Gesellschaft zu werfen. Nicht, als ob das Jagen in Südafrika etwas mit der gedankenlosen Lustigkeit einer englischen Fuchsjagd gemein habe! — nein — es ist zwar auch dort Aufregung genug, aber von ganz verschiedenem Charakter: das Schaudern in Vorahnung der Gefahr, und das Bewußtsein, daß das Siegsgeschrei in Wimmern oder Tod enden könne.

Drei Stunden lang wenigstens war man schon unterwegs gewesen, ohne den Bezirk noch erreicht zu haben, wo man hoffen durfte, das gesuchte edle Wild zu finden.

Nachdem sie über die sandigen Hügel gekommen und an einem bei Drakensteins Wohnung belegenen Walde hingegangen waren, gelangten sie nun durch eine jener großen Ebenen, welche in den fruchtbaren Theilen Süd-Afrika's sich so häufig vorfinden. Ihre Gesellschaft bestand aus sechs Personen, jeder auf einem dortigen Pferde reitend, eine Race, bei welcher man die glücklichste Mischung der Fähigkeit zur Arbeit und geduldigen Ausdauer kosakischer Pferde mit dem zarten Bau und Ebenmaaße der asiatischen findet. Die Hälfte der Personen waren Hottentotten, die mit einigen Dutzenden halb abgerichteter Spürhunde den Vortrab bildeten.

Unter diesen zeichnete sich vor allen ein schon sehr

alter aber immer noch kräftiger Mann aus. Obgleich mit Schießgeräth nicht so sehr belastet, wie seine Gefährten, führte er doch dessen genug, um furchtbar auszusehen. Ueber seine beiden kameelartigen Schultern kreuzten sich zwei breite Riemen, an deren einem das kleine streitaxtartig geformte Beil hing, das man dazu brauchte, um die Zähne aus den Kinnladen der Elephanten zu brechen, die man erlegt, nebst einem riesenhaften Pulvergefäß aus Büffelhorn. An dem andern war ein lederner Beutel zum Fortschaffen des wilden Honigs befestigt, und ein sehr großes Horn, bis an den Stöpsel mit Branntwein gefüllt. Ein Bockfell voll Wasser, mit kurz abgeschnittenen Beinen und ganz abenteuerlich hervorragend hing am Sattelbogen, der auch das Gewicht einer Donnerbüchsen ähnlichen Flinte zu tragen hatte.

In andrer Hinsicht auch verdiente des alten Gaspals Aeußeres Aufmerksamkeit. Seine Kniee waren nackt, da die Beinkleider oben überschlagen waren, und die Beine unten mit den frischen Eingeweiden eines Schafs umwunden, indem man dies als das beste Mittel gegen Schlangenbisse gefunden hatte. Eine weite Jacke von weißem Düffel, hie und da mit einigen rothen Flecken, die seinen wilden Beruf zu erkennen gaben, stach gewaltig von dem Lichtbraun seines dürren Halses und schwarzen Schnauzbarte ab, während die durchdringende Klugheit seiner tiefliegenden Augen, die unter dem dunklen Schatten seines breiten Hutes mit dem scharfen Blicke einer wilden Katze

hervorsahen, sein Geschick zur Führung in die geheimsten Gegenden des Waldes bezeugten.

Für sich allein ritt in gehöriger, aristokratischer Würde Master Cootje, der Herr des Felds! Auch er war, wie es bei den jungen Afrikandern üblich, für die Mühen und Gefahren des Tages ganz besonders ausgerüstet; nämlich, mit einem dunkelblau leinenen Gewande, das die Arme blos ließ, und um den nackten und kräftigen Hals mit einem massivsilbernen Knopfe von antiker Arbeit sich schloß, Pantalons von gleicher Art, die ein schwarz und weißer Ledergürtel hielt, an welchem ein Hirschfänger befestigt, während von der Schulter herab eine Schießtasche und ein schön polirtes Pulverhorn hing. Ein carmoisinenes Tuch, nach malayischer Art wie ein Turban getragen, vollendete das Costüm.

Seine Büchse hatte er, bis er sie brauchte, einem der Hottentotten anvertraut, und sonderbar genug hatte sich der junge Drakenstein so sehr vergessen, daß sein theurer Sambock mit dem Griffe in dem Gürtel als etwas ganz nutzloses steckte. Cootje hatte in der That auch hinreichend zu thun, um die Fragen zu beantworten, mit welchen Laroon ihn in ungewöhnlicher Hast bestürmte, während Vernon sich ganz gehen ließ, wie verloren in die Betrachtung der Landschaft.

„Wie?“ sagte Laroon, indem er ein Taschenbuch aus seiner blausammtnen Jagdweste zog, die er zu Ehren des Tages trug, und die Umrisse der Kolocho-Gebirge mit der Geschicklichkeit eines erfahrnen Zeich-

ners darin entwarf; „Wie?“ das Umzi oder Dorf, in welchem dieser wunderbare Makanna jetzt wohnt, liegt in dieser Gebirgsschlucht, eine Tagereise nördlich von der blauen Spitze, die Ihr den Giraffenkopf nennt?“

„Ganz richtig!“ entgegnete Cootje mit einem bejahenden Nicken.

„Und ein Fremder muß sich immer an die drei Hügel rechts halten, die ganz gleich am Horizonte sich erheben?“ versetzte der Creole, indem er mit Beihülfe eines Taschencompas alle Ergebnisse sorgfältig niederschrieb.

„Ja, ja, ganz gewiß! — aber ich vergaß — still! — Gaspal hat etwas im Auge! — Vorwärts! Vorwärts! wir werden nun gute Jagd haben.“

Mit diesem Ausrufe gab der junge Bauer seinem Pferde einen Schlag mit der Handfläche an den Hals, der wie eine Pauke wiederhallte, und sprengte sogleich mitten unter den Hottentotten davon.

Vernon ward auch dadurch erregt und eilte nach, Laroon aber blieb sonderbarer Weise zurück. Man hätte glauben sollen, um seine Skizze zu vollenden, aber wenigstens nicht blos deshalb. Er allein vor allen Andern hat noch ein Pferd am Arme, und Cootje erinnerte sich späterhin, daß, als er zurückgeblickt, er gesehen habe, wie Laroon einige Pakete Schießbedarf und Branntweinflaschen auf den Sattel seines Handpferdes gebracht, das überdies eins der schnellsten und

kräftigsten dieses ganzen Landstrichs war. Nachdem Lavoon dies geordnet, sprengte er auch nach.

Die Ebene, durch welche sie ritten, hatte, wie es die englischen Ansiedler nennen, ein parkartiges Ansehen, das heißt, sie war mit unzählbaren Gruppen von Mimosen besät, alle so zierlich in Kreisform, durch das Benagen der großen Heerden von Antilopen, die in ihren Wanderungen über diese Ebene hinwegkommen, gestutzt, daß man sie leicht für künstliche Anlagen von niedrigen Sträuchen hätte ansehen können. Die Zwischenräume derselben waren mit brusthohem Guineagrase gefüllt, und da der Grund und Boden, so weit man nur sehen konnte, überall mehr oder weniger durch die Höhlen der Ameisenlöwen und Stachelschweine unterminirt war, so ward das Reiten auf's Gerathewohl, durch ein Meer von Gras, kein Scherz für Personen, welche den Fall eines Pferdes für etwas mehr als eine scherzhafte Lustbarkeit ansahn.

Master Cootje und seine Begleiter taumelten daher mehrere Male bald nach vorn, bald nach der Seite, was, ob es auch kein eigentlicher Sturz, doch komischer für den Zuschauer, als angenehm für die dabei Betheiligten war. Lavoon schien es bei dieser Gelegenheit sonderbarer Weise ganz an seinem gewöhnlichen Jagdeifer zu fehlen, und seine ganze Aufmerksamkeit sich nur darauf zu richten, solche unglückliche Fehltritte zu vermeiden, weshalb er denn dem regellosen Haufen auch verstattete, im Vorausreiten einen Weg durch das Gras zu bahnen und für sein Pferd sich höchst sorg-

fältig den Weg aussuchte. Da nun aber diese armen Thiere selbst die Gefahr, sich die Beine zu brechen, vollkommen zu ahnen schienen, so ward seine Vorsicht noch überdies von deren trefflichem Instinkt unterstützt.

Nach einem unangenehmen Galopp dieser Art von sechs bis sieben englischen Meilen, mit keiner Spur von Wild im Gesicht, wenigstens für ein europäisches Auge, obgleich die schärfere Sehkraft des Hottentotten vom Anfange an die versprechendsten Anzeigen entdeckt hatte, brachte Gaspal mit einem Male die ganze Gesellschaft zum Halten, indem er sein Pferd so heftig anzog, daß es ganz auf die Hacken zu sitzen kam, während der Reiter, im Steigbügel stehend, seine große, dürre Gestalt auf's Aeußerste in die Höhe streckte, und indem er eifrig vorwärts blickte, zwischen seinen vorstehenden Zähnen den halbunterdrückten Ausruf herauszischte: „Uitkyk! Uitkyk!“ (Schaut aus! Schaut aus!)

Da das Gebüsch umher ganz ungewöhnlich dicht und hoch war, konnte niemand sonst etwas erblicken, was diesen Ausruf gerechtfertigt hätte, und nicht ohne Schwierigkeit drängte endlich Laroon sein widerspenstiges Pferd durch die dornigen Mimosen bis dahin, wo er selbst sehen könnte, was vor ihm sich befinde.

Nachdem er endlich an einen vortheilhaften Platz, aber immer noch hinter einen undurchdringlichen Wall von Buschwerk gekommen war, bemerkte er, daß sie sich an der Gränze eines jener unzugänglichen Wälder befänden, welche fast immer die weiten, zerrissenen

Schlüchte umgürten, durch die sich die Flüsse des südlichen Afrika Bahn brechen. Unmittelbar vor ihnen zeigte ein steiler Abgrund (Kloof) oder waldiger Rinnsaal unter dem Schatten des herrlichsten Blätterwuchses, der seine Seiten verbarg, tausend verschiedne Formen sonderbar wuchernden Pflanzenwuchses, die in der goldnen Helle eines östlichen Tages glänzten. Die Ansicht wäre allerdings für einen Maler im höchsten Grade hinreißend gewesen, aber alle ihre Anreizung ging in dem tiefern Interesse und fast schon Gefühle der drohendsten Gefahr unter, welche die eine ihrer Bildungen erregte — die frischen Fußtapfen einer Elephantenheerde nämlich.

Als ob im Bewußtsein ihrer Kraft diese Ungeheuer der Wüste hier ihren Pfad absichtlich in einem halben Bogen bemerklich gemacht hätten, der unmittelbar durch einen Raum ging, wo die Bäume am dichtesten und stärksten wuchsen, war es schauerlich anzusehen, welche Verwüstung sie auf ihrem Wege hervorgebracht hatten.

Die dicksten und kräftigsten Gebüsche und Pflanzen waren nicht allein in den sandigen Lehm niedergetreten, sondern auch Bäume, wie der Speckbaum und die Sagopalme, gleich Weidenruthen abgebrochen. Hie und da, wo die allerdings kahlen Stämme einer stärkern Euphorbia der ersten plötzlichen Erschütterung ihres Anfalls widerstanden, hatten diese Geschöpfe gleichsam mit Verachtung jene Stämme ganz aus dem

Boden gerissen, und sie verwelkend als Trophäen ihrer Kraft zurückgelassen.

„Jetzt, Massa, nimm das Elephanten „Rohr," sagte Gaspal, und gab dem jungen Drakenstein eine der tragbaren kanonengleichen Flinten von zwanzig Pfund Gewicht, welche diesen Namen führten.

„Wir wünschen Dir, Massa, guten Appetit zu dem Braten! Massa kaufen (Dwyka-koe) ein Rhinozeros-Weibchen, fett wie ein Ferkelchen, blos für ein kleines Stückchen Blei und einen glücklichen Karabinerhahn."

„Teufelshahn!" rief Freund Cootje etwas ungehalten. Was zum Henker sitzen wir hier und hören einem Narren zu schwatzen, wie ein Schlangenzauberer, wenn wir schon dem Wildpret den Wind abgewonnen haben sollten. Thu Deine Pflicht, Gaspal! Heraus mit der Axt und haue uns eine Spalte von fünf Fuß durch das Gestrüppe."

„Ha, ha, den leeren Bauch, damit des Massa Beeren hindurch können," sagte der hottentottische Jäger mit einem sehr deutsamen Einziehen des Magens, legte aber zu gleicher Zeit die Schneide seiner Axt an die Grundstämme der Mimosen mit der Geschicklichkeit eines alten Praktikers.

Dies kostete eben nicht viel Mühe, und in der Zwischenzeit hatten die andern Hottentotten mittelst des Zündkrauts eines Flintenschlosses einige harzige Zweige angezündet, die man als Fakeln gebrauchen wollte, um das dürre Gras und Unterholz anzubrennen, im

Fall eins dieser Thiere etwa einen mehr wünschenswerthen als leichten Rückzug nehmen wollte.

Dies und einige andre kleine Vorbereitungen, wie zum Beispiel ein Extraschluck (da man Geist stets für den besten Bundesgenossen der Tapferkeit gehalten hat), waren nun gehörig vollbracht, worauf denn der ganze Haufen einzeln durch die eben geöffnete Bresche dem vorgedachten Wege zuzog, den die Elephanten genommen hatten. Hier war das erste Geschäft, die Spur zu untersuchen, welche die gewaltigen Thiere auf ihrem Pfade zurückgelassen hatten, damit man wisse, wie viele Zeit verflossen sei, seit sie diese Stelle mit ihrer Gegenwart beehrt, und die Entfernung berechnen könne, in welcher sie sich jetzt etwa befinden möchten.

Das Resultat dieser Untersuchung war gar nicht erfreulich. Die Hottentotten erklärten, daß die Spur drei Tage alt sei, und ihr Scharfsinn in dieser Hinsicht wird nie bezweifelt. Bei dieser Lage der Dinge war es Gaspals Rath, daß man an dem Walde noch einige Meilen weiter hingehen solle, da aber die Pferde kein Wasser hatten, und der vorliegende Weg ohnstreitig zu einer Stelle führte, wo dergleichen zu haben, so ward beschlossen, wenigstens vor der Hand ihr nachzugehen.

Da für jetzt kein andres Abenteuer sie beschäftigte, so hatten die Jäger Zeit, auf die landschaftlichen Umgebungen zu achten, und diese waren von einer Art, daß man sie nicht mit Gleichgültigkeit betrachten konnte. Selbst die kleinen, blinzenden Augen der Hottentotten

Boden gerissen, und sie verwelkend als Trophäen ihrer Kraft zurückgelassen.

„Jetzt, Massa, nimm das Elephanten „Rohr,“ sagte Gaspal, und gab dem jungen Drakenstein eine der tragbaren kanonengleichen Flinten von zwanzig Pfund Gewicht, welche diesen Namen führten.

„Wir wünschen Dir, Massa, guten Appetit zu dem Braten! Massa kaufen (Dwyka-koe) ein Rhinozeros-Weibchen, fett wie ein Ferkelchen, blos für ein kleines Stückchen Blei und einen glücklichen Karabinerhahn.“

„Teufelshahn!“ rief Freund Cootje etwas ungehalten. Was zum Henker sitzen wir hier und hören einem Narren zu schwatzen, wie ein Schlangenzauberer, wenn wir schon dem Wildpret den Wind abgewonnen haben sollten. Thu Deine Pflicht, Gaspal! Heraus mit der Axt und haue uns eine Spalte von fünf Fuß durch das Gestrüppe.“

„Ha, ha, den leeren Bauch, damit des Massa Beeren hindurch können,“ sagte der hottentottische Jäger mit einem sehr deutsamen Einziehen des Magens, legte aber zu gleicher Zeit die Schneide seiner Axt an die Grundstämme der Mimosen mit der Geschicklichkeit eines alten Praktikers.

Dies kostete eben nicht viel Mühe, und in der Zwischenzeit hatten die andern Hottentotten mittelst des Zündkrauts eines Flintenschlosses einige harzige Zweige angezündet, die man als Fakeln gebrauchen wollte, um das dürre Gras und Unterholz anzubrennen, im

Fall eins dieser Thiere etwa einen mehr wünschenswerthen als leichten Rückzug nehmen wollte.

Dies und einige andre kleine Vorbereitungen, wie zum Beispiel ein Extraschluck (da man Geist stets für den besten Bundesgenossen der Tapferkeit gehalten hat), waren nun gehörig vollbracht, worauf denn der ganze Haufen einzeln durch die eben geöffnete Bresche dem vorgedachten Wege zuzog, den die Elephanten genommen hatten. Hier war das erste Geschäft, die Spur zu untersuchen, welche die gewaltigen Thiere auf ihrem Pfade zurückgelassen hatten, damit man wisse, wie viele Zeit verflossen sei, seit sie diese Stelle mit ihrer Gegenwart beehrt, und die Entfernung berechnen könne, in welcher sie sich jetzt etwa befinden möchten.

Das Resultat dieser Untersuchung war gar nicht erfreulich. Die Hottentotten erklärten, daß die Spur drei Tage alt sei, und ihr Scharfsinn in dieser Hinsicht wird nie bezweifelt. Bei dieser Lage der Dinge war es Gaspals Rath, daß man an dem Walde noch einige Meilen weiter hingehen solle, da aber die Pferde kein Wasser hatten, und der vorliegende Weg ohnstreitig zu einer Stelle führte, wo dergleichen zu haben, so ward beschlossen, wenigstens vor der Hand ihr nachzugehen.

Da für jetzt kein andres Abenteuer sie beschäftigte, so hatten die Jäger Zeit, auf die landschaftlichen Umgebungen zu achten, und diese waren von einer Art, daß man sie nicht mit Gleichgültigkeit betrachten konnte. Selbst die kleinen, blinzenden Augen der Hottentotten

funkelten rechts und links hin mit Zeichen von Bewunderung, als sie ihre Pferde durch die zersplitterten Stämme, halbzertretenen Büsche und andre Hindernisse ihres Weges führten. Für die Europäer war aber alles neu und bezaubernd.

Die Waldgegenden von Südafrika zeichnen sich allerdings durch eine Mannigfaltigkeit und Fülle ihnen ganz eigenthümlicher Reize, aus. Die Wälder der gemäßigten Zone haben eine düstre Majestät, eine zur Schwermuth stimmende Erhabenheit in ihren dunkelschattigen Bogengängen mit Pfeilern himmelhoher Stämme mächtiger Eichen, Kastanien, Buchen und Ulmen, gekrönt mit weitschattenden Zweigen, die sich in tausendfachen Formen in einander schlingen, unter dem Geflüster der Andacht. Und so fanden die Druiden Tempel vor, ohne sie erst aufbauen zu müssen. Die einsamen Fichtenwälder Nord-Amerikas besitzen in ihrem ununterbrochenen Dunkel nicht mindern natürlichen Zauber, welcher den heroischen Muth der stoischen Indianer erklären mag, welche die Schlangenwindungen ihrer unermeßlichen Tiefen betreten, wo die Gottheit bei der Ewigkeit im Schweigen zu thronen scheint.

Ja, es giebt Seiten im Buche der Natur voll geheimnißvollen Sinns, — aber blickt um Euch!

Der Pfad, den die Elephanten hier ausgetreten haben, windet sich eine steile Schlucht hinab, die zum Theil mit ungeheuren Felsen von verwittertem Granit begränzt ist, welche entweder allein stehen, oder in abgerissenen Massen übereinander gehäuft sind, und je

nachdem jene ungeheuern Thiere den Ungeſtüm ihrer Kraft und Eile auf dieſe oder jene Seite gewendet haben, liegen hier die Mooſe und Schlingenpflanzen, die ſie von der uralten Oberfläche der Steine abgeſtreift haben, oder dort die abgebrochnen Bäume und zerſtampften Kräuter verwittert umher, als ob ein Waſſerſturz von oben ſie im donnernden Katarakte mit ſich fortgeriſſen hätte.

Auf dem halben Wege nach unten blinken und ſchimmern zuweilen Beile, da zwei Hottentotten damit beſchäftigt ſind, den unwegſamen Pfad etwas zu reinigen, durch welchen man die Pferde führen will, während der weiße Rauch von den angezündeten Kienfackeln, die ein Dritter trägt, ſich wie Weihrauchwolken durch die grünen Zweige windet. Ein wenig weiter hinten ſchreitet die muskulöſe Geſtalt des jungen Drakenſtein mit ſeinem ſchweren Feuer „Rohre," halb präſentirt, ſo daß er es im nächſten Augenblick auf jeden Gefahr drohenden Gegenſtand richten kann. Sein ſtattliches Roß folgt ihm auf dem Fuße mit der Gelehrigkeit eines Hundes nach, während die Fremden noch beritten ſind und mit den Fingern am Drücker, den Zug ſchließen. Die lechzenden Hunde ſchnopern mit heraushängenden Zungen, ſchäumenden Rachen und geſenkten Schwänzen rechts und links umher, entfernen ſich aber nicht auch nur einige Schritte weit, oder kommen wenigſtens eiligſt wieder zurück, als ahneten ſie eine bevorſtehende, aber ihnen unerklärliche Gefahr.

Eine Zeitlang taucht ſich der Hohlweg in ein Meer

grüner Schatten unter den Sonnenschirm-Gipfeln einiger dicht in einander verwobenen Acazien-Giraffen, und dann ändert sich wieder das Blätterdach in eine offne Lichtung, und die Sonnenstrahlen gießen durch die langen und biegsamen Zweige der östlichen Eiche in anmuthiger Unordnung die Ströme ihres goldnen Lichts.

In weiterer Entfernung bildet das mannigfache Laub, so wie es sich mit dem Boden selbst sanft erhebt, in seinem Schwanken vom vorüberwehenden Lufthauche ein Amphitheater belebter Wogen. Dort ist ein dunkles, bronzegleiches Grün überwiegend, durch welches dann und wann das glänzende Gefieder prachtvoller Vögel wie Edelgesteine schimmert, und hier breiten die Federkronen der Zamiapalmen und die stolzen Proteen in vielfachen Tinten ein schönes Gewebe silberschimmernden Glanzes aus.

Der Vorgrund ist noch reicher in seiner Mannigfaltigkeit, und noch malerischer durch seine Deutlichkeit. Wie schön sind diese Scharlachblüthen der Crassula, die aus dem moosigen Spalte des dunklen, zerklüfteten Felsens brechen, über den sich die brennenden Blüthenzweige der Kerzenaloe so herrlich wölben! Und jene verwitterten Stämme der Speckbäume, mit Schlingpflanzen umrankt und halb begraben unter wuchernden Büschen von Epheugeraniums, indeß aus einem blättervoll blühenden Teppich von Saftpflanzen sich der nackte Stamm der hohen Umkoha, oder des Gelbholzbaums so sonderbar fleischfarben mit seiner rothen

Rinde und den purpurnen Adern plötzlich emporhebt und seine riesigen, armgleichen Zweige in die Schattenlast der dunkeln Blätternacht streckt, welche seine Krone bildet.

Ueberall rings umher, wo der Sumach, die wilde Feige, oder die Palmenähnliche Euphorbia hinreichenden Halt darbieten, hangen an breiten Festonen lebendigen Grüns zahllose Schlingpflanzen; Einige cactusgleiche, mit Blumen geschmückte Blätter tragend, und Andere, nackt, braun und gefleckt, bilden fantastische Schleifen auf den knotigen, mossbewachsenen Stämmen, oder verknüpfen sich oberhalb mit grünen, halbdurchsichtigen, weit sich streckenden, neuentkeimten Sprößlingen in ein netzförmiges Labyrinth.

Der schwüle Nachmittag rückt still heran, und so wie der Duft der Blüthen, von der Hitze aus ihnen gezogen, sich mit den Dämpfen des tiefern Thalgrundes zu sichtbarem Rauche vermischt, emporhebt, sinken die Schritte der Jäger so völlig unhörbar in den tiefen Sand ein, daß man jedes Geräusch der Blätter hört, wenn nur eine Schnecke, aus ihrem Hause schlüpfend, darüber hingleitet, oder der leichtfüßige „Mänsehund"*) durch das wirre Gras schlüpft.

„Halt! halt! — Dieses Geheul ist gefährlich!"

„Ja, wahrhaftig! Der Hund krepirt. Der Schenkel ist gebrochen, und der Hals zerbissen!"

„Zurück, zurück! Die Hottentotten kauern dort.

*) Mais-hond, eine Art von Wiesel.

Stellung der herabfallenden Axt freien Weg, ihre Wuth an dem harmlosen Baumstamme auszulassen.

Durch dieses unerwartete Mißlingen war Gaspal so betroffen, daß er sich selbst so weit vergaß, sich nach vorn hin zu beugen, um seine Axt wieder los zu machen. Diesen augenblicklichen Vortheil ersah der Panther, und indem er einen furchtbaren Schlag von hinten auf den unglückseligen Hottentotten richtete, hieb er ihm mehr als die Hälfte des rechten Ohrs ab und riß ihm einen beträchtlichen Theil der Kopfhaut auf.

Cootje biß sich wüthend in die Lippen und schoß! In leidenschaftlicher Stimmung macht man nie etwas gut, und so ward eine treffliche Ladung fruchtlos verschwendet.

Der Panther holte von Neuem aus, als wolle er auf den verwundeten Hottentotten springen, der heulend vor Schmerz doch vorwärts kroch — als das seltsame Lächeln, das wir schon früher bemerkten, wie ein augenblickliches Aufleuchten um Laroons Züge spielte, er brachte sein kleines Feuergewehr wie instinktmäßig an's Auge, und im nächsten Momente lag der Panther, durch's Gehirn geschossen, zuckend am Boden.

„Der Vater rathet allemal recht!" sagte der junge Drakenstein so ernst, wie ein Kanzler, in einer Art von unwillkürlichem Selbstgespräche. „Wahrhaftig, dieser Salzsee-Haifisch schießt der Seekuh bei unruhigem Wasser ein Auge aus! — es ist kaum dran zu zweifeln. — Jetzt setzt nur Eure Messer in Arbeit, Leute, — dieses Fell gäbe eine Satteldecke für einen

Prinzen — legt's über des Kapitains Handpferd, daß es in der Sonne trocknet. — Bindet dem Gaspal da die blutige Nachtmütze gehörig in die Höhe, mit etwas Pulver drauf zum Abkühlen, und dann weiter. Glück oder Unglück, sagt man, bringt oft Zwillinge derselben Art, also Muth gefaßt, wir können wohl noch ein anderes tüchtiges Abenteuerchen haben."

Mit dieser ermuthigenden Erwartung gingen dann die Jäger weiter fort, ganz in derselben Ordnung, wie zuvor, nur das Gaspal jetzt im Nachtrab ritt, und drei der besten Hunde auf dem Schlachtfelde zurückgelassen werden mußten.

Dreizehntes Kapitel.

„Hinweg, hinweg! in der Wildniß Pfad,
Den des Weißen Fuß noch nie betrat;
Hinweg, hinweg! von der Menschen Verkehr,
Zu des Hirsches Lager, des Büffels Wehr,
In's ferne Thal, wo der Dribi spielt,
Wo das Gnu, die Gazelle, die Giraffe wühlt
Und der Gemsbock, das Elen ungejagt sich freun,
Im Waldesdunkel überwachsen mit Wein,
Der Elephant seine Knospen in Ruhe verzehrt
Und das Flußpferd im Strom sich bäumt ungestört,
Und das Rhinozeros schreitet, wie's nur gewillt,
Im Naß, wo der wilde Esel den Durst sich stillt."

Pringle.

Nach etwa drei Viertheilen einer englischen Meile trat der Elephanten-Weg aus dem Walde fast plötzlich in eine weite, wüste Oeffnung, die mit Binsen, hohem Schilfrohr und andern Wasserpflanzen bewachsen war.

Hier hatte man auch das ersehnte Wasser zu suchen, — aber wo? — Gras, Binsen, Ried, alles war gleich braun, trocken, heuartig, und, dem Auge nach,

nur in ſeinen lichtern oder dunklern Schatten verſchieden, zu welchen es die brennende Sonne gedörrt hatte.

Bemerkungen dieſer Art wurden eben gemacht, als ein Hottentotte einen Beweis der eigenthümlichen Fähigkeit gab, welche Menſchen dieſes Stammes oft beſitzen; eine entfernte Quelle lange vorher aufzuſpüren, ehe die verſengten Lippen des Reiſenden hoffen können, ihr kühlendes Naß zu ſchlürfen.

„Pula! Pula! (Waſſer! Waſſer!) Maſſa! Ich ſehen wie die Sonne den Dunſt des Sumpfes aufzieht. Pula! Pula!“

„Was? — wie? — Was ſoll die Poſſe bedeuten, ſo zu rufen? Ich tauchte nie eine Calabaſſe eher ein, ſelbſt bei dem beſten Waſſerriecher unter ihnen allen.“

„Kann möglich ſein,“ verſetzte Laroon, „aber ſelbſt der bloße Gedanke daran hat ſchon einen kühlenden Einfluß, ſo wie ich oft ſchon empfunden habe, daß mein Durſt beim bloßen Hören eines fernen Waſſerfalls gemäßigter ward. Aber hier bedarfs wahrhaftig keiner Zauberei. Seht nur hinter den grauen, fernen Bäumen dort, die allein ſtehen, wie ein Eiland in der Wüſte; ſteigt nicht ein kaum erkennbarer Schleier dünnen, weißen Dunſtes über ſie, wie eine Säule in die Luft empor? — Da, nun iſt er weg! — und da kommt er wieder, gerade wenn der leiſe Lufthauch ihn uns zuweht.“

„Vielleicht hat das ſalzige Seewaſſer Euch die Augen reiner gewaſchen, als die meinen ſind; Sir, aber

ich sehe dort nicht das Geringste weiter, als ein Paar Weidenbäume, und daß es da einiges Wasser gäbe, wäre eben kein Wunder."

So sprechend, führte der junge Drakenstein, keck von dem Pfade ablenkend, die Gesellschaft durch das hohe sie überragende Ried gerade auf die vermeinte Quelle zu. Alles war hier so trocken, daß man weder Gewürm noch ein lauerndes Unthier zu fürchten hatte, und so wie die Pferde die strohgleichen Schranken niedertraten, hörte man blos das scharfe Geschwirr der zerknickten Stämme, oder das plötzliche Aufkreischen der Loxia-orix, des Grenadiervogels, mit seinem schönen schwarz und scharlachnen Gefieder, wenn er sich erschreckt erhob aus dem sonderbaren Neste von feinem Grase, mit trichterförmiger Oeffnung, das er so geschickt zwischen dem Rohre aufzuhängen versteht.

Man war bald durch diesen vertrockneten Morast hindurch, als aber die Gesellschaft sich den Weidenbäumen näherte, zeigten das verstreute Laub und die unzähligen Fußtritte, daß hier zahlreiche Besuche stattgefunden hätten. In einem Raume von einigen Acker Landes drängten sich hier die Bäume dicht und dunkel zusammen, wodurch zu gewissen Jahreszeiten eine Lache gebildet ward, die aber jetzt, obgleich mit Wasserpflanzen begrünt, doch ganz wasserlos war.

So sahen sich denn die durstigen Jäger, die in der jetzigen Erwartung sich getäuscht fanden, und denen nichts übrig blieb, als einen Brunnen in den feuchten Boden zu graben, einander schweigend und

verdrüßlich an, und selbst ihre Pferde schienen ein Gleiches zu thun. Den armen Teufel Gaspal hatte seine Wunde bisher ganz bescheiden schweigend erhalten, wie er so mit auf die Brust gesenktem, verbundenem Kopfe einherzog. Kaum hatte er aber den Rand des ausgetrockneten Sumpfes betreten, als er den Kopf zurückwarf, und indem er seine weiten Nasenlöcher, die mit der gelben Brücke ausgespannter Haut darüber bei den Hottentotten das bilden, was man kaum eine Nase nennen kann, noch mehr ausdehnte und einen so langen und tiefen Athemzug hineinsog, wie nur irgend ein Wohlschmecker bei einem großen Gastmahle thun kann.

Das Nächste, was darauf geschah, war dies, daß er sein Roß durch den feuchten Boden und die Kokuswurzeln bis in die Mitte des Sumpfes trieb, wo denn die, welche ihm folgten, den hinreichenden Grund seiner Gier in dem todten Körper eines ungeheuren Elephanten erblickten oder vielmehr rochen, der, nachdem er eine Masse Kugeln bekommen, welche eine Fregatte von 74 Kanonen in den Grund gebohrt haben würden, bis zu diesem einsamen Orte entflohen war, um zu trinken oder vielmehr zu sterben.

Da die Beine des gewaltigen Thieres tief und fest in dem Schlamme gestanden, so war der Körper noch aufgerichtet geblieben, und das Riesengerippe, an einigen Theilen entblößt und ganz weiß gebleicht, an andern aber noch mit Fetzen schwarzer, verschrumpfter Haut bekleidet, bot einen höchst abschreckenden Anblick

dar. Nämlich für jeden andern, außer für einen afrikaniſchen Jäger. Was Gaspal betraf, ſo waren die Zähne für ihn von zu hohem Preiſe, als daß er auf etwas Anderes Rückſicht genommen hätte, und ſeiner Verwundung vergeſſend, war ſeine Axt ſchon im nächſten Augenblicke bereit, ſie herauszubrechen. Aber dieſer Aufgabe waren ſeine Kräfte doch nicht gewachſen, und er verdankte endlich der Güte ſeiner Mitgefährten die Ladung eines ſo ſchönen Elfenbeins, als je eins über dem Sattelbogen eines Afrikanders gelegen hatte.

Nachdem man den Todten ſo beraubt und ſchlammiges Waſſer in der Tiefe einer deshalb gemachten Grube von 4 Fuß gefunden hatte, wollte man eben wieder fort, als der junge Drakenſtein unter den Fußtapfen der Hyänen, Antelopen und Büffel, die hier zahlreich zu finden waren, eine bemerkte, welche ihn und die Hottentotten zu einem lauten Freudenausruf begeiſterte.

Es war eine ganz neue Spur eines Dwyka oder Rhinozeros! — Es ſchien, als ſei dieſes Unthier nur zufällig vorübergekommen, denn es war blos eine einzige Spur zurückgeblieben, in dieſer waren jedoch die drei hufgleichen Verzehungen ſeines ungeheuern Fußes ſo tief eingedrückt, daß man gar nicht daran zweifeln konnte, hier kein gewöhnliches Exemplar dieſes gewaltigen und gefährlichen Thieres vor ſich zu haben.

Jetzt waren bei dieſer neuen Aufregung alle Gefühle der Müdigkeit vergeſſen, Vorbereitungen zur

eifrigsten Verfolgung wurden mit der größten Schnelligkeit geordnet und im Augenblicke ein Kriegsrath gehalten, welche Mittel anzuwenden, um den Sieg sicher und leicht zu machen.

Nichts reizt die Eitelkeit mehr, als um Rath gefragt zu werden! Sei der Gegenstand selbst, welcher es sei, vor dem wichtigen Geschäfte, sich selbst die eindringlichste Stellung zu geben, sinkt er augenblicklich in Unbedeutenheit. Ein Schaafskopf, dessen Verstand keiner Mücke Ehre machte, würde eher das Wohl eines Königreichs auf's Spiel setzen, als seine Beistimmung zu einer ganz einfachen Wahrheit ertheilen, ohne wenigstens erst eine Rede von gehöriger parlamentarischer Ausdehnung gehalten zu haben, Cootje aber besaß eine unbezwingliche Abneigung gegen alles Geschwätz, und unterließ es daher auch, bei dieser Gelegenheit einige köstliche Proben von Beredtsamkeit abzulegen, indem er folgenden Tagesbefehl kund machte, allerdings nicht bei Trompetengeschmetter, aber doch mit solchen bedeutsamen und erschütternden Knällen seines gefürchteten Sambocks, daß die zitternden Hottentotten völlig überzeugt wurden, zerbrochene Gliedmaßen würden die geringste Folge des Ungehorsams sein.

„Sorgt dafür, daß die Hunde stumm sind wie die Fische, während sie dem Thier nachspüren! — Wehe Euch, wenn Ihr sie nur so laut werden laßt, wie das Gequiek einer Ratte! — (Sambock im Forte.) Haltet zurück! — Nicht mehr als zwei sollen auf einmal feuern. Es giebt keine Schnßplätzchen beim Dwyka

durch die Haut, vom Kopfe bis zum Schwanze, wie bei dem Milchkalbe, dem Elephanten. Nein, nein, Burschen! — Ladet daher recht sorgfältig — und hört! in die Augen, unter das Schulterblatt, am Kinnladencharnier oder in die Seite. — Aufgepaßt, sage ich Euch! (Sambock im Alto). — Nicht so geschwind! — Noch ein Wort! — Wenn das ungeschlachte Thier seinen Unrath gegen die Pferde schleudern sollte — nehmt Euch in Acht! Man könnte eher Schwefel in des Teufels heißester Mine graben, als sie scheu werden lassen! — Also mit einer Kugel bewillkommt! — schießt es in die Seite — versengt ihm die Schnauze mit brennendem Ried — hetzt die Hunde drauf. — Verderbt die Sache nicht durch Uebereilung, oder —" (Sambock in Altissimo).

Als diese freundlichen Präliminarien in Ordnung gebracht waren, setzte sich alles wieder in Bewegung, und zwar, wie es bei solchen Gelegenheiten üblich, einzeln hinter einander, indem die Hottentotten dabei manchmal zu Fuß voraus gingen, nicht allein um der Spur des Thiers genau nachzufolgen, sondern diese auch von Zeit zu Zeit hinsichtlich ihrer Frische zu untersuchen, so daß man, im Falle unmittelbarer Nähe, Zeit genug behalte, vor einer Ueberraschung auf der Hut zu sein.

Längere Zeit ging die Spur nun durch das tiefere Bett der Hohlwege, entweder durch Felder trocknen Rieds brechend, welche in der dazu geeigneten Jahreszeit eine Reihe von Morästen bilden, oder durch das

Gestrüpp durchdringend, welches oben am Rande des Waldes sich hinzog. Die langweilige Einförmigkeit dieses Nachspürens hatte eben angefangen, die Jäger sorglos zu machen, als Laroon in einem Dickigt, durch welches man kam, bemerkte, daß die zarten Zweige einer kleinen Euphorbia erst vor Kurzem dergestalt abgenagt waren, daß der scharfe, aber dem Ansehen nach milchweiße Saft des Baumes noch aus seinen Wunden tropfte.

„Still!" sagte Cootje, „ruhig! Der Dwyka ist nicht weit. Kein andres Thier des Waldes kann dieses Gift genießen, als dieses. — Bst!"

Die Vorsicht war nutzlos, denn kein Blatt bewegte sich, und das Summen einer Biene konnte man zehn Schritt weit hören.

„Jetzt," sagte Cootje mit leiserm Flüstern, als eben die Jäger in einen offnern Raum traten, wo man zuerst durch einige verstreute Eisenholzbäume etwas von dem erwarteten Flusse erblicken konnte, der sich schleichend, wie eine schwarze Schlange, längs einer verwilderten Kluft hindurchwand, während vor ihm hin sich ein schlammiges Ried streckte, und zu seiner Rechten, so wie sich der Boden hob, das Gestrüpp sich in einen Wald verdichtete.

„Ja, jetzt ist's Zeit, den Dwyka auf die Probe zu stellen! — Die Hügel und Bäume werden ihn an der Schnelligkeit hindern — tiefer unten hält ihn der Fluß auf — und versucht er zu schimmen, so können wir es ihm um so besser eintränken."

Die Richtigkeit dieſer Anſicht ſchien allgemein anerkannt zu werden, und man traf auf der Stelle alle Anſtalten darnach. Eine der erſten derſelben war die, zwei Hottentotten in den obern Wald zu ſenden, um des Burſchen Aufmerkſamkeit zu erregen. Drakenſtein und Vernon zogen ſich ſacht auf die andre Seite des Sumpfes, indeß Laroon das erhitzte Thier aufhalten ſollte, wenn es verſuchte, auf ſeinem frühern Wege ſich in das Geſtrüpp zu flüchten. Von Gaspal konnte man in ſeinem gegenwärtigen Zuſtande nur wenig erwarten, und man wieß ihm daher das leichtere Geſchäft an, das Ried in Brand zu ſetzen, wenn es die Umſtände erforderten.

Die Vertheilung der Kräfte war wohlerwogen und vollführt, aber nichts ſchien darauf zu erfolgen. Das Dunkelgrün des obern Waldes ſog den Sonnenſchein in ungeſtörter Heiterkeit ein, wie zuvor, und außer dem leiſen Girren einer Waldtaube, oder dem fernen Gekreiſche eines Affens, der durch ſeine Sprünge auf einen nähern Baum ihrer Geduld zu ſpotten ſchien, gab es kein Zeichen des Lebens oder der Bewegung umher.

Dieſe unerfreuliche Stille hatte ſchon länger als zehn Minuten gedauert, als plötzlich ein kleiner Raum im Walde oben heftig erſchüttert ward. Die höhern Zweige fuhren ineinander, und einige der ſchlankſten Bäume bogen ihre Blätterkronen ganz, als ob die Axt an ihre Wurzeln gelegt wäre.

Kein Schuß war noch geschehen, und der zum Sumpfe eilende Dwyka endete seine Sprünge, indem er sich in den Tümpel wälzte.

Das Unthier sprützte noch ganz wohlbehaglich den Koth um sich her, als die ihm folgenden Hottentotten aus dem Walde hervortraten. Bis dahin waren sie mit exemplarischer Vorsicht verfahren, indem sie nichts gethan hatten, aber jetzt verdarben sie alles wieder, indem sie ohne Veranlassung oder Hoffnung auf Erfolg feuerten.

Durch den Knall erschreckt, oder vielmehr durch eine unbedeutende Fleischwunde aufmerksam gemacht, sprang das runzliche Ungeheuer auf's Trockne. Hier stand es einige Augenblicke lang betroffen und unentschlossen still, und wendete mit sonderbar ungeduldiger Bewegung sein schauerliches Haupt von einer Seite zur andern. Was es aber auch durch diese Harlekinade beabsichtigte, lange dauerte sie nicht, denn mit einem plötzlichen Sprunge begann das Rhinozeros auf's Schnellste davon zu eilen, und zwar gerade nach der Stellung von Lavoon zu.

Längst an unerwartete Gefahr gewöhnt, sah der schnellängige Creole den Angriff vorher und harrte ruhig auf den günstigsten Augenblick, sich gegen das Thier zu schützen, indem er dann sein Pferd hinter einen Felsenblock spornte, der glücklicher Weise in der Nähe war. Jener Augenblick kam. Der Dwyka stürzte in einer Wolke von Staub einige hundert Schritte

weit her auf ihn los, und würde, wenn das Manoeuvre geglückt wäre, sich gewiß den Hirnschädel an dem vorspringenden Felsen zerstoßen haben, da seine Eile so groß war, daß er weder innehalten noch sich umwenden konnte.

Der Augenblick war gekommen — als aber Laroon versuchte, seinem Rosse den nöthigen Antrieb zu geben, bemerkte er, wie das arme Thier vor Furcht zitterte und bebte, und nicht von der Stelle zu bringen war.

Hier war nun nichts mehr zu bedenken. — Mit der eisernen Ruhe der Verzweiflung im Herzen, aber dennoch nicht außer Fassung, warf Laroon sein Gewehr auf den Felsen neben ihm, zog seinen Fuß mit krampfhafter Gewalt aus dem Steigbügel, drückte diesen an den Bug des Rosses und sprang in derselben Richtung herunter.

Kaum war dieser verzweiflungsvolle Sprung geschehen, als der Dwyka mit dem Rosse in Berührung kam, und in demselben Augenblicke, wo er ihm durch einen Hieb mit dem Kopfe die Eingeweide herausriß, drückte er es so an den Felsen, daß ihm alle Ribben brachen. — Das Horn des Dwyka blieb fast in der Seite seines Schlachtopfers stecken, und bei einem zweiten Versuche es herauszuziehen, stürzte das gräuliche Thier selbst auf den zermalmten Leichnam.

Cootje sagte nachher, daß Laroon unter diesen Umständen seinen Feind leicht und mit einem einzigen Schusse hätte zu Boden strecken können. Sei dem

nun wie ihm wolle, so stand der Dwyka bald wieder auf, schüttelte das Blut von seinem Kopfe und sah sich um, als suche er eine neue Beute.

Gaspal hielt mit Laroons Handpferd nicht weit davon, aber als ob der Dwyka den Mord eines Hottentotten oder Thieres verachte, sprengte er nun mit lautem, wildem Schnauben nach Cootje hin.

Jetzt war es Zeit, das Ried anzuzünden, und Gaspal machte dies so geschickt, daß, als der Dwyka durch den Morast stürzte, die knisternden, weit verbreiteten Flammen wild und furchtbar um ihn her emporschlugen. Durch seine undurchdringliche Haut geschützt, stürmte das hartnäckige Unthier, obgleich vor Furcht brüllend, dennoch ungestüm vorwärts, während man dann und wann seinen finstern Riesenleib, mit schnellen Sprüngen aus dem brennenden Röhrig sich erhebend, gleich dem schwarzen Rumpfe eines mit dem Sturme kämpfenden Bootes, wenn es durch den Schaum der berstenden Wellen tanzt, bald mit einem flammenden Ocean glühenden Feuers umgeben, bald wieder in den qualmenden Strömen wirbelnden Rauchs verschwinden sah.

In solchen Fällen ist der zugefügte Schaden nicht so groß, als man glauben sollte, und als der rückeilende Dwyka an den Rand des Rieds gelangte, war er in der That mehr durch die Gluth verblendet und durch das Gekrach und den Rauch verschüchtert, als von den Flammen versehrt. Bei alle dem war sein

Muth schon gesunken, und des Abenteuers gänzlich müde, bereitete er sich klüglichst zur Flucht vor, indem er bei Laroon vorbei eilte, um seinen frühern Weg durch die Oeffnung des Thales wieder zu betreten.

Unter dem Gestrüpp dieser Fläche mußte seine furchtbare Kraft, nach der Meinung aller Jäger, ihm vom größten Vortheile seyn, und sie strengten daher alles an, um ihn davon abzuhalten.

Zwei der wieder zu Pferde gestiegenen Hottentotten jagten in paralleler Richtung neben ihm her, um es wo möglich zu überholen, und Drakenstein, Vernon und Gaspal galoppirten unter den Uebrigen auf der Spur nach.

Wildes Geschrei und häufige Schüsse, bald durch das Gestrüpp rasselnd, bald aus dem Hohlwege tönend, gaben diesem Auftritte eine wilde Lebendigkeit. Von Zeit zu Zeit zeigte auch eine kleine weiße Rauchwolke, die hie und da über den entfernten Bäumen sich erhob, daß man wieder zu dem Hülfsmittel, das Gras anzuzünden, seine Zuflucht genommen habe, so wie aber die tumultuarische Menge vorübergejagt war, und der immer ferner tönende Lärm derselben in dem Ohre bis zu einem schwachen, dumpfen Murmeln erstarb, so war nicht mehr zu ergründen, wie die Jagd noch zuletzt abgelaufen sein dürfte.

Wer hätte aber auch in einem solchen Augenblicke so kühl überlegen können? In der stürmischen Verfolgung verloren, waren die Jäger bei Laroon vorüber-

geeilt, ohne ihn zu ſehen, und kaum hinweg, als dieſer, einer jener Eingebungen gehorchend, welche gleichſam die Schutzengel ſeines Lebens bildeten, das vorgedachte Handpferd beſtieg, und indem er den unwegſamen Pfad verfolgte, den ſich der Dwyka gebahnt hatte, mit ängſtlichem Blicke rückwärts, die tiefſte Einſamkeit des Waldes aufſuchte.

Vierzehntes Kapitel.

„Doch zeigt dies einen vorbedachten Entschluß? —
„Dies ist ein böser Zweifel, wenn auch Traum!“
Othello.

„Und der schnellfüßige Strauß über die Wüste fliegt,
Wie ein Reiter, dem keine Eil' genügt;
Und der Geier hoch oben im Fluge kreist,
Gierig, daß er das Aas entdeckt und verspeist;
Und der gräßliche Wolf und kreischende Schakal
Nach Beute heulen für ihr Abendmahl;
Und der Hyäne feindlich Gelächter graus
Durch das Zwielicht hallt bei dem Knochenschmaus.“
Pringle.

Während Laroon in Drakensteins Hause als Gast, unter dem Scheine sich zu zerstreuen, aber mit dem steten Streben nach einem höhern Zwecke, sich aufgehalten, hatte er sich mit der Sprache der Eingebornen und solchen Eigenthümlichkeiten ihrer Verfassung und Gebräuche bekannt gemacht, als es ihm unter den Dienern seines Wirths nur möglich gewesen war.

Ausgerüstet auf diese Art mit Kenntnissen, welche für sein Vorhaben von der größten Wichtigkeit, und davon überzeugt, daß, wenn die Mambuken, Amakossen, Bitjuanen und übrigen unabhängigen Kaffernstämme dahin gebracht werden könnten, ihre Kräfte zu vereinen, und sie von einer Parthei der Ansiedler, Deutsche oder Engländer, unterstützt würden, sie ein gewaltiges Uebergewicht erlangen müßten, hatte er lange schon die ehrgeizige Hoffnung genährt, ein Ansehen unter ihnen sich zu erwerben, wie es zu diesem Resultate führen könne. Nicht daß Laroon — ein Fremder und folglich ein Gegenstand des Verdachts — schwach genug gewesen wäre, sich einzubilden, er könne durch unmittelbare, eigne Anstrengungen zu seinem Zwecke gelangen, denn eine solche Thorheit vertrug sich nicht mit einem Charakter, in welchem sich der unternehmendste Enthusiasmus mit der berechnendsten Schlauheit weltkennenden Scharfsinns so sonderbar vereinte, sondern er hatte nur stets von der Mitwirkung Makanna's einen günstigen Erfolg gehofft.

Das prophetische Oberhaupt der Amakossen war, wenn man auch die wahrscheinlichen Uebertreibungen der Furcht oder des Interesse gern zugestehen wollte, doch jedenfalls kein gewöhnliches Wesen. Die übermenschlichen Wunder, die man sich unter den holländischen „Bauern" eben so wie unter seinen Landsleuten von ihm zuflüsterte, konnten immer eben so falsch sein, als sie staunenerregend waren; aber daß Makanna, obschon von der gemeinsten Herkunft, dennoch

ein Ansehen in fast jeder Horde erlangt hatte, weit bedeutender, als es bis jetzt den für heilig gehaltenen Oberhäuptern aus königlichem Blute zu Theil worden, war eine Thatsache, welche wenigstens so viel bewieß, daß seine Geistesfähigkeiten nicht gewöhnlich sein konnten.

Eine geneigte Aufnahme bei diesem geheimnißvollen und ohne Zweifel auch ehrgeizigen Manne zu finden, war bisher etwas gewesen, das Laroon mehr gewünscht als gehofft hatte, und zwei Umstände waren es, die ihm noch kurz vorher auf verschiedenen Wegen alle unmittelbare Hoffnung dieser Art geraubt hatten. Der Erste war der bittere Haß, den der ältere Drakenstein gegen Makanna hegte, und der Zweite der nicht weniger störende, geheime Verkehr, den Cootje, wie er erfahren, schon lange mit jenem Oberhaupte unterhielt, ohne daß sein Vater auch nur den geringsten Verdacht hegte.

Unter diesen Verhältnissen sah er wohl, daß ihm nur ein Zufall den freien, ungestörten Zutritt verschaffen könne, wie er für sein Vorhaben paßte. Die Wüste allein und als Fremdling darnach zu durchstreifen, war blos der erste Schritt auf diesem gefahrvollen Wege, und nach einer Gelegenheit dazu spürte Laroon mit allem ihm angebornen Unternehmungsdurste.

Die schnelle Rückkehr Cootje's und die auf den nächsten Tag angesetzte Jagdpartie verhießen ihm unerwartete Erleichterung, und Laroon bereitete sich darauf vor, von irgend einem vorkommenden Abenteuer

Gewinn zu ziehn, indem er sich ein zweites Pferd sicherte und solches Gepäck dafür mitnahm, wie es die Umstände erforderten. Wir sahen, wie er von Cootje Nachrichten über den Weg durch die Gebirge erhielt, der zu dem gegenwärtigen Aufenthalte Makanna's führte, und die Aufregung bei der Jagd des Dwyka gab ihm Gelegenheit, unvermerkt allen aus dem Gesichte zu kommen, während die Frische seines Handpferdes jede Gefahr, verfolgt zu werden, entfernte.

So hatte denn Laroon auf seinem Rückzuge unbesorgt und mit Beistand eines Kompasses vorsichtig und glücklich halbgebahnte Wege durchstreift, wie sie der Wald ihm darbot, ohne eben sehr von der Richtung, die er zu verfolgen sich vorgenommen, abgekommen zu sein. Immer den felsigen Weg emporsteigend, gelangte er nach dreistündigem, unausgesetztem Kampfe mit verwickelten Wurzeln und abgebrochnen Aesten endlich aus dem waldigen Labyrinthe auf eine solche mit Mimosen bewachsene Ebene, wie sie schon zuvor beschrieben worden ist. Da hier die Lage viel höher und der Boden unfruchtbarer war, so war auch das Gras dünner und kürzer, und Mann und Roß konnten ohne Nachtheil für sich um Vieles rascher vorwärts gelangen.

Nach und nach, so wie die Wälder, welche die Seiten der nächsten Gebirge bekleideten, deutlicher wurden, nahm der noch immer aufsteigende Vorgrund ein malerischeres, mehr unterbrochnes Ansehen an.

Eine halbe Meile weit ohngefähr brachte die Ober-

fläche des sehr trocknen Bodens, der kaum mit einer dünnen Erdschicht bedeckt, nur mühsam eine Art von Moos hervor, und ermüdete das Auge durch den düstern, fahlen Anstrich, welchen ihm die brennende Sonne verliehen. Durch diese schwermüthige Decke schimmerten in regelmäßigen Zwischenräumen mit den parallel liegenden Gipfeln der tiefer unten liegenden Berge lange Felsengerippe, während man höchstens hie und da eine Schlange gewahrte, die sich in der Sonne dehnte, oder ihre dünne, pfeilgespitzte Zunge nach den winzig kleinen, schwarzen Fliegen ausstreckte, die umherschwärmten.

Nun fingen, theils wegen vorhandener Quellen, theils wegen größerer Tiefe der Erdschicht, Flecken mit reichlicherer Vegetation sich zu zeigen an. Streifen von Grün, jenes dunklern, sammtartigen Grüns, dehnten sich köstlich an den Orten aus, wo der freundliche Schatten eines einzelnstehenden Felsen ihnen einen Schutz gegen den steten Sonnenbrand gewährte; Gruppen von Kameeldornbäumen fehlten auch nicht, und weiterhin standen ein Paar Steinfichten von dem edelsten Wuchse wie einsame Schildwachen in der tiefern Ferne.

So wie diese Anzeigen häufiger wurden, nahm die Vegetation an Reichthum und Mannigfaltigkeit zu. Die Sternenblume*) mit ihrer gestreiften Krone in weiß und goldglühend oder mit grün und violet gemischt, oder die heitern Blüthen des Amaryllis-Geschlechts

*) Hypoxis stellata.

ſtrebten in voller Schönheit an der Seite der grauen, moosbewachſenen Felſen empor.

Durch die ätheriſche Klarheit eines wolkenloſen, reinen Himmels wurde die entferntere Gegend außerordentlich ſichtbar, und die anmuthigen Geſtalten einer Heerde von vielen hundert Antelopen zeigten ſich weit unten in der Tiefe eines Schattenthales. Noch weiter hin erblickte man einen ſchüchternen Haufen Strauße in vollſter Flucht, mit ausgebreiteten Schwingen, vorgeſtreckten Hälſen und flinken Füßen einen wildern und einſamern Zufluchtsort ſuchend.

Durch den gänzlichen Mangel jeder Spur menſchlicher Einwirkung üben ſolche Anblicke einen niederdrückenden Einfluß auf den Geiſt aus. Der Reiſende fühlt ſich ohne einen Pfad, ohne den Anblick eines entfernten Unterkommens, ohne Sicherheit für Nahrung oder Schutz für ſeine Perſon, als ein unzuſammenhängendes Atom auf dem ungeheuren Schauplatze der Natur. In der ehrwürdigen Regelmäßigkeit ihres periodiſchen Wechſels haben die Jahreszeiten den Eindruck ihres Daſeins auf der vegetabiliſchen Welt umher zurückgelaſſen. — Myriaden von Inſekten in den Strahlen der Sonne flimmernd oder in dem Schatten ſummend, ſind voll Leben, Liebe und Freude: — ihre Heimath war in den Blumen, die ſein Fuß zertrat, und deren ſterbender Duft einen Vorwurf gegen ſein Eindringen auszuathmen ſcheint.

Die Vögel des Himmels umſchwärmen ihn mit einer Kraft, einer Lebensfülle von Geſtalt und Bewe-

gung, die über die Ohnmacht seiner Lage zu spotten scheint. Die sanftmüthigen Antelopen fliehen vor seiner Gegenwart, als ob sie in der Luft, die sein Athem verunreinte, einen bösen Einfluß spürten, und die Raubthiere des Waldes kreuzen gleichgültig seinen Pfad, als wüßten sie, daß die Schatten der Nacht ihn kampflos ihnen zur Beute lassen.

In einem solchen Augenblicke scheinen die armseligen Erfordernisse künstlicher Geselligkeit — der Tand äußrer Kastenunterschiede — die Förmlichkeiten der Oberherrschaft — ihre Parfümirungen — ihre gepuderten Perücken — und die Schwerdter des Staats ohne Schärfe und minder wesentlich wie selbst die unsicherste Erinnerung aus dem Traume eines Albernen. Wahrhaftig! ein einziger Zug kühlen Quellwassers, frisch und sprudelnd, wäre mehr werth als dies alles!

Der nächste Weg zum Tempel der Weisheit geht durch die Vorhalle schwermüthiger Gedanken. Wenn das Herz so zu erzittern anfängt von den geheimnißvollen Harmonieen der Natur, so währt es nicht lange, und der Geist saugt einen Theil der Erhabenheit ein, die ihn umströmt; gleich dem Anteus der Fabel findet er Kraft im Augenblicke der Verzweiflung, und das ihn umschlingende Schicksal, daß ihn zur Erde zu schleudern strebt, giebt ihn dadurch seiner Mutter hin, deren unterstützende Arme alle seine Kräfte verdoppeln.

Wenn das todtengleiche Schweigen der Wüste am bedrückendsten ist, wenn das Herz, seiner Schwächen eingedenk, bei dem Tone seiner eignen Schläge erkal-

tet, dann lernt die Seele in ihrer reinen Kraft triumphiren, und befreit von den armseligen Aengstlichkeiten des gewöhnlichen Lebens sammelt sie all ihr Vermögen. Bei der nähern Betrachtung verliert die Gefahr ihren unbestimmten, dunklen Charakter, der ihr den größten Theil ihrer Schrecken verlieh, und bei gänzlicher Abwesenheit aller Menschenhülfe lehnen wir uns mit kindlichem Vertrauen auf jenen schützenden Arm, der die Planeten leitet auf ihrer Bahn.

Etwas von alle dem ging in Laroons Busen vor. Der Tag war schon zur Hälfte vorüber und die unbetretene Wildniß lag weit in schweigender Oede rings umher. Nach dem Landesgebrauche hielt er eine Zeitlang an, gürtete sein Roß auf und vergönnte ihm, seine überspannten Sehnen durch Wälzen auf dem Boden wieder nachzulassen. Dann setzte er selbst sich auf einen Stein, nahm sein Skizzenbuch und seinen Kompaß auf's Knie, verglich sorgsam die heut früh schnell entworfene Karte mit der Ansicht der Formen der fernen Bergzüge, und richtete darnach seine Entschlüsse für die Zukunft ein.

Ein karges Mahl von Feigen und kleinen Gerstenkuchen nebst einem Schluck Wassers aus dem einzigen Gefäße, das sich beim Gepäck befand, folgte nun. Zu dem Letztern ward noch etwas Branntwein zugesetzt, und Futter derselben Art, mit Ausnahme dieses, ward auch in reichlicherem Maaße dem Rosse gewährt. Nach Beendigung dieser Erfrischung fing Laroon seinen einsamen Weg wieder mit einer Entschlossenheit an, die

dem abenteuerndsten Afrikander der Colonie Ehre gemacht haben würde, da er jetzt nur noch größern Schwierigkeiten entgegenzusehen hatte, wo er nun bald in die Gebirgspäße gelangen sollte.

Die Oberfläche der Gegend nahm nunmehr einen bei weitem rauhern und abschreckendern Anstrich an, und so wie er zu den niedrern Reihen der felsigen Hügel gelangte, war eine stete Aufmerksamkeit erforderlich, um nicht in das dornige Gestrüpp verwickelt zu werden, womit jede Wendung und Schlucht in ihnen angefüllt.

Im Weiterschreiten zeigte sich die Gegend in einer immer finstrern und einsamen Größe. Steile Klippen von Geschieben, zerbröckelt und abgerissen, thürmten sich über einander in ungeheuern mauergleichen Massen auf; uralte Waldbäume, noch in reicher Vegetation stehend, füllten die tiefen Klüfte unten, und weithin glänzten die schneeigen Spitzen des Zuckerbergs und Sturmbergs leuchtend an dem hellblauen Gewölbe.

Jetzt war er dem Berge, den man Giraffenkopf nannte, ziemlich nahe, und der Paß oder die Bergschlucht, ohnstreitig der kritischste Theil der Tagereise, lag, wie sich Saroon, dessen erinnerte, nördlich dieser merkwürdigen Höhe.

Der Engpaß begann mit einer Schlucht von einigen Tausend Fuß Tiefe, worin auch wegen der hohen Seitenwände unfruchtbarer, dürrer Felsen nicht ein Lüftchen wehte, und in welche die Sonne senkrecht hineinbrannte. Ein vielfach gewundenes Flußbett, das

die Winterfluthen ausgewaschen hatten, bildete den einzigen Weg, und auch dieser war so unwegsam und steil, daß er den Durchgang unmöglich zu machen schien. Anfangs mußte hie und da das abgemattete Roß durch tiefen Sand waten, der sich in den Höhlungen hoch angehäuft hatte, und dann seine müden Glieder mühselig über rauhe Steinblöcke strecken, die gleich Riesentreppen aufgehäuft und durch das lange Ueberfluthen der Winterströmungen wie verglaset waren, hie und da, wo der Boden unter ihnen ausgewaschen worden, lagen sie hohl übereinandergeschichtet in einer Art schwebenden Gleichgewichts, welches den Uebergang noch gefährlicher machte.

Mehr als eine halbe Stunde hatten Mann und Roß in gemeinschaftlicher Anstrengung und mit außerordentlicher Geduld sich bemüht, diese Hindernisse zu übersteigen, bis endlich auf dem halben Wege nach oben eine breite, moosbewachsene, felsige Sandbank Raum und Gelegenheit zum Ruhen gab.

Hier bot schon das bloße Nachlassen der Anstrengung ein Vergnügen dar, aber diesem beglückenden Gefühle folgte nur zu bald die erschütternde und beunruhigende Ueberzeugung, daß das arme, keuchende Roß, das ganz mit Schweiß und Schaum bedeckt war, und nur mit Mühe sich noch fortschleppen konnte, unter dem entnervenden Einflusse der unerträglichen Hitze nicht weiter konnte.

Jede Anstrengung, es in die Höhe zu bringen, Güte und Strenge waren vergeblich. So sah sich denn endlich

Laroon von diesen verunglückten Versuchen selbst erschöpft und fast hoffnungslos genöthigt, sich nach Materialien umzuschauen, um, wenn er gezwungen sein sollte, die Nacht in einer so unsichern Lage zuzubringen, mindestens ein Feuer anzuzünden. Wenige schnelle Blicke reichten hin, die Frage verneinend zu entscheiden. An den steilen, sonnenbeschienenen Abgründen hingen einige verkrüppelte Proteen und Geraniums, die durch die versengende Hitze der Jahreszeit ganz schwarz gedörrt waren, hie und da an unzugänglichen Höhen, und tiefer hinunter schien der gähnende Abgrund, der durch erhitzte Athmosphäre wie ein wesenloses Traumbild flimmerte, jeden Gedanken an Zuflucht zu verscheuchen.

Schon ergriff Laroon mit der wilden Kraft der Verzweiflung den Zaum und wollte das Roß zur äußersten Anstrengung spornen, als er bemerkte, daß, wenn das erschöpfte Thier absichtlich oder aus Mattigkeit nach dem Abgrunde zurückträte, der nächste Augenblick für sie Beide der letzte sein könnte.

In dieser unseligen Lage hallte ein greller, unerklärlicher Schrei von den Felsen wieder — ein Schatten fuhr vorüber — das erschreckte Roß sprang wild vorwärts, und als Laroon Zeit gewann, sich umzuwenden, sah er den stolzen, schwarzen Adler des Kaps wie den dämonischen Herrn der Tiefe die Kluft mit ausgebreiteten Fittichen herniederschweben.

Einmal in Bewegung begann das Roß wieder keuchend, kletternd und sich ausdehnend von Felsstück zu Felsstück zu klimmen. Bei jedem bedürfenden

Punkte kam ihm die Hand des Führers ohne Rücksicht auf eigne Gefahr geschickt zu Hülfe, da aber jedes neue Hinderniß die Anstrengungen desselben immer schwächer und das Unternehmen daher verzweifelnder machte, so wuchs die Sorge für den Erfolg zu immer peinlicherer Höhe. Dazu prallte der schwüle Strahl der Mittagssonne rings umher von den nackten Felsen auf erstickende Weise zurück, und je steiler der Weg ward, um so schlüpfriger zeigte er sich.

Wie viele Triumphe über Hindernisse, woran die Klugheit zweifelte, hat nicht Zeit und Geduld errungen — und es war nicht der geringste derselben, als nun aus dieser gefährlichen Schlucht hervortretend, Laroon sich endlich oben auf einer weiten Ausdehnung ebnen Bodens sah. Nach Westen zu beschattete diese Ebene eine Reihe von finstern, zerklüfteten, kahlen Gebirgen, während nordwärts sie sich in einer schönen Abwechslung von Hügeln und Thälern, mit Wäldern bewachsen und nicht selten mit Silberfäden entfernter Flüsse durchzogen, herabsenkte.

Das war das gelobte Land seiner Hoffnungen, und wenn alles gut ging, konnte vielleicht ein einziger Tag ihn bis zu dem bringen, dessen Einfluß die kühnsten Träume seines Ehrgeizes zu verwirklichen vermochte, und durch dessen geheimnißvollen Charakter seine Neugier wie sein Thatendurst volle Befriedigung fand. Aber doch fühlte sich Laroon gebeugten Herzens und gänzlich verstimmt.

War es jene unberechenbare Vorahnung, jenes

Vorausſehen eines Unglücks, das die meiſten Menſchen in irgend einer Periode ihres Lebens fühlen, aber nicht anerkennen wollen, was ſeine ſinkenden Kräfte mit bangen Zweifeln und eiſiger Sorge lähmte, oder gab die Natur durch ihre Erſchöpfung ſolchen trüben Gedanken Raum? Eins oder das Andere, wen es befällt, der verliert alle Hoffnung; und ſo auch Laroon.

Als ob er zum erſten Male das widerſtandsloſe Opfer eines ſeltſamen Mißgeſchicks geworden ſei, fühlte er, daß er ſich ſelbſt von dem edlen Weſen verbannt habe, deſſen Liebe Leben für ihn war, und daß ſie vielleicht eben in dieſem Augenblicke, wo ein Etwas dies ſeinem Herzen zuzuflüſtern ſchien, dringendſt ſeiner Hülfe bedürfe.

Und was war denn nun auch das Ziel, weshalb er ſich ſelbſt von ihrer Seite verbannt hatte? Dieſe Fluthen geſetzloſer Verwüſtung loszulaſſen, die allerdings die gegenwärtigen Grundpfeiler der Herrſchermacht in der Colonie untergraben konnten: — aber war er denn auch gewiß, daß die daraus entſtehende Lücke mit beſſern Materialien werde ausgefüllt werden? Als Franzoſe mochte es ihn wohl erfreun, einen ſo reichen Theil von Englands Gebiet in andern Welttheilen loszureißen; — aber würde auch dieſe Beſitzung, wenn ſie ſicher geſtellt, dauernd genug ſein, um die Zuckungen eben jener Trennung zu vergüten?

Und mehr als alles dies, was hatte die Sophiſterei nationeller Erbitterungen, die mit allem ihren Fluche nur Lockungsmittel rivaliſirender Politiker iſt, mit den

freigebornen Kindern der Natur zu thun, die er besuchen wollte, um sie zu einer Waffe in der Hand irgend einer Parthei zu machen? Und würde nicht die herzlose Selbstsucht der englischen Usurpation, selbst im Falle des Sieges, gleichviel ob Freunde oder Feinde, wenn jener Vorsatz einmal in's Werk gestellt, doch wieder die dunkelfarbigen Kinder der Wälder zum Lohne für alle ihre Leiden über die Gränze geselliger Ausbildung oder gegenseitiger Vortheile zurückdrängen?

Und wenn nun auch der Sturm des Kriegs ausgetobt, welche Sicherheit war vorhanden, daß die Stelle, auf welcher er mit der Geliebten seines Herzens sich dann ansiedelte, vor den Donnerkeilen geschützt sein werde?

So verfolgte der sonst so frohe und kräftige Laroon, mit einem Geiste, schwach für irgend einen Vorsatz, und einem Herzen, von Liebe und Sorge gequält, seinen einsamen Weg in finstrer Gleichgültigkeit. Als theile es die umwölkten Gefühle seines Herrn, hing auch das ermattete Roß schwerfällig das Haupt, legte die Ohren mit einer klugen Andeutung von Mißvergnügen zurück, hob die Hufe, als habe jeder hundert Pfund Gewicht zu tragen und setzte sie wieder so langsam nieder, daß selbst die trägen Schnecken den Weg vor ihm ruhig durchkreuzen konnten.

Als endlich die Schatten länger wurden, nahm auch die Hitze mit dem Tage ab, und die sich, so wie der Abend vorschritt, immer mehr verdichtenden Dünste

fingen an, den entfernten Westen mit Gruppen bemalter Wolken zu füllen.

Da Laroon wohl wußte, daß der Uebergang von Tag zu Nacht in diesem Klima zu schnell sei, um damit zu spaßen, so bereitete er sich schon jetzt vor, die einbrechende Dunkelheit mit gehöriger Vorsicht zu erwarten.

An einer Stelle, wo vorn die kahle Wand eines Felsenblocks eine Art mauerförmiger Schutzwehr bildete, während links eine Gruppe amerikanischer Eichen, von keinem Gestrüpp umwachsen, Brennstoff darboten ohne einen Hinterhalt befürchten zu müssen, nahm Laroon, nachdem er zuförderst das Roß von seinem Reisegeräth befreit und es angebunden hatte, ein reichlicheres Mahl als am Mittage ein. Dann streute er etwas Pulver auf einen Büschel von trocknem Grase, und so ward damit der Hauptgrund zu der ersten Schutzwache und Bequemlichkeit eines reisenden Afrikanders gelegt.

Mit leichter Mühe wurden trockne und abgestorbene Stücke von den herabhängenden Zweigen der immergrünen Eiche abgebrochen, und nicht lange, so wirbelte der Rauch eines trefflichen Feuers um den Felsen her in tausend phantastischen Gestalten. Die dabei stattgefundene Anstrengung, die freundlich leuchtende Flamme, die Kühle der balsamischen Luft und der sanfte Einfluß der Sterne flößte unbemerkt einen ruhigern Gemüthszustand ein, und als sich endlich Laroon auf dem Kopfkissen seines Sattels, in eine weite Decke gehüllt, und hauptsächlich mit den Füßen in ei-

ner eben rechten Entfernung von den glimmenden Kohlen sich zum Schlafen anschickte, war der einzige wirkliche Gegenstand zur Störung das leise aber stets wiederkehrende Geheul aus dem Walde.

Bei solchen Gelegenheiten hält man das Feuer für den wirksamsten Schutz, und wäre es dies auch nicht, Laroon hatte nun einmal keinen andern. Die Natur war erschöpft und er versank in tiefen Schlaf.

Mehr als drei Stunden dieses tiefer als gewöhnlichen Schlafs waren in jenem unmuthigen Umherwerfen vergangen, welches anzeigt, daß die Schildwachen unsrer Seele durch irgend ein ungewohntes Etwas in Alarm erhalten werden, als Laroons Phantasie ihn nach dem Vorübergehen einer Reihe unbestimmter, furchtbarer Vorstellungen wieder an den Bord des Ganges versetzte.

Er war sich völlig bewußt, nicht allein daß er das Commando des Schiffs verloren, sondern daß er auf eine unbegreifliche Art in ein sargähnliches Behältniß gesperrt worden, das durch ein altes Bildniß verschlossen, durch dessen Augen sehend er die eine Seite der Staatskajüte erblickte, in welcher in der That, wie er sich dessen wohl erinnerte, ein solches Gemälde hing. Geräth und Ausschmückung der Kajüte waren ganz dieselben, wie sie stets gewesen, für Laroon aber, der in der That nie sehr darauf geachtet, schienen sie jetzt bis in's Kleinste herab in der genauesten Deutlichkeit sich darzustellen. Die Fenster waren offen, aber statt der frischen Luft und wogenden See brausten außer-

halb und jenseits derselben durch das tiefe Dunkel der Nacht, die finstern Schatten eines dürren, blätterlosen Waldes.

In unzusammenhängendem Wechsel stand jetzt das Bett seiner Geliebten, seiner Bertha, vor ihm, ganz überwachsen mit schädlichen, abgestorbnen oder vom Mehlthau befleckten Baumzweigen, und sie selbst lag in all dem anmuthigen Anstande sittsamer Jungfräulichkeit in sanftem Schlummer. Bei jedem ihrer Athemzüge tönte ein Geflüster wie von ferner Musik umher, und manchmal, als überschatte sie eine seelige Erscheinung, wölbten sich die feuchten, rosenfarbnen Korallen ihrer Lippen, wie Heilige lächeln mögen, wenn Sündern vergeben wird.

Eine Wolke erschien, und aus ihr entwickelte sich eine Gestalt wie Eines, der schon *begraben ist* und auch jetzt nicht lebend, aber doch sich bewegte wie mit lebendigem Geiste, der zum Bösen beseelen konnte seine kalten widerstrebenden Glieder.

Mit Vampyr-Gier und mit der Starrheit des Todes schritt die Gestalt zu dem einsamen, unbeschützten Lager der süßen, träumenden Unschuld. — Da fiel auf den schlafenden Jüngling ein Krampf in tödtlicher Abspannung. Die teuflischen, blutsaugenden, fahlen Lippen legten sich gierig auf die blangeaderte Schläfe der Schlummernden, und gleich einem Ungeheuer glotzten und glühten die eingesunkenen, leblosen Augen mit sonderbarer milder Lust über dem blutenden Opfer.

Grausamer als im Leben und bei weitem bleicher,

aber dennoch deutlich, war es das Geſicht des gemeinen, verkrüppelten, boshaften Matroſen, den Laroon als ſeinen Feind erkannte.

Der Krampf in Todesangſt, um den Dämon von ſeiner Beute hinwegzureißen, kehrte zurück, aber ohnmächtig war jedes Glied, ſein Hirn zuckte wild, und ſelbſt ſein Auge ward dunkel vor ohnmächtiger Wuth. — Und da wieder ſchien der ſcheußliche, lebendig gewordene Leichnam mit ſeinen klauenartigen, kalten Händen des Mädchens lang herabhängende Haare, die ihre Schönheit ſelbſt der Nacht verhüllten, bei Seite zu ſchieben und haſtig ſich der keuſchen Bruſt zu nähern, die ſie beſchatteten.

Konvulſiviſch wachte Laroon auf und fühlte noch ſchaudernd voll Verwunderung, daß er etwas Kaltes und ſich Bewegendes erfaſſe.

Völlig wach ſpannte das Gefühl dringender Gefahr ſeine Nerven wieder an, und nun bemerkte er, daß das arme, kluge Pferd ſeine kalten Nüſtern an die Wange ſeines Herrn gedrückt habe, um ihn aufmerkſam zu machen, daß es ſcheine, als wimmle die einſame Wildniß umher vom tiefen, heißen, hungrigen Geheul der Raubthiere.

Das Feuer war faſt erloſchen und die Hyänen warteten nur in der Ferne gierig auf das Verglimmen des letzten Funkens. Ein plötzliches Geheul, und dann ein langes, abgebrochenes Geknurr, ſcharf wie das widrige Gelächter eines Wahnſinnigen, erhob ſich näher und immer näher. Das Pferd fing an fürchterlich zu

ſchnaufen und zu zittern, und mit den Hinterfüßen auszuſchlagen, als ob der mörderiſche Zahn ſchon an ſeinen Seiten nagte.

Vielleicht hätte der nächſte Augenblick für Einen oder Beide tödtlich werden können, wenn nicht Laroon ſchnell eine Hand voll Pulver auf die glimmende Aſche geworfen hätte. In plötzlichem Zucken ſtieg unter züngelnden Flammen und dickem Rauche eine Funkengarbe empor, und verſchwand dann, weit hinweggeführt, langſam in der Luft. Für den Augenblick wenigſtens hatte das Mittel geholfen, denn ein lautes Geräuſch und allgemeines Geheul des Schreckens zeigte, daß die hungrige Schaar ſich in eine ehrfurchtsvollere Entfernung zurückgezogen hatte.

Ohne einen Augenblick zu zaudern, beſchäftigte ſich nun Laroon damit, das Feuer wieder mit dem halbverbrannten Holze, das umher lag, anzufriſchen. Fand ſich dies alles hinreichend, ſo war für die Sicherheit der noch übrigen Nachtſtunden geſorgt, war dies aber nicht der Fall, ſo gab es hohltönendes Gebrüll von der Wildniß her, welches die Gegenwart eines Feindes anzeigte, der weit mehr zu fürchten war, als die grauſame aber feige Hyäne.

Noten.

Authentischer Bericht
von dem
„Phantastischen Schiffe“ oder dem fliegenden Holländer
im indischen Ocean,
wie jener auf Befehl der Lords-Commissioners der
Admiralität veröffentlicht worden.

Da Personen, die mit nautischen Angelegenheiten weniger vertraut sind, die strenge Wahrheit einiger der im vorstehenden ersten Theile dieses Werkes vorkommenden Auftritte nicht für völlig begründet ansehen dürften, so hält es dessen Herausgeber für seine Pflicht, nachfolgende Autorität als eine hinreichende Bekräftigung einer der vorzüglichsten Thatsachen anzuführen. Bemerken muß er auch noch, daß, da die achtbare Mannschaft des königlichen Schiffs sich einbildete, die eigenthümlichen Gesichtszüge ihrer Kameraden von der Barraconta seien durch eine optische Täuschung

über einen Zwischenraum von 200 engl. Meilen getragen und von ihnen, als ob sie nur 2 entfernt wären, wirklich gesehen worden, so muß diese ihre Eigenschaft des „zweiten Gesichts" zum Mindesten der Leichtgläubigkeit irgend eines von der abergläubischen Schiffscompagnie des Ganges gleich gewesen sein.

„Am Abende des 6. Aprils sah man bei Port Dauger die Barraconta zwei Meilen weit links. Betroffen darüber, daß dieses Schiff sobald uns nachgekommen, glaubten wir erst, sie könne es nicht sein, überzeugten uns aber bald durch die Eigenthümlichkeit ihres Segelwerks und andre Umstände, daß dies doch der Fall sein müsse, ja, wir erblickten sie so deutlich, daß viele wohlbekannte Gesichter auf dem Verdeck erkannt wurden, wie sie zu uns herüber sahen. Nachdem es eine Zeit lang so geblieben war, wunderten wir uns, daß jene sich keine Mühe gaben uns näher zu kommen, sondern immer in derselben Entfernung blieben; da wir jedoch dem Hafen, für welchen wir beiderseits bestimmt waren, uns sehr nahe befanden, so legte Kapitain Owen keinen großen Werth darauf, und wir setzten also unsre Fahrt fort. Bei Sonnenuntergang bemerkte man, daß die Barraconta halten blieb und ein Boot absendete, wahrscheinlich um jemanden an Bord zu nehmen. Während der Nacht konnten wir kein Licht oder sonst ein Zeichen, wo sie sich befinde, entdecken. Am folgenden Morgen ankerten wir in Simons Bay und warteten eine Woche lang angstvoll auf ihre Ankunft, erfuhren jedoch nach-

her, daß die Barraconta zu derselben Zeit wenigstens 200 engl. Meilen von uns entfernt gewesen sein müsse, auch damals kein andres Schiff desselben Ranges in der Gegend des Kaps gesehen worden sei.

„Durch diese Erzählung sollen die Schauer- und Phantasie-Geschichten nicht bekräftigt, noch die Erscheinungen vermehrt werden, welche manchmal von abergläubischen Personen gesehen worden, sondern sie steht nur hier als eine sonderbare und bis jetzt unerklärliche Thatsache, die aber jedenfalls natürlichen und wahrscheinlich sehr einfachen Ursachen zuzuschreiben ist.

„In Simons Bay fanden wir die Andromache und das Entzücken, eine Brig von 10 Kanonen, Kapitain Hay. Hätte dieses Schiff Statt unsrer den fliegenden Holländer gesehen, so würde durch dessen nachherigen Verlust das Feuer des Aberglaubens mit ein Paar Holzstückchen mehr vermehrt worden sein, ja, einige glauben jetzt, jene Erscheinung habe sich in dem Schiffe geirrt und eigentlich dem unglücklichen „Entzücken" einen Besuch machen wollen; wir sollten jedoch glauben, daß der fliegende Holländer ein zu guter Segler sei, um eine Fregatte für eine Brig von 10 Kanonen zu halten. — Kapitain Owen's Erzählung seiner Reisen zur Erforschung der Küsten von Afrika, Arabien und Madagascar."

Obiger Bericht enthält wenigstens des Wundervollen genug, um ihn unterhaltend zu machen; da jedoch die Erscheinung des phantastischen Schiffs ohnstreitig eine besondere Wirkung der Luftspiegelung oder Mi-

rage iſt, ſo fügen wir noch nachſtehenden Auszug aus Lichtenſteins Reiſen an, indem er die umſtändlichſte, geiſtreichſte und genügendſte Erklärung jener intereſſanten optiſchen Täuſchung enthält.

„Tags darauf hatten wir ein ſehr intereſſantes Schauſpiel, das ich doch ein wenig ausführlich zu beſchreiben mich nicht enthalten kann. Als wir nämlich die Höhe eines der unzähligen Bergrücken erreichten, aus welchen das ganze Land hier beſteht, ſahen wir in weiter Ferne am ſüdlichen Horizonte mit einem Male das Meer vor uns, ganz ſo, wie es, von beträchtlichen Höhen geſehen, zu erſcheinen pflegt, und freudig überraſcht durch ſeinen Anblick, der uns auf einem zweimonatlichen Zuge durch das Innere des Landes neu und anziehend geworden war, riefen mehrere von uns wie aus einem Munde: die See, die See! Es bedurfte indeſſen nur eines kurzen Beſinnens, um uns zu erinnern, daß wir uns hier kaum einige hundert Fuß über der Fläche des Meeres befinden konnten, daß die Küſte ſelbſt wohl noch ſechs Meilen von uns entfernt liege, und daß wir unter dieſen Umſtänden und bei der niedrigen ſchattigen Luft unmöglich von dieſem Punkt aus die See wirklich erblicken konnten. Indeſſen beſtärkte ein jedes neue Hinſchauen uns immer wieder in dem erſten Wahn, und ich ſchwankte ſelbſt eine Zeitlang zwiſchen Glauben und Zweifeln, bis mich die Unebenheiten des ſcheinbaren Horizonts zuerſt überzeugten, daß es das Meer nicht ſei und dann auf die Idee brachten, es könne dieſe Erſcheinung vielleicht

von einer Spiegelung des Meeres und der Küste in der Luft herrühren. Alle Umstände bestätigten diese Vermuthung, und unsre Wegweiser selbst äußerten geradezu, es sei der Wiederschein von der See und ihnen eine nicht ganz fremde Erscheinung, obgleich sie sich nicht erinnerten, sie je so deutlich bemerkt zu haben." Ich erholte mich kaum von meiner Freude, ein Phänomen zu sehn, von dem ich so viel gehört, das ich mir aber nie so klar gedacht hatte. Ich wandte nun meine Aufmerksamkeit von der Erscheinung ab auf die begleitenden Umstände. Es war zwischen neun und zehn Uhr Morgens, die Sonne stand seitwärts zu unserer Linken etwa 50 Grad über dem Horizont; man sah sie selbst nicht, aber erkannte ihren Stand an dem Schein durch die Wolkendünste hin. Die Wärme war 66° Fahrenheit; die Bauern prophezeihten Regen, der auch am Abend reichlich fiel. Die Luft war überall niedrig und gleichförmig von Dünsten bedeckt, nirgends am Himmel waren einzelne Wolken zu unterscheiden; es herrschte fast völlige Windstille, nur ein schwaches Lüftchen zog von der See her. Das Luftbild blieb indessen fest stehen, und zeigte sich so ganz als das ruhige Meer, wenn man es von dem Tafelberge in unermeßlicher Weite überschaut. Bei einer längern Betrachtung überzeugte ich mich, daß das, was uns Horizont geschienen hatte (jener zackige Saum, der das dunkelblaue Bild von dem Hellgrau des ganzen Himmels trennte), nichts andres sein könne, als das verkehrte Bild der Küste mit ihren Vor-

sprüngen und Buchten, und meine Reisegefährten, denen ich meine Meinung verständlich zu machen suchte, bestätigten dieselbe mit Beifall. Der Himmel gab uns also wie ein Hohlspiegel das Bild der See zurück, es war Zufall, daß unser Standpunkt gerade in den Winkel fiel, in welchen die geebneten, durch die Einwirkung der Sonne von oben und die gewiß sehr verschiedene Temperatur der untern Luftschicht verdichteten Dünste die Strahlen von dem mild beleuchteten Meer zurückwarfen. Das Phänomen an sich ist also nicht schwer zu erklären; es kommt dabei alles auf die Höhe und Ebenheit des reflectirenden Mediums und auf einen solchen Grad von Dichtigkeit desselben an, daß es im Stande ist, die Strahlen zurückzuwerfen und doch so viel Licht durchzulassen, als dem Gegenstande nöthig ist, um im Bilde erkannt zu werden; ferner auf den Stand der Sonne und den des Beobachters. Eine schwerer zu beantwortende Frage ist die, wie es komme, daß sich diese Erscheinung so selten über dem festen Lande, dagegen fast immer nur über dem Meere zeige.*) Eine Ursache davon scheint mir die, daß die untere Fläche der reflectirenden Dunstschicht sich über dem ru-

*) Das eben unterscheidet diesen Fall von allen übrigen mir bekannten Beobachtungen der Spiegelung, daß der Ort, der uns das Bild der See zurückwarf, in senkrechter Linie schon ziemlich weit diesseits der Küste über dem festen Lande befindlich war. Es läßt sich aber aus der Ebenheit des Küstenlandes und aus dem schwachen Luftzuge von der See her erklären, durch welchen die Dunstschicht ziemlich weit landeinwärts getrieben werden konnte, ohne von ihrer Horizontalität zu verlieren.

higen Meere eben und gleichförmig erhält, dagegen über dem festen Lande den Unebenheiten folgt und von einer ungleichen Vertheilung der Wärme und Trockenheit, vielleicht auch von der veränderten Mischung der Gasarten Einwirkungen erleidet, die, wenn auch nicht sinnlich erkennbar, doch der Reflection hinderlich sind. Aber eine andere Ursache liegt gewiß in der chemischen Beschaffenheit der Seedünste. Sollten nicht die Lichterscheinungen der See selbst, das eigenthümliche Leuchten so manches seiner Bewohner, und dann die wunderbaren Spiele des Lichts bei'm Auf- und Untergang der Sonne unter der Linie mit der hier beschriebenen Erscheinung in einem unerkannten Zusammenhange stehn?"

Aehnliche Beobachtungen sind öfter beschrieben, z. B. von Gruber, Büsch, Woltmann, Wollaston u. A. m., ferner auch von Zöllner, welcher (1797) am Ausfluß der Elbe das Bild der zehn Meilen entfernten Insel Helgoland in der Luft erblickte. Auf dieser Erscheinung beruhen auch wahrscheinlich die Beispiele von Menschen, die weiter hin sehen konnten, als ihr Erdhorizont reichte. So erzählt Aelian (Var. hist. Lib. XI. Cap. 13.) von einem Sicilianer, der so scharf sehen konnte, daß ihm, wenn er an gewissen Tagen auf Lilybaeum stand, kein Schiff entging, das in Carthago einlief, und daß er genau die Zahl der Seegel zu nennen im Stande war, die dort ausliefen. Nun ist das aber eine Entfernung von 32 Seemeilen und Lilybaeum so hoch nicht, das es nur von

dem dritten Theil dieses Abstandes von der See aus erblickt werden könnte. Das neueste mir bekannte Beispiel der Art hat ein gewisser Bottineau in dem Journal: Le Spectateur du Nord (Oct. 1802. pag. 54.) bekannt gemacht und von einem Manne auf Isle de France erzählt, daß er Schiffe in einer Entfernung von 50 Seemeilen habe sehn und derselben Größe und Cours angeben können. Diese Erzählung ist von Zeugnissen begleitet, welche die sehr gerechten Zweifel an der Wahrheit des Factums fast aufheben, doch fehlt eine genügende Erklärung, die wohl nicht leicht anders gefunden werden möchte, als in den Bedingungen der oben beschriebenen Erscheinung.

„Sambock," d. h. Arzt. Ohnstreitig wegen seiner Heilkraft als Erregungsmittel so genannt! — Diese Art von Peitsche oder Geißel ist Afrika eigenthümlich und wird aus der harten Haut des Flußpferdes gemacht. Sobald die Haut dem Thiere abgezogen worden, wird sie zu diesem Zwecke in schmale Streifen geschnitten und jeder derselben so zusammengerollt, daß sich die innern Seiten vereinen, woraus eine pfeifenähnliche Ruthe entsteht, die dann tüchtig mit Fett eingerieben wird, um sie geschmeidig zu machen. Diese Peitsche ist in Knall und Wirkung eine der furchtbarsten, die man sich denken kann. Sie ist ein Handelsartikel, und wird in Nubien von einem halben bis zu einem ganzen Thaler verkauft.

Ende des ersten Theils.

JAN 27 1927